

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**„DDR-Kredit“:** Ohne deutliche Konzessionen der „DDR“, vor allem bei der Senkung des Ausreisestopps und der Befreiung auch der Rentner vom Zwangsumtausch, will Bundeskanzler Kohl keine weiteren Kreditgewährungen an Ost-Berlin zustimmen. In Bonn sieht man zur Zeit keine Anzeichen, daß die „DDR“ zu solchen Erleichterungen bereit sein könnte.

**Marschkörper:** Auf dem Luftwaffenstützpunkt „Greenham Common“ bei London sind gestern die ersten amerikanischen Marschkörper eingetroffen, teilte Verteidigungsminister Heseltine dem Unterhaus mit.

**Flucht geschäftig:** Mit mehreren Schiffen haben „DDR“-Posten an der hessisch-thüringischen Grenzlinie in der Nähe von Bad Hersfeld eine Flucht in den Westen verhindert.

**Südkorea:** US-Präsident Reagan will die Kampfkraft der südkoreanischen Truppen und des amerikanischen Kontingents stärken. An die Entsendung zusätzlicher US-Soldaten ist nicht gedacht.

**Beteiligung abnehmen:** Für eine Reduzierung der Bundesbeteiligung an der Luftflotte (rund 74 Prozent) tritt Verkehrsminister Dollinger ein.

## Kohl nennt Voraussetzungen weiterer Kredite an die „DDR“

Befreiung der Rentner vom Zwangsumtausch / Senkung des Reisealters

**MANFRED SCHELL, Bonn**  
Bundeskanzler Helmut Kohl wird keinen weiteren Kreditgewährungen für die „DDR“ zustimmen, ehe nicht von dort spürbare Erleichterungen für die Menschen im geteilten Deutschland gewährt werden. In der Umgebung des Bundeskanzlers hieß es gestern, Kohl denke dabei vor allem an die Befreiung auch der Rentner vom Zwangsumtausch und an eine Senkung des Reisealters. Ohne deutliche Konzessionen der „DDR“ auf diesen Feldern werde es keine weiteren Kredite geben. Sie wären nach Einschätzung des Bundeskanzlers zur Zeit auch in den Reihen der CDU/CSU politisch nicht durchzusetzen.

Dem Bundeskanzler liegt an einer solchen klaren Positionsbekundung, nachdem es am Wochenende Spekulationen über eventuelle weitere Kreditleistungen an Ost-Berlin gegeben hatte. Offizielle Kontakte zwischen der „DDR“ und der Bundesregierung hat es in dieser Frage, wie gestern Regierungssprecher Boenisch bekräftigte, nicht gegeben. Die Sondierungen liefen, wie bereits beim Milliardenkredit, auf inoffizieller Kanäle.

Der Staatssekretär im „DDR“-Außenhandelsministerium, Alexander Schalch-Golodkowski, hat den bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß in den vergangenen Wochen in München besucht und dabei weitere Kreditwünsche Ost-Berlins vorgetragen. Strauß hat darüber Bundeskanzler Helmut Kohl berichtet. Strauß möchte keine Vorreiterrolle spielen und verweist darauf, daß eine politisch-finanzielle Absicherung weiterer Kredite ausschließlich in die Zuständigkeit der Bundesregierung falle.

Der Bundesregierung ist bekannt, daß die „DDR“ angesichts ihrer desolaten wirtschaftlichen Lage weitere Kredite benötigt. Dieser Engpaß, so schätzt man in Bonner Regierungskreisen, werde bis mindestens 1986 anhalten. Boenisch meinte dazu, der Bundesregierung sei von Anfang an bekannt gewesen, daß die „DDR“ einen weiteren Finanzbedarf habe. Zur gegenwärtigen Bonner Haltung sagte er, man stehe in einer „Warteposition“, bis bestimmte Verbesserungen von der anderen Seite erfüllt worden seien.

In jüngster Zeit war durchgesickert, SED-Generalsekretär Erich Honecker haben nicht nur den Abbau aller Todesstrafen, sondern auch die Räumung der Mauer an der innerdeutschen Demarkationslinie zugesagt. Außerdem habe es Aussagen von Seiten der „DDR“ gegeben, die de facto auf eine Aufhebung des Schießbefehls hindeuteten. Honecker habe zu verstehen gegeben, daß der Schießbefehl nicht offiziell aufgehoben werden könne, weil nach dem Straßengesetzbuch der „DDR“ bei Verbrechen von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden könne. Als ein solches werde „Republikflucht“ von der „DDR“ betrachtet. Deshalb könne man den Schießbefehl nur durch Anweisung an die Soldaten an der Demarkationslinie außer Kraft setzen. In jüngster Zeit hatte es Meldungen gegeben, wonach im Zusammenhang mit Festnahmen von Flüchtlingen keine Schüsse mehr gefallen seien.

Auch ist aufgetaucht, daß die amtliche „DDR“-Nachrichtagentur ADN in Meldungen über Festnahmen vermerkt, von der Schußwaffe sei „kein Gebrauch“ gemacht worden.

## USA: Noch ein Versuch in Genf

420 Atomsprenköpfe als „globale Obergrenze“ / Reagan-Brief an Kohl

**PETER PHILIPPS/DW, Bonn**  
Der amerikanische Chefverhandlungsführer bei den Genfer Verhandlungen über Mittelstreckenraketen (INF), Paul Nitze, hat gestern dem sowjetischen Delegationschef Jurij Kizinzin als „globale Obergrenze“ für landgestützte Mittelstreckenraketen 420 Atomsprenköpfe vorgeschlagen. US-Präsident Ronald Reagan hatte diesen Schritt am vergangenen Wochenende in einem Brief an Bundeskanzler Helmut Kohl angekündigt und dabei dies als eine „Konkretisierung“ des am 22. September von Washington eingebrachten Verhandlungsvorschlags bezeichnet.

Wie Reagan nach Auskunft von Regierungssprecher Peter Boenisch in seinem Brief weiter schrieb, hätten die USA diesen „weiterführenden Schritt“ auch am 26. Oktober vom sowjetischen Staats- und Parteichef Jurij Andropow vorgelegte Angebot aufgegeben, die Zahl der Mittelstreckenraketen auf 140 mit 400 Sprengköpfen zu begrenzen. Zu dem von Nitze vorgelegten Paket gehörte auch die Offerte, daß von den insgesamt 420 Sprengköpfen „nur ein Teil in Europa stationiert“ werde. Im Zusammenhang damit würde dann auch die Zahl der zu dislozierenden Pershing 2 und Cruise-Missiles „in angemessener Zahl reduziert“. Wie Boenisch betonte, seien sowohl der auf Europa entfallende Anteil der Sprengköpfe als auch die Zahl der neuen amerikanischen Mittelstreckenraketen „Punkt der Verhandlungen in Genf“ und deshalb noch nicht näher zu bezeichnen.

Die von Reagan in Genf eingebrachte „Konkretisierung“ ist nach den Worten des Regierungssprechers auch das Ergebnis des „intensiven Briefwechsels“ zwischen Kohl und Reagan. Der Bundeskanzler sei „in dieser Richtung“ in der Vergangenheit „sehr aktiv gewesen“. Um allen Spekulationen vorzubeugen, wies Boenisch darauf hin, daß es sich bei dem amerikanischen Vorschlag nicht um eine Einbeziehung der französischen und britischen Mittelstreckenraketen in den Verhandlungsgegenstand handle.

Wie die „Washington Post“ gestern unter Berufung auf amerikanische Regierungsstellen berichtete, ist der Vorschlag Reagans als letzter Versuch gedacht, die Differenzen bei den Genfer Verhandlungen möglicherweise doch noch vor dem für nächsten Monat geplanten Beginn der Stationierung neuer US-Mittelstreckenraketen in Europa zu überbrücken.

Der amerikanische Präsident hatte im September zum ersten Mal eine „weltweite Obergrenze“ für die Sprengköpfe auf Mittelstreckenraketen vorgeschlagen, damals jedoch keine konkrete Zahl genannt. Der sowjetische Staats- und Parteichef Jurij Andropow hatte in seinem jüngsten Vorschlag ebenfalls 420 Sprengköpfe erwähnt, diese Zahl jedoch nur auf Europa bezogen und die in Asien aufgestellten Systeme nicht mitgezählt. Dafür verlangte Andropow jedoch eine Anrechnung der 162 britischen und französischen Atomraketen auf die Obergrenze für Europa.

Dies wird von Washington, Paris und London abgelehnt. Bei den Partner-Verhandlungen haben die Partner vereinbart, die Verhandlungsrunde nach Dienstag um mindestens eine weitere Sitzung zu verlängern.

China hat die USA und die Sowjetunion beschuldigt, bei den Raketenverhandlungen politische Propaganda über die Bemühungen um Abrüstung zu stellen. Die chinesische Nachrichtagentur Xinhua kritisierte allerdings massiv die Sowjetunion, die sich im Gebrauch sowohl harter als auch weicher Taktiken gegenüber den USA einen Vorteil verschafft habe. In den siebziger Jahren habe die Sowjetunion von einer ursprünglich gleichzeitigen Position aus einen Gleichstand mit den USA im Bereich der strategischen Waffen erreicht. Dann habe sie mit der Aufstellung von mehreren hundert Mittel- und Langstreckenraketen den Spieß umgedreht.

In Iran waren nach US-Quellen seit 1981 mehr als 3000 sowjetische „Berater“ an Wirtschaftsprjekten tätig. Eine große Zahl iranischer Offiziere wurde an sowjetischen Militärschulen. Hundert iranische Luftwaffenangehörige wurden in der „DDR“ und in Nordkorea ausgebildet.

## Sofia: Keine SS 20 nach Bulgarien

Parteichef Schiwkoff beruft sich auf Breschnew / Wächst Moskaus Druck auf Rumänien?

**DW, Sofia/Athen**  
Die bulgarische Führung hat in Abrede gestellt, daß auf dem Territorium Bulgariens sowjetische Mittelstreckenraketen des Typs SS 20 aufgestellt werden sollen, falls die Genfer Verhandlungen scheitern. Zum Abschluß eines dreitägigen Besuchs des griechischen Regierungschefs Papandreu in Sofia bekräftigte der bulgarische Staats- und Parteichef Schiwkoff die Moskauer Ankündigung, daß in drei Stationen neue Kernwaffen stationiert würden - in der „DDR“, in der Tschechoslowakei und in einem Land nahe den Vereinigten Staaten. Bulgarien jedoch, so Schiwkoff, beteilige sich an den Bemühungen um einen atomwaffenfreien Balkan.

Schiwkoff berief sich dabei auf eine Übereinkunft, die er mit dem 1982 verstorbenen sowjetischen Staats- und Parteichef Leonid Breschnew getroffen habe. Danach will die Sowjetunion eine atomwaffenfreie Zone auf dem Balkan respektieren. Der bulgarische Führer verwendete jetzt die Formulierung: „Ein Volk, das um die Verhinderung eines Atomkrieges kämpft, erachtet nicht die Aufstellung von Atomwaffen auf seinem Boden.“ Auch im Falle eines Scheiterns der Genfer Verhandlungen werde der Kampf um die Freiheit der Balkanstaaten von Atomwaffen fortgesetzt.

Rumänien hat die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten abends aufgefordert, in Genf, keine Anstrengung zu unterlassen, um die Aufstellung neuer Mittelstreckenraketen in Europa zu verhindern. Das rumänische KP-Organ „Scinteia“ schrieb, die Aufstellung neuer Atomraketen könne nicht allein als „innere Angelegenheit“ betrachtet werden, sondern treffe den Lebensnerv Europas und der Welt.

In westlichen Diplomatenzirkeln wurde der ausführliche Artikel in dem Parteiblatt mit Gerüchten über einen verstärkten Druck Moskaus auf Rumänien nach einem Scheitern der Genfer Verhandlungen ebenso wie die „DDR“ und die CSSR sowie die Raketen zu stationieren, in Zusammenhang gebracht. Wie es heißt, hat der Oberbefehlshaber der Warschauer-Pakt-Streitkräfte, der sowjetische Marschall Viktor Kulikow, bei einem Besuch in Bukarest im September die rumänische Führung mit einem entsprechenden Verlangen konfrontiert. Von der Führung in Bukarest war in jüngster Zeit wiederholt gefordert worden, daß der Balkan eine atomwaffenfreie Zone werden müsse.

## Kreml spricht im Golfkrieg für Irak

Öffentliche Unterstützung Bagdads folgt auf Repressalien gegen iranische Kommunisten

**DW, Moskau**  
Die Sowjetunion hat im iranisch-irakischen Krieg zum ersten Mal deutlich für Irak öffentlich Stellung genommen. Das Parteiorgan „Pravda“ schrieb gestern, die iranische Führung habe bisher alle Friedensinitiativen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen und Iraks abgewiesen. Teherans Propaganda zur Fortsetzung des Krieges bis zum „siegreichen Ende“ diene der Aufhebelung chauvinistischer Stimmungen. Seit einem Jahr beliefere die Sowjetunion Irak auch wieder mit Waffen.

Weiter meinte die „Pravda“, die Prinzipien und Ziele der antimonarchistischen Revolution in Iran seien in Vergessenheit geraten. Diejenigen, die diese Prinzipien verteidigten, würden verfolgt. Unter den echten

patriotischen, revolutionären und demokratischen Elementen finde eine „Säuberung“ statt.

Bisher hatte die Sowjetunion die Erklärungen Bagdads und Teherans zum Golf-Krieg meist nebeneinander ohne jeden Kommentar abgedruckt. Hintergrund für die Aufgabe der Neutralität ist nach Ansicht westlicher Beobachter die Verfolgung moskau treuer iranischer Kommunisten.

Im August hatte der verhaftete Chef der verbotenen moskau treuen iranischen Tudeh-Partei, Nureddin Kianuri, in einem Interview des Teheraner Fernsehens der Sowjetunion Streben nach Welt Herrschaft vorgeworfen und sich zur Spionage für Moskau in Iran bekannt. Das überraschende Auftreten des Tudeh-Chefs wurde von Beobachtern als Indiz dafür genommen, daß die Prozesse gegen die fast 6000 inhaftierten pro-sowjetischen Kommunisten in Iran in Kürze beginnen werden. Zugleich scheint sich damit die eher traditionell eingestellte Geistlichkeit gegen den revolutionären Klerus, der die Unterstützung der Tudeh hatte, durchgesetzt zu haben. Hunderte von Tudeh-Anhängern haben nach Angaben aus Exilkreisen in Paris nun mit der Hinrichtung zu rechnen.

### DER KOMMENTAR

## Im Osten Neues

HERBERT KREMP

Der iranisch-irakische Krieg, der die Leute hier höchstens deshalb beschäftigt, weil aus zerschossenen Quellen Öl in den Golf fließt, nimmt eine Wende. Eine wirkliche. Die Sowjetunion hat sich, soweit man der Parteizeitung „Pravda“ glauben kann, nach mehrjährigem Zögern für Irak entschieden. Irak war mit sowjetischen Waffen ausgerüstet worden, und er wird seit einem Jahr wieder mit sowjetischen Waffen beliefert. Iran war in der Zeit des Schahs amerikanisch gerüstet worden und hatte damit - solange die Ersatzteile reichten - den Vorteil im Felde.

Die sowjetische Erklärung ist weltpolitisch bedeutsam. Moskau hat Teheran aufgegeben, weil Allah mit den Standhaften ist und weil die Konsequenz der islamischen Renaissance die grenzüberschreitenden Völker des schiitischen Aserbeidschan, der sunnitischen Turkmenen und des bevölkerungsreichen, wirtschaftlich florierenden Usbekistan ergreifen hat. Das sind die Probleme der inneren Linie des Kontinental-Reiches Sowjetunion. An ihren Rändern gibt es keine Friedensbewegungen, sondern ethnische Bewegungen. Die Völker dort wünschen ihre besondere Freiheit, die nichts mit der Verfassungsfreiheit unserer Gebieten zu tun hat, sondern mit der Alternative Religionsfreiheit oder Tod. Sie sind also, mit einem

Wort, gegen den Leninismus Moskau.

Die standhaften Muslimen von Teheran, an denen sich die geschmacklosere Zunge des Westens im Dialog bricht, weil man dort nicht „dialogisiert“, zerstören zur Zeit die Rudimente des Kommunismus. Er ist nach islamischer Meinung eine Irrlehre, weil Gott der Allmächtige im abgefallenen Moskau nicht vorkommt. Nach Ansicht Khomeinis und seiner Brüder gibt es zwei Feinde: den westlichen Geistes- und Lebensstil, der die Jugend verdirbt, und den Glaubens-Kommunismus der Moskauer, der sich das Ende der Welt auf dieser Erde vorstellt. Daraus ziehen die Fundamentalisten in Persien die Konsequenz: Sie zerstören die kommunistische Tudeh-Partei und bringen ihre Mitglieder um.

Das paßt uns nicht, weil wir Duns Christen nennen und, soweit wir es wirklich sind, an die Kompromisslosigkeit der Liebe glauben. Aber das ändert nichts daran, daß es andere Kulturen gibt. Israel und sein Lebenskampf bleiben unverstehlich, solange wir eurozentrisch und nicht in der Vielfalt der Kulturen und ihrer Werte denken, die auf Religionen oder Sittenlehren beruhen. Die Weltkonflikte zählen nicht nach Raketen. Sie ergreifen den Menschen viel tiefer. Das ist die Lehre aus den weltpolitischen Veränderungen im Orient. Wir haben sie zu beachten.

## Geißler wirft SPD Anpassung an Grüne vor

**MANFRED SCHELL, Bonn**  
Die CDU-Führung sieht in der zu erwartenden Ablehnung der NATO-Nachrüstung durch den Bundesparteitag der SPD eine „inhaltliche Anpassung“ der Sozialdemokraten an die Programmatik der Grünen und der Protestbewegung. CDU-Generalsekretär Heiner Geißler sagte gestern vor Journalisten in Bonn, ein „Nein zum NATO-Doppelbeschuß“ sei in seiner Konsequenz ein Nein zur NATO selbst.

Die zu erwartende Entscheidung der SPD liege auf der Linie der von Willy Brandt verfolgten Strategie, eine „Mehrheit links von der Union zu suchen“. Brandt wisse, daß diese Mehrheit nicht ohne die Grünen und die außerparlamentarischen Kräfte der Protestbewegung zu erlangen sei, die ihrerseits seit Jahren den Austritt der Bundesrepublik Deutschland aus der NATO forderten. Mit der zu erwartenden Ablehnung des Doppelbeschlusses, so Geißler in seiner Analyse, steige die SPD aus der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik des Westens aus.

Der Parteitag der SPD in Köln werde zum ersten Mal seit dem Godesberger Programm den „traditionell“ sozialdemokratischen Flügel unter Helmut Schmidt in eine hoffnungslos minderheit“ drängen. Damit seien, wie Geißler meinte, die seit einem Jahrzehnt andauernden Auseinandersetzungen innerhalb der SPD zwischen dem „traditionell“ sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Flügel, der „pazifistisch-ökologischen“ und der neo-marxistischen Gruppe entschieden.

## Scharfe KP-Attacken gegen die französischen Bischöfe

Sozialisten begrüßen das Friedenswort von Lourdes

**KNA, Paris**  
Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs, Georges Marchais, hat den französischen Bischöfen vorgeworfen, sie rechtfertigten den Rüstungswettlauf. Marchais zeigte sich im Fernsehen „über-rascht“ von dem zum Abschluß der Bischofskonferenz in Lourdes verabschiedeten Dokument zur Friedens- und Abrüstungsproblematik, in dem die atomare Abschreckung als legitim bezeichnet worden ist. Außerdem wurde darin von einseitiger Abrüstung gewarnt.

Die französischen Kommunisten äußern sich besonders gereizt über den Hinweis, daß die Sowjetunion bestrebt sei, die westlichen Demokratien zu neutralisieren und dem Einflußbereich des Marxismus-Leninismus einzuverleiben.

Der außenpolitische Experte der KPF, Maxime Gremetz, erklärte, wenn vom „herrschenden und aggressiven Charakter“ der marxistisch-leninistischen Ideologie die Rede sei, dann komme das den Vorstellungen Ronald Reagans „vom Reich des Bösen“ sehr nahe. Gremetz, der früher für die Beziehungen der kommunistischen Partei zu den Christen zuständig war, versicherte in einem Artikel der Zeitung „Le Monde“, auch die KPF sei gegen eine einseitige Abrüstung.

Das kommunistische Parteiblatt „Humanité“ warf den Bischöfen vor, ein Vokabular des „kalten Krieges“ zu gebrauchen, das Beschimpfung an Stelle der Argumentation setze. Es sei besser geeignet, einen Kreuzzug vorzubereiten als den Frieden.

Zustimmung hat der Text bei den bürgerlichen Parteien gefunden. Auch die Sozialisten, die in der Koalition mit den Kommunisten die Mehrheit stellen, äußerten sich positiv. Der Generalsekretär der gaullistischen Sammlungsbewegung RPR, Bernard Pons, erklärte: „Die Bischöfe haben verstanden, daß einseitige Abrüstung zur Knechtschaft zu führen droht.“ Der sozialistische Vorsitzende des Verteidigungsausschusses der Nationalversammlung, Louis Darinot, betonte: „Das verantwortungsbewußte Dokument der Bischöfe ist geeignet, den Geist der Verteidigung zu stärken.“

## WELT-Report Baden-Württemberg

Baden-Württemberg, das Bundesland mit der geringsten Arbeitslosenquote, verankert seinen Reichtum am Fleiß seiner Bürger und ihrem Erfindungsreichtum. Dafür stehen unter anderem Autos, Maschinen, Feinmechanik, aber auch alles, was Leib und Seele zusammenhält. Ein 32seitiger Farbreport.

### WIRTSCHAFT

**„Jobkiller“:** Eine Wertschöpfungssteuer anstelle der Gewerbesteuer wäre ein „Jobkiller“ ersten Grades, warnen die Spitzenverbände der Wirtschaft. (S. 13)

**Schutz vor Preisverfall:** Ab 1. Dezember gilt in der BRG ein Mindestpreis für vier Kategorien von Stahl mit der Untergrenze von 323 Dollar die Tonne. (S. 15)

**Israel:** Nach Kürzung staatlicher Subventionen erhöhen sich die Preise für Grundnahrungsmittel um zehn bis 19 Prozent.

**Konjunktur-Prognose:** Nach einer „Wachstums-Atempause“ im dritten Quartal erwartet die Deutsche Bank für die letzten Monate des Jahres ein Wiedererwachen der Wirtschaft auf Expansionskurs. (S. 13)

**Börse:** An den Aktienmärkten waren Chemie- und Automobilwerte gefragt. Der Rentenmarkt war behauptet. WELT-Aktienindex 148,9 (148,6). Dollarkurs 2,6681 (2,6671) Mark. Goldpreis pro Feinunze 382,60 (382,00) Dollar.

### ZITAT DES TAGES

99 Der Kampf gegen abweichende Meinungen in allen Ländern, welche sich auf den Sozialismus berufen, hat zu einem Absterben der Produktivität, aber im Bereich der Kultur zu einer wahren Katastrophe geführt 99

Der Zagreber Philosoph und Soziologe Professor Rudi Supek auf dem Kongress der jugoslawischen Soziologen in Portoroz. FOTO: SVEN SIMON

### KULTUR

**Leibniz-Forschung:** 150 Wissenschaftler aus 22 Ländern haben auf dem gestern eröffneten vierten Internationalen Leibniz-Kongress ihre Forschungen über Leibniz Philosophie, Mathematik und Physik zur Diskussion.

**Paläster:** Mit dem „Tedeum“ des im Pariser Exil lebenden polnischen Komponisten Roman Paläster wurde in der Krakauer Philharmonie die Saison eröffnet. Das Werk ist Papst Johannes Paul II. gewidmet.

### SPORT

**Fußball:** Vor dem Nordirland-Spiel (morgen in Hamburg) streiten die deutschen Torwarte: Bursdenski erbeut den Anspruch, vor Schumacher Nummer 1 zu sein.

**Fechten:** Alexander Pusch gewann nach fünf Jahren wieder einen internationalen Titel in Lissabon wurde er Europameister mit dem Degen. (S. 11)

### AUS ALLER WELT

**Mammut-Rakete:** In der Sowjetunion steht die größte Rakete der Welt startbereit. Der mehrstufige Träger soll Nutzlasten von 135 Tonnen schleppen können. Eine Rakete genügt, um eine permanente Erdaußenstation für ein Dutzend Kosmonauten in den Weltraum zu befördern. (S. 24)

**Wetter:** Bewölkt im Norden, sonst heiter und trocken.

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

**Meinungen:** Die Gehirn-Waffe. A. Graf Kagenfeld über Frankreichs Philosophen und die SS 20. S. 2

**Frankreich:** Aus dem Fall Klaus Barbie wird auch ein Fall Jean Moulin. S. 3

**Elbe:** „DDR“-Schulhaus belegt, wo die Grenze liegt. Bonn kann Dokument präsentieren. S. 4

**Brandt:** Europäische Sicherheitspolitik fördern. WELT-Gespräch vor dem Parteitag in Köln. S. 5

**Madrid:** Die NATO wird zum Faustpfeil: das spanische Junktim EG-Atlantiktaktik. S. 6

**Uruguay:** Kritik wird laut an der Politik der Generale; Reg. Meinungsaustausch. S. 7

**Forum:** Personalien und Leserbrief: an die Redaktion der WELT. Wort des Tages. S. 9

**Segeln:** Frauen fordern vom internationalen Verband eigene olympische Wettbewerbe. S. 10

**Fernsehen:** Wenn das Aroma der Epoche fehlt - Die Werke Arnold Zweis. S. 22

**Leasing:** Hersteller vermieten weniger: zwölf Milliarden Mark Volumen erreicht. S. 13 IV

Noch dem Fest- und Beleg erscheint die nächste Ausgabe der WELT am Donnerstag. In einigen Gebieten ist die normale Frühzustellung jedoch nicht möglich, wenn Regional- und Lokalzeitungen, mit denen die WELT in Vertriebsgemeinschaft zusammenarbeitet, am Donnerstag nicht erscheinen. Unsere Leser erhalten dann die Zeitung durch die Post.



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Brüderliche Hilfe

Von Jürgen Liminski

Während der syrische Präsident Assad offiziell einer Blinddarmentzündung unterzogen wird und deshalb seinen libanesischen Amtskollegen Gemayel vorerst nicht empfangen kann, behandeln seine palästinensischen Bundesgenossen die loyal auf Arafat stehenden PLO-Verbände und vor allem die Zivilisten zwischen den Fronten auf ihre Weise, unterstützt von der syrischen Artillerie.

Täglich werden wehrlose Zivilisten im palästinensischen Flüchtlingslager Badawi und in der libanesischen Hafenstadt Tripoli zu Opfern dieses arabischen Bürgerkriegs. Um die Opfer kümmert sich kaum jemand in den Medien. Die Scheinwerfer sind auf Arafat gerichtet, der jeden Abend Gelegenheit bekommt, in die Wohnzimmer aller Welt zu grinsen und seine angebliche Unverletzbarkeit zu demonstrieren.

Das war während des israelisch-palästinensischen Kriegs im Sommer des vergangenen Jahres anders. Zwar grinsten auch damals Arafat martialisch in die westlichen Kameras. Zusätzlich aber wurden die Konsumenten des Horrors noch mit Statistiken über die Opfer dieses Kriegs auf libanesischem Boden gefüttert. Man warf Israel die Zahlen ins Gesicht.

Anders aber als die Syrer und PLO-Verbände des Abu Musa hatte sich damals die israelische Armee bemüht, mit Flugblättern in arabischer Sprache die Zivilbevölkerung zum Verlassen der Zielobjekte ihrer Artillerie zu bewegen. Auch die Bomben der Kampfflugzeuge zielten nur auf militärische Anlagen der PLO.

Die Syrer schießen in die Menge. Sie tun das übrigens auch im eigenen Land. Es gab in Beirut Zivilopfer vor allem deshalb, weil die PLO-Leute sich in unterirdischen Gefechtsständen unter den Wohnhäusern der Zivilisten versteckt und somit die Keller besetzt hielten.

Der libanesischen Rote Halbmond sprach damals von mehr als einer halben Million Flüchtlingen, von Tausenden von Toten. Heute weiß man nicht, wieviel Tote es in Badawi gibt. Und man hat längst vergessen, daß es damals der Leiter des Roten Halbmonds selber war, der die Statistiken erstellen ließ. Dieser aber ist niemand anderer als Fathi Arafat, der Bruder des PLO-Chefs. Sein Grinsen ist nicht gefragt.

## Computerspiele

Von Adalbert Bärowl

Es war ganz einfach: Man mietete sich bei einem großen Hersteller für 89 Dollar im Monat einen kleinen Computer und gab dem Roboter einen Namen, beispielsweise „Sunnews“. Den Namen fütterte man als Kennung in die Maschine ein. Sodann dachte man sich ein Codewort aus, beispielsweise „Brandywine“. Und dieses sogenannte Paßwort wanderte in den Zentralcomputer der Fernmeldegesellschaft.

Jetzt konnte der Dialog beginnen. Man war in den Zykus der „Elektronischen Post“ eingeschaltet. Tippte man das Geheimwort mit der Aufforderung „send messages“ in die kleine Maschine ein, dann spuckte der große Computer aus einem Speicher alle Meldungen aus, die für „Sunnews“ mit dem Elektronikpost-Geheimnamen „Brandywine“ eingegangen waren.

Nicht nur Journalisten oder Staubsaugervertreter arbeiteten in Amerika nach diesem System, sondern auch Staatslaboratorien, die Nasa und das Pentagon. Wer Monatsmiete, Kennung und Paßwort hatte, war drin. Und niemand hatte gedacht, daß neunzehnjährige Schlaumeier die Paßwörter knacken könnten. Niemand hatte daran gedacht, ein System der Änderung von Paßwörtern zu entwickeln.

In diesen Tagen steht in Los Angeles der Student Ronald Mark vor Gericht. Ihm wird vorgeworfen, mit seinem Heimcomputer unerlaubt Datenbanken geknackt und unter anderem dem amerikanischen Verteidigungsministerium großen Schaden zugefügt zu haben.

Das helle Köpfchen aus Santa Monica hatte, ebenso wie seine Kumpel und andere Nachwuchs-Computerknacker, nur zum Spaß in den Lücken der hochkommerzialisierten Hochtechnologie gespielt. Deswegen wird denn der Richter wohl auch Milde walten lassen. Angeklagt sind in Wirklichkeit diejenigen, die sensitive Informationen in dem Netzwerk der Technik nicht durch strenge Zugriffskontrolle kontrollierten.

## Lex Hersant

Von Peter Brauneberg

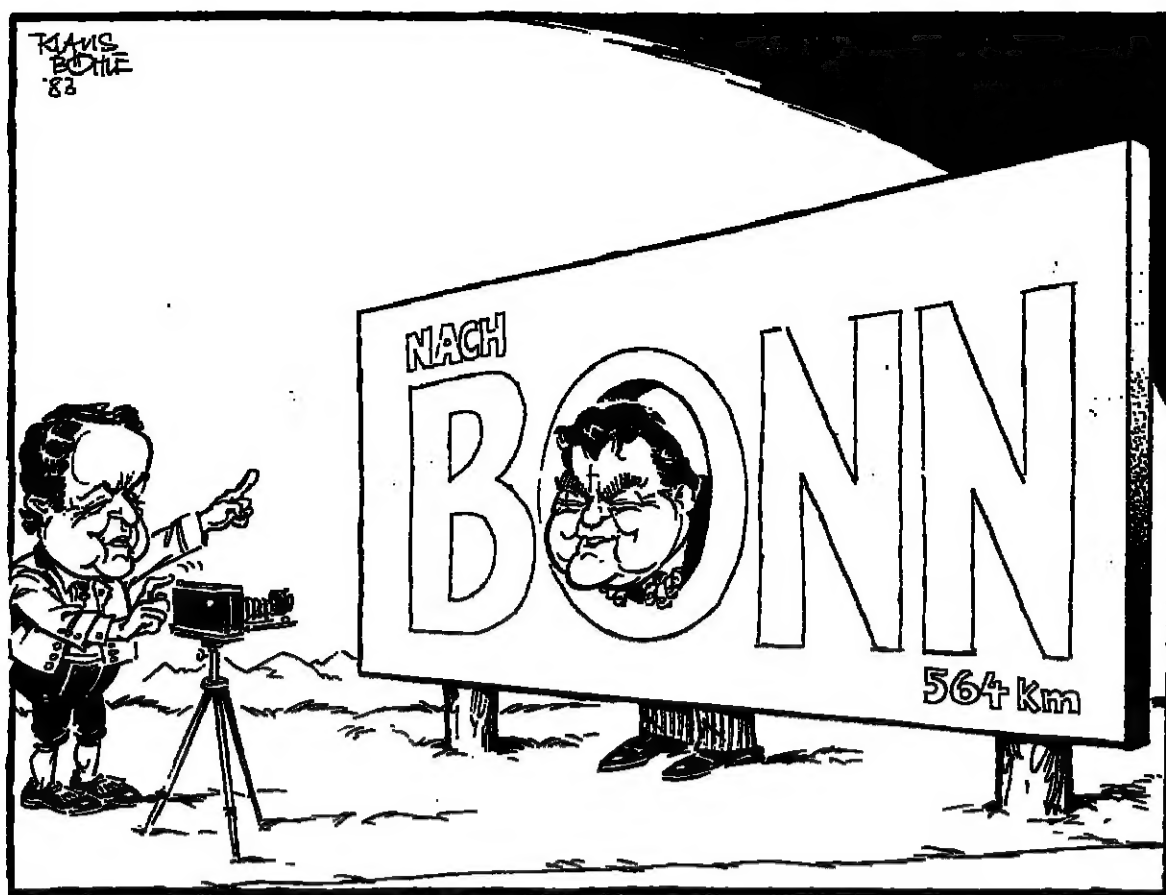
Das sozialistische Regime Frankreichs scheint zweieinhalb Jahre vor der nächsten Wählerentscheidung die Flucht nach vorne antreten und alle Brücken hinter sich verbrennen zu wollen. Anders ist sein Entschluß, ein Anti-Trust-Gesetz für die Presse durchzusetzen, nicht zu interpretieren. Die Wende, von der sich die Wähler längst abzuwenden begonnen haben, soll oktroiert werden.

Das galt gestern für die Verstaatlichungen und Einführung exorbitanter Rechte der Gewerkschaften in den Betrieben und gilt heute für die Gleichschaltung der Privatschulen und der privaten Presse. „Nichts, was wir gemacht haben, soll jemals wieder rückgängig gemacht werden“, versprechen die Redner des sozialistischen Parteitag in Bourg-en-Bresse dem stürmisch jubelnden Parteivolk. Warum sollten sie nicht Wort halten.

Natürlich wird das Vorhaben, jede Konzentration von mehr als drei Zeitungstiteln in einer Hand zu verbieten, mit dem Mantelchen der Demokratie verkleidet. Es gelte, den vom Kapitalismus abgewürgten Pluralismus wiederherzustellen und eine vielfältigere Meinungsbildung zu garantieren, heißt es. Daß Zeitungszusammenschlüsse gerade in einer pluralistisch-offenen Gesellschaft, die noch dazu von den audiovisuellen Massenmedien beherrscht wird, vom Markt diktiert werden, kommt einem strammen Sozialisten nicht in den Sinn. Aber darum geht es auch gar nicht.

Die Presse, und keineswegs nur die konzentrierte, ist in Frankreich traditionell auf Seiten der Opposition. Das macht die augenblicklichen Machthaber ungeheuer nervös. Mit dem Mittel der Entflechtung will man die Kritiker mundtot machen.

Allen voran ist Robert Hersant anvisiert, der es durch Tüchtigkeit zu einem authentischen Konzernherrscher gebracht hat. Seine Blätter gehen mit dem Sozialismus nicht gerade zimperlich um. Aber Hersant hat nie jemanden daran gehindert, eine Zeitung zu gründen. Andere kleinere Herausgeber haben es neben ihm zu beachtlichen Auflagen und Ansehen gebracht. Gerade die kleineren Konkurrenten aber sind es, die Hersant heute am zähsten verteidigt. Denn sie wissen, daß ihrer aller Freiheit bedroht ist, wenn der Große unter ihnen fällt.



Aufnahme

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

## Die Gehirn-Waffe

Von August Graf Kageneck

Frankreichs Intelligentsia, traditionell linkslastig, hat seit der Regierungsbildung durch Sozialisten und Kommunisten die Stimme verloren. Heinrich Böll fand sie „in einer tiefen Krise“ und „offenbar zerstört“. Er warf ihr vor, das Feld der ideologischen Auseinandersetzung der Rechten überlassen zu haben, die „als einzige heute noch Ideen haben“. Ganz sicher nicht zu Unrecht suchte der Kölner den Grund der Verwirrung seiner Freunde bei den Vorgängen in Osteuropa.

Diejenigen Linken jedoch, die man die Abtrünnigen nennt, haben durchaus noch Ideen. Sie rechnen seit dem „GULAG“-Solschenizyn als „Neue Philosophen“ hinter dem Altmeister Eugene Ionesco ungemein scharf mit dem Bolschewismus ab, als es je die Rechte tat. Sie nennen sich die „Post-Marxisten“. Nicht alle haben mit Marx gebrochen. Einige versuchen, dem Marxismus anhand anderer Philosophen, der Freudischen oder der Rousseauschen etwa, eine neue, humanere Begriffsbestimmung zu geben.

Zu diesen letzteren gehörte, neben Bernard-Henri Levy und Jean-Marie Benoist, auch André Glucksmann, der wohl tiefste unter ihnen. Glucksmann indes hatte in seinem Buch „Les Maitres Penseurs“ (Die Vordenker) schon 1977 Marxismus und Nationalsozialismus auf eine Stufe gestellt und beiden Systemen eine zutiefst inhumane Grundeinstellung bescheinigt. Das war der Bruch mit seinen bisherigen Freunden. Jetzt geht er einen Schritt weiter: Der Marxismus der Moskauer Lesart ist nicht nur inhuman, er ist von Natur aus expansiv, nicht, und er bedient sich dazu eines diabolischen Mittels – der Bombe als Erpressung mit der Atomtodangst. In seinem neuesten Buch stellt Glucksmann die eigentliche Frage unserer Zeit: Wie kann man die Zivilisation von der atomaren Erpressung befreien, welche die Tyrannei gegen sie richtet?

Glucksmann nennt seinen Essay „La Force du Verité“, etwa zu übersetzen: Die Macht der Schwärze der Erkenntnis. Die großen Schichten der nuklearen Ära sind geistiger Natur, sagt er. Die Raketen der Sowjets sind auf die Gehirne der Menschen gerichtet; dazu bestimmt, nie eingesetzt zu werden, sondern Angst zu machen und zu

erweichen, einzuschüchtern und Panik zu verursachen.

Von da aus stellt Glucksmann die Frage, ob die Atomwaffe nicht schon die Werte unterhöhlt hat. Man könne ihr nicht mehr mit dem lyrisch-ethischen Begriffen der Vergangenheit beikommen. Die Moralisten von heute seien der Erpressung gegenüber um so wehrloser, als sie angesichts des Weltuntergangs immer mehr in Panik geraten. Das Unverhandelbare müsse, sagt Glucksmann, ständig „abschreckend“ verhandelt werden. Das Unverhandelbare aber ist für ihn weniger das Leben als die Freiheit. „Lieber Sklav als tot“ heißt der Wahlspruch der Pazifisten. Damit ist die Verhandlungsposition der westlichen Führer untergraben.

„Alles für das Leben zu tun und gleichzeitig alles für die Freiheit zu geben, ist ein unauffälliges Paradox. Am Ende des Nuklearen finden wir daher nichts anderes als die guten alten Wertbegriffe der primitiven Existenzen, nämlich, daß man um sein Leben zu retten, es zu opfern bereit sein muß.“ Die Präsidenten des Atomzeitalters sollten besser ihren Cornelle als ihre Ministerratsprotokolle lesen, meint Glucksmann.

Glucksmann spricht von einer „Selbstzerstörung der Raison“. Der intellektuelle Selbstmord gehe bereits dem politischen voran. Dieser sei bei den Deutschen durch



Freiheit ist unverhandelbar: Philosoph Glucksmann. FOTO: ZOLTAN NAGY

die Vergangenheit, durch das verborgene Verhältnis zu Auschwitz, Dresden und Hiroshima ausgelöst worden.

Jean-François Revel, ein Gesinnungsgenosse Glucksmanns, der gleichwohl der älteren Generation angehört und schon in den sechziger Jahren mit der Linken brach, veröffentlichte im Frühjahr unter dem resignierenden Titel „So enden die Demokratien“ die erste alarmierende Warnung vor dem Pazifismus in Frankreich. Die Demokratie sei vielleicht nur ein Unfall der Geschichte gewesen, meint der Autor. Wenn sie untergehe, so nicht, wie Tocqueville voraussah, an ihrer eigenen Gemächlichkeit und Uniformität, sondern an den Rammstößen der Tyrannei von außen. Und sie werde sterben, ohne zu fühlen, wer ihr den Todesstoß versetzte. Denn sie sei vorher von systematischer Desinformation, von der Erpressung mit dem atomaren Untergang so entwirrt und anästhetisiert worden, daß sie sich quasi willkürlich dem Eroberer hingebe.

Revel zählt eine lange Liste von Kapitulationen auf, von der Nichtreaktion auf Afghanistan und Polen bis zum Kauf sowjetischen Erdgases und Verkauf amerikanischer Weizen an die Erpresser. Der Pazifismus der zukünftigen Opfer sei die letzte Etappe vor dem endgültigen Triumph. Niederschmetternd sei, daß man das alles schon bei Lenin habe nachlesen können, niemand aber sich offenbar die Zeit dazu genommen habe. Die Menschen im Westen hätten ein „Gewohnheitsgedächtnis“, das sie dazu treibe, alle vierzig Jahre dieselben Fehler zu machen. So seien die Pazifisten von heute nur die Wiederholer ihrer Väter: die 1950 den Stockholmer Anti-Atom-Appl an die Aufrüstung als Antwort an Hitler protestierten.

Die Sowjets dagegen, sagt Revel, hätten ein „Notar-Gedächtnis“ für die Schwächen des Westens. Der Bolschewismus aber sei „die Nekrose der Welt“. Er trage nicht, wie die germanischen Barbaren des fünften Jahrhunderts, Elemente der Neubildung einer sterbenden römischen Welt in sich, sondern werde allem Lebenden seinen Todesschlag einbringen. Revels Buch hat eine der höchsten Auflagen dieses Jahres erreicht. Vielleicht beliebt es das westliche Gedächtnis.

## Sie wollen Mitgefühl und hören: Wer braucht euch denn?

Umdenken für die Ausgeschlossenen von Grenada / Von Günter Friedländer

Präsident Reagan hat eigenartige Schwierigkeiten mit der amerikanischen Presse: Die Politik des Präsidenten wird von „mindestens 63 Prozent der Bürger unterstützt“, zwanzig Punkte mehr als vor neun Monaten“, stellt das „Wall Street Journal“ fest. Das hat offenbar mit Grenada zu tun – aber gerade wegen Grenada wird er von vielen Zeitungen auf das bitterste kritisiert. Inzwischen freilich denken selbst die Leitartikel der großen Zeitungen über den Unwillen des Publikums nach.

„Wir in der Presse“, schreibt David S. Broder in der „Washington Post“, „verlangen nicht, daß ihr uns gern habt... Wir wollen nur, daß ihr euch in eigenen Interesse fragt, ob ihr in einer Gesellschaftsordnung leben wollt, in der die Regierung uns kontrolliert und ausschließt.“

Diese „Kontrolle“ wird darin gesehen, daß bei der Aktion in Grenada während der ersten sechzig Stunden keine Journalisten auf

Kampffeld gelassen wurden. Der Zorn der solcherart Mißachteten schlug sich in empörenden Beschwerden über diese Majestätsbeleidigung sowie in prinzipieller Kritik an der Grenada-Aktion selber nieder. Die Taktik erwies sich als ungeschickt, wie viele Leserbriefe an die Zeitungen zeigten.

„Das Gejammer der Presse, weil sie nicht im voraus unterrichtet und nicht unmittelbar zur Rettungsaktion in Grenada zugelassen wurde, erinnert an ein Kind, dem man seinen Lutschnobon verweigert“, schreibt ein Leser. Viele wurden an Vietnam erinnert, aber in anderer Weise, als es die Kritiker in der Presse monierten: Die Reporter mißbrauchten ihre Privilegien mit einseitigen, nur negativen Berichten. Präsident Reagan wäre dumm gewesen, hätte er die gleichen Leute das alles wieder in Grenada machen lassen“, heißt es da. Und Broder zitiert eine Bekannte: „Sie sei es satt, sagte sie, Reporter und Fotografen zu sehen, die un-

schuldige Kriegsgesichter belästigen... Wenn die Heulbabys der Presse sich unerwünscht, ungeachtet und ungeliebt fühlen – na wenn schon! Wer braucht sie denn überhaupt? Wenn der Präsident oder das Pentagon glauben, sie stehen bei einer wichtigen Aktion im Weg, haben sie alles Recht, sie fernzuhalten.“

Broder gibt zu, daß solche Ansichten weit verbreitet sind: „Wir in der Presse müssen unsere Fehler und die Exzesse zugeben, die uns diese Feindseligkeit einbrachten“. Tatsache ist, daß große Teile der Medien inzwischen von ihrer einseitigen Grenada-Kritik abgesehen sind.

Sie übersahen, daß die Leser ihnen seit langem Manipulierung und sogar Unterschlagung von Nachrichten vorwerfen, wobei nicht nur ideologische Erwägungen, sondern so nüchterne wie Rücksicht auf die Inserenten z. B. der Tabakindustrie maßgebend waren. Auch die „New York Ti-

## IM GESPRÄCH Christoph Böhr

### Einer blieb sitzen

Von Peter Schmalz

Mit langem Beifall dankten die Delegierten der Jungen Union auf ihrem Münchner Deutschlandtag dem Gast Franz Josef Strauß für Rede und Antwort, zwei Drittel der Unionsjunioren sprangen sogar von ihren Stühlen, auch das Kongreßpräsidium erhob sich fast geschlossen. In der Mitte aber blieb einer sitzen und klatschte eher lustlos in die Hände: Christoph Böhr, 29 Jahre alt, wissenschaftlicher Assistent an der Universität Trier und seit dem Münchner Wochenende neuer Bundesvorsitzender der gemeinsamen Nachwuchsorganisation von CDU und CSU.

Strauß bemerkte den Sitzbleiber auf dem Podium hinter seinem Rücken nicht, aber er spürte den kühlen Wind, der ihm aus einigen Landesverbänden entgegenwehte. Aus Niedersachsen etwa, wo man dem Bayern die Kanzlerkandidatur gegen Ernst Albrecht noch nicht verziehen hat, aus Rheinland-Pfalz, wo die bayerischen Nadelstiche gegen Helmut Kohl besonders schmerzen – dort liegt auch Trier! – und aus Hessen natürlich, weil Strauß der dortigen CDU Dummheit im Taktieren mit der SPD unterstellte.

Die Junge Union ist eine der wenigen organisatorischen Klammern der beiden Unionsparteien, der Kurs der Einheit ist im CDU/CSU-Nachwuchs angehört und schon in den sechziger Jahren mit der Linken brach, veröffentlichte im Frühjahr unter dem resignierenden Titel „So enden die Demokratien“ die erste alarmierende Warnung vor dem Pazifismus in Frankreich. Die Demokratie sei vielleicht nur ein Unfall der Geschichte gewesen, meint der Autor. Wenn sie untergehe, so nicht, wie Tocqueville voraussah, an ihrer eigenen Gemächlichkeit und Uniformität, sondern an den Rammstößen der Tyrannei von außen. Und sie werde sterben, ohne zu fühlen, wer ihr den Todesstoß versetzte. Denn sie sei vorher von systematischer Desinformation, von der Erpressung mit dem atomaren Untergang so entwirrt und anästhetisiert worden, daß sie sich quasi willkürlich dem Eroberer hingebe.

Revel zählt eine lange Liste von Kapitulationen auf, von der Nichtreaktion auf Afghanistan und Polen bis zum Kauf sowjetischen Erdgases und Verkauf amerikanischer Weizen an die Erpresser. Der Pazifismus der zukünftigen Opfer sei die letzte Etappe vor dem endgültigen Triumph. Niederschmetternd sei, daß man das alles schon bei Lenin habe nachlesen können, niemand aber sich offenbar die Zeit dazu genommen habe. Die Menschen im Westen hätten ein „Gewohnheitsgedächtnis“, das sie dazu treibe, alle vierzig Jahre dieselben Fehler zu machen. So seien die Pazifisten von heute nur die Wiederholer ihrer Väter: die 1950 den Stockholmer Anti-Atom-Appl an die Aufrüstung als Antwort an Hitler protestierten.

Die Sowjets dagegen, sagt Revel, hätten ein „Notar-Gedächtnis“ für die Schwächen des Westens. Der Bolschewismus aber sei „die Nekrose der Welt“. Er trage nicht, wie die germanischen Barbaren des fünften Jahrhunderts, Elemente der Neubildung einer sterbenden römischen Welt in sich, sondern werde allem Lebenden seinen Todesschlag einbringen. Revels Buch hat eine der höchsten Auflagen dieses Jahres erreicht. Vielleicht beliebt es das westliche Gedächtnis.

Revel zählt eine lange Liste von Kapitulationen auf, von der Nichtreaktion auf Afghanistan und Polen bis zum Kauf sowjetischen Erdgases und Verkauf amerikanischer Weizen an die Erpresser. Der Pazifismus der zukünftigen Opfer sei die letzte Etappe vor dem endgültigen Triumph. Niederschmetternd sei, daß man das alles schon bei Lenin habe nachlesen können, niemand aber sich offenbar die Zeit dazu genommen habe. Die Menschen im Westen hätten ein „Gewohnheitsgedächtnis“, das sie dazu treibe, alle vierzig Jahre dieselben Fehler zu machen. So seien die Pazifisten von heute nur die Wiederholer ihrer Väter: die 1950 den Stockholmer Anti-Atom-Appl an die Aufrüstung als Antwort an Hitler protestierten.

Die Sowjets dagegen, sagt Revel, hätten ein „Notar-Gedächtnis“ für die Schwächen des Westens. Der Bolschewismus aber sei „die Nekrose der Welt“. Er trage nicht, wie die germanischen Barbaren des fünften Jahrhunderts, Elemente der Neubildung einer sterbenden römischen Welt in sich, sondern werde allem Lebenden seinen Todesschlag einbringen. Revels Buch hat eine der höchsten Auflagen dieses Jahres erreicht. Vielleicht beliebt es das westliche Gedächtnis.

Revel zählt eine lange Liste von Kapitulationen auf, von der Nichtreaktion auf Afghanistan und Polen bis zum Kauf sowjetischen Erdgases und Verkauf amerikanischer Weizen an die Erpresser. Der Pazifismus der zukünftigen Opfer sei die letzte Etappe vor dem endgültigen Triumph. Niederschmetternd sei, daß man das alles schon bei Lenin habe nachlesen können, niemand aber sich offenbar die Zeit dazu genommen habe. Die Menschen im Westen hätten ein „Gewohnheitsgedächtnis“, das sie dazu treibe, alle vierzig Jahre dieselben Fehler zu machen. So seien die Pazifisten von heute nur die Wiederholer ihrer Väter: die 1950 den Stockholmer Anti-Atom-Appl an die Aufrüstung als Antwort an Hitler protestierten.

Revel zählt eine lange Liste von Kapitulationen auf, von der Nichtreaktion auf Afghanistan und Polen bis zum Kauf sowjetischen Erdgases und Verkauf amerikanischer Weizen an die Erpresser. Der Pazifismus der zukünftigen Opfer sei die letzte Etappe vor dem endgültigen Triumph. Niederschmetternd sei, daß man das alles schon bei Lenin habe nachlesen können, niemand aber sich offenbar die Zeit dazu genommen habe. Die Menschen im Westen hätten ein „Gewohnheitsgedächtnis“, das sie dazu treibe, alle vierzig Jahre dieselben Fehler zu machen. So seien die Pazifisten von heute nur die Wiederholer ihrer Väter: die 1950 den Stockholmer Anti-Atom-Appl an die Aufrüstung als Antwort an Hitler protestierten.

Revel zählt eine lange Liste von Kapitulationen auf, von der Nichtreaktion auf Afghanistan und Polen bis zum Kauf sowjetischen Erdgases und Verkauf amerikanischer Weizen an die Erpresser. Der Pazifismus der zukünftigen Opfer sei die letzte Etappe vor dem endgültigen Triumph. Niederschmetternd sei, daß man das alles schon bei Lenin habe nachlesen können, niemand aber sich offenbar die Zeit dazu genommen habe. Die Menschen im Westen hätten ein „Gewohnheitsgedächtnis“, das sie dazu treibe, alle vierzig Jahre dieselben Fehler zu machen. So seien die Pazifisten von heute nur die Wiederholer ihrer Väter: die 1950 den Stockholmer Anti-Atom-Appl an die Aufrüstung als Antwort an Hitler protestierten.

Revel zählt eine lange Liste von Kapitulationen auf, von der Nichtreaktion auf Afghanistan und Polen bis zum Kauf sowjetischen Erdgases und Verkauf amerikanischer Weizen an die Erpresser. Der Pazifismus der zukünftigen Opfer sei die letzte Etappe vor dem endgültigen Triumph. Niederschmetternd sei, daß man das alles schon bei Lenin habe nachlesen können, niemand aber sich offenbar die Zeit dazu genommen habe. Die Menschen im Westen hätten ein „Gewohnheitsgedächtnis“, das sie dazu treibe, alle vierzig Jahre dieselben Fehler zu machen. So seien die Pazifisten von heute nur die Wiederholer ihrer Väter: die 1950 den Stockholmer Anti-Atom-Appl an die Aufrüstung als Antwort an Hitler protestierten.



Es braucht Kraft, die JU zusammenzuhalten: Neuer Vorsitzender Böhr. FOTO: AP

nur aus Tätigkeiten als JU-Bundesvorsitzender in Trier, als Mitarbeiter der von seinem Vorstands-Vorgänger Matthias Wissmann geleiteten Bonner Enquete-Kommission „Jugendprotest im demokratischen Staat“ und seit vier Jahren als Mitglied des JU-Bundesvorstands.

Er werde, so versprach Böhr in seiner Münchner Antrittsrede, sein Hauptanliegen auf die Verbesserung der Verständigung innerhalb des Verbandes legen. Da wird er ein gerüttelt Maß Arbeit haben. Seine Distanz zu Strauß ist sichtbar, aber der bayerische CSU-Nachwuchs wird seinen Einfluß auf die gesamte Junge Union unvermindert reklamieren. Dafür wird schon Böhr ebenfalls neugewählter bayerischer Stellvertreter Josef Nachmann sorgen – immerhin stellen die Bayern mit knapp 55 000 JU-Mitgliedern, und nicht zuletzt: Sie können seit Jahren bei allen Wahlen stets über 50 Prozent der Jungwähler für die CSU gewinnen. Böhr wird gut daran tun, die Meinung des bayerischen JU-Vorstandes Sauter ernst zu nehmen, zur Sicherung eines Unionsgesieges bei den nächsten Bundestagswahlen bedürfte es auch besserer Leistungen der Unions-Jugend in Gebieten, „wo die Grünen fast so stark sind wie die Junge Union“.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### The Daily Telegraph

Die Ermordung des US-Truppenchefes in Costa Rica beendete das Letztbändige.

Obwohl amerikanische Truppen seit dem Ende der spanischen Herrschaft wiederholt in Mittelamerika im Einsatz waren, kommt der Entsendung eines Bataillons amerikanischer Heeresparatrooper nach Costa Rica doch besondere Bedeutung zu... Die Erhöhung der Feuerkraft Nicaraguas und das Engagement von Kubaern, Ostdeutschen, Bulgaren und Nordkoreanern in diesem Land hat die Costaricaner aufgeschreckt. Die Notwendigkeit äußerer Absicherung gegen die Möglichkeit einer Invasion von Nicaragua aus, getarnt oder eingeleitet als „Volksaufstand“, wird nun in amtlichen Kreisen anerkannt. Bislang hat Costa Rica jede Beteiligung an gemeinsamer militärischer Planung mit seinen mittelamerikanischen Nachbarn, mit Panama und den Vereinigten Staaten verweigert. Jetzt stellt die Entscheidung, einem Pionierbataillon des US-Heeres zu erlauben, zusammen mit der costaricanischen Guardia Civil Orientierungsübungen im Grenzgebiet zu Nicaragua zu erlauben, einen gewaltigen Sprung nach vorn dar.

### LES ECHOS

Die Panzer-Wirtschaftsplanung ist in der Krise: Reagan ohne Warnung an den Kessel.

Die von Pjöngjang als „Provokation“ angesehene Reise ist eher ein Gegenschlag. Er richtet sich gleichzeitig gegen die Tragödie der südkoreanischen Boeing, das Attentat von Rangum und die laute Propaganda

des Regimes von Kim Il Sung. Wenn sich Reagan seinen eigenen Worten gemäß auf den „Vorposten der Freiheit“ begeben hat, so zweifelt man wenig, um eine in Washington wohlbekannte Lage zu beobachten, sondern damit er auf dem von den mächtigen nordkoreanischen Armeen bedrohten 38. Breitengrad im Kampfplanungs-Kube in Form der bewaffneten Operation auf der Insel von Grenada, nach der Verstärkung der amerikanischen Flotte vor Libanon (im Angesicht Syriens) hat sich Ronald Reagan mit anderen heißen Punkt der Welt begibt, um die Entschlossenheit der USA zu unterstreichen, Südkorea um jeden Preis zu verteidigen. In allen drei Fällen war die Botschaft vor allem für den Kessel bestimmt.

### NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

Das Netz verlor das Thema der Reagan-Propaganda: Die USA sind „geheimlich“ und „moralisch“.

Das Projekt Madrid, mit Portugal so etwas wie eine Zolllinie nach dem Vorbild der Benelux-Länder zu realisieren, stieß in Lissabon ebenso auf Ablehnung wie der Wunsch von González, die Bemühungen um den EG-Beitritt zu koordinieren... In den wichtigsten Fragen der Fischerei und der Handelsbeziehungen ist man keinen Schritt vorangekommen... Die sogenannte Erklärung von Lissabon, die von einem neuen Modell der Zusammenarbeit spricht und in der viel von Solidarität, Dialog, Toleranz und gegenseitigem Verständnis die Rede ist, bleibt vorerst noch eine leere Hülle.

Das Projekt Madrid, mit Portugal so etwas wie eine Zolllinie nach dem Vorbild der Benelux-Länder zu realisieren, stieß in Lissabon ebenso auf Ablehnung wie der Wunsch von González, die Bemühungen um den EG-Beitritt zu koordinieren... In den wichtigsten Fragen der Fischerei und der Handelsbeziehungen ist man keinen Schritt vorangekommen... Die sogenannte Erklärung von Lissabon, die von einem neuen Modell der Zusammenarbeit spricht und in der viel von Solidarität, Dialog, Toleranz und gegenseitigem Verständnis die Rede ist, bleibt vorerst noch eine leere Hülle.

Das Projekt Madrid, mit Portugal so etwas wie eine Zolllinie nach dem Vorbild der Benelux-Länder zu realisieren, stieß in Lissabon ebenso auf Ablehnung wie der Wunsch von González, die Bemühungen um den EG-Beitritt zu koordinieren... In den wichtigsten Fragen der Fischerei und der Handelsbeziehungen ist man keinen Schritt vorangekommen... Die sogenannte Erklärung von Lissabon, die von einem neuen Modell der Zusammenarbeit spricht und in der viel von Solidarität, Dialog, Toleranz und gegenseitigem Verständnis die Rede ist, bleibt vorerst noch eine leere Hülle.

Das Projekt Madrid, mit Portugal so etwas wie eine Zolllinie nach dem Vorbild der Benelux-Länder zu realisieren, stieß in Lissabon ebenso auf Ablehnung wie der Wunsch von González, die Bemühungen um den EG-Beitritt zu koordinieren... In den wichtigsten Fragen der Fischerei und der Handelsbeziehungen ist man keinen Schritt vorangekommen... Die sogenannte Erklärung von Lissabon, die von einem neuen Modell der Zusammenarbeit spricht und in der viel von Solidarität, Dialog, Toleranz und gegenseitigem Verständnis die Rede ist, bleibt vorerst noch eine leere Hülle.

Das Projekt Madrid, mit Portugal so etwas wie eine Zolllinie nach dem Vorbild der Benelux-Länder zu realisieren, stieß in Lissabon ebenso auf Ablehnung wie der Wunsch von González, die Bemühungen um den EG-Beitritt zu koordinieren... In den wichtigsten Fragen der Fischerei und der Handelsbeziehungen ist man keinen Schritt vorangekommen... Die sogenannte Erklärung von Lissabon, die von einem neuen Modell der Zusammenarbeit spricht und in der viel von Solidarität, Dialog, Toleranz und gegenseitigem Verständnis die Rede ist, bleibt vorerst noch eine leere Hülle.

Das Projekt Madrid, mit Portugal so etwas wie eine Zolllinie nach dem Vorbild der Benelux-Länder zu realisieren, stieß in Lissabon ebenso auf Ablehnung wie der Wunsch von González, die Bemühungen um den EG-Beitritt zu koordinieren... In den wichtigsten Fragen der Fischerei und der Handelsbeziehungen ist man keinen Schritt vorangekommen... Die sogenannte Erklärung von Lissabon, die von einem neuen Modell der Zusammenarbeit spricht und in der viel von Solidarität, Dialog, Toleranz und gegenseitigem Verständnis die Rede ist, bleibt vorerst noch eine leere Hülle.

Das Projekt Madrid, mit Portugal so etwas wie eine Zolllinie nach dem Vorbild der Benelux-Länder zu realisieren, stieß in Lissabon ebenso auf Ablehnung wie der Wunsch von González, die Bemühungen um den EG-Beitritt zu koordinieren... In den wichtigsten Fragen der Fischerei und der Handelsbeziehungen ist man keinen Schritt vorangekommen... Die sogenannte Erklärung von Lissabon, die von einem neuen Modell der Zusammenarbeit spricht und in der viel von Solidarität, Dialog, Toleranz und gegenseitigem Verständnis die Rede ist, bleibt vorerst noch eine leere Hülle.

Das Projekt Madrid, mit Portugal so etwas wie eine Zolllinie nach dem Vorbild der Benelux-Länder zu realisieren, stieß in Lissabon ebenso auf Ablehnung wie der Wunsch von González, die Bemühungen um den EG-Beitritt zu koordinieren... In den wichtigsten Fragen der Fischerei und der Handelsbeziehungen ist man keinen Schritt vorangekommen... Die sogenannte Erklärung von Lissabon, die von einem neuen Modell der Zusammenarbeit spricht und in der viel von Solidarität, Dialog, Toleranz und gegenseitigem Verständnis die Rede ist, bleibt vorerst noch eine leere Hülle.



# Aus dem Fall Barbie wird auch ein Fall Moulin

Der Prozess gegen den ehemaligen Gestapo-Chef von Lyon, Klaus Barbie, verzögert sich. Nicht Beweismittel, sondern Angst vor Enthüllungen sind der Grund, das zumindest glauben viele Franzosen.

Von A. GRAF KAGENECK

Was viele in Frankreich mit der Auslieferung des ehemaligen Gestapo-Chefs von Lyon, Klaus Barbie, von Bolivien an Frankreich im letzten Februar geirrt hatten, ist eingetreten: Der Mann, der wie kein zweiter die okkupierten Rivalenkämpfe innerhalb der französischen Resistance im freien Südfrankreich kennen dürfte, ist offenbar in der Lage, manche Heidenlegenden zum Einsturz zu bringen und den französischen Widerstand im Zweiten Weltkrieg in einem neuen, menschlich tragischen Licht erscheinen zu lassen.

Der Abbau von Klischees begann mit der sensationellen Enthüllung des französischen Barbiere-Anwalts Jacques Vergès, der erklärte, das Barbie-Opfer Jean Moulin, Held des Widerstandes und eine Hauptfigur des künftigen Prozesses, sei verurteilt worden. Vergès sagte am Wochenende im französischen Fernsehen: „Ich kann beweisen, daß zwei bis drei hohe Persönlichkeiten des Widerstandes Jean Moulin an die Deutschen verraten haben. Sie taten es, um sich eines unbekannten Komplizes für ihre eigene politische Karriere zu entledigen, und sie taten es mit Deckung allerhöchster politischer Kreise.“ In einer Radio-Sendung am Montag nannte Vergès dabei den Namen René Hardy. Er ist ein noch lebender Adjutant Moulins, der sich in zwei Prozessen nach 1945 nicht ganz frei von Verrats-Verdacht waschen konnte.

## Die Resistance verlangt Beweise

Überlebende ehemalige Chefs der Resistance haben sich vehement gegen staatsanwaltschaftliche „protestiert“ und „entwarf“ Beweise verlangt. Unter ihnen befinden sich Henri Frenay, der 1943 die Widerstandsgruppe „Combat“ gegründet hatte, sowie der spätere sozialistische Außenminister Christian Pineau. Pineau ist einer der letzten, der den sterbenden Moulin im Hof des Lyoner Montparnasse-Gefängnisses sah. Moulin war zusammen mit sechs Vertrauten am 21. Juni 1943 in der Villa eines Anzies im Lyoner Vorort Caluire von deutschen Beamten verhaftet worden. Wenige Wochen später erlag er, vermutlich während des Eisenbahntransportes nach Deutschland, den schweren Verletzungen, die er sich während seiner kurzen Haft zugezogen hatte. Bisher war man davon ausgegangen, daß Barbie oder seine Maitre Vergès verbreitet jetzt eine andere Version: Moulin habe sich aus Verzweiflung über den an ihm verüb-

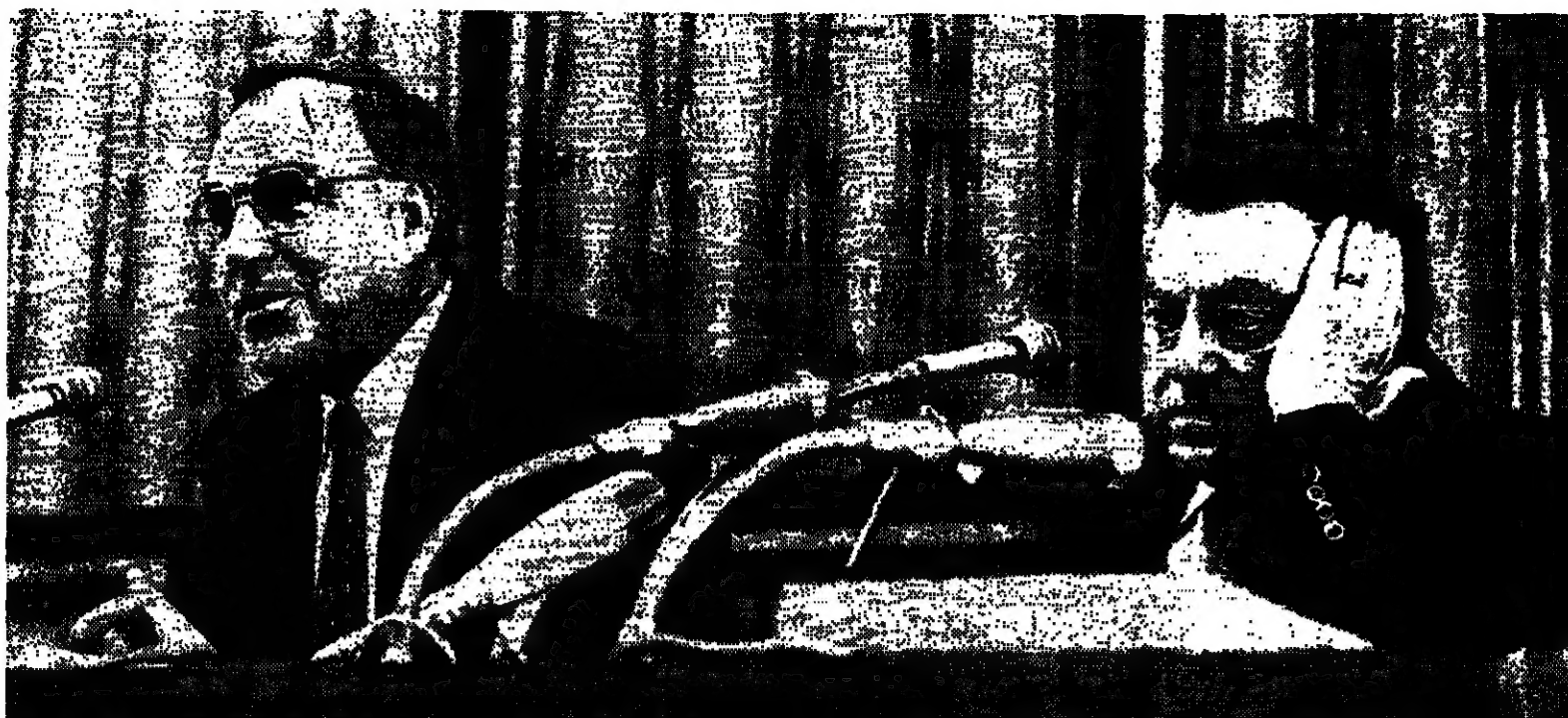
ten Verrat selbst getötet, indem er mit dem Kopf an die Wand seiner Zelle rannte. Ähnliches hatte Barbie selber schon in früheren Zeitungs-Interviews im bolivischen Exil behauptet.

Vergès ging in seinem Fernseh-Interview äußerst scharf gegen die „Legendenbildung“ um den Widerstand vor. In seinem gleichzeitig veröffentlichten Buch „Macht Schluß mit Pontius Pilatus“ nennt er den Barbie-Prozess eine „Farce“ und ein mittelalters Remake des Eichmann-Prozesses. Das Dossier der Anklage gegen Barbie sei gespickt mit Lügen und Berichten, die längst durch die Geschichtsforschung widerlegt seien und nur noch „einige Remiter des Widerstandes“ interessiert. Vergès, der in den letzten Jahren durch die Verteidigung von Links-Extremisten, darunter des deutschen Baader-Anwalts Claus Croissant, bekannt wurde, wirft der Justiz seines Landes außerdem vor, das Dossier Jean Moulin aus Angst vor Enthüllungen von der Prozedur abgetrennt zu haben und Barbie nur wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ anklagen zu wollen.

## „Aufklärung im Interesse der historischen Wahrheit“

In der Tat soll der Fall Moulin im Prozess gegen Barbie nicht verhandelt werden, angeblich, weil er als „Kriegsverbrechen“ gilt und Kriegsverbrechen verjährt sind. Dagegen soll Barbie sich wegen Verhaftung, Folterung und Tötung von Franzosen sowie Verschleppung von Juden verantworten. Hierzu sagt Anwalt Vergès, daß sich keinerlei Verdachte gegen Barbie zu diesen Punkten aus den Akten und bisherigen Zeugnissen ableiten lassen. Vergès will aber „im Interesse seines Klienten und der historischen Wahrheit“ im Prozess dafür sorgen, daß auch der Fall Moulin angesprochen wird.

Vermutlich wird der Prozess aus allen diesen Gründen nicht vor 1985 eröffnet werden, obwohl die Untersuchungen praktisch abgeschlossen sind. Zweimal haben Barbies Anwälte inzwischen versucht, Haftaufhebung für ihren Klienten zu erwirken, da er nicht ordnungsgemäß von Bolivien ausgeliefert, sondern mit bolivischer Einwilligung und Mithilfe französischer Polizisten verschleppt worden sei. Das Berufungsgericht hat den Antrag jedesmal abgewiesen. Für die Verschleppung des Prozesses gibt es für die Franzosen nur eine Erklärung: Barbie könnte Enthüllungen machen, die Frankreichs Widerstand im Zweiten Weltkrieg in ein neues, weniger überzeugendes Licht rücken, alte Narben aufreißen und vielleicht sogar das Fundament der gaullistischen Republik erschüttern könnten. So gesehen, gibt es ein überbrückendes Interesse aller politischen Kreise des Landes, das heiße Eisen Barbie so lange wie möglich hinter Gefängnismauern abkühlen zu lassen. Barbie ist dem Vernehmen nach schwer krank. Vielleicht löst der Tod alle Probleme.



Zwei Parteivorsitzende – doch der eine regiert in der Hauptstadt, der andere in der Provinz – Helmut Kohl und Franz Josef Strauß  
FOTO: JUPP DARCHINGER

# Ein Bayer vor den Toren Bonns

Kommt Franz Josef Strauß nach Bonn oder nicht? Die CSU in München will es. Der Kanzler aber hält sich bedeckt, denn ein Minister Strauß bräute Ärger mit der FDP und würde ein größeres Kabinettsrevirement erfordern.

Von MANFRED SCHELL

Der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß brennt keinen, der ihn für ein Ministeramt in Bonn vorschlägt. Warum sollte er auch? Solche Forderungen entsprechen seiner politischen Interessenlage und es ist deshalb auch nur schwer vorstellbar, daß er von dem öffentlichen Vorstoß seines amtierenden Generalsekretärs Gerold Tandler vorab nichts gewußt hat.

Bundeskanzler Helmut Kohl ist auf diese Diskussion gefaßt. Er weiß seit längerem, daß es Strauß in München umtreibt und dieser seine eigentliche politische Aufgabe in der Bundesrepublik sieht. Die Tatsache, daß sich Strauß „in eigener Sache“ bislang strikt zurückhält, entspringt dem Gebot der politischen Klugheit. Der CSU-Vorsitzende weiß natürlich, wie schwer es sein dürfte, eine Rückkehr nach Bonn zu bewerkstelligen. Die Vorbehalte gegen ihn sind stark, auch beim Bundeskanzler, der offensichtlich die Furcht hegt, Strauß könnte ihm, wenn er einmal am Kabinettschreibtisch sitzt, in allen wichtigen Angelegenheiten dreinschneiden und so seine Richtlinienkompetenz schmälern.

Die FDP, der notwendige Koalitionspartner, hat erst in den letzten Tagen zu verstehen gegeben, daß sie sich gegen ein Kabinettsmitglied Strauß sperrt. Der FDP-Vorsitzende Hans-Dietrich Genscher sieht in einem solchen Falle auf Dauer die Substanz seiner Partei bedroht.

Gerold Tandler hat für Strauß einen Stein ins Wasser geworfen. Der CSU-Vorsitzende wartet jetzt ab, welche Folgerungen sich daraus ergeben. Das nächste Datum, das sich stellt, ist die erwartete Anklage der Bonner Staatsanwaltschaft gegen Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff (FDP). Bundeskanzler Helmut Kohl hat verschiedentlich signalisiert, daß er Lambsdorff nicht fallen lassen wird. Dieser solle zumindest im Amt bleiben, bis ein ordentliches Gericht entschieden hat, ob das Hauptverfahren eröffnet wird oder nicht.

Die FDP-Führung ist ebenfalls für diesen Kurs. Die Frage ist freilich, ob Graf Lambsdorff bei einer hereinbrechenden Flut von publizistischen Angriffen überhaupt noch durchhalten will. Lambsdorff steht seit Monaten unter Beschuß: Systematische Indoktrination aus dem Justizbereich sollten ein Klima der Vorverurteilung erzeugen. Kohl hat in seiner Empörung darüber von einem Anschlag gegen den Rechtsstaat gesprochen. Er wird Lambsdorff schon deshalb nicht ablassen, weil er Verdächtigungen keinen Vorschub leisten will.

Aber was ist, wenn Lambsdorff von sich aus nicht mehr will? Für den Kanzler und die FDP würde sich daraus eine schwierige Situation ergeben. Die FDP kann das Amt des Bundeswirtschaftsministers aus der Bundestagsfraktion heraus nicht befreit werden. Der Gedanke, einen Wirtschaftsprofessor von außen zu holen, ist offensichtlich wieder verworfen worden. Kohl selbst weiß, daß er sich auf diesem wichtigen Feld keine Schwäche einhandeln darf. In einer solchen Situation würde sich die Entscheidung über ein Kabinettsrevirement stellen.

## In Teilen der Union ist die Stimmung nicht gut

Strauß ist Vorsitzender der zweitstärksten Koalitionspartei und auch seine Gegner können ihm wirtschafts- und finanzpolitische Kompetenz nicht absprechen. Hinzu kommt, und auch dies muß Kohl berücksichtigen, daß die Stimmung in Teilen der Union nicht gut ist. Viele Anhänger haben sich einen raschen Wirtschaftsaufschwung erhofft. Die Wirtschaftslage, wie sie sich an Indikatoren ablesen läßt, ist jedenfalls besser als die Stimmung. Jetzt kommt wieder die Art der Union zum Vorschein. Erfolge eher zu bemerken als zu feiern.

Ein Wirtschaftsminister Strauß würde die Gewichte innerhalb der Bundesregierung verschieben. Die FDP müßte mit anderen Ministerämtern abgefunden werden: Das Verkehrsministerium, das Entwicklungsministerium und auch das Bundesinnenministerium werden in zwischen von CSU-Seite zur „Verhandlungsmasse“ erklärt.

Bundeskanzler Kohl sind freilich die Risiken, die sich aus einer solchen „isolierten“ Entwicklung für das christlich-liberale Bündnis erge-

ben können, bewußt. Deshalb sind Informationen aus seiner Umgebung glaubhaft, daß im Bundeskanzleramt Gedanken über eine Neustrukturierung des Bundeskabinetts auf breiter Basis angestellt werden. Eine an der „Sache orientierte Reform“, so wird erklärt, würde es erlauben, auch „über Personen“, also über ein Kabinettsmitglied Strauß, zu reden.

Schon die alte Bundesregierung unter Helmut Schmidt hat sich Gedanken über eine wirkungsvollere Arbeit in den Ministerien gemacht. Zum Beispiel haben alle großen Industrieministerien ein Außenhandelsministerium. Bonn kennt bisher ein solches Ressort nicht. Das Bundesbildungsministerium ist jetzt, wo die Diskussion über BAföG abgeklungen ist, praktisch ohne Kompetenzen und Wirkungsmöglichkeiten, da hier die Zuständigkeit bei den Ländern liegt. Der Umweltschutz ist über mindestens drei Ressorts verteilt, ebenso sind Zuständigkeiten für sozialpolitische Belange in verschiedenen Häusern angesiedelt. Überschneidungen und Ungereimtheiten liegen auf der Hand. Auf dem Weg einer großen Kabinettsreform könnten auch neue Ministerien – wie zum Beispiel Umweltschutz, Technik und Gesundheitsfürsorge – gebildet und der FDP angeboten werden.

Helmut Kohl hatte schon vor dem 6. März solche Überlegungen angestellt. Aber die Zeit wurde durch den Wahlkampf und nach der Wahl durch die Koalitionsverhandlungen verstreut. Dem Kanzler war außerdem an einer schneller Regierungsbildung gelegen. Er hatte die schlechten Erfahrungen in Erinnerung, die Konrad Adenauer 1957 machen mußte, als sich die Regierungsbildung Monate hinauszogerte. Diesen Fehler wollte Kohl nicht machen. In der Hektik der Koalitionsverhandlungen hatte man, auf Vorschlag Kohls, freilich häufige Treffen der Vorsitzenden der drei Koalitionsparteien verabredet. Damit sollte dem Umstand Rechnung getragen werden, daß Strauß als einziger nicht dem Kabinettsangehör ist. In dieser kleinen Runde sollten heikle Probleme erörtert und Konzepte entwickelt werden. Auch als Informationsinstrument sollte es nützlich sein.

Im Hinblick darauf hatte die CSU ihre Korrekturwünsche gegenüber der Afrika- und Mittelamerikapolitik, wie sie Genscher verfolgt, zurückgestellt. Inzwischen hat dieses Gremium nach mehreren Verzögerungen erst einmal getagt. Strauß hat dies

kritisch vermerkt. Kohl und seine Mitarbeiter argumentieren freilich anders. Solche Treffen dürften nicht „institutionalisiert“ werden, weil ansonsten sehr schnell der Eindruck über die „Nebenregierung“ entstehen könne. Der Bundeskanzler in seiner dominierenden Rolle dürfe nicht beeinträchtigt werden. Außerdem sei die Arbeit innerhalb der Bundesregierung nicht ineffizient.

Dies mag richtig sein, aber Informations- und Abstimmungsdefizite wurden in den zurückliegenden Wochen durchaus ersichtlich. Die amtliche Bewertung der amerikanischen Intervention auf Grenada ist dafür ein Paradebeispiel. Bonn mußte sich mehrfach korrigieren. Strauß hatte, ehe er öffentlich Kritik übte, vergänglich versucht, Kohl zu sprechen. Der Kanzler hatte andere Verpflichtungen. Daraufhin schickte Strauß per Kurier dem Kanzler einen Brief, in dessen Haus in Ludwigshafen, und erst danach kam es zu einem Telefongespräch, bei dem freilich die kontroversen Positionen nicht ausgeräumt werden konnten.

## Der Kanzler hat einen eigenen Führungsstil

Kohl hat vor dem Bundestag eingeräumt, daß die Abstimmung in der Bundesregierung über die Zweckmäßigkeit der Reise von Staatssekretär Springer nach Grenada mangelhaft war. Im Bundeskanzleramt gibt es Klagen, der Administration fehlten häufig die politischen Vorgaben. Kohl hat seinen eigenen Führungsstil. Er setzt bewußt auf die Eigenverantwortung der Ressortminister und läßt sie an der langen Leine laufen. Dieser Führungsstil bedingt politische Nachteile, wie die Entscheidung des Kanzlers, Kabinettsitzungen nur bei Bedarf anzusetzen, gezeigt hat. Der Aktionismus, wie ihn sein Amtsvorgänger Helmut Schmidt entfacht habe, sei schließlich nicht erfolgreich gewesen. Und den Kritikern, die Informationen vermissen, hält Kohl entgegen: Wer im Kabinettszuhause, sei bestens informiert. Er rede im Kabinettsrat, in Lagebesprechungen, in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und in den Parteigremien. „Wer es da nicht gefressen hat, dem kann ich nicht helfen.“ Gemäß seines Führungsstils wird Kohl die Entscheidung, ob Strauß nun nach Bonn kommt oder nicht, gewiß nicht über- eilt treffen.

# WIE WAR DAS?

## Als Luthers Kirche nach Rom kam

Von F. MEICHNSNER

Für den 11. Dezember hat Johannes Paul II. seinen Besuch in der Christuskirche der deutschsprachigen evangelisch-lutherischen Gemeinde Roms angekündigt. Als sich diese Gemeinde am 9. November 1817, drei Jahrhunderte nach der Verkündung der lutherischen Thesen in Wittenberg mit einer gottesdienstähnlichen Reformationsfeier in der Wohnung des damaligen preußischen Legationsrats bei der Gesandtschaft am päpstlichen Hof, Christian Bunsen, konstituierte, war für die 40 Anwesenden eine eigene Kirche in Rom nicht mehr als eine irrealer Wunschvorstellung.

Schloß doch die Reformationsfeier, zu der die deutschen Protestanten Roms auf einem im Café Greco angelegten Zettel eingeladen worden waren, mit einer trutzigen „Dankagung für die Erlösung vom Papsttum“. Und schritt doch die päpstliche Regierung seinerzeit nur deshalb nicht gegen solche Ketzerei ein, weil sie sich nach den napoleonischen Wirren Preußen gegenüber verpflichtet fühlte, wegen dessen Mithilfe bei der Vertreibung des kirchenfeindlichen Kurses und bei der Restauration von Kirchenstaat und Papstmonarchie. Pius VII., der soeben erst die evangelischen Bibelschafften als „Pest und arglistige Erfindung“ geächtet hatte, ignorierte zunächst aus Staatsräson die sich bildende Ketzergemeinde in seiner Stadt.

Deutsch-protestantischer Antipapismus auf der einen und eine tiefzitternde vatikanische Ketzerei auf der anderen Seite überschatteten bis zur Auflösung des Kirchenstaates im Jahre 1870 immer wieder die Entwicklung der jungen Gemeinde, die fest mit der preußischen Gesandtschaft verbunden blieb. König Friedrich Wilhelm III. begründete 1818 seine Kabinettsorder, mit der er an der römischen Gesandtschaft eine feste Gesandtschaftspredigerstelle einrichtete, mit der katholischen „Bekämpfungssucht, die den nach Rom kommenden jungen (evangelischen) Ausländern gefährlich wird“.

Der Einzug der italienischen Truppen im Jahre 1870 erlöste dann die Gemeinde aus ihrem halben Katakombedasein. Gleichwohl breitete sich freilich auch im neugegründeten Deutschen Reich unter den Protestanten eine eifernde Überheblichkeit aus, die sich eines ihrer Ziele im Bau einer lutherischen Trutzkirche „in der Diaspora Rom“ suchte. Im Lutherjahr 1883 wurde diese Idee vom damaligen Botschaftsprediger Roenneke zum ersten Mal öffentlich lanciert. Sie blieb allerdings in Berlin ohne Echo und wurde auch vom Großteil der römischen Gemeinde als provokatorisch abgelehnt.

Die folgende Zeit bis 1908 stand dann für die Gemeinde fast ganz im Zeichen eines „Kirchenbaukampfes“. 1899 erwarb ein „Deutsches Komitee für Rom“ ein Kirchenbaugrundstück, aber der Gemeindevorstand lehnte mit Mehrheit den Kirchenbau ab. Erst 1911 konnte nach der Beilegung des Kirchenbaustreits der Grundstein für die neue Kirche gelegt werden, die dann am 5. November 1922 eingeweiht wurde.

# §16 des Berlinförderungsgesetzes zahlt sich für Sie aus, auch wenn Sie kein Berliner sind

# §16

Auszug aus § 16 BerlinFG: Steuerermäßigung für Darlehen zur Finanzierung von betrieblichen Investitionen (1) Bei unbeschränkter Steuerpflichtigen, die der Berliner Industriebank Aktiengesellschaft ... Darlehen gewähren, ermäßigt sich die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer für den Veranlagungszeitraum der Hingabe um zwölf v. H. der hingegebenen Darlehen.

Sie müssen kein Berliner sein, um an den Vorteilen der Berlinförderung teilzuhaben; denn § 16 BerlinFG gilt für alle, die in der Bundesrepublik wohnen – und weniger Steuern zahlen wollen. Das geht ganz einfach: Sie gewähren uns ein Darlehen, z. B. 10.000 DM. Wir verzinsen es mit 5,25% und zahlen es nach 3 tilgungsfreien Jahren in 5 gleichen Jahresraten zurück. Zusätzlich erhalten Sie vom Finanzamt eine Steuerguts-

schrift über 1.200 DM (= 12% des Darlehens). Zusammengefasst entspricht das einer stattlichen Vergleichsrendite von bis zu 10,5% vor Steuern.

So zahlt sich eine Berlin-Präferenz für Sie aus, auch wenn Sie kein Berliner sind.

Fragen Sie Ihre Bank/Sparkasse – oder uns direkt – nach weiteren Einzelheiten.

## Berliner Industriebank AG

Postfach 11 05 80  
1000 Berlin 11  
Telefon (030) 82 00 30



Hauptaktionär:  
Bundesrepublik Deutschland



## Engelhard gegen Änderung des Paragraphen 218

dpa, Bonn  
Bundesjustizminister Hans Engelhard (FDP) hat sich gegen eine Änderung des Abtreibungsparagraphen 218 ausgesprochen. Mit scharfer Kritik wies er gestern einen entsprechenden Vorstoß von 53 CDU/CSU-Bundestagsabgeordneten und des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken zurück, der zum Ziel hat, Schwangerschaftsabbrüche aus sozialen Gründen nicht mehr von den Kassen bezahlen zu lassen.

Die Initiative der Unionsabgeordneten könne angesichts der eindeutigen Regelung in den Koalitionsvereinbarungen von CDU, CSU und FDP nur als eine gezielte und bewußte Störung des Koalitionsfriedens bezeichnet werden, meinte Engelhard. Durch das „ständige Gerede“ werde der Rechtsfriede gestört. Frauen würden unsicher gemacht. Der Schutz des werdenden Lebens könne am besten durch sichergestellt werden, daß die Gesellschaft notleidenden Schwangeren die erforderliche Hilfe leiste, um Schwangerschaftsabbrüche aus sozialen Gründen überflüssig zu machen, erklärte der FDP-Politiker.

## Mehr Rechtssicherheit Bonn-Madrid

Nach 15-jährigen Verhandlungen haben die Bundesrepublik und Spanien einen Vertrag über die gegenseitige Anerkennung und Vollstreckung von Urteilen und Vergleichs- und Handelsabgaben geschlossen. Bei der Unterzeichnung, zu der der spanische Justizminister Fernando Ledesma nach Bonn gekommen war, erklärte gestern Bundesjustizminister Hans Engelhard, daß mit dem Abkommen das Vertrauen der Wirtschaft in beiden Staaten verstärkt und die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen weiter intensiviert werden sollten. Immerhin ist die Bundesrepublik Deutschland der zweitgrößte Handelspartner Spaniens. Außerdem bringt der Vertrag mehr Rechtssicherheit für die hier lebenden 77 000 spanischen Arbeitnehmer und die 4,5 Millionen Deutschen, die jedes Jahr Urlaub auf der Iberischen Halbinsel machen.

## Streit im Deutschlandfunk

Der Verwaltungsrat des Deutschlandfunks muß sich auf seiner nächsten Sitzung mit einem brisanten Thema befassen: Chefredakteur Bernhard Wördehoff hat in einem Brief an Intendant Richard Becker (SPD) gebeten, ihn aus seinem mit rund 11 000 Mark dotierten Amt zu entlassen. Hintergrund ist der Streit um die vom Rundfunkrat verabschiedeten „Programmrichtlinien“, die Wördehoff als gegen sich gerichtet empfindet. Wördehoff steuert, wie verlautet, einen Korrespondentenposten in den USA an, um den sich aber bereits der DLF-Mitarbeiter Hans-Peter Riese bemüht. Ein Vertrag mit Riese soll sogar schon unterschrieben sein.

DIE WELT (usps 933-580) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the U.S.A. is US-Dollar 366.00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 580 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

## Schulatlas der „DDR“ belegt, wo die Grenze an der Elbe liegt

Bonn präsentiert bei der nächsten Sitzung der Grenzkommision wichtiges Dokument

Von H. KAMPHAUSEN

Ein Schulatlas aus der „DDR“, gedruckt 1952 unter Kontrolle der SMAD, der sowjetischen Militäradministration in Deutschland, wird hoffentlich dazu beitragen, daß die Feststellung der Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der „DDR“ im Elbe-Abschnitt endlich abgeschlossen werden kann. In diesem Schulatlas ist die Grenze zwischen Mecklenburg und Niedersachsen eindeutig entlang dem Nordostufer der Elbe eingezeichnet.

Seit dem 29. November 1978 wird in der Gemeinsamen Grenzkommision die Frage der Grenzfeststellung im Elbeabschnitt Schnackenburg-Lauenburg inhaltlich behandelt. Die 1393 km lange Grenze zwischen den beiden Staaten in Deutschland ist bis auf diesen 93,7 km langen Abschnitt und einem Stück von etwa 1,5 km Länge im Harz von der Gemeinsamen Grenzkommision festgelegt und markiert worden. In der am 29. November 1978 unterzeichneten Grenzdokumentation wurden diese beiden Abschnitte einfach ausgespart.

Auf dem Höhepunkt der Entspannungseuphorie hatte die Bonner Delegation anlässlich der 14. Grenzkommisionssitzung am 2. und 3. Juli 1974 in Schwerin den Vertretern der „DDR“ vorgeschlagen, bei der Grenzfeststellung im Elbeabschnitt von der Mitte des Flusses auszugehen. Der „DDR“-Delegation war das nur recht, denn in der „Erklärung zu Protokoll über die Aufgaben der Grenzkommision durch die beiden Delegationsleiter“ heißt es: „Der Verlauf der Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik bestimmt sich nach den diesbezüglichen Festlegungen des Londoner Protokolls vom 12. September 1944. Soweit örtlich die Grenze von diesen Festlegungen aufgrund späterer Vereinbarungen der damaligen Besatzungsmächte abweicht, wird ihr genauer Verlauf durch die Kommission an Ort und Stelle unter Beiziehung aller Unterlagen festgelegt und markiert.“

Hier im Elbeabschnitt aber gab es eine deutliche Veränderung der in London festgelegten Besatzungsgrenzen. Die Engländer traten nämlich im Juli 1945 das ursprünglich zu ihrer Besatzungszone gehörende Amt Neuhaus, ostwärts der Elbe gelegen, an die Sowjets ab. Die Kontrolle über den Fluß übten die Engländer von Schnackenburg stromaufwärts immer allein aus. Die Elbe in ihrer ganzen Breite gehörte also von Anfang an zur britischen Besatzungszone. Das wußten die Delegationsmitglieder der „DDR“ natürlich auch und waren deshalb bestrebt, den Vorschlag der Bonner Delegation von der Juli-Sitzung in Schwerin 1974 schriftlich zu erhalten.

Als das Schweriner Protokoll durch Veröffentlichung in der Presse im Oktober 1974 der damaligen CDU/CSU-Opposition bekannt wurde und sie heftig gegen eine Grenzfeststellung in der Mitte des Flusses protestierte, versuchte die sozialliberale Regierung Schmidt durch ein Rechtsgutachten zweier Karrierebeamter die These von der Grenze in



Der Atlas für das 5. und 4. Schuljahr des Landes Mecklenburg aus dem Jahre 1952 wurde unter Kontrolle der Sowjets hergestellt. Deutlich ist die Grenze des Landes Mecklenburg im Elbeabschnitt am Nordostufer des Flusses eingezeichnet.

der Flußmitte zu erhärten. Ein Gutachten des Völkerrechtlers Professor Dietrich Rauschning kam 1975 zu einem anderen Ergebnis. Dort heißt es: „Nach dem zwischen den Besatzungsmächten und dem zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR geltenden Recht verläuft die Grenze im Sinne von Artikel 3.1 Grundvertrag zwischen Schnackenburg und Lauenburg auf der rechten Elbe in der Verbindungslinie der Buhnenköpfe.“ Damit war das Gutachten und die rechtliche Würdigung der Bundesregierung aus der Öffentlichkeit verschwunden und die Feststellung der Grenze im Elbeabschnitt festgefahren.

Das Innenministerium unter Gerhard Baum (FDP), dem federführend die Grenzkommision unterstand, behauptete immer, daß eindeutige Unterlagen über den Grenzverlauf im Elbeabschnitt nicht vorhanden seien. Demzufolge könne die Bonner Delegation der Behauptung der „DDR“-Delegation, die Sowjets hätten der „DDR“ erstmals den halben Fluß mitübergaben, nichts entgegenzusetzen. Beweismaterial aus dem westlichen Lager, wie Karten der ehemaligen britischen Besatzungsmacht sowie NATO-Karten wurden von der Bonner Delegation als auf Irrtümern beruhend nicht anerkannt.

Nun liegt dieser Schulatlas des Landes Mecklenburg aus dem Jahre 1952 vor. Seine Grenzsignierung

deckt sich völlig mit den Karten der Engländer, der NATO und der Karte A als Anhang zum Londoner Protokoll. Die Karten in dem Atlas wurden von dem renommierten Verlag Justus Perthes, damals Gotha, heute Darmstadt, erstellt unter ständiger Kontrolle der Sowjets, wie ein Mitarbeiter des Verlages, der heute in der Bundesrepublik lebt, erklärte. Im Atlas ist ein Lizenzvermerk. Er lautet: „Für die Karten Lizenz Nr. K1, gen. von Mdl der DDR Nr. 453.“

Am 30. November dieses Jahres findet in Würzburg die 67. Sitzung der Gemeinsamen Grenzkommision statt. Es ist zu hoffen, daß den Beamten des Innen- und vor allem des Innenministeriums nun endlich, 13 Monate nach Ablösung der sozialliberalen Regierung, eindeutige Weisungen erteilt werden, die Interessen der Bundesrepublik Deutschland im Elbeabschnitt ernstlich zu vertreten. Natürlich ist es schwierig für diese Beamten, jetzt bekennen zu müssen, daß sie neun Jahre lang eine falsche Rechtsauffassung vertreten haben. Diesen Atlas einfach vom Tisch zu fegen, wie die Karten der NATO oder der ehemaligen Besatzungsmacht, wird ihnen kaum gelingen; denn die absolute Kontrolle der Sowjets gerade bei Druckzeugnissen dieser Art läßt einen Irrtum nicht zu. Die Sowjets wußten 1952, wo ihre Besatzungszone endete.

## Juristische Folgen für SPD-Sprecher Scheuble?

Neue Ungereimtheiten um den Lausangriff auf Strauß

PETER SCHMALZ, München  
Der Lausangriff auf Franz Josef Strauß und Gerold Tandler wird für den Sprecher der bayerischen SPD, Fridolin Scheuble, voraussichtlich juristische Konsequenzen haben. Nach Informationen der WELT soll Scheuble entgegen seinen bisherigen Einlassungen bereits vor dem Treffen mit dem der Öffentlichkeit noch unbekannten Funkamateure, der das Telefonat zwischen dem CSU-Vorsitzenden und dem CSU-Fraktionschef im bayerischen Landtag abgehört und auf Band aufgenommen hatte, gewußt haben, daß ihm ein illegal mitgeschchnittenes Telefongespräch übergeben wird. Außerdem hat Scheuble Zeitabsprachen mit dem Unbekannten bisher selbst vor der Staatsanwaltschaft verheimlicht.

In seinen ersten Erklärungen hatte der SPD-Sprecher gesagt, ein Unbekannter habe ihm am Montag vergangener Woche telefonisch um 15 Uhr ein Tonband angeboten, weil er Strauß nicht möge. Später wurde jedoch bekannt, daß das Gespräch, in dem Strauß seinen Vertrauten gebeten hatte, vorübergehend den Posten des CSU-Generalsekretärs kommissarisch zu übernehmen, habe erst kurz vor 16 Uhr stattgefunden. Scheuble räumte daraufhin ein: „Der Unbekannte kam auch gegen 16 Uhr angerufen.“

### Der große Unbekannte

Inzwischen verdichten sich Hinweise, wonach dem SPD-Mitarbeiter nicht irgendein Band, sondern ausdrücklich ein Tonband mit drei Minuten des Strauß-Tandler-Gesprächs angeboten worden ist. Scheuble hatte bisher angegeben, der Unbekannte sei in seine Wohnung gekommen und habe die Kassette in einem mitgebrachten Recorder abgespielt, worauf er Scheuble – erstmals erfahren haben will, daß es sich um das bewußte, illegal aufgenommene Gespräch handelte.

Auch über die Vereinbarungen mit dem Unbekannten mußte der SPD-Sprecher gegenüber der WELT seine bisherige Darstellung ergänzen. Das Tonband wurde am Morgen nach dem Telefonat um 8.45 Uhr in Scheu-

bles Wohnung übergeben. Ursprünglich jedoch sollte der Treff bereits am Abend um 19 Uhr stattfinden. Scheuble war jedoch aus privaten Gründen verhindert: Er wollte mit seiner Frau, einer Münchner SPD-Stadträtin, Essen gehen.

Nach Informationen der WELT beinhaltet das Band keine spektakulären Äußerungen der beiden CSU-Politiker, die Worte lassen auch nicht den Schluß zu, Strauß sei von seinem verunglückten und mit einem Strafverfahren wegen des Verdachts der fahrlässigen Tötung konfrontierten Generalsekretär Otto Wiesheu abgerückt. Es enthält den Hinweis Tandler auf ein Schreiben Wiesheus an Strauß, das dieser zu diesem Zeitpunkt noch nicht kannte und in dem ihm Wiesheu um das vorübergehende Ruhen seines Amtes als Generalsekretär bittet.

### Amüsante Lektüre

Scheuble hatte vor der Öffentlichkeit den Eindruck erweckt, aus dem Vergleich des von der CSU veröffentlichten Wiesheu-Briefes und dem Strauß-Tandler-Gespräch bestehe eine Diskrepanz, indem er vor Journalisten erklärt habe, er habe sich nach Kenntnis des Tonbands über den Brief „amüsiert“.

In München wurde daraufhin spekuliert, Strauß habe Wiesheu aus dem Amt gedrängt. Auf empörte Vorhalte Tandler, der Scheubles Verhalten als „unanständig“ bezeichnete, schränkte der SPD-Sprecher ein, man könne sich auch über Nuancen amüsieren. In der CSU beschuldigt man den SPD-Mitarbeiter, er habe mit seinem „Amüsier-Satz“ wider besseres Wissen eine unwahre Spekulation anheizen wollen. Tandler: Ich bin darüber zutiefst erschüttert und menschlich enttäuscht. Gegenüber Tandler erklärte auch SPD-Fraktionschef Helmut Rothmund sein Mißfallen über Scheubles Verhalten. Um sich nicht strafbar zu machen, hatte Rothmund das illegale Tonband nicht abgehört und unverzüglich seinem CSU-Kollegen Tandler ausgehändigt. Dieser hatte daraufhin im Einvernehmen mit Strauß Straßensitze gegen Unbekannt gestellt.

## Fällt die Rentenerhöhung noch knapper aus?

GISELA REINERS, Bonn

Zwei Wochen nach Vorlage des Rentenanpassungsgesetzes durch das Bundesarbeitsministerium muß die angekündigte Rentenerhöhung zum 1. Juli 1984 nach unten korrigiert werden. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß die Anhebung noch einmal gekürzt werden muß, wenn nämlich im Januar die endgültigen Werte über die Entgeltsteigerung für 1983 vorliegen.

Ende Oktober hatte das Arbeits- und Sozialministerium berichtet, die Renten würden Mitte nächsten Jahres um 3,4 Prozent entsprechend der durchschnittlichen Einkommensentwicklung erhöht. Dieser Betrag sollte sich reduzieren um zwei Prozentpunkte für die Beteiligung der Rentner an ihrer Krankenversicherung; entsprechend dem Haushaltsbegleitgesetz von 1982. Effektiv sollten die Ruhegeldempfänger rund 1,3 Prozent mehr erhalten.

Was jedoch nicht beachtet wurde, war der einschränkende Paragraph, daß die Anhebung nach dem Stand der statistischen Erhebung errechnet sei und berichtigt werden könne. In der vergangenen Woche hat der Arbeitskreis gesamtwirtschaftliche Vorausschätzung des Experten von Wirtschaft, Finanz- und Arbeitsministerium angehört; die Statistik nach unten revidiert. Jetzt werden für 1983 nur noch 2,1 Prozent mehr Lohn und Gehalt unterstellt statt 3,4. Die effektive Rentenanhebung würde somit nur noch rund ein Prozent betragen. Da sich die Rentenaufbesserung aber erst nach der endgültigen Entgeltsteigerung, die im Januar vorliegt, richtet, kann es sein, daß dieser Wert sich noch einmal vermindert.

Für 1984 hat der Arbeitskreis seine Schätzungen ebenfalls zurückgenommen. Es wird nicht länger von 3,8, sondern nur noch von 3,4 Prozent mehr Lohn und Gehalt im Durchschnitt ausgegangen. Für die Rentenversicherung bedeutet das einen Ausfall von rund 500 Millionen, der noch verschärft wird um einen fast gleich hohen Beitragsausfall aufgrund sinkender Beschäftigungszahlen. Das stellt die 1984 mit Liquiditätsproblemen belastete Rentenversicherung vor neue Schwierigkeiten.

## CDU wirft Börner „Wortbruch“ vor

SPD und Grüne verhandeln seit gestern über Bildung einer gemeinsamen Regierung

dpa, Wiesbaden

Die hessische SPD und die Grünen haben ihre öffentlichen Verhandlungen über Möglichkeiten politischer Zusammenarbeit bis hin zur Bildung einer neuen Landesregierung gestern in Wiesbaden eröffnet. Mit der Aufnahme der Gespräche im Landtag zogen die beiden Parteien Konsequenzen aus der vorgezogenen Neuwahl des Parlaments am 25. September, bei der keine Fraktion eine regierungsfähige Mehrheit erzielt hatte.

CDU und FDP hatten das Verhandlungsangebot der SPD abgelehnt. In Hessen regiert geschäftsführend ein SPD-Minderheitskabinett von Ministerpräsident Holger Börner, der als SPD-Landesvorsitzender auch die sechs Mitglieder zählende Gesprächskommission seiner Partei bei

den Verhandlungen mit den Grünen anführt. Die Unwelpartei nimmt an den zeitlich und thematisch unbegrenzten Gesprächen mit vier Angehörigen ihrer Landtagsgruppe und zwei Vertretern des Landesvorstandes teil.

Vor Beginn der Verhandlungen lehnte die SPD jede Stellungnahme zu der Tagung der sogenannten Radikalkollegen innerhalb der Grünen ab, die am Wochenende in Fulda ihre negative Haltung zu einer Zusammenarbeit der beiden Parteien bekräftigt hatten. Zwei Landtagsabgeordnete der Unwelpartei – Gertrud Schilling und Reinhard Brückner – kündigten an, sie wollten Börner auch nach einer Einigung zwischen SPD und Grünen nicht zum Ministerpräsidenten wählen. Die SPD stellt im Parlament mit 51 Mandatsträgern

die stärkste Fraktion. Die CDU hält 44 Sitze; die FDP stellt acht Parlamentarier, und die Grünen sind mit sieben Abgeordneten vertreten. Die absolute Mehrheit liegt bei 56 Stimmen.

Die hessische CDU warf Börner wegen der Verhandlungen mit den Grünen „ungeheuerlichen Wortbruch“ vor. Die Union, die zur Lösung der politischen Krise eine Große Koalition mit der SPD nicht ausgeschlossen hatte, erinnerte daran, Börner habe die Grünen in die geistige Nähe von Faschisten gerückt und noch kurz vor der Wahl jede Zusammenarbeit mit der Unwelpartei mehrmals abgelehnt. Die FDP bezeichnete die Entscheidung der SPD für Gespräche mit den Grünen als „Wahlverzehrung und historischen Umhalt“.

Aus dem Alltag einer Energieberaterin

## „Wenn der Kessel stillsteht, spart man noch lange keine Energie.“

„Das mache ich Ihnen am besten an einem Beispiel deutlich. Einer meiner Kunden, ein Zweifamilienhaus-Besitzer, hatte einen Heizkessel, Baujahr '68. Der funktionierte noch ganz gut, war aber ziemlich hoch im Energieverbrauch. Und das, obwohl der Brenner auch an kühlen Tagen häufig stillstand.“

Ich sah mir also den Kessel an. Seine Wärmedämmung taugte nichts, das merkte ich gleich an der hohen Temperatur im Heizungskeller und an der Verkleidung. Außerdem war die Heizleistung des Kessels viel zu groß bemessen. Das kommt häufig vor, denn damals wurden übergroße Reserven eingerechnet, und Energie kostete schließlich nur Pfennige. Tja, und weil ein zu großer Kessel zuviel Wärme und ein stillstehender Kessel Wärmeverluste produziert, hat das natürlich die Heizkosten nach oben getrieben.

Der Hausbesitzer sah das ein und stellte um auf Erdgas. Jetzt hat er statt eines 50-KW-Kessels einen mit 22 kW, gut wärmedämmt und automatisch geregelt, genau abgestimmt auf den Wärmebedarf seines Hauses. Klar, daß der neue Gasheizkessel durchläuft – mit niedrigen Temperaturen. Klar ist auch, daß jetzt die Heizkosten niedriger sind.“

Sabine Zingre - Hamburg



Sabine Zingre ist eine von vielen Energieberaterinnen in über 500 Gasversorgungsunternehmen. Sie helfen, Energieprobleme zu lösen. Ihr Ziel: Energieeinsparung durch Erdgas und moderne Gasgeräte. Energieberatung ist nur eine der Aufgaben einer Gasversorgung. Es wird viel getan, damit jeder Kunde zu jeder Zeit Erdgas erhält: vorausschauende Mengendispositionen, hohe Investitionen für die unterirdischen Leitungen, Wartung des Netzes, ein ständiger Bereitschaftsdienst. So kommt es, daß Millionen Kunden Erdgas nutzen können. Daß diese zufrieden sind – und daß sich trotz großer Konkurrenz jährlich einige Hunderttausend neue Haushalte für Erdgas entscheiden. Vielleicht auch Sie, wenn Sie mit einem Energieberater Ihrer Gasversorgung gesprochen haben.

Wärme nach Maß  
**erdgas**



## Raketen-Debatte im italienischen Parlament

Rom. Mit Zuversicht auf eine klare Mehrheit für die Aufstellung der ersten von 112 Cruise Missiles der NATO zum Jahresende auf Sizilien ist die italienische Regierung in eine dreitägige Parlamentsdebatte über die Raketen-Frage eingegangen.

Übereinstimmend wurde gestern, wenige Stunden vor Beginn der Beratungen in Rom erwartet, dass die Koalitionsparteien, Sozialisten, Christdemokraten, Republikaner, Sozialdemokraten und Liberale, morgen geschlossen für den NATO-Doppelbeschluss stimmen werden, der eine Aufstellung der neuen Atomwaffen bei einem Scheitern der Genfer Abrüstungsverhandlungen in diesem Jahr vorsieht.

Die in Rom oppositionellen Linksparteien mit dem Kommunisten an der Spitze haben hingegen eine Verlangsamung der Genfer Verhandlungen um mindestens ein Jahr vorsehen. In dieser Zeit sollen die NATO und die Sowjetunion auf neue europäische Raketen oder Marschflugkörper verzichten.

## Brandt: Europäische Sicherheitspolitik fördern

WELT-Gespräch mit dem SPD-Vorsitzenden vor dem Parteitag in Köln / „Sowjets haben mehr in sich aufgenommen, als sie verdauen können“

PETER PHILIPPS, Bonn. Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt will auf dem außerordentlichen Parteitag am kommenden Wochenende in Köln versuchen, die beiden Themen miteinander zu verbinden: Am Freitag steht die Europa-Politik auf der Tagesordnung mit der Wahl der SPD-Kandidatenliste für die Europawahl am 17. Juni 1984; am Samstag geht es um die Sicherheitspolitik und die Standortbestimmung der SPD zum NATO-Doppelbeschluss. Brandts Rede soll daher in starkem Maße von der „europäischen Sicherheitspolitik“ geprägt sein.

In einem Gespräch mit der WELT vor dem Parteitag sprach Brandt von dem Anspruch Europas, nicht nur eine Wirtschaftsgemeinschaft zu sein, sondern auch „ein politischer Organismus“ – und ein solcher ist nicht denkbar, ohne daß er sich auch mit Sicherheitspolitik befaßt. Auf den Einwurf, daß ja gerade auf diesem Gebiet die Unterschiede am gravierendsten sind – hier Atomwaffen, dort Nicht-Atomwaffen –, betonte er,

daß er „jedenfalls nicht drängen und nicht falsche Eindrücke provozieren“ wolle. Aber es gebe, auch in Frankreich, „ein Gefühl“ dafür, daß ein gewisser Widerspruch bestehe zwischen Frankreichs Zugehörigkeit zum Bündnis und der militärischen Strategie, die sich auf die Verteidigung des eigenen Landes konzentriert. Aber für Brandt, der gestern in Paris mit dem Generalsekretär der französischen Sozialisten, Jospin, zusammentraf, darf „dies nicht ausschließen, enger zusammenzurücken und damit den Amerikanern zu helfen“. Denn Washington gehe es mit Sicherheit „auf die Dauer auf den Nerv“, wenn es mit den Partnern nicht nur unterschiedlicher Größenordnung, sondern auch unterschiedlich vorgebrachter Interessen zu tun habe.

Brandt, der bei der ersten Wahl zum Europäischen Parlament 1979 noch auf Platz Eins der SPD-Liste kandidiert hatte, bringt die weitere Entwicklung einer europäischen Politik, die sich auch auf Gesamt Europa

bezieht, in engen Zusammenhang mit der bevorstehenden westlichen Nachrüstung: Man müsse mit einer verschlechterten „Großwetterlage“ als Folge rechnen, die sich auch „zu Lasten der Beziehungen zwischen West- und Osteuropa entwickeln“. Aber „wenn wir Glück haben“, werde das gesamteuropäische Thema wieder kommen, das Thema, „wie man die andere Dimension von Europa-Politik entwickelt“.

Ein an diesem Punkt ungemein temperamentvoller Brandt wirft ein, daß man sich vorstellen könne, auf dem Gebiet der gesamteuropäischen Politik, „dies dann mit Einschluß der Sowjetunion“, sogar gegen die von der SPD erwarteten negativen Folgen der Nachrüstung „gegenzusteuern“. Kontakte auf den Feldern der Wirtschaft und der Technik, der Kultur wie der Wissenschaft könnten dazu beitragen, „daß man die Krise sich nicht ungebührlich verschlimmern läßt“.

In der Perspektive für Europa, in

der fernerer Zukunft muß man nach Brandts Worten auch berücksichtigen, daß die Erfahrung der letzten 40 Jahre zeige, daß die Sowjets „mehr in sich aufgenommen haben, als sie verdauen können“. Die politische Landkarte Europas zeige dies: Sie habe nach dem Krieg zuerst „wie eine flache Landkarte“ ausgesehen. Doch inzwischen sei sie schon wieder zu einer „Reliefkarte“ geworden, weil die Kulturen der europäischen Staaten, ihre historischen Bezüge und Interessen doch immer wieder zum Durchbruch kommen. Und zwar „stärker, als viele vermutet haben“. Nur, dies betont Brandt sehr deutlich, man müsse Moskau immer wieder klar machen, daß dies keine anti-sowjetische Politik bedeute, sondern daß es „im eigenen sowjetischen Interesse liege, auch ihrer Sicherheit, daß hier in Europa das, was auseinandergegangen ist, wieder zusammenwachsen kann“. Nur dies müsse dann sehr viel weiter reichen als die „doch sehr unzulänglichen Geschichten, die auf der KSZE-Konferenz in Helsinki ver-

sucht wurden“, wobei es gut sei, daß sie überhaupt versucht worden seien. Einmal mehr hat Brandt im Gespräch mit der WELT die Sorgen in der SPD betont, daß durch die neuen westlichen Waffen, „die es in sich haben“, die NATO „in den Herzen und Köpfen vieler Menschen geschwächt“ werde. Zum Beweis führt er an, daß es „lange Jahre nicht so viel Streit um die Allianz“ gegeben habe, wie zur Zeit. Er gebe zu, daß dies alles natürlich „sehr viel Hypothetisches“ an sich habe. Und er wäre froh, wenn er sich irren sollte. Aber unser Interesse an den „gesamteuropäischen Dingen“ müsse „zwangsläufig ein anderes sein, als es sich aus der geographischen und geopolitischen Situation der Vereinigten Staaten“ ergäbe. Er werde in Köln auf dem Bundesparteitag der SPD an das erinnern, „was in der Europa-Politik schon mal auf den Weg gebracht werden“ könne. Dabei wolle er auf jeden Fall, auch wenn er über die europäische Friedensordnung spreche, „keine zu hohen Erwartungen wecken“.

## Auch fünfte Nachwahl ging an Opposition

dpa/v. K. Paris. Die Rechtsopposition in Frankreich hat bereits die fünfte Nachwahl zu den Gemeindewahlen des vergangenen März im Raum Paris, die wegen erwiesenen Wahlschwindels kommunistischer Bürgermeister vom Verfassungsrat angeordnet waren, triumphal gewonnen. Mit 54,5 Prozent der Stimmen setzte sich der gaullistische Bewerber Jean-Claude Aulnoy-sous-Bois im Norden von Paris in der Stichwahl durch. Sein kommunistischer Rivale, der bisherige Bürgermeister Pierre Thomas, kam auf 45,6 Prozent.

Der hohe Stimmenzuwachs der Rechtsparteien kam durch das Votum von Wählern zustande, die im ersten Wahlgang ihre Stimmen der rechtsextremen „Nationalen Front“ gegeben hatten. Einen Wahlpakt mit der Nationalen Front hatten Gaullisten und Giscardisten allerdings abgelehnt.

Germes Marchais, Chef der französischen KP, gab den Sozialisten die Schuld für die Wahlniederlage.

## Thema „Subventionen“

### Banken:

# Kein Staat kann der Wirtschaft die Kunden ersetzen



Subventionen – viel kritisiert, vielen willkommen, dem Staat eine kaum noch zu tragende Last. Allein der Bund und die Länder wenden in diesem Jahr über 50 Milliarden Mark dafür auf.

Hilfe durch den Staat gibt es für viele Bürger und viele Zwecke. Für Vermögensbildung und Wohnungswesen, für Sparförderung und den Kohlebergbau, für die Landwirtschaft, für den Verkehr, für wirtschaftlich unterentwickelte Gebiete, für Firmen und für Branchen – wie etwa den Stahl und die Werftindustrie. Die Förderung aussichtsreicher Unternehmungen und Technologien gehört dazu, der Schutz heimischer Industriezweige vor subventionierter Auslandskonkurrenz, aber auch Überlebenshilfen zur Erhaltung von Arbeitsplätzen.

Wir Banken meinen: Subventionen können nützlich sein, sie können sinnlos verpuffen, und sie können sogar schädlich sein. Sinnlos sind sie, wenn sie etwa einer Firma fehlende Kunden ersetzen sollen, und sie schaden überall dort, wo sie Bequemlichkeit erzeugen und den Anreiz zur eigenen Leistung schwächen. Dort würde sich Sparsamkeit doppelt lohnen.

**Hatschi**

**Gesundheit!**

Das bewährte Hausmittel bei Erkältung:

1 Esslöffel Klosterfrau Melisengeist und 1 Teelöffel Honig in heißem Tee oder heißer Zitrone- und dann rasch ins Bett.

Nie war er so wertvoll wie heute!

Klosterfrau Melisengeist als unterstützende Maßnahme bei Beschwerden infolge Erkältung, grippeähnlichen Infekten, bei Lebererkrankungen, Magen- und Darmgeschwüren. Klosterfrau, Köln.

**Steuern sparen '83**

Nur noch 47 Tage!

Auf ganz legale Weise sparen Spitzenverdiener Steuern. Das können Sie auch! Sie kaufen im Erwerbmodell eine **Eigentumswohnung ohne Eigenkapital**

- Sicher und langfristig an die Bundesrepublik Deutschland vermietet.
- Garantiert kein Eigenkapitaleinsatz.
- Hohe Steuersparnis.
- Bereits gezahlte Steuern werden entsprechend zurückerstattet.
- Zusätzlich Bargeldüberschuß.
- Nach Wirtschaftsprüfungsrichtlinien geprüft.

Schon bei zu versteuerndem Jahreseinkommen ab ca. DM 55 000,- sollten Sie sich schnell mit uns in Verbindung setzen.

**Frank Scheve GmbH & Co. KG**  
Postfach 16 85, Hoher Wall 25, 4600 Dortmund 1  
Tel. 22 21 / 1 98 41-43 + 14 80 81-83

**Beschluß**

Die Firma IBI Holding AG, Erntestraße 1, 6500 Mainz 1, vertreten durch den Vorstand:

- Horst-Dieter Esch, Schwalbenweg 17, 6272 Niederrhausen-Wildpark;
- Heinz-Friedrich Hoppe, Erwin-von-Witzleben-Straße 38, 4000 Düsseldorf;
- Ewald W. Ahren, Zieglerstraße 19, 4100 Duisburg 1;
- Walter H. Herzog, Quellbornstraße 55, 6500 Wiesbaden-Frauenstein;
- Gerdhard Fahr, Elberweg 6, 6104 Jugenheim;
- Hans Trautnitz, Nieder-Olm-Straße 4, 6501 Zornheim;
- Ahmed A. Moussa, Avenue Général Leclerc, F-54000 Nancy;
- William J. Dalton, 16 Downview Drive Newton Mass/USA/Glasgow, Great Britain.

hat durch einen am 4. November 1983 eingegangenen Antrag die Eröffnung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses über ihr Vermögen beantragt.

Gemäß § 11 der Vergleichsordnung wird bis zur Entscheidung über die Eröffnung des Vergleichsverfahrens der Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Peters, Kaiserstraße 24A, 6500 Mainz 1, zum vorläufigen Verwalter bestellt.

An die Schuldner wird heute, am 4. November 1983, 13.00 Uhr ein allgemeines Verfallungsverbot erlassen. Gleichzeitig wird angeordnet, daß die in § 57 der Vergl.O. bezeichneten Beschränkungen der Schuldnerin eintreten und daß dem vorläufigen Verwalter die dort vorgesehenen Befugnisse des Vergleichsverwalters zustehen. Der Schuldner wird verboten, über die in ihrem Eigentum stehenden Grundstücke zu verfügen.

Mainz, den 4. November 1983

Das Amtsgericht – 13 VN 1/83 –

Sie kennen die Anforderung.

**KNAUER** kennt immer die richtige Lösung.

**PHILIPS**

**KNAUER NOTIZ QUADER**

**Gebraucht-Computer**

- An- und Verkauf
- Beratung kostenlos
- Angebote unverbindlich
- Besuche sehr preisgünstig
- Alt-/Schrott-Computer zur Ersatzteilgewinnung laufend gesucht.

**LABUS GMBH**, Tel.: 0 57 41 / 80 10  
Postf. 1240, 4600 Lübbecke 1

**SCHWARZ**

21.000 - 22.000 - 23.000 - 24.000 - 25.000

Schneide- u. Fräsmaschinen Stahl verzinkt  
mit Servo- u. modernster Elektronik

**TÖRE & AUTOMATIC**  
Automatic- u. Servo- u. Fräsmaschinen  
KWK-Hendelwerke mit 50 m Reichweite  
(Bitte Prospekt anfordern!)



## Bundesverband deutscher Banken

Die Privatunternehmen der Kreditwirtschaft:  
Großbanken, Regionalbanken, Privatbankiers, Hypothekenbanken.



## Die NATO wird zum Faustpfand Madrids

Das spanische Junktim zwischen EG und Nordatlantikpakt

**ROLF GÖRTZ, Madrid**  
Nach einem Jahr „sozialistischer“ Außenpolitik kann Spanien im Ausland ein positives Echo seines innen her gefestigten Image registrieren. Das zeigt sich in seinen Wirtschaftsbeziehungen – die einzigen nennbaren Investitionen kommen aus dem Ausland – so wie in der positiven Reaktion auf die geschickte Hilfestellung der Spanier in Mittelamerika. Im wesentlichen sind dies persönliche Prestige-Erfolge von Ministerpräsident Felipe Gonzalez.

Die Hauptziele der eigentlichen Außenpolitik Spaniens aber erscheinen ferner denn je gerückt. Seit 1962 bemüht sich das Land um die Integration in die Europäische Gemeinschaft. Innere Schwierigkeiten in der Gemeinschaft, vor allem die mediterrane Konkurrenz der Landwirtschaft in Italien und Frankreich schoben das ursprünglich schon für 1983 angesetzte Beitrittsdatum aber immer wieder hinaus.

Heute erscheint es bereits fraglich, ob dieser Beitritt noch während der laufenden Legislaturperiode – bis Ende 1986 – geschehen kann. Aber allein vom Beitritt in die EG hängen alle wichtigen Bewegungen der spanischen Außenpolitik ab. Die sich in der Spanierfrage oft widersprechenden Äußerungen der EG-Mitglieder mußten im Madrider Außenministerium deshalb Nervosität und Unsicherheit auslösen. Das äußert sich ganz logisch hinsichtlich des Verbleibs Spaniens in der NATO. In der Opposition steuerte die sozialistische Arbeiterpartei (PSOE) einen klaren Anti-NATO-Kurs. Für den Fall des Wahlsieges verkündete die Partei 1982 ein Referendum, das über die Zugehörigkeit entscheiden sollte.

Nachdem aber die bürgerliche Unionsregierung im Sommer 1982 den Beitritt vollzogen hatte, konnten die Sozialisten – nun in der Regierung – diesen Schritt nicht mehr rückgängig machen und schwenkten auf den atlantischen Kurs ein. Die Mitgliedschaft wurde jedoch nicht ausgebaut. Es blieb bei dem bis dahin vollzogenen politischen Beitritt. Die erwartete Eingliederung der spanischen Armee in die militärische Struktur der NATO behielt sich die sozialistische Regierung vor, sozusagen als das kleinere Faustpfand für den Beitritt in die EG.

Das spanische Junktim NATO-EG mag im übrigen Europa auf Widerspruch stoßen. Auch in Deutschland gibt es wichtige Stimmen, die auf die Unterschiedlichkeiten der beiden Allianzen hinweisen. Subjektiv – von Madrid aus gesehen – bleibt den Spaniern aber nicht viel anderes übrig, als mit dem NATO-Austritt zu drohen, wenn es um die Mitgliedschaft in der EG geht.

So wird sich denn die Formulierung bei dem vorgesehenen Referendum ausschließlich an den Chancen für den EG-Beitritt orientieren. In der Zwischenzeit aber überläßt die Regierung den Medien die „Information“ über die Aufgaben der NATO, nämlich die Erhaltung des Friedens. Praktisch kommt dabei – vor allem beim staatlichen Fernsehen – eine Desinformation zugunsten der NATO und zugunsten der Sowjetunion heraus.

Die Methodik dieser Informationspolitik läßt befürchten, daß die sozialistische Regierung bewußt der extrem links orientierten Redaktion des Fernsehens hier freie Hand läßt.

Ministerpräsident Felipe Gonzalez und Außenminister Fernando Moran reden bei der Behandlung atlantischer Themen oft mit verschiedenen Zungen. Gewiß, auch das kann Absprache sein; selbst wenn damit zu rechnen ist, daß der Außenminister zu jenen Kabinettsmitgliedern ohne Fortüne gehört, die im nächsten halben Jahr ausgewechselt werden dürften.

Zu den NATO-Befürwortern zählt im Regierungslager offensichtlich der Verteidigungsminister Narcis Serra. Er weiß um das allgemeine Interesse der Armee an den gemeinsamen Aufgaben in der NATO. Auch dies ein Beispiel für den dringenden Wunsch nach einem Ende der politischen Isolierung. Serra kennt aber auch Gegenstimmen und ihren betont nationalistischen Klang, der deshalb aber nicht auch konservativ sein muß. Die Einstellung der radikaleren Gegner ließe sich eher militär-sozialistisch umschreiben. Und hier ist der ideologische Weg zu den gegenwärtig unruhigen „Ex-Kombattanten“ und den Altlangjahren gar nicht weit. So sind denn gerade die loyalen und verfassungsbetonnen Befehlshaber schon aus Gründen der inneren Stabilität für den NATO-Beitritt.

## In Costa Rica bauen USA Straße nach Nicaragua

epd, San José

Mitglieder der US-Nationalgarde werden nach Angaben des US-Botschafters in San José, Curt Winsor, von Januar nächsten Jahres an im costaricanischen Norden nahe der Grenze Nicaraguas „Straßenbaumaßnahmen durchführen und die medizinische Versorgung verbessern“.

Wie Winsor vor Journalisten in San José sagte, würden die Truppen lediglich zivile Aufgaben übernehmen. An der Pressekonferenz nahm auch der stellvertretende US-Verteidigungsminister Fred Ikle teil, der sich zuvor mit dem costaricanischen Präsidenten Luis Alberto Monge zu längeren Gesprächen getroffen hatte.

Ikle führte an, mit dem Projekt, das im Januar beginnen solle und langfristig angelegt sei, solle die Demokratie in der mittelamerikanischen Region verstärkt werden. Sowohl Winsor als auch Ikle machten deutlich, daß die amerikanische Regierung bereit sei, Costa Rica Militärlieferungen zu geben.

Auf die Frage von Journalisten, ob das Projekt Teil der Vorbereitungen zu einer Intervention in Nicaragua sei, sagte Ikle, es sei inzwischen klar, daß „die Kommandanten in Managua“ davor Angst hätten.

## Saar-Minister Henn setzt sich gegen Vorwürfe zur Wehr

„Nie versucht, finanzielle Regelung mit früheren Arbeitgeber zu verheimlichen“

JOACHIM NEANDER, Saarbrücken

Der saarländische Wirtschaftsminister Walter Henn (FDP) hat sich gegen Vorwürfe verteidigt, er habe in einem „Geheimabkommen“ mit seinem bisherigen Arbeitgeber, der Vereinigten Saar-Electricitäts AG, seine Ministerbezüge um bis zu 100 000 Mark im Jahr aufgebessert. Es handele sich, sagte Henn, um normale Ruhestandsbezüge, die er sich in 27-jähriger Tätigkeit für das Unternehmen wohl verdient habe. Im übrigen habe er auch nie versucht, diese finanzielle Regelung zu verheimlichen.

### Tagelange Suche nach dem Nachfolger

Henn war kurzfristig ins Amt gekommen, als vor sechs Wochen der FDP-Politiker Edwin Hügel von der eigenen Partei zum Rücktritt vom Amt des Wirtschaftsministers praktisch gezwungen worden war. Tagelang wurde nach einem Nachfolger gesucht. Der 56-jährige Walter Henn, einer der beiden Vorstandsmitglieder bei der VSE (die zu 41 Prozent dem Großaktionär RWE, ansonsten der öffentlichen Hand gehört), lehnte zunächst ab. Erst nach hartnäckigen Drängen, unter anderem auch durch den FDP-Vorsitzenden Hans-Diet-

rich Genscher, entschloß er sich, in die Politik zu wechseln.

Schon in der ersten Pressekonferenz nach seinem Amtsantritt wehrte Henn Versuche ab, ihn für seinen „Abstieg“ aus einem hochdotierten Posten der Wirtschaft in das mit rund 150 000 Mark im Jahr honorierte saarländische Ministeramt als lässliches Beispiel auch für andere zu rühmen. Henn gab offen zu, er werde sich „nicht verschlechtern“. Einzelheiten kamen damals nicht zur Sprache, waren auch noch nicht geregelt.

In der Zwischenzeit jedoch billigte der Aufsichtsrat der VSE, in dem u. a. der Oberbürgermeister Oskar Lafontaine (SPD) sitzt, mit Mehrheit folgende Regelung: Vorstandsmitglied Henn wird von der VSE in den einstweiligen Ruhestand versetzt und kann 1985, wenn nach den nächsten Landtagswahlen im Saarland die FDP nicht mehr im Parlament vertreten sein sollte, auf seinen alten Vorstandsposten zurückkehren.

Über Henns Ruhestandsbezüge ist offiziell nichts bekannt. Der von der SPD geäußerten Behauptung, sie entsprächen genau der Differenz zwischen Vorstands- und Ministergehalt, wurde bisher allerdings nicht widersprochen. Ins Kreuzfeuer der Kritik

geriet die Ruhestandsregelung mit dem Minister vor allem deswegen, weil das Monopolunternehmen VSE an der Saar in seiner Tarifgestaltung von der Zustimmung des Wirtschaftsministers abhängig ist.

### Empörung in der CDU/FDP-Koalition

Aus der Saarbrücker Staatskanzlei war gestern kein offizieller Kommentar zu hören. Inoffiziell wird in Kreisen der CDU/FDP-Koalition Empörung über die Art und Weise geäußert, in der die von Minister Henn nie bestrittene Regelung von der SPD jetzt in einen Zusammenhang mit der nach dramatischen Verhandlungen zustande gekommenen Rettung der Firma Arbed Saarstahl gebracht wird.

Henn hatte, obwohl er sich in den gesamten Komplex in wenigen Tagen einarbeiten mußte, bei den langwierigen Verhandlungen zwischen Geschäftsleitung, Betriebsrat, Bundesregierung und Landesregierung großen Anteil am Zustandekommen der Lösung, bei der schließlich auch die Belegschaft einer Kürzung ihrer Sozialpläne von 90 auf 82 Prozent der letzten Nettolöhne zustimmte.

## Bangladesh wählt neuen Präsidenten und ein Parlament

dpa, Dacca

Der oberste Kriegsratsverwalter und Regierungschef von Bangladesh, Hussain Muhammad Ershad, hat am Montag für den 24. Mai 1984 die Wahl eines neuen Präsidenten angekündigt. In einer landesweiten Rundfunk- und Fernsehansprache kündigte der General, der vor über zwei Jahren nach einem Militärputsch die Macht übernommen hatte, außerdem für den 25. November 1984 Parlamentswahlen und für den 27. Dezember 1984 Kommunalwahlen an. Das bisher für politische Parteien geltende öffentliche Betätigungsverbot wurde aufgehoben.

In seiner Rede ließ Ershad offen, ob er selbst für das Präsidentenamt kandidieren werde. Der General ist jedoch bereits von seinen Anhängern zu einer Kandidatur aufgefordert worden.

Die Ankündigung Ershads erfolgte kurz vor dem Eintreffen der britischen Königin Elizabeth II. zu einem Staatsbesuch in dem asiatischen Land und erfüllt eine der grundlegenden Forderungen der Opposition. Die Opposition, die weiter für eine sofortige Aufhebung des Kriegsrechts und die Freilassung aller politischen Gefangenen eintritt, wollte während des Besuchs der Monarchin Demonstrationen veranstalten und mehr bürgerliche Freiheiten verlangen. Bangladesh, das frühere Ostpakistan, ist Mitglied des Commonwealth.

## Bartoszewski: „Wahrer Friede nur in Freiheit“

Der polnische Schriftsteller und Historiker vor dem ZdK

**H. GRAF PLETTENBERG, Bonn**  
Das Deutschlandbild der Polen habe sich gewandelt. Zwei Drittel des polnischen Volkes hätten keine persönlichen Erfahrungen mehr aus der letzten kritischen Epoche der deutsch-polnischen Geschichte. Damit sei zwar keineswegs die Geschichte vergessen. Doch es fehle das starke persönliche Engagement derer, die noch über diese Erfahrung verfügten. Diese Sätze sprach Professor Wladislaw Bartoszewski bei einem Vortrag auf der Herbstvollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Bartoszewski war Häftling in Auschwitz und in stalinistischen Lagern. Er lebt seit Frühjahr 1982 in der Bundesrepublik Deutschland.

Nicht zu unterschätzen sei, so Bartoszewski, in diesem Zusammenhang auch der Wert der deutschen Polenhilfe. Erst wer die Psyche der Polen kenne, könne die Wichtigkeit dieser Beweise des guten Willens und der menschlichen Solidarität verstehen. Die Hilfe sei ein Beitrag zum „Frieden, der von den Köpfen und Herzen der Menschen ausgeht“. In der Zeit, da sich die Hilfe so reich entfaltet habe, seien die Polen durch die Äußerungen einiger für die deutsche Politik damals (1981/82) verantwortlicher Männer eher gekränkt als erfreut worden.

Bartoszewski zitiert auch den polnischen Literaturwissenschaftler Jan Józef Lipski zum deutsch-polnischen Verhältnis. Polen, so Lipski, träume als „eine Nation, die sich dem westlichen Mittelmeer-Kulturkreis zugehörig fühlt, von der Rückkehr in das größere Vaterland Europa“. Daher sei die Aussöhnung mit den Deut-

schen unbedingt erforderlich. Daher müsse man begreifen, daß es auf beiden Seiten Schuld gebe.

Die Vertreibung vieler Deutscher sei vielleicht im Verhältnis zu dem Unrecht, was Polen von deutscher Seite zugefügt wurde ein kleineres Übel, meint Bartoszewski, immer noch Lipski zitierend. Ein Übel, das ein von zwei Räubern überfallenes Land vielleicht nicht habe vermeiden können. Doch wird Böses nicht gut, weil es unvermeidbar ist. So ziehe diese Schuld auch moralische Verpflichtungen nach sich.

Bartoszewski vertritt den Standpunkt, es sei nicht damit getan, einen Strich unter die Geschichte zu ziehen und alles zu vergessen oder Vergangeneitsbewältigung mit Forderungen an andere zu betreiben. Vielmehr hätten sich beide Völker „im Interesse der besseren zukünftigen europäischen Ordnung und des zukünftigen Miteinanderlebens“ ihrer weiteren Generationen selbst „harte moralische Forderungen“ zu stellen.

Mit einem unverkennbaren Seitenblick auf die deutsche „neue Friedensbewegung“ stellte Bartoszewski fest, daß für die Polen „der wahre Frieden nur in Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit“ denkbar sei. „Unter anderen Voraussetzungen kann keine Rede von Frieden sein“, sagte der Schriftsteller. „Der Begriff Frieden um jeden Preis verhöhnt die Grundlagen der Freiheit und Demokratie“. Er bedeute die freiwillige Kapitulation vor der Aggression, ohne die möglichen Folgen zu bedenken. So bedeute ferner freiwillige Unterordnung unter jede Brutalität, „auch Mord und Mordbefehl“.

## Priester lobt die KP

Streit um Sekretär der britischen „Friedensbewegung“

with, London

Bruce Kent, der Generalsekretär der britischen „Kampagne für nukleare Abrüstung“ (CND), ist wegen seines Auftrets als Redner auf dem Parteitag der britischen Kommunisten hart kritisiert worden. Der katholische Priester hatte dabei die „Partnerschaft zwischen der britischen Friedensbewegung und der kommunistischen Partei“ gelobt. Ausdrücklich bedankte sich Kent für die Unterstützung der CND-Bewegung durch die kommunistische Tageszeitung „Morning Star“.

Zu dem Auftritt von Kent erklärte Sir John Biggs-Davison, einer der führenden katholischen Abgeordne-

ten im Parlament, wenn ein Priester so militant eine politische Sache vertritt, dann würde das eine Spaltung und sogar einen Skandal unter der katholischen Gemeinde auslösen. Bereits vor einem halben Jahr war Kent von seinem Vorgesetzten, Kardinal Hume, aufgefordert worden, sich aus der Parteipolitik herauszuhalten.

Kent räumte zwar ein, daß sein Auftreten bei den Kommunisten eine delicate Sache gewesen sei, dennoch wolle er auch in Zukunft die Wahrheit sagen. Er sprach von einem Menschen mit zweierlei Maß. Wenn ein katholischer Priester in Polen mit der Gewerkschaft „Solidarität“ Kontakt aufnehme, so werde dies nicht als delikat angesehen.

## Mit uns kann's heiß hergehen – Bayer-Silicone

Ein Beispiel von vielen:

Bayer-Silicone-Kautschuk und die Idee der modernen Kühlwasserschläuche: beständig gegen Hitze, Öl und Fett – und auch gegen Alterung.





## Haushälterin von Papst Pius XII. gestorben

Die Haushälterin und Betreuerin von Papst Pius XII., Mutter Pasqualina, ist im Alter von 89 Jahren in Wien an einer Hirnblutung gestorben. Die in Deutschland geborene Nonne Pasqualina Lehnert hatte Pius bereits gedient, als er noch als Päpstlicher Nuntius (Monsignore Eugenio Pacelli) in Berlin und München tätig war. Sie folgte ihm nach seiner Wahl zum Papst im Jahre 1939 nach Rom und wurde bis zu seinem Tod im Jahre 1958 zu einer zentralen Figur im Vatikan. Selbst hochgestellte Prälaten suchten erst bei ihr um Erlaubnis nach, wenn sie um eine päpstliche Audienz baten.

Nach dem Tod von Pius XII. gründete Pasqualina einen in Rom ansässigen Orden. Anfang des Jahres veröffentlichte sie ein Buch mit dem Titel „Ich hatte das Privileg, ihm zu dienen“. Im Februar gab sie eine katholische Publikation ihr erstes Interview, wobei sie den wegen seines Verhaltens im Zweiten Weltkrieg zuweilen kritisierten Pius XII. engagierte verteidigte.

In der vergangenen Woche fuhr Mutter Pasqualina nach Wien, um an einer Feier zum 25. Todestag des Papst-Papstes teilzunehmen. Am Donnerstag brach sie beim Betreten des Flugzeugs, das sie nach Rom zurückbringen sollte, zusammen und wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo sie am Sonntag starb.

## Jugoslawien: Vorstoß für politische Gefangene

Kriminologen debattieren über Milderung im Strafrecht

CARL GUSTAF STRÖHM, Laibach. Die Abschaffung oder zumindest eine entscheidende Milderung politischer Strafbestimmungen im Strafgesetzbuch Jugoslawiens ist auf dem Kongress der jugoslawischen Kriminologen in der mazedonischen Stadt Struga gefordert worden und hat dort heftige Debatten ausgelöst. So verlangte Georgije Marjanovic, Professor für Strafrecht an der Universität Skopje, die Streichung jener Paragraphen des Strafgesetzbuches, die sich auf sogenannte „feindliche Propaganda“ sowie auf die sogenannte „böswillige, unwahre Darstellung der gesellschaftlichen Zustände im Lande“ beziehen.

Aufgrund dieser Bestimmungen sind in Jugoslawien zahlreiche Personen in die Gefängnisse geschickt worden – angefangen in den 50er und 60er Jahren mit Milovan Djilas, der seine kritischen Bücher im Westen veröffentlicht hatte, bis zu kleinen Bauern, die irgendeinen Witz erzählt oder ein „nationalistisches“ Lied gesungen haben, wofür auch sie zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden. In Belgrad kursiert die Geschichte von einem angeheirateten Intellektuellen, der jüngst von einem Passanten auf der Straße gefragt wurde: „Worauf wartest Du?“ und der antwortete: „Auf die Bussen.“ Resultat: 10 Tage Gefängnis.

Jetzt forderte Professor Marjanovic vor den versammelten Kriminologen, Staatsanwälten und Richtern außerdem eine bessere Behandlung für die politischen Häftlinge sowie eine Trennung der „Politischen“ von den „Kriminellen“ im Gefängnis. Marjanovic forderte die jugoslawischen Juristen auf, das Problem der politischen Straftaten nicht länger als Tabu zu betrachten, zumal diese Frage von der internationalen politischen Propaganda gegen Jugoslawien immer wieder ausgenutzt werde. Kein Paragraph des jugoslawischen Strafgesetzbuches dürfe so ausgelegt werden, daß sich Menschen fürchten müssen, ihre Gedanken auszusprechen. „Wenn wir anders handeln“, so erklärte der Gelehrte, „dann können wir zu einer Janus-Gesellschaft werden, in der die Menschen das eine denken, etwas anderes sprechen und etwas drittes tun.“ Nur noch offene Versuche zu einer gewaltlosen verfassungsverfeindlichen Aktivität sollten in Zukunft in Jugoslawien strafbar sein, meinte Marjanovic und wies darauf hin, daß eine solche Regelung in allen Staaten der Welt Geltung habe. Besonders wandte sich der Professor aus Skopje gegen den Straftatbestand der „Verleumdung des Staates“. In Jugoslawien werde immer wieder erklärt, daß der arbeitende Mensch den höchsten Wert der sozialistischen Gesellschaft darstelle.

## Chinesen sprechen mit Briten wieder über Hongkong

Die sechste Runde der chinesisch-britischen Verhandlungen über die Zukunft Hongkongs hat gestern in Peking begonnen. Die Regierung der Volksrepublik China hatte in der vergangenen Woche angekündigt, sie werde unabhängig vom Verlauf der Gespräche mit Großbritannien bis September nächsten Jahres über das Schicksal der kapitalistischen Enklave vor der Haustür der Volksrepublik entscheiden, wenn bis zu diesem Zeitpunkt keine Einigung erzielt worden sei. Peking hatte zum ersten Mal seinen äußersten Termin für das Ende der vor einem Jahr begonnenen vertraulichen Konsultationen mit London genannt.

Darauf reagierte die britische Regierung mit der Bemerkung, sie wolle sich nicht unter Zeitdruck setzen lassen. Es sei wichtig, die Beschlüsse über Hongkong „ohne zu große Hast“ zu fassen. Nur dann sei eine befriedigende Lösung möglich. Im Jahr 1997 will die Volksrepublik China die Souveränität über Hongkong von Großbritannien übernehmen. Peking hatte erklärt, es wolle die Kronkolonie in eine „Sonderverwaltungszone“ verwandeln, die das kapitalistische System beibehalten könne. China lehnte jedoch britische Vorschläge ab, wonach London auch künftig an der Verwaltung des Gebiets teilnehmen sollte.

## Kritik wird laut an der Politik der Generale in Montevideo

Liberalisierung in Uruguay? / Reger Meinungsaustausch von Parteien und Offizieren

MANFRED NEUBER, Bonn. Argentiniens bevorstehende Rückkehr vom Militärregime zur parlamentarischen Demokratie bringt wieder Bewegung in die starren politischen Fronten im Nachbarland Uruguay. Dort herrschen seit zehn Jahren die Generale.

Wie aus Militärkreisen in Montevideo verlautete, will die Führung in Kürze einen neuen Vorschlag zur Änderung der Verfassung von 1987 vorlegen. Als Begründung werden die nach der Wende in Argentinien „sehr veränderten Bedingungen“ angegeben.

Beim ersten Anlauf zu einer Verfassungsreform erfuhr das Militär eine derbe Abfuhr: Mit großer Mehrheit lehnten die Uruguayer im November 1980 in einem Plebiszit die Pläne der Kommandeure ab, für die Zukunft ein Mitspracherecht der Streitkräfte in der Konstitution zu verankern.

### Sondierende Gespräche

Im Mai dieses Jahres nahm die Regierung sondierende Gespräche über einen allmählichen Übergang zur Demokratie mit den drei geduldeten, nichtmarxistischen Parteien auf. Doch schon am 5. Juli wurde dieser Dialog abgebrochen, weil die Politiker sich den Forderungen der Militärs widersetzen.

Nun begann in Uruguay eine „chilienische Entwicklung“. Die Opposition organisiert jeden Monat einen nationalen Protesttag. Tausende demonstrieren friedlich auf den Straßen, viele Hausfrauen trommeln auf leeren Töpfen, und wie von Zauberhand gehen in Montevideo die Lichter aus.

Wohl unter dem Druck dieser Entwicklung haben die Militärs am Wo-

chenende als politische Geste, die auf die Wiederaufnahme des Dialogs mit den Parteien zielt, 26 Politiker demokratischer Parteien rehabilitiert. Ausgeschlossen von dieser Maßnahme blieben marxistische Politiker. Ebenso nicht rehabilitiert wurden die beiden Präsidentschaftsbewerber des Jahres 1971, der Sieger Aldunate sowie sein linker Gegner Seregni.

Im Zeitplan der Militärregierung für die Normalisierung in Uruguay sind Wahlen für den November 1984 und ein Machtwechsel für März 1985 vorgesehen. Die Wachablösung in Buenos Aires könnte die Entwicklung jedoch beschleunigen – oder auch aufhalten.

Uruguays Staatschef, General Gregorio Alvarez, hat nämlich die Ambition, sich für weitere fünf Amtsjahre bestreiten zu lassen. Er wird von Offizieren der harten Linie unterstützt. Gegen diese Absicht machen jüngere Militärs offen Front: sie fordern eine baldige Rückkehr in die Kasernen. In den vergangenen Wochen herrschte hinter den Kulissen ein reger Meinungsaustausch zwischen Parteiführern und hohen Offizieren, die Uruguay zur einstigen Musterdemokratie Südamerikas zurückkehren sehen möchten. Besonders umstritten ist die Frage einer Generalamnestie für Verletzungen der Menschenrechte während der Militärdiktatur.

Unter Berufung auf die Doktrin der nationalen Sicherheit leistet der Militär, dem 25 Generale und Admirale aller drei Waffengattungen angehören, noch hinhaltenden Widerstand in diesem Punkte und bei der Wiederzulassung aller Parteien. Gegenwärtig werden nur die Blancos und Colorados, die Traditionsparteien, und die

rechtskatholische Bürgerunion toleriert.

Verbieten sind nicht nur die Kommunistische und die Sozialistische Partei, sondern auch die Christlichen Demokraten. Ihr gemeinsamer Präsidentschaftskandidat von 1971, General Liber Seregni, ist seit zehn Jahren inhaftiert. Anhänger der Linken ziehen protestierend an seinem Haus in Montevideo vorbei.

### Persönliche Animositäten

Der zivile Politiker mit der größten Ausstrahlungskraft, Wilson Ferreira Aldunate von den Blancos, wirkt auf die Militärs wie ein rotes Tuch. „Das sind persönliche Animositäten“, das hat mit Politik nichts zu tun“, heißt es in Montevideo. Der frühere Senator ist politisch gebannt und lebt im Exil. Ohne seine Kandidatur bei Wahlen wäre das Ergebnis ziemlich fahrig.

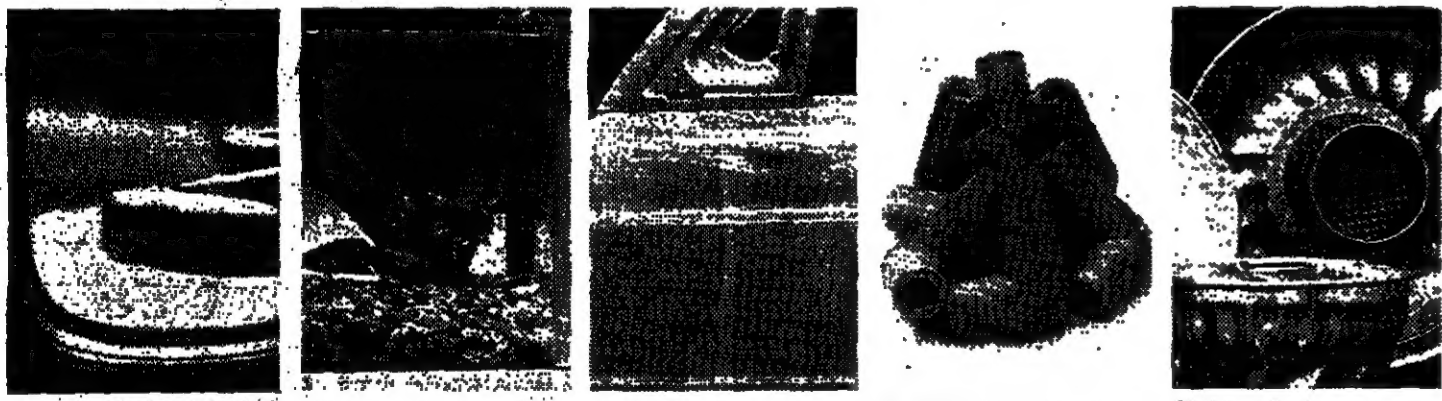
Wie können wir mit den Militärs verhandeln, wenn unseren Führern die politische Betätigung untersagt ist und sie nach öffentlichen Protesten willkürlich festgenommen werden? fragt man bei den geduldeten Parteien. Die Sicherheitskräfte waren wieder dazu übergegangen, Regimegegner heimlich abzuholen.

Seit dem Abbruch des Dialogs sind die Pressezensur und die Überwachung politischer Aktivitäten in Uruguay verschärft worden. „Es ist eine schwierige Aufgabe, einen geordneten Übergang von der Militär- zur Zivilverwaltung auszuhandeln“, räumen besonnene Politiker ein. Militante Regimekritiker sehen sich jetzt durch den Umschwung in Argentinien ermutigt und drängen auf eine schnellstmögliche Ablösung der Generale.

## Mehr Beispiele mit Bayer-Siliconen



für Kabelisolationen für Kosmetikcremes für Poliermittel für Kühlwasserschläuche für Imprägnierungen



für Fensterdichtungen für Fugendichtungen für Autolacke für Zündschutzkappen für Trennlacke



für Formtrennungen für Plakatabweiser für Sanitärabdichtungen für besseres Gleiten für Folien-Trägerpapiere



für Fassaden-Imprägnierung für Korrosionsschutz-Lacke für Walzenbeschichtungen

Was Bayer-Silicone für Sie tun können – mit der langen Erfahrung aus vielfältigen Anwendungen – erfahren Sie durch unser ausführliches Informationsmaterial.

Schreiben Sie uns, für welche Einsatzgebiete Sie sich besonders interessieren.

Wir bringen Sie auf Ideen.

Bayer AG  
Aktion „Silicon-Ideen“  
5090 Leverkusen



## Jugoslawiens Soziologen fordern eine „radikale Demokratisierung der KP“

Kongress in Portoroz / „Völlig freie Wahlen in der Partei“ / Professoren begehren auf

CARL G. STRÖHM, Portoroz. In Jugoslawien stehe die Liberalisierung und Demokratisierung einer „postrevolutionären Diktatur“ auf der Tagesordnung. Diese These des bekannten Belgrader „Praxis“-Professors Svetozar Stojanovic stand im Mittelpunkt der Diskussionen des Kongresses der jugoslawischen Soziologen. Die Zusammenkunft dieser von den politischen Instanzen der jugoslawischen KP eher mißtraulich betrachteten Wissenschaftler fand jüngst – nach neunjähriger politischer bedingter Zwangspause – im slowenischen Adria-Badort Portoroz südlich von Triest statt.

Fast alle Referenten und Diskussionsbeiträge des Kongresses forderten eine grundlegende Änderung des politischen und wirtschaftlichen Kurses in Jugoslawien. Professor Stojanovic formulierte diese Analyse der gegenwärtigen Lage Jugoslawiens mit den Worten: „Wenn die Krise sich weiter verschärft und keine konstruktiven Lösungen sichtbar werden, dann geht Jugoslawien nicht nur in eine wirtschaftliche Katastrophe, sondern auch in Katastrophen anderer Art.“ Darum müsse man der Zeit entgegengehen und etwas unternehmen, bevor man von spontanen Entwicklungen überrollt werde.

Stojanovic forderte vor allem eine radikale Demokratisierung der Kommunistischen Partei. So wie sich die Idee der sowjetischen Oktoberrevolution mit der Verkündung des Kriegsstandes in Polen „erschöpft“ habe, sei seit Ende der sechziger Jahre auch der jugoslawische Titoismus historisch „erschöpft“.

„Wie kann man eine Gesellschaft demokratisieren, deren führende Kraft – die Kommunistische Partei – nicht demokratisiert ist?“, fragte Stojanovic, um dann „völlig freie Wahlen“ in der Partei zu fordern – also mit mehreren Wahlkreisen und unterschiedlichen politischen Plattformen. Als Gegengewicht und Ergänzung zur jugoslawischen KP soll laut Stojanovic eine zweite Organisation – ein „Bund der Sozialisten“ – zugelassen werden. Dadurch solle in Jugoslawien ein politischer Pluralismus entstehen und das bestehende Machtmonopol abgebaut werden.

Stojanovic tritt für einen begrenzten politischen Pluralismus in Jugoslawien ein. Ein unbegrenzter Pluralismus – etwa ein Mehrparteiensystem westlichen Typs – müsse zu nationalen und religiösen Streitigkeiten und damit zum Zerfall des Vielvölkerstaates führen. Bevor Jugoslawien für einen solchen unbegrenzten Pluralismus reif werde, müsse das Land und auch die KP einen Lernprozeß durchmachen. Es müsse, so Stojanovic, eine „sozialistische zivile Gesellschaft“ geschaffen werden.

Der Belgrader Soziologe meinte dann, für Jugoslawien komme weder der „ungarische Weg“ des Jahres 1956 – also eine gewaltsame Revolution – noch der „polnische Weg“ – also eine Konfrontation von System und Volk – in Frage. Vielmehr stehe der Prager Frühling des Jahres 1968 der Lage Jugoslawiens am nächsten. Man müsse eine Reform der kommunistischen Partei anstreben. Veränderungen dürften nicht „chaotisch“ und nicht „über Nacht“ stattfinden.

Stojanovic forderte die jugoslawischen Intellektuellen und Wissenschaftler zum Maßhalten, zum Durchdenken und zum „Beherrschung des eigenen politischen Temperaments“ auf. Eine Reform stelle für das herrschende politische Monopol ein Risiko dar – aber wenn das bestehende Monopol aufrechterhalten werde, sei das Risiko noch größer.

Professor Rudi Supek aus Zagreb übte scharfe Kritik an der Kadernpolitik des kommunistischen Systems. Es finde unter diesem System eine „negative Selektion“ statt: nicht die fähigsten, sondern die unfähigsten Menschen gelangten an die führenden Positionen. In Jugoslawien hätten die Politiker die Intellektuellen zur „bourgeois Kategorie“ erklärt. „Früher gab es eine normale Diskussion“, sagte Supek, „aber jetzt gibt es nur noch Denunziation. Die politischen Funktionen verwandeln sich in politische Funktionen.“

Supek forderte die politische Führung des Landes auf, „Respekt vor dem Fachwissen“ zu zeigen. Die politische Bürokratie verstecke sich hinter kollektiver Autorität und sei nicht bereit, Verantwortung auf sich zu nehmen. So würden Denunzianten und Parasiten geschützt und arbeitende Menschen verfolgt. „Wie lange können wir uns diesen Zustand noch leisten?“, fragte Supek. Der Professor, der als einer der Väter der modernen jugoslawischen Soziologie und Philosophie gilt, schloß mit dem Aufruf: „Der Mensch braucht persönlichen Mut, aber unsere Konsumgesellschaft erzieht Opportunisten.“

## Kreisky bedauert mangelnde Hilfe für Arafat

Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Bruno Kreisky hat die mangelnde Unterstützung für die Politik von PLO-Chef Yassir Arafat durch westeuropäische Länder und die USA bedauert. Kreisky erklärte in einem Interview mit der Wiener Zeitschrift „Profil“, Arafats Politik ist gescheitert, weil sie keine Früchte getragen hat. Aber daran ist nicht Arafat schuld, sondern wir.

Den USA warf der frühere Kanzler vor, die Bedeutung der Palästinenserfrage bis zur Unterbrechung des Reagan-Plans unterschätzt zu haben. Kreisky weiter: „Aber da war es zu spät. Israel hatte die versäumte amerikanische Nahostpolitik durch den Libanon-Krieg ersetzt.“ Nach Ansicht Kreiskys hätte Arafat und der PLO nur eine Änderung der amerikanischen Position helfen können. Doch die Öffnung zum Westen habe dem Palästinenserführer nichts eingebracht.

Der Abzug Arafats aus Beirut bedeutet für Kreisky das politische Ende des PLO-Führers. Die Spaltung der PLO sei die logische Folge des Prestigeverlusts von Arafat, dessen Persönlichkeit bis jetzt die rivalisierenden Tendenzen innerhalb der PLO verdeckt habe, meinte Kreisky.

## Syrien erneuert seine Bedingungen an Beirut

Assad erkrankt / US-Schiffe in Reichweite der SS 21

Von PETER M. RANKE, Beirut. Syriens Vorbedingungen für eine Lösung im Libanon-Konflikt werden von den Sowjets anerkannt. Das geht aus den Gesprächen zwischen Sowjetaußenminister Gromyko und dem syrischen Außenminister Khaddam in Moskau hervor. Danach soll die libanesische Regierung zunächst den Abzug der israelischen Truppen aus dem Südlibanon und die Annulierung des Abzug-Abkommens mit Israel vom 17. Mai sowie den Rückzug der internationalen Friedenstruppe aus Beirut durchsetzen.

Diese syrischen Bedingungen belasten die Verhandlungen, die der libanesische Präsident Amin Gemayel in Damaskus führen will. Die Reise ist wegen einer plötzlichen Blinddarmentzündung des syrischen Präsidenten Assad auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. Möglicherweise will Damaskus nur Zeit gewinnen. Bei dem Treffen stehen sowohl die Abmachungen mit Israel vom 17. Mai als auch die militärische Präsenz der Syrer in Libanon zur Diskussion. Syrien hat bisher keinerlei Zusagen gemacht, gleichzeitig mit Israel aus Libanon abzuweichen und

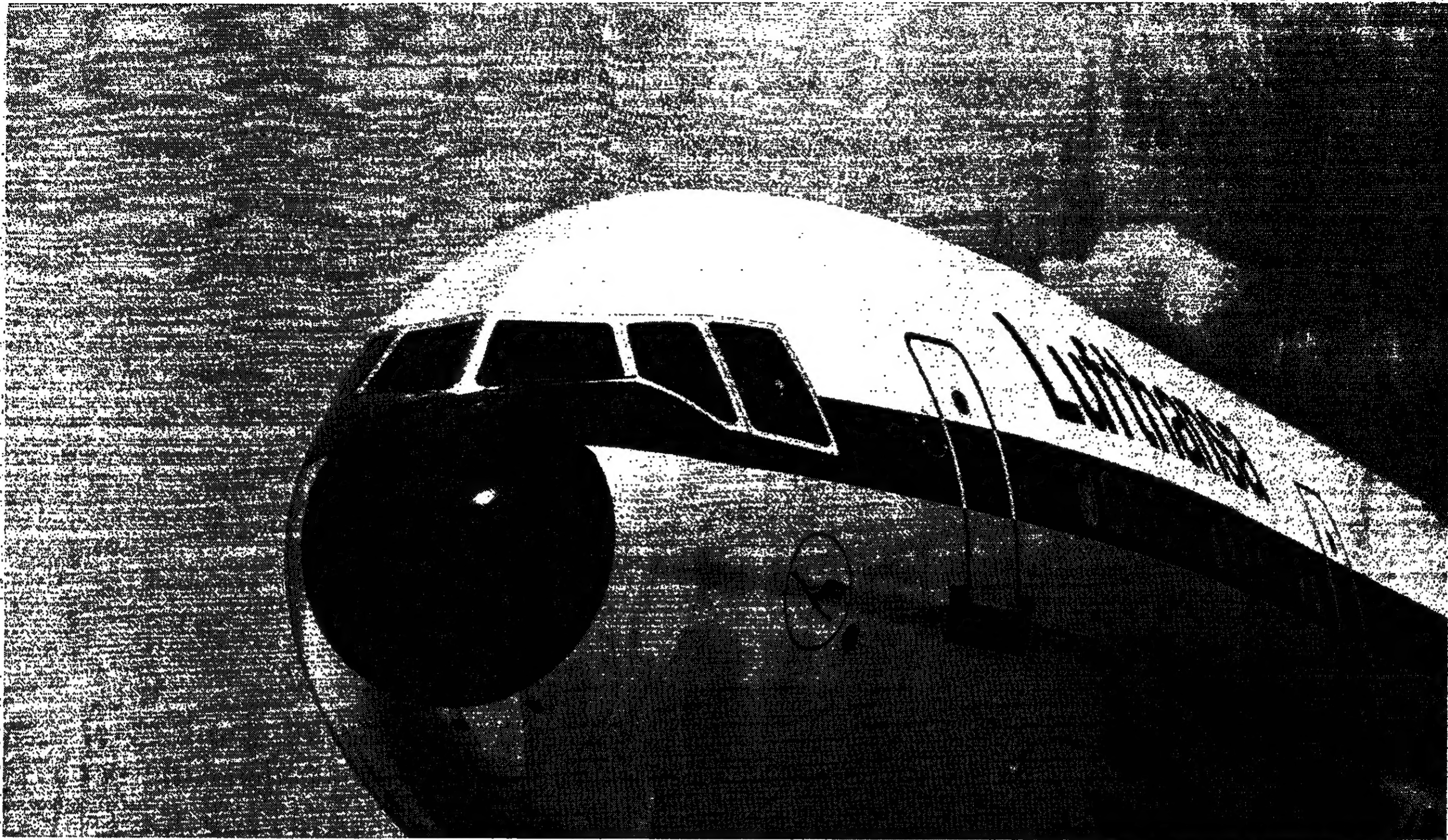
fordert auch nach einem Abzug der Israelis die Berücksichtigung seiner Sicherheitsinteressen.

Wie weitgehend Damaskus diese Sicherheitsinteressen auslegt, zeigt sich nicht nur im Kampf der von Syrien aktiv unterstützten PLO-Rebellen gegen Arafat in Tripoli, sondern auch in der Stationierung sowjetischer Boden-Raketen vom Typ SS 21 auf dem Sannin-Berg oberhalb Beiruts. Diese 120 Kilometer weit reichenden Raketen stehen jetzt also schon auf dem Westabhang des Libanon-Gebirges und bedrohen die amerikanischen Kriegsschiffe. Als US-Außklärer des Trägers „Eisenhower“ die Stellungen der SS 21 mit wahrscheinlich sowjetischen Beratern vorige Woche erkundeten, wurden sie von syrischer Flak beschossen.

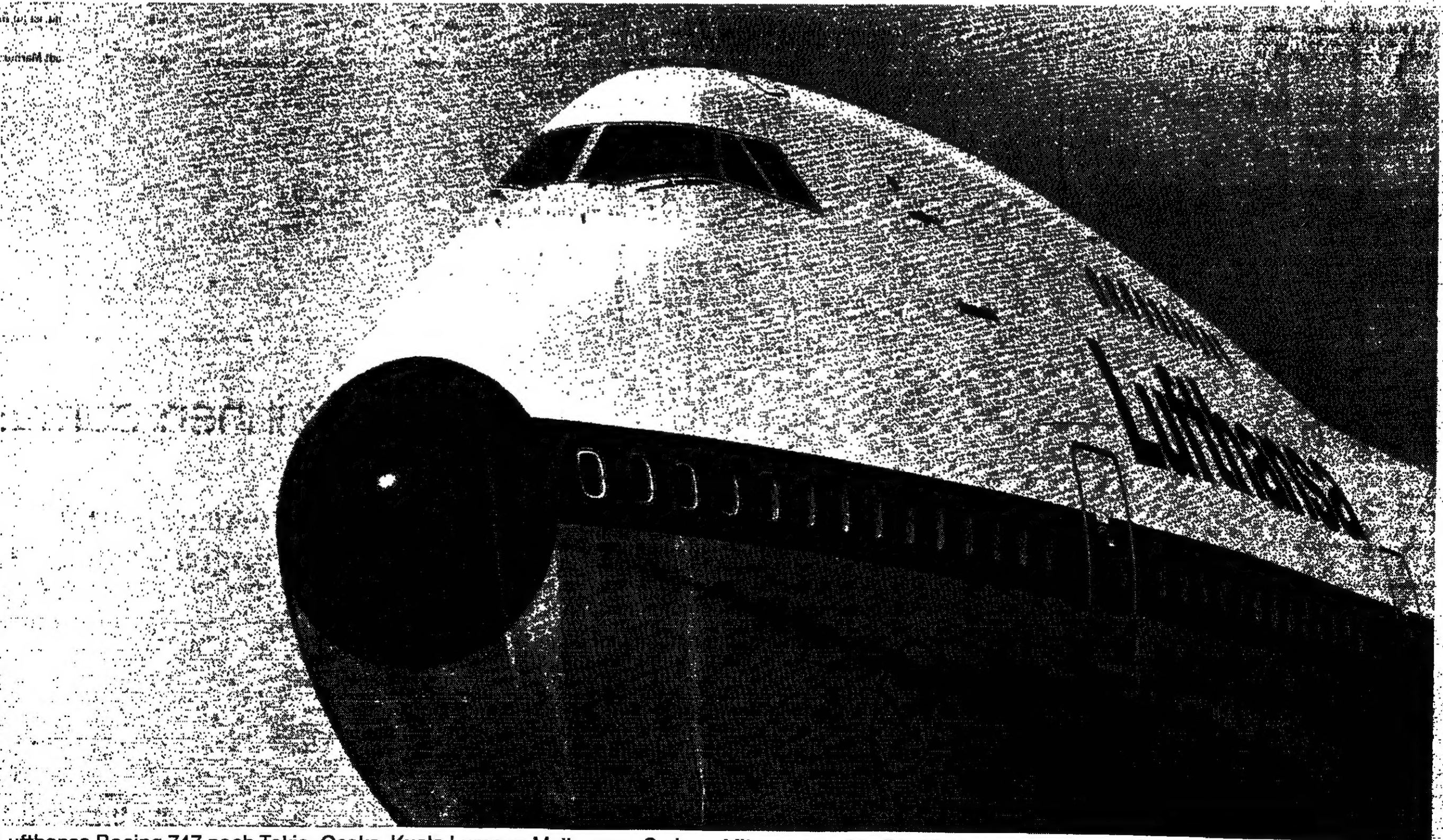
Mit den SS 21 am Sannin, nur drei Kilometer von Beirut entfernt, will Syrien eine Voraussetzung für eine Wiederaufnahme der Kämpfe um Beirut schaffen, das heißt bessere artilleirische Unterstützung für die prosyrischen Drusen-Milizen gegen die libanesische Armee. Im September war die Armee zeitweise von Schiffsgeschützen der US-Flotte unterstützt worden.



## Gesichter Asiens.



Lufthansa DC10 nach Karachi, Delhi, Bombay, Bangkok, Jakarta, Singapore, Manila, Hongkong, Tokio, Peking. Mit neuen, schnellen Verbindungen. Immer mit First Class, Business Class und Tourist Class.



Lufthansa Boeing 747 nach Tokio, Osaka, Kuala Lumpur, Melbourne, Sydney. Mit neuen, schnellen Verbindungen. Und natürlich mit First Class, Business Class und Tourist Class.



## Der Unterschied ist Lufthansa

Fragen Sie Ihr Reisebüro mit Lufthansa-Agentur.



## Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Neue Wege zum Fortschritt

„20 Mill. in der Feierschicht“, WELT vom 2. November

Es wird so viel von Opfern und von Solidarität mit den arbeitslosen Kollegen gesprochen, aber die Gewerkschaften sind auch nicht mehr die alten!

Die Forderung von Adolf Schmidt nach 20 vollbezahlten Feierschichten und von Steinkühler nach der 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich sind doch konservativ und kapitalistisch.

Da sollen die Bergleute nun 20 Schichten, und alle anderen Arbeitenden 5 Wochenstunden für die Arbeitslosen opfern und weniger arbeiten und nicht einmal mehr, sondern nur das gleiche Geld dafür bekommen?

Modern, fortschrittlich und auch gleichzeitig echt solidarisch zu den Arbeitslosen wäre es erst, nur noch Feierschichten zu fahren (vollbezahlte natürlich) und die Null-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich zu fordern. Dann müßten nur noch alle Arbeitslosenunterstützungen auf vollen Lohn angehoben werden und wir hätten erstmalig eine ideale Solidargemeinschaft!

Allerdings, irgendeiner muß ja arbeiten, alle anderen müssen auch Bockwurst und Bier zu erzeugen und uns zu verkaufen. Aber dafür können wir ja „unsere“ Ausländer nehmen. Die können dann von unserem „immer wieder neu gedruckten Geld bezahlt werden!“ Die Ausländer sind ja alle noch etwas rückschrittlich gesinnt und sparen noch Geld! Aber wäre das nicht auch unsolidarisch, sie allein arbeiten zu lassen?

Besser ist dann vielleicht, alle Millionen zu enteignen. Das bringt einmalig wenigstens 2000,- Mark pro Kopf der Bevölkerung und die Millionen bekommen von ihrem eigenen Geld natürlich auch jeder einzeln 2000,- Mark ab. Wir sind ja solidarisch!

Jedenfalls ist die alte Regel, daß jede Mark, die ausgegeben werden soll, erst verdient werden muß, heutzutage hoffungslos antiquiert, wie wir uns das selber schon seit Jahren vorführen!

Noch dümmere scheint es, in einem modernen Staat anzunehmen, daß wir etwas von unserem Geld und Einkommen opfern sollten für unsere Arbeitslosen. Arbeitszeit bei gleichbleibender Bezahlung zu opfern, ist

schon der Zug der Zeit! Dabei ist es zwar nicht ganz gerecht, wenn wir für dieses „Opfer“ nicht noch mehr Bargeld bekommen. Aber durch den vollen Lohnausgleich werden wir doch wenigstens ein wenig entschädigt, denn Opfer müssen ja immer bezahlt werden.

Völlig verkehrt wäre es, wenn die schwarze Regierung nun die Arbeitslosigkeit spürbar verringern würde. Sie ist, wie wir jetzt sehen, ja auch viel zu feige dazu! Die Wende, die viele von uns arbeitenden Kleinbürgern eigentlich schon lange vorher und bei ihrem Amtsantritt sofort erwartet hatten, versprach sie offenbar nur, um erst mal aus Ruder zu kommen.

Die Gewerkschaften, die ja unser Vertrauen haben und uns allein davon überzeugen könnten, daß wir in Solidarität zu unseren arbeitslosen Kollegen auch für die nicht geleistete Arbeit auf einen entsprechenden Teil unseres Einkommens verzichten sollten, machen's schon richtig!

Man stelle sich nur einmal vor, wir sollten bei weniger Arbeit auch so viel Geld abgeben, daß unsere arbeitslosen Kollegen dann damit für ihre Arbeit bezahlt werden könnten? Völlig konservativ, dann sollten sie solidarischerweise lieber arbeitslos bleiben!

Natürlich muß unser Geld bei der Null-Stunden-Woche und auch sonst stets den gleichen Wert behalten. Das werden die Gewerkschaften schon gewährleisten. Sonst stiegen die Preise ja ins Endlose und es ginge alles zu Lasten von unseren Sparkonten. Die Spenden unter uns Arbeitenden sind ja auch noch etwas rückschrittlich, dafür aber gute Staatsbürger! Nur sie sind zu redlich und machen ebenso ungern Schulden.

Da sind die großen Kapitalgesellschaften mutiger, seien es nun die staatlichen, die gewerkschaftlichen oder die privaten oder gar der Staat selber. Die haben ja alle viele Schulden, meist von unseren kleinen Sparkonten, gemacht und sich gewöhnlich dafür Sachwerte gekauft. Bei einer schlechenden Inflation werden die deshalb auch gemeinsam reicher, weil sie die Schulden nie mehr in alter Höhe an uns zurückzahlen brauchen.

Karl Steinfeld, Hamburg 52

## Dr. Ehlers war der Urheber

„An das Parlament des Fortschritts“, WELT vom 5. November

Sehr geehrte Redaktion, mit großer Aufmerksamkeit und Freude habe ich (als derjenige, dem damals die redaktionelle Aufgabe bei Einführung des Bundestags-Fernsehs zugewiesen war) Ihren Artikel gelesen. Der Zwischenfall mit unfälliger Aufnahme einer Abgeordneten, die gerade ihre Handtasche öffnete, hat sich allerdings nicht im Plural, sondern nur einmal ereignet; er wurde von uns gebührend bedauert und hat sich m. W. nicht wiederholt.

Zur Sache möchte ich nur eins ergänzen: Der Verantwortliche für die Einführung des Fernsehens, den ich damals beraten durfte, war Bundespräsident Dr. Hermann Ehlers, sehr um Popularisierung der Parlamentarität bemüht. Dank ihm war die Fernseh-Übertragung einer großen Zahl (33) wichtiger Debatten möglich, die starkes Echo in der Bevölkerung fanden.

Mit freundlichen Grüßen  
Hans Wendt, Bonn 1

## Offene Grenze

„Frage der Ost-Grenze ist noch offen“, WELT vom 23. Oktober

Sehr geehrte Redaktion, Ihr Bemühen, die offene Grenzfrage Deutschlands immer wieder in das Bewußtsein der Öffentlichkeit zu rücken, verdient Dank. Bundesverfassungsrichter a. D. Professor Geiger vertritt zu Recht die Auffassung, daß territoriale Zugeständnisse durch Politiker der Bundesrepublik in den Bereich der freien Meinungsäußerung gehören, weil die Bundesrepublik verfassungsrechtlich in dieser Frage nicht handeln könne.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß die Bundesrepublik u. a. mit Belgien am 24. September 1956 geringfügige Grenzberichtigungen vertraglich regelte und sogar in einem Schlußprotokoll bekundete, „daß die... vereinbarte Grenze... endgültig sein soll“, der US-Botschafter die Bundesregierung am 7. Juli 1958 darauf hinwies, daß die Bestimmungen des Deutschland-Vertrages (endgültige Festlegung der Grenzen Deutschlands bei einer frei vereinbarten friedensvertraglichen Regelung für ganz Deutschland), von dem Vertrag und dem Schlußprotokoll unberührt bleiben“. Folgerichtig muß auch die von der Bundesrepublik mit der CSSR im Prager Vertrag „im Hinblick auf ihre gegenseitigen Beziehungen“ vereinbarte Nichtigkeit des Münchner Abkommens gegenüber dem gesamtdeutschen Souverän erneut überprüft werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Roland Schnard, Düsseldorf 13

## Wahre Identität

„Vaterlandsliebe geriet in Verrät“, WELT vom 7. November

Endlich hat ein Historiker, der Kölner Berglar, auf dem Seminar der Bonner Verbindung Tuisconia einmal öffentlich herausgestellt, was der christliche Beitrag von der Missionierung der ostfränkischen Stämme bis in die Neuzeit für die deutsche Geschichte zu bedeuten hat: er ist „nationstiftend“ gewesen. Damit ist das Christentum zum entscheidenden Wesenszug des Deutschlands erklärt (bei den westlichen Nationen waren auch rein antike Ideen staatsbewußtstiftend).

Wenn daher nach Berglar wie Kardinal Höfner das Verhältnis des Menschen zu Volk, Vaterland und Staat in Deutschland immer auf der christlichen Botschaft beruht, ergibt sich zwingend, daß der Nationalsozialismus nicht deutschem Wesen entsprach (Hitlers Gerede von der Vorsehung war nichts weiter als Demagogie). Wir besinnen uns also endlich auf unser eigentliches Wesen, wenn wir den Wiedervereinigungsauftrag als Christenpflicht bezeichnen und darauf hinweisen, daß die gesamte deutsche Geschichte vom Schatten der schlimmen zwölf Jahre heutzutage ungebührlich verdunkelt ist, nämlich durch das Treiben der Linken.

Mit freundlichen Grüßen  
Wolfgang R. Thorwirth, Gummensbach

## Grenzen der Bearbeitung

Sehr geehrte Damen und Herren, aus Anlaß seines 60. Geburtstages wurde Wolfgang Sawallisch, einer der bedeutendsten Dirigenten unserer Zeit, in einem TV-Interview über sein Verhältnis zum modernen Opernregisseur befragt. Seine Antwort war von so hoher künstlerischer Ehrlichkeit geprägt, daß sie jedem Opernhaus als Richtlinie dienen könnte: „Dirigent und Regisseur arbeiten jeder nach einer Vorlage, der gegenüber sie gleichberechtigt, aber auch gleichverpflichtet sind. Veränderungen dieser Vorlage und damit der Absicht des Werkschöpfers lehne ich ab. Es sei denn, daß zur szenischen Auslegung einer Oper im experimentellen Sinn eine andere, dazu adäquate Musik gespielt wird.“

Mit Sawallischs Worten ist also keine Absage an das moderne Musiktheater ausgesprochen, das durchaus faszinierende Aufführungen im Sinn der heutigen Zeit hervorbringt. Es handelt sich vielmehr um das Mißverhältnis zwischen klassischen Partituren eines Weber, Wagner oder Verdi und der Sicht dieser Werke mit den Augen von Regisseuren, die bewußt die Tradition und damit ihre Vorlage übergehen. Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß es schon moderne Regisseure gibt, die in der Lage sind, Forderungen des Komponisten u. a. d. Gegenwart zu erfüllen.

Wenn dann aber nach der leider überwiegend gegenteiligen Aufführungspraxis die Rezensionen zwischen bedauernder oder empörter Ablehnung und geistig hintergründiger Zustimmung schwanken, vermißt der verunsicherte und nach-

denkliche Zuhörer eine Erklärung dieser Entwicklung, vor allem aber die naheliegende Fragestellung, warum noch nie ein Dirigent genauso mit den berühmten Partituren verfährt.

Wie jedoch würde sich dann ein Intendant verhalten, wenn auch Dirigent, Sänger und Orchester mit der gleichen grenzenlosen Freiheit sich von ihrer Vorlage entfernen würden, wie es der Regisseur mit der seinen tut?

Es wäre also denkbar, um zwei Beispiele zu nennen, daß ein Dirigent Charaktere der Opernszene mit anderen Fachsängern verändert oder im Orchester das Hornquartett – Böhm nannte es einmal die Seele des Orchesters – durch Saxophone auswechselt. In beiden Fällen müßte dann, wie es viele Regisseure schon tun, der Notentext der Vorlage geändert werden.

Dieser Punkt ist in der heute so heftig diskutierten Situation des modernen Opernspielplans gottlob noch nicht erreicht, wenngleich die Frage nach der weiteren Entwicklung immer drängender wird. Ist die alte Kunstform der Oper in Zukunft nicht wirklich in Gefahr, ihren ursprünglichen Sinn zu verlieren, und warum zieht gerade sie die Experimentierer so sehr in ihren Bann? Das Ergebnis liegt in den meisten Fällen das Gegenteil von Begeisterung und einer unüberwindlichen Kluft zur Musik eines Weber, Wagner oder Verdi.

Mit freundlichen Grüßen  
Rudolf Prick  
Ehem. Konzertmeister des  
Philharmonischen Staatsorchesters  
und Dozent der Musikhochschule,  
Hamburg 13

## Alte Merkregel

„Leserbrief: Sprachverwirrung“, WELT vom 21. Oktober

Sehr geehrte Herren, mit einem gewissen Vergnügen habe ich die Genetiv- bzw. Dativ-Behandlung der Worte

trutz und dank gelesen. Es wurden Kindheitsereignisse wachgerufen aus den letzten Jahren vor dem 1. Weltkrieg. Damals habe ich in der Grundschule einen Vers gelernt, der mir – zumindest teilweise – im Gedächtnis haften geblieben ist. Er lautete mit einigen Auslassungen:

Unweit, mittels, kraft und während...  
längs, zufolge, trotz,  
schreibe mit dem Genetiv,  
doch ist hier nicht zu vergessen,  
daß bei diesen letzten drei  
auch der Dativ möglich sei.

Ich weiß nicht, ob dieser Vers vollständig ist. Immerhin bildet er eine Ergänzung zum Brief „Sprachverwirrung“.

Mit freundlichen Grüßen eines 64-jährigen  
Otto Maasch, Ahrensburg

## Wort des Tages

„Wenn jemand einmal eine Theorie akzeptiert hat, führt er erbitterte Nachbuthgefechte gegen die Tatsachen.“

Jean-Paul Sartre, franz. Philosoph (1905 - 1980)

## Jahrtausend

„Leserbrief: Heißer Irrtum“, WELT vom 5. November

Wieder einmal hat eine Leserin angezweifelt, daß unser Jahrhundert mit dem 31. 12. 1999 zu Ende geht. Wie geht denn nun die Zeitrechnung?

Gewiß hat das Jahr 1 („n. Chr.“) seine Benennung zu Recht. Aber davon war doch auch noch ein Zeitraum nach Christi Geburt, nämlich der vom 24. bis 31. Dezember. Wer etwa am 27. Tag dieses Zeitraums geboren wurde, dessen Geburtstag lag doch nicht „vor Chr. Geb.“! Sondern eindeutig danach! Er muß also mitgezählt werden.

Das mit „1“ bezifferte Jahr war also bereits der zweite Zeitabschnitt, und 1999 wird der hundertste unseres Jahrhunderts sein, so daß das neue Jahrhundert dann also mit dem 1. Januar 2000 beginnt. Für die letzte Jahrhundertwende hatte ein „kaiserlicher Erlass“ ausdrücklich klargestellt, daß diese am 31. 12. 1899 auf den 1. 1. 1900 eintritt.

Zum 1. Januar 2000 wird es sich die Presse und ein großer Teil der Bevölkerung nicht nehmen lassen, das erstmalige Vorkommen der Erstzahl 2 in der Tausenderzählung als Jahrhundertwende gebührend zu feiern.

Hans Klüver, Hamburg 62

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnesprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

## Moderne Phrasen

„Mut zur Wahrheit“, WELT vom 9. November

Sehr geehrter Herr von Loewenstern, zu dem „raus aus der NATO“ meine Eindrücke als „Gasthörer“ einer vor dem hiesigen Ev. Arbeitskreis für Sozialfragen am 3. 11. 1983 von Professor Dr. Jürgen Seifert (Jahrgang 1928) gehaltenen „Vorlesung“. Der Tenor: „Sagt nein, wenn ihr überleben wollt!“ ist aus der öffentlich bekundeten Parteilinie für die „Friedensbewegung“ und der Teilnahme am Widerstand in Mutlangen zu verstehen.

Luthers Zitat „Einigkeit könnte viel helfen. Ach, daß wir Deutsche treulicher beieinander stünden!“ hätte dem kirchlichen Arbeitskreis dienlicher sein können. Es kam erst gar nicht zur Sprache. Kennt man es überhaupt? Daß die EKD zumindest in der „Nachrüstung“ gespalten ist, „verdankt“ sie den „Leuten mit den iliafarbigen Halstüchern“, Zeichen der „Alleinseigmachung“ und „Unfehlbarkeit“! Was würde Luther heute zu dieser „modernen Phrase“ sagen?

Der Referent „verlor die Sprache“, als er in der Diskussion von mir das nachfolgende Zitat von Dimitri Manuilski, ehemaliges KPdSU-Mitglied der Kommunistischen Internationale, „unter die Nase gehalten“ bekam: „Um die Bourgeoisie einzuschüffeln, werden wir die eindrucksvollste und theatraischste Friedensbewegung der Welt starten. Es wird sensationelle Angebote und Zugeständnisse geben. Die kapitalistischen Länder, stupide und dekadent wie sie sind, werden freudig an ihrer eigenen Vernichtung mitarbeiten.“

Bruno Lamm, Bielefeld 14

## Prüfung begonnen

„Jugendkünstler machen Jagd auf Video-Fischen“, WELT vom 1. November

Sehr geehrter Herr Nitschke, Ihre richtigen Ausführungen zu der neuen Form von Wirtschaftskriminalität enthalten zum Schluß des Berichtes auch einen kurzen Hinweis auf das Thema „Freiwillige Video-Selbstkontrolle“. Nach dem Hinweis, daß die Prüfung der ca. 2000 jugendgefährdenden Filme Kosten in Höhe von rund 8 Mill. DM verursachen würde, zitieren Sie Herrn Rehm zum Schluß wörtlich: „Inzwischen hat man von der Video-Selbstkontrolle nichts mehr gehört.“

Bereits im September 1982 haben sich die Mitgliedsfirmen des Bundesverbandes Video, dies sind nahezu alle Videoprogrammanbieter in Deutschland, für die Durchführung einer freiwilligen Video-Selbstkontrolle ausgesprochen. Nach mehreren Gesprächen mit Vertretern der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO) und der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) konnten wir im Juli 1983 schließlich eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der freiwilligen Video-Selbstkontrolle treffen. Seit diesem Zeitpunkt sind wir mit der Prüfung der im Handel legal befindlichen Filme auf Videocassetten befaßt und hoffen, daß wir bereits im ersten Quartal 1984 die Filme abgeschlossen haben.

Joachim Birr,  
Bundesvorsitzender Video,  
Hamburg 11

## Personalien

## EHRUNGEN

Prof. Dr. Alfred Heuß, 74, erhält als erster Preisträger den von der Stiftung Historisches Kolleg im Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft gestifteten „Preis des Historischen Kollegs“. An der Verleihungsfeier am Dienstag im Vortragssaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München nehmen Bundespräsident Karl Carstens und Ministerpräsident Franz Josef Strauß teil.

Der in Gautsch bei Leipzig geborene Historiker war nach der Habilitation in Leipzig von 1938 bis 1941 Professor für Alte Geschichte in Breslau, nach Flucht Ordinarium für Alte Geschichte in Kiel, Köln und Göttingen. Seit 1957 ist er Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften.

Seine „Römische Geschichte“ (1980) sowie die griechische Geschichte bis zum Vorabend des Hellenismus (1962) gelten als Zeugnisse großer Geschichtsschreibung, wobei Heuß Exaktheit mit Anschaulichkeit verbindet.

Weitere Schwerpunkte der Arbeit von Heuß sind die Geschichte der Geschichtswissenschaft (Theodor Mommsen und das 19. Jahrhundert), 1956, und „Barthold Georg Niebuhrs wissenschaftliche Anfänge“ (1981) sowie Überlegungen zum Verhältnis von Anthropologie und Weltgeschichte („Zur Theorie der Weltgeschichte“, 1968).

Lothar Günther Buchheim, Verleger, Schriftsteller („Das Boot“) und Verleger, wird am heutigen Dienstag von Ministerpräsident Franz Josef Strauß das ihm vom Bundespräsident verliehene Bundesverdienstkreuz Erster Klasse überreicht.

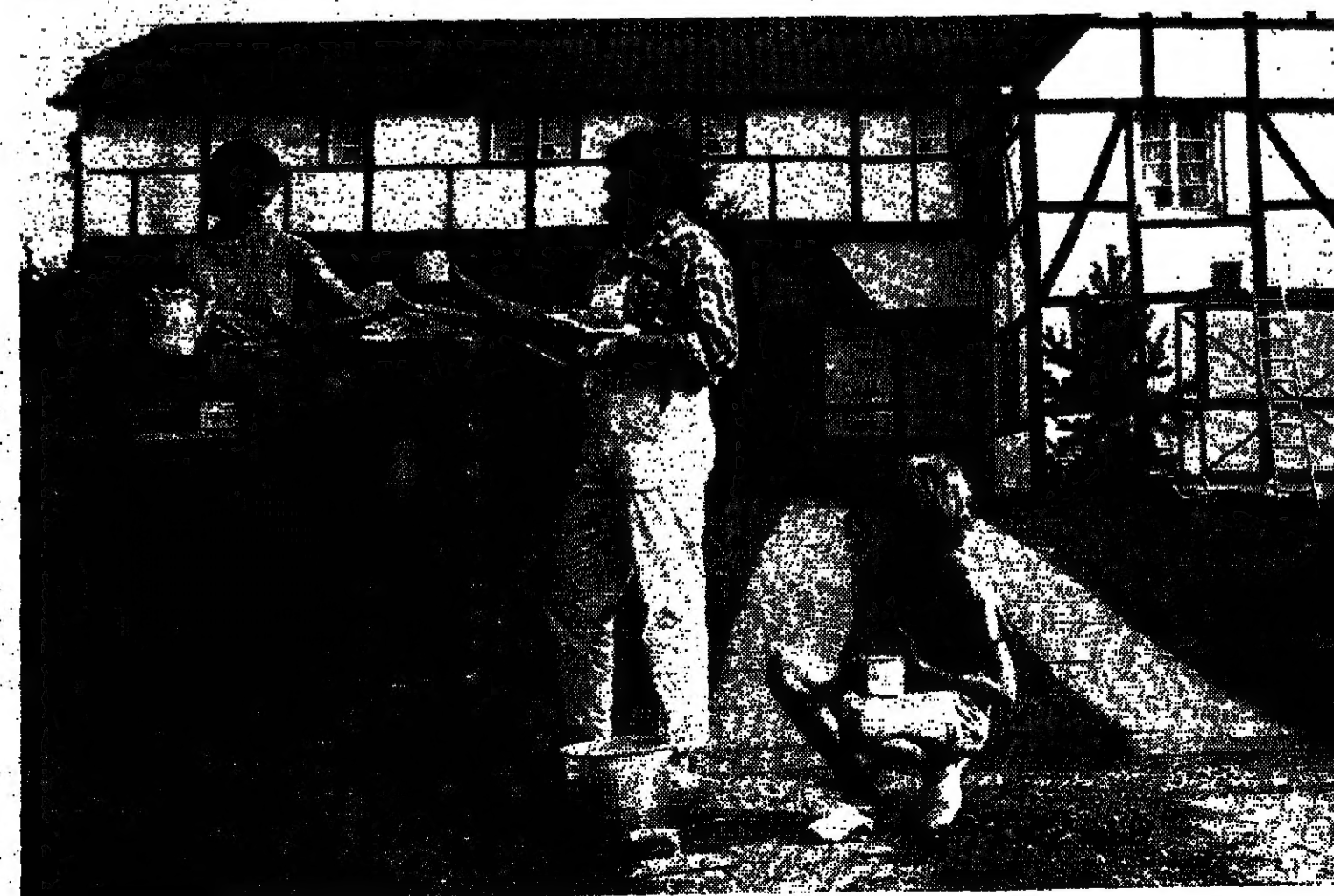
Der vom Bundesbildungsminister gestiftete und mit 10 000 Mark dotierte Heinz-Maier-Leibnitz-Preis zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist für 1983 jetzt Dr. Ulrike Dieckhoff, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Humangenetik der Universität Marburg, verliehen worden. Frau Dr. Dieckhoff hat durch ihre Arbeit zur Erkenntnis der Wechselwirkung von Cholesterin und Arteriosklerose beigetragen. Der Preis wird durch Bundesbildungsministerin Dr. Dorothee Wilms am 17. November in der Universität Tübingen überreicht.

Dr. Johanna Bunkel-Sterch, Jugendrichterin i. R. und langjährige Marburger Vorsitzende im Deutschen Kinderschutzbund, ist für ihr besonderes Engagement für sozial benachteiligte Kinder mit der Goldenen Ehrennadel der Stadt Marburg/Lahn ausgezeichnet worden.

## ESSEN

50 verschiedene Speisen wurden bei einem gesetzeten Essen mit rund 100 Gästen im Bad Godesberger Kelterhaus gereicht, als der „Hobbykochklub Bonn“ sein 15jähriges Bestehen feierte. Gastgeber waren der Vorsitzende und Unternehmer Michael Hammerst und der Journalist und Unternehmer Ulli Henschel. Der Hobbykochklub Bonn ist die Nachwuchsorganisation des bundesweit bekannten „CG Club Kochender Männer“, dem hier in Bonn Hans-Wolf Hammerst, Chef des Büros der Deutschen Welle, vorsteht.

## Krügers haben sich ein Denkmal gekauft. Wer hilft ihnen, daraus ein Wohnhaus zu machen?



Horst Krüger hat sich seinen Traum erfüllt. Er kaufte, eine glückliche Gelegenheit nutzend, ein altes Fachwerkhäuschen zu verhältnismäßig niedrigem Preis. Natürlich muß nun eine Menge Arbeit und Geld hineingesteckt werden. Was die Arbeit betrifft, da kann sich Herr Krüger als Elektromeister weitgehend selber helfen. Und was das Geld betrifft, verläßt sich Herr Krüger auf uns. Sein Bauspardarlehen werden wir bis zur Zuteilung zwischenfinanzieren, und für den Rest besorgen wir eine erstrangige Hypothek. Daß Krügers Zuschüsse beantragen und Steuern sparen können, weil sie ein Denkmal restaurieren, schafft eine zusätzliche Erleichterung. Um alle diese Vorteile auszunutzen, brauchte Horst Krüger nur mit uns zu sprechen. Denn wir bieten zur qualifizierten Beratung den umfassenden Finanzservice aus einer Hand: unser Verbund-Angebot.

## Der Verbund: Alles aus einer Bank.

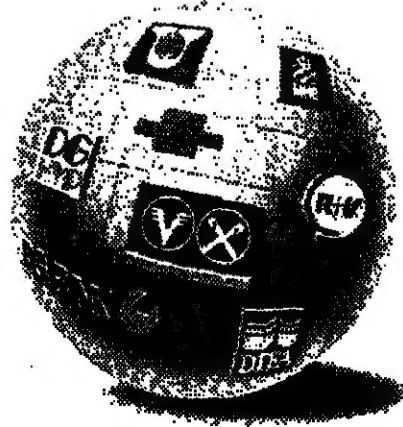
Der Verbund ist der Zusammenschluß aller Volksbanken und Raiffeisenbanken, ihrer regionalen Zentralbanken, der DG BANK und führender Spezialinstitute der Finanzwirtschaft.\* Der Verbund hilft Ihnen, Ihre Gelddinge bequem und überschaubar zu erledigen und mehr aus Ihrem Geld zu machen – und dies bei jeder der

20.000 Bankstellen der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

## Ihre Sache ist unsere Sache.

Volksbanken und Raiffeisenbanken sind genossenschaftlich organisiert. 9,5 Millionen unserer Kunden sind zugleich Bank-Teilhaber und haben Mitspracherecht. Partnerschaft ist unser Prinzip und einer der Gründe, warum wir eine so erfolgreiche Bankengruppe geworden sind.

- DG BANK  
Deutsche  
Genossenschaftsbank
- 8 regionale  
Zentralbanken
- 8 Bausparkasse  
Schwäbisch Hall
- DG HYP  
Deutsche  
Genossenschafts-  
Hypothekbank
- DIFA  
Deutsche  
Immobilien Fonds AG
- Münchener  
Hypothekbank eG
- R + V Versicherung
- Union-Investment-  
Gesellschaft



**Volksbanken Raiffeisenbanken**

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.



# „Karl Marx würde heute hier mit seinen Ideen ausgewiesen werden“

Begegnungen und Gespräche mit „DDR“-Bürgern am Rande der Luther-Feierlichkeiten

HANS-RÜDIGER KARUTZ, Leipzig  
Zukunftsangst und eine pessimistische Grundstimmung angesichts der inneren und äußeren Zwänge, denen sie ausgesetzt sind, beherrscht offenkundig viele Christen im „Kernland der Reformation“ (Erich Honecker). Viele von ihnen legen dennoch ihre Beklommenheit ab und versuchen, die Anpassung nicht bis zur Selbstaufgabe zu treiben. Am Rande der kirchlichen Luther-Schlussfeiern in Leipzig erhielten auch westliche Journalisten vom Luther-Komitee die Gelegenheit, Gemeindefeste und Gesprächskreise an der Basis zu besuchen. Die Teilnehmer redeten offen und freimütig von ihren Sorgen und Problemen, aber auch von überwundener Angst und dem gewonnenen Gewinn, frei nach Luther ein „freier Christenmensch“ zu sein.

Sonnabend vormittag in einer Leipziger Kirche, Ehepaare und Alleinlebende stehen in Gruppen in den Seitenschiffen, Kinder toben durch den Altarraum. Man versammelt sich in Gesprächsgruppen; die angesagte Prominenz aus der weltweiten Ökumene bleibt größtenteils aus – staatliche Empfangsliste vom 500. Luther-Geburtstag und Redeveranstaltungen scheinen wichtiger als die Begegnung mit den Nachfahren des Reformators.

## „Ein Lapsus in der Propaganda-Maschinerie“

Mehrere tausend Mitglieder zählt diese Gemeinde auf dem Papier – höchstens 70 haben sich eingefunden. Ein junger Mann sitzt am Tisch. Am Revers trägt er einen Button, aus dem FDJ-Blatt „Junge Welt“ ausgeschnitten: „Keine neuen Atomraketen – beendet das Wettrüsten“, steht rings um eine Friedenstaube zu lesen. Heute, nach der angekündigten Gegenstationierung von SS 20 in der „DDR“, sind derartige Parolen in den Medien längst verpöndet. Der Abdruck war ein Lapsus in der Propaganda-Maschinerie.

„Ich möchte ein wenig loswerden, was mich bedrückt“, sagt ein Handwerker. Nur hier, im engen Kreis, wagt man noch das Vertrauen, sich auszusprechen, „ohne gleich zu fürchten, daß das, was man sagt, an bestimmten Stellen landet“. Ihn belästigt, „daß wir nicht mehr sagen, was

wir denken, sondern schon lange nur noch das sagen, was wir nicht denken“. Die Gefahr bei dieser Heuchelei sei, „daß am Ende gar nicht mehr von der Wahrheit unterscheiden zu können“.

Ein anderer spricht von seinem Sohn: „Er ist erst 14 Jahre alt, aber er beherrscht schon unser doppeltes Denken. In der Schule beschneidet man ihn sogar, sein politisches Bewußtsein sei gut.“ In Luther und den ausgiebigen Feiern von Obrigkeit und Kirche sieht in diesem Kreis niemand eine Hilfe. Sie schätzen sogar die aktuellen Wirkungsmöglichkeiten eines anderen, staatlicherseits besonders gelobten Klassikers, skeptisch ein: „Würde Karl Marx heute mit seinen ganzen Ideen, Anschauungen, Meinungen und Arbeiten in diesem Lande auftreten – ich glaube, er würde ausgewiesen werden.“

Wie weit das Klima der Einschüchterung und Kontrolle seine Wirkung zeigt, beschreibt jemand in der Runde: „Ich habe kürzlich einmal meine Tochter gefragt: Wem vertraust du eigentlich? Ihre Antwort: Der Mutter, dem Vater und vielleicht noch dem Großvater. Der Onkel schon nicht mehr völlig, weil sie vielleicht unbewußt weiterzählt, was ich ihr irgendwann einmal gesagt habe.“

In der Gemeindearbeit, von unten“ gräbt das Gefühl, selbst harmlose Dinge würden an die „falsche Glocke“ gehängt, seine Spuren: „Wenn mal ein neues Gesicht in unseren Gesprächskreis kommt, sind wir sehr mißtrauisch. Neulinge müssen, wenn wir ihnen von Anfang an trauen sollen, eigentlich durch Freunde eingeführt worden sein.“

Ein Wissenschaftler berichtet vom wachsenden Umweltschutzbewußtsein vor allem unter den Jugendlichen: „Ich weiß, daß sich junge Leute vor einiger Zeit aufgemacht haben, um in Leipzigs Umgebung die kranken oder toten Bäume zu zählen. Mit diesem Ergebnis sind sie dann zum Leipziger Oberbürgermeister gegangen und haben ihm berichtet. Jeder einzeln und für sich, denn eine gemeinsame Aktion dieser Art wäre schon als verbotene Gruppenbildung betrachtet worden.“

Ein Lehrer spricht von einer neuen Durchführungsverordnung, die vorschreibt, Wehrkunde und militärisches Denken künftig auch in die Fächer Mathematik und Physik

einzubauen. Wochentagstreffen zur ideologischen Schulung der Lehrer seien an der Tagesordnung. Dabei würden beispielsweise in jüngster Zeit Resolutionen beschlossen, die der Staatsführung freie Hand für sämtliche Maßnahmen im Innern wie nach außen nach einer Raketenstationierung in der Bundesrepublik ließen. Er habe einer solchen weitgehenden Formulierung nicht zugestimmt. „Jetzt lebe ich in ständiger Angst.“

## Es kommt kaum noch Fröhlichkeit auf

Ein Teilnehmer schildert die Schwierigkeiten, selbst privat nicht mehr ohne weiteres außerhalb der eigenen Wohnung feiern zu können, wenn der Kreis eine bestimmte Größe erreicht. „Wir wollten einmal in dieser Zeit, wo selbst auf Familienfeiern kaum noch Fröhlichkeit und ausgelassenheit aufkommen will, unbeschwert zusammenkommen. Als wir das Treffen in einem Lokal anmelden wollten, wie es Vorschrift ist, wurde es uns von amtlicher Seite verboten. Also haben wir die Verlobung eines Pärchens als Ausweg benutzt.“ Erst hier, im Kreise Gleichgesinnter, habe er wieder ein „Gefühl der Angestiegenheit“ empfunden wie seit langer Zeit nicht mehr. „Ich glaube, selbst wenn ein Polizist auf der Tanzfläche gestanden hätte, es wäre uns gleichgültig gewesen.“

Was christliche Studenten oder Oberschüler an Lasten zu bewältigen haben, kam in einer ebenfalls westlichen Journalisten zugänglichen Gesprächsrunde mit jungen Menschen im „Lutherhaus“ zur Sprache. David Preuss (US-Lutheraner), Glenn Williams (Konferenz Europäischer Kirchen) und ökumenische Gäste aus Indien, Ungarn, Indonesien, der Bundesrepublik und Äthiopien hörten dabei von einer Reihe von Exmatrikulationen an der Leipziger Karl-Marx-Universität. Der Grund: An der Sektion Physik hatten pazifistische, keineswegs ausgesprochen christliche Studenten, einen Brief zur Abrüstungsfrage an das amerikanische Volk entworfen – ohne Einfußnahme der FDJ oder SED. Ein großer Teil der Autoren floh von der Universität – herausgejagt wegen angeblicher „Leistungsschwäche“.

# Demonstrativer Besuch an der Berliner Mauer

Mit einem demonstrativen Besuch an der Berliner Mauer wollen 20 konservative griechische Parlamentarier heute gegen die Haltung ihrer Parlamentskollegen protestieren, die in der vergangenen Woche einen Blick auf die „DDR“-Sperranlagen abgelehnt hatten. Bei einer Tagung der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung in München entschlossen sich die Abgeordneten der griechischen Oppositionspartei Nea Demokratia (ND) nach Angaben eines Sprechers der Stiftung „spontan“, nach Berlin zu fliegen.

Die griechische Politikdelegation unter Leitung von Parlamentspräsident Ioannis Alevras hatte am vergangenen Dienstag einen Blick über die Mauer nach Ost-Berlin mit der Begründung abgelehnt, ein kommunistischer Politiker innerhalb der Delegation sei dagegen. Auch für einen Besuch im Reichstag wurde eigens ein Raum ausgewählt, von dem die Mauer nicht zu sehen ist. Das Verhalten der Athener Delegation war in Bonn auf scharfe Kritik gestoßen.

## „Der Verstand ist aus der Mode“

Vor den Gefahren der „neuen emotionalen Grundstimmung“ vieler Menschen in der Bundesrepublik Deutschland hat die Leiterin des Instituts für Demokratie Allenbach, Professor Elisabeth Noelle-Neumann, gewarnt. In einem Interview der „Quick“ erklärte sie, der Verstand sei heute aus der Mode. Früher habe man über eine Sache etwas wissen müssen, bevor man darüber befinden konnte, heute dagegen genüge Überzeugung. Je weniger jemand wisse, desto leichter sei er beeinflussbar und verführbar.

Frau Noelle-Neumann zog einen Vergleich zur Begeisterung der Jugend in den dreißiger Jahren, denen mit Sachargumenten niemand habe beikommen können. „Man kann sich wohl kaum vorstellen, mit welcher ungeheuren Empfindungen zum Beispiel die Leute damals einen von Albert Speer ausgedachten Lichterdom erlebt haben. Sie waren mindestens so hingerissen, wie heute die Hunderttausende, die sich an den Händen halten und eine Menschenkette von Ulm nach Stuttgart bilden.“ Die Allenbach-Chefin wies den Parteien eine hohe Verantwortung zu, der Jugend klarmachen, daß Politik nicht unter Ausklammerung von Wissen und Verstand gemacht werden dürfe.

# SEGELN / Internationaler Verband entscheidet über neue Klassen.

## Frauen wollen auch bei Olympia das Ruder selbst in die Hand nehmen

INGA GRIESE, Hamburg

Fraussegeln als olympische Disziplin – dieses Thema wird einer der wichtigsten Punkte sein, die auf der Jahrestagung des Internationalen Wettsegelverbands (IYRU), die gerade in London begann, diskutiert werden. Das Leistungssgeln soll nicht länger nur eine Domäne der Männer sein, sondern auch den Frauen ermöglicht werden. Es gibt internationale Bemühungen, bei den Olympischen Spielen in Seoul 1988 erstmals auch einen oder mehrere Segelwettbewerbe für Frauen auszuschreiben. Zwar haben Frauen auch jetzt schon durchaus die Möglichkeit, in einem olympischen Team mitzusegeln, allerdings zusammen mit Männern. Nur selten hat eine Frau das Ruder in der Hand.

Bereits 1974 war in Frankreich erstmals eine internationale Regatta in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben worden, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

In Deutschland ist die Zahl der Leistungssgelfinnen noch gering. Hanne-Marie Bense, Präsidentin des Komitees für Frauensegeln in der IYRU, schätzt die Zahl der Aktiven auf rund 100. Eine Förderung durch den Deutschen Seglerverband (DSV) gibt es nicht. Die Segelfinnen finanzieren ihre Reisen zu den Welt- oder Europameisterschaften selbst – wegen der hohen Kosten führt meist auch nur ein deutsches Team. In Ländern wie Kanada, USA, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande gibt es dagegen Ausscheidungssregatten für die WM-Aspirantinnen. Die Segelfinnen sind dort in Verbänden organisiert, es gibt kaum einen Unterschied zum Wettkampfbetrieb der Männer.

Der Deutsche Seglerverband (DSV) hat die Segelfinnen in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

In Deutschland ist die Zahl der Leistungssgelfinnen noch gering. Hanne-Marie Bense, Präsidentin des Komitees für Frauensegeln in der IYRU, schätzt die Zahl der Aktiven auf rund 100. Eine Förderung durch den Deutschen Seglerverband (DSV) gibt es nicht. Die Segelfinnen finanzieren ihre Reisen zu den Welt- oder Europameisterschaften selbst – wegen der hohen Kosten führt meist auch nur ein deutsches Team. In Ländern wie Kanada, USA, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande gibt es dagegen Ausscheidungssregatten für die WM-Aspirantinnen. Die Segelfinnen sind dort in Verbänden organisiert, es gibt kaum einen Unterschied zum Wettkampfbetrieb der Männer.

Der Deutsche Seglerverband (DSV) hat die Segelfinnen in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

In Deutschland ist die Zahl der Leistungssgelfinnen noch gering. Hanne-Marie Bense, Präsidentin des Komitees für Frauensegeln in der IYRU, schätzt die Zahl der Aktiven auf rund 100. Eine Förderung durch den Deutschen Seglerverband (DSV) gibt es nicht. Die Segelfinnen finanzieren ihre Reisen zu den Welt- oder Europameisterschaften selbst – wegen der hohen Kosten führt meist auch nur ein deutsches Team. In Ländern wie Kanada, USA, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande gibt es dagegen Ausscheidungssregatten für die WM-Aspirantinnen. Die Segelfinnen sind dort in Verbänden organisiert, es gibt kaum einen Unterschied zum Wettkampfbetrieb der Männer.

Der Deutsche Seglerverband (DSV) hat die Segelfinnen in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

In Deutschland ist die Zahl der Leistungssgelfinnen noch gering. Hanne-Marie Bense, Präsidentin des Komitees für Frauensegeln in der IYRU, schätzt die Zahl der Aktiven auf rund 100. Eine Förderung durch den Deutschen Seglerverband (DSV) gibt es nicht. Die Segelfinnen finanzieren ihre Reisen zu den Welt- oder Europameisterschaften selbst – wegen der hohen Kosten führt meist auch nur ein deutsches Team. In Ländern wie Kanada, USA, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande gibt es dagegen Ausscheidungssregatten für die WM-Aspirantinnen. Die Segelfinnen sind dort in Verbänden organisiert, es gibt kaum einen Unterschied zum Wettkampfbetrieb der Männer.

Der Deutsche Seglerverband (DSV) hat die Segelfinnen in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

In Deutschland ist die Zahl der Leistungssgelfinnen noch gering. Hanne-Marie Bense, Präsidentin des Komitees für Frauensegeln in der IYRU, schätzt die Zahl der Aktiven auf rund 100. Eine Förderung durch den Deutschen Seglerverband (DSV) gibt es nicht. Die Segelfinnen finanzieren ihre Reisen zu den Welt- oder Europameisterschaften selbst – wegen der hohen Kosten führt meist auch nur ein deutsches Team. In Ländern wie Kanada, USA, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande gibt es dagegen Ausscheidungssregatten für die WM-Aspirantinnen. Die Segelfinnen sind dort in Verbänden organisiert, es gibt kaum einen Unterschied zum Wettkampfbetrieb der Männer.

Der Deutsche Seglerverband (DSV) hat die Segelfinnen in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

In Deutschland ist die Zahl der Leistungssgelfinnen noch gering. Hanne-Marie Bense, Präsidentin des Komitees für Frauensegeln in der IYRU, schätzt die Zahl der Aktiven auf rund 100. Eine Förderung durch den Deutschen Seglerverband (DSV) gibt es nicht. Die Segelfinnen finanzieren ihre Reisen zu den Welt- oder Europameisterschaften selbst – wegen der hohen Kosten führt meist auch nur ein deutsches Team. In Ländern wie Kanada, USA, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande gibt es dagegen Ausscheidungssregatten für die WM-Aspirantinnen. Die Segelfinnen sind dort in Verbänden organisiert, es gibt kaum einen Unterschied zum Wettkampfbetrieb der Männer.

Der Deutsche Seglerverband (DSV) hat die Segelfinnen in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

In Deutschland ist die Zahl der Leistungssgelfinnen noch gering. Hanne-Marie Bense, Präsidentin des Komitees für Frauensegeln in der IYRU, schätzt die Zahl der Aktiven auf rund 100. Eine Förderung durch den Deutschen Seglerverband (DSV) gibt es nicht. Die Segelfinnen finanzieren ihre Reisen zu den Welt- oder Europameisterschaften selbst – wegen der hohen Kosten führt meist auch nur ein deutsches Team. In Ländern wie Kanada, USA, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande gibt es dagegen Ausscheidungssregatten für die WM-Aspirantinnen. Die Segelfinnen sind dort in Verbänden organisiert, es gibt kaum einen Unterschied zum Wettkampfbetrieb der Männer.

Der Deutsche Seglerverband (DSV) hat die Segelfinnen in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

In Deutschland ist die Zahl der Leistungssgelfinnen noch gering. Hanne-Marie Bense, Präsidentin des Komitees für Frauensegeln in der IYRU, schätzt die Zahl der Aktiven auf rund 100. Eine Förderung durch den Deutschen Seglerverband (DSV) gibt es nicht. Die Segelfinnen finanzieren ihre Reisen zu den Welt- oder Europameisterschaften selbst – wegen der hohen Kosten führt meist auch nur ein deutsches Team. In Ländern wie Kanada, USA, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande gibt es dagegen Ausscheidungssregatten für die WM-Aspirantinnen. Die Segelfinnen sind dort in Verbänden organisiert, es gibt kaum einen Unterschied zum Wettkampfbetrieb der Männer.

Der Deutsche Seglerverband (DSV) hat die Segelfinnen in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

In Deutschland ist die Zahl der Leistungssgelfinnen noch gering. Hanne-Marie Bense, Präsidentin des Komitees für Frauensegeln in der IYRU, schätzt die Zahl der Aktiven auf rund 100. Eine Förderung durch den Deutschen Seglerverband (DSV) gibt es nicht. Die Segelfinnen finanzieren ihre Reisen zu den Welt- oder Europameisterschaften selbst – wegen der hohen Kosten führt meist auch nur ein deutsches Team. In Ländern wie Kanada, USA, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande gibt es dagegen Ausscheidungssregatten für die WM-Aspirantinnen. Die Segelfinnen sind dort in Verbänden organisiert, es gibt kaum einen Unterschied zum Wettkampfbetrieb der Männer.

Der Deutsche Seglerverband (DSV) hat die Segelfinnen in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

In Deutschland ist die Zahl der Leistungssgelfinnen noch gering. Hanne-Marie Bense, Präsidentin des Komitees für Frauensegeln in der IYRU, schätzt die Zahl der Aktiven auf rund 100. Eine Förderung durch den Deutschen Seglerverband (DSV) gibt es nicht. Die Segelfinnen finanzieren ihre Reisen zu den Welt- oder Europameisterschaften selbst – wegen der hohen Kosten führt meist auch nur ein deutsches Team. In Ländern wie Kanada, USA, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande gibt es dagegen Ausscheidungssregatten für die WM-Aspirantinnen. Die Segelfinnen sind dort in Verbänden organisiert, es gibt kaum einen Unterschied zum Wettkampfbetrieb der Männer.

Der Deutsche Seglerverband (DSV) hat die Segelfinnen in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

In Deutschland ist die Zahl der Leistungssgelfinnen noch gering. Hanne-Marie Bense, Präsidentin des Komitees für Frauensegeln in der IYRU, schätzt die Zahl der Aktiven auf rund 100. Eine Förderung durch den Deutschen Seglerverband (DSV) gibt es nicht. Die Segelfinnen finanzieren ihre Reisen zu den Welt- oder Europameisterschaften selbst – wegen der hohen Kosten führt meist auch nur ein deutsches Team. In Ländern wie Kanada, USA, Österreich, Frankreich, Italien, Niederlande gibt es dagegen Ausscheidungssregatten für die WM-Aspirantinnen. Die Segelfinnen sind dort in Verbänden organisiert, es gibt kaum einen Unterschied zum Wettkampfbetrieb der Männer.

Der Deutsche Seglerverband (DSV) hat die Segelfinnen in der Laser – und der 420er – Klasse ausgeschrieben, um das Interesse zu testen. Elf Länder schickten ihre Vertreterinnen. Zwischen 1976 und 1981 stiegen die Zahlen von 70 auf 150 Segelfinnen bei der Weltmeisterschaft.

Männer. Die Niederlande leisten sich zum Beispiel einen Honorartrainer, der nur für die Frauen zuständig ist.

„Wir möchten ein Ereignis für Frauen bei den 470ern und Windigern“, sagt die Hamburgerin Hanne-Marie Bense. „Allerdings müssen wir zufrieden sein, wenn wir nur eine Klasse zugelegt bekommen. Wir wollen uns nicht auf Kosten der Männer Platz verschaffen, sondern nur zusätzlich den Frauen die Teilnahme ermöglichen“, ergänzt Hanne-Marie Bense mit Blick auf die Bestrebungen in der olympischen Programmkommission, die Zahl der Klassen von sieben auf sechs zu reduzieren. Die Kommission will die ersten Klassen streichen oder durch billigere Bootstypen ersetzen. Hanne-Marie Bense fürchtet, es könne der Eindruck entstehen, eine Klasse müsse zugunsten der Frauen weichen. Sie erwartet aber, daß die IYRU noch in dieser Woche zu dem Entschluß kommen wird, dem Olympischen Komitee zwei Frauendisziplinen nahezu legen. Eine endgültige Entscheidung wird allerdings erst bei den Spielen in Los Angeles im August 1984 fallen.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Dennoch hat der DSV bereits mit der Stichtung und Betreuung möglicher Kandidatinnen begonnen. Bislang stand der deutsche Verband, in dessen gemischtem Kader auch Frauen vertreten sind, dem reinen Frauensegeln skeptisch und mit verschlossenen Geldbeutel gegenüber. Die Leistungen der Frauenteams bei den Weltmeisterschaften waren stets unbefriedigend. „Wir können den Mädchen doch keine Reise in möglichst entfernte Länder finanzieren, wenn sie nicht einmal unter die ersten 30 kommen. Schließlich sind wir ein leistungsorientierter Verband“, sagt DSV-Sportdirektor Hans Sendes aus Hamburg.

Die Hamburgerin Kathi Oelsen, die mit ihrem Steuermann Andreas Bock auf Platz vier der deutschen Rangliste in der 470er-Klasse steht und sich zur Zeit mit Tina Trüben (Hamburg) in Oakland/Neuseeland auf die Frauenweltmeisterschaft (21. November bis 4. Dezember) vorbereitet, sieht es anders. „Wenn es nicht Ansporn und Anerkennung gäbe, wären die Frauen sicher auch bei uns erfolgreicher.“

Um sich einen Überblick über die besten Seglerinnen zu verschaffen, hatte der DSV Anfang September seine Talente zu einem Lehrgang unter der Leitung von Jugendbundestrainer Thomas Dieks im Leistungszentrum Schillke eingeladen. Die Teilnehmerinnen, die bei den letzten Kieler Segelbedingungen sehr vielversprechende Leistungen zeigten, waren zwischen 15 und 19 Jahre alt. Seglerinnen wie Kathi Oelsen (20) wurden nicht berücksichtigt. „Es geht darum, Talente zu fördern, die in fünf Jahren das richtige Alter haben“, sagte Dieks.

Ein weiterer Schritt zur Anerkennung des Frauensegels war die Ausarbeitung eines DSV-Pokals für Seglerinnen, der im August in den Klassen der 470er, Laser und Windsurfer ausgetragen wurde. Im nächsten Jahr könnte dieser Pokal den Status einer Deutschen Meisterschaft bekommen. Hanne-Marie Bense geht auch davon aus, daß 1984 erstmals ein komplettes deutsches Frauenteam mit drei Brettern, drei 470ern und drei Lasern an der Europameisterschaft in Schottland teilnehmen wird. Wenn das Frauensegeln tatsächlich olympische Disziplin wird, wird vom DSV automatisch ein Kader mit entsprechender finanzieller Unterstützung gebildet. Doch bis dahin wird „Frau“ sich noch gedulden müssen.

## SPORT-NACHRICHTEN

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hiesersee – Köln 4:1, Kaufbeuren – Schwaben 3:1, Düsseldorf – Rosenheim 2:1.

**Handball:** 22. Spieltag: Freiburger 3:1, Landsturm – Mannheim 4:3, Hieser



## FECHTEN

### Neuer Ansporn für Pusch: Europameister

dpa/sid, Lissabon

„Den Alexander Pusch bringe ich noch einmal aufs Treppchen.“ Das schwor sich Bundestrainer Emil Beck nach jedem Fecht-Finale bei Welt- und Europameisterschaften in den letzten Jahren. Am Sonntag gelang es endlich, obwohl Emil Beck diesmal nicht dabei war. Seit dem Weltmeistertitel 1978 in Hamburg gewann Alexander Pusch wieder einmal eine Goldmedaille und wurde Europameister mit dem Degen in Lissabon. Im Finale besiegte der Taubersbischöfheimer den Italiener Angelo Mazzoni mit 10:7. Und bei Emil Beck flossen dabei in Taubersbischöfheim wieder einmal die Freudentränen. „Nun ist Alex wieder der alte.“

Für Alexander Pusch, der wie kaum ein anderer Fechter alle Höhen und Tiefen seiner Sportart mitgemacht hat, bedeutet der Erfolg von Lissabon im Alter von 28 Jahren einen Neubeginn. Pusch: „Bei den Olympischen Spielen in Los Angeles möchte ich noch einmal ins Finale kommen. Einen Erfolg habe ich wirklich gebraucht. Das ist gut für die Motivation.“ Emil Beck aber sieht seine Arbeit belohnt, mit Pusch in den letzten Wochen besonders intensive Gespräche geführt und auch besonders hart trainiert zu haben. Bis zur Weltmeisterschaft im Juli in Wien nämlich hatte Beck sehr wenig Freude an seinem Starschüler, der sich vom Lieblingsschüler zum Sorgenkind entwickelt hatte.

Denn Pusch hatte einen kontinuierlichen Abstieg zu verzeichnen. 1975 wurde er mit 20 Jahren Degen-Weltmeister, ein Jahr später in Montreal Olympiasieger. 1978 konnte er in Hamburg noch einmal Weltmeister werden. Für den Fechtsport schon in ungewöhnlich jungen Jahren erfolgreich, schien ihm nichts mehr motivieren zu können. Bei der Weltmeisterschaft in Wien schied Pusch auch vorsichtig aus.

Ausgelöst wurde der Erfolg in Lissabon durch einen Konkurrenzkampf innerhalb der deutschen Mannschaft. Daß sein Vereinskollege Elmar Bormann in Wien Weltmeister wurde, hat Alexander Pusch neu motiviert. „Wenn man zehn Jahre die Nummer eins in der Rangliste war, dann ist es schon ungewöhnlich, einen vor sich zu haben.“

## EISHOCKEY

### Kölns Spieler „wie die Läufer einer Eisrevue“

sid/dpa, Düsseldorf

Vor einer Woche schimpfte Bundestrainer Xaver Unsinn angesichts der vielen Schlägereien gegen den Kölner EC: „Das ist Anti-Eishockey.“ Am Sonntag schwärmte der Bundestrainer nach dem dramatischen 4:3 von Landsbut über Mannheim vor 8500 Zuschauern: „Das war heute Eishockey, wie wir es gerne sehen. Schnell, hart und diszipliniert. Natürlich macht das auch den Spielern vor einer solchen Kulisse Spaß. Ich glaube, wir haben zwei Titelfavoriten gesehen.“

Xaver Unsinn ist überzeugt, daß sich „nach dem fulminanten Start von Freiburg und Iserlohn die Bundesliga auf das Normalmaß eingependelt und am Schluß die vier Mannschaften vorne sind, die man dort erwartet hat.“ Gemeint sind die vier Spitzenteams Mannheim, Rosenheim, Landsbut und Köln. Kölns Trainer Josef Golonka beklagte sich nach dem 1:4 in Rießersee über die Moral seiner Mannschaft. Er sagt: „Meine Mannschaft besteht nur aus sautten Hunden, die nicht beißen. Die sind auf dem Eis herumgefahren wie die Läufer einer Eisrevue.“ Vor allem der kämpferische Einsatz der Kölner ließ alle Wünsche offen, so daß der achtmalige deutsche Meister aus Garmisch-Partenkirchen fast mühe-los zu seinem dritten Saisonsieg kam. Der Hanskrach steht bei den Kölner bevor. Präsident Heinz Landen sagt: „Unsere Spieler fehlt einfach das Herz. Sie spielen nicht für Köln oder den Verein, nur für sich selbst.“

Für KEC-Manager Bauer war die Leistung nicht einmal tauglich für die zweite Liga: „Dort wird mehr gekämpft.“ Landen kündigt deshalb personelle Konsequenzen an: „Jetzt wird hart durchgegriffen. Mit Geldstrafen werden wir zunächst versuchen, die Spieler zur Raison zu bringen. Hilft das nicht, werden wir Spieler austauschen.“

Schon heute im Spiel in Iserlohn sollen die ersten Veränderungen durchgeführt werden. Landen: „Ich will dem Trainer nicht vorgreifen, doch vielleicht sollten wir nur mit zwei Sturmreihen spielen.“ Heute findet bereits der 23. Spieltag mit vier Spielen (alle 19.30 Uhr) statt: Iserlohn - Köln, Rosenheim - Mannheim, Landsbut - Freiburg, Düsseldorf - Schwenningen.

## FUSSBALL / Qualifikationsspiel gegen Nordirland morgen original im Fernsehen (ARD)

### Dieter Burdenski zettelt Streit der Torwarte an: „Ich bin zur Zeit besser als Schumacher“

DIETER SCHULZ, Hamburg  
Reizthemen hätte es eigentlich genug gegeben. Daß sich vor dem entscheidenden Europameisterschafts-Qualifikationsspiel der deutschen Nationalmannschaft in Hamburg gegen Nordirland (morgen ab 15.25 Uhr original im Fernsehen/ARD) die deutschen Torwarte in ein Rededuell einlassen, ist nun dennoch eine Überraschung.

Ungewöhnlich hart forderte Dieter Burdenski, Torwart von Werder Bremen, seinen Einsatz im Spiel gegen Nordirland. Burdenski: „Ich habe durch konstant gute Leistungen bewiesen, der zur Zeit beste deutsche Torwart zu sein. Daher glaube ich an meine Chance, schon gegen Nordirland eingesetzt zu werden. Ich bin selbstbewußt genug, das deutlich zu sagen. Ich habe zu viel erlebt, um jetzt noch Liebling machen zu müssen.“

Solchen starken Tobak hört der Bundestrainer Jupp Derwall selbstverständlich gar nicht gerne. Schließlich hat er sich auf den Kölner Harald Schumacher festgelegt. Wohl zu Recht, denn bei allem Respekt vor den Leistungen von Burdenski, an Schumacher kommt er sportlich nicht heran. Derwall war dann auch verärgert über den Stil von Burdenski: „Ich habe es nicht gerne, wenn ein Spieler solche Sätze öffentlich von sich gibt. Es geht nicht an, daß

wir im eigenen Lager Differenzen aufbauen.“ An seiner persönlichen Rangfolge ließ Derwall keinen Zweifel: „Das Ganze ist für mich kein Thema: Toni ist die Nummer eins.“ Davon zeigt sich auch Schumacher - wie gewohnt - überzeugt: „Das ist, als wolle einem ein junger Mann ein Mädchen ausspannen. Da muß er kämpfen wie ein Löwe. Wie Burdenski jetzt, so hat sich schon Eike Immele geäußert. Das ist legitim, aber es läßt mich kalt. Die Nummer eins bin ich.“ Burdenski aber verteidigt seine verbale Offensive: „Das ist keine Überheblichkeit von mir. Aufgrund meiner Leistungen könnte auch ich die Nummer eins sein. Keiner hat einen Heiligenschein, auch Schumacher nicht.“ Unberührt von der Auseinandersetzung blieb Derwalls Absicht, Dieter Burdenski erst am Sonntag im abschließenden Qualifikationsspiel gegen Albanien in Saarbrücken einzusetzen, falls am Mittwoch in Hamburg die Endrunde Teilnahme bereits perfekt gemacht wird.

Für das Spiel im Hamburger Volksparkstadion nannte Jupp Derwall noch keine Aufstellung. Doch es ist mit einer Elf zu rechnen, in der der Star von Real Madrid, Uli Stielike, Libero spielt. Die Nominierung hängt davon ab, ob der Hamburger Wolfgang Roloff zur Verfügung stehen wird. Roloff kann wahrscheinlich spie-

len. Eine Röntgenuntersuchung in Hamburg ergab, daß es sich bei seiner Ripperprellung nicht wie befürchtet um einen Bruch handelt. Wäre Roloff ausgefallen, hätte Derwall Stielike im Mittelfeld benötigt.

Der Kölner Libero Gerd Strack wird nun wahrscheinlich das Spiel nur von der Reservebank aus miterleben. Vor dem 3:0 gegen Österreich stand die Nominierung von Strack auch schon auf der Kippe, gegen die Türkei überzeugte er. Strack: „Da hatte ich das Gefühl, einen Schritt in Richtung Stammspieler gemacht zu haben. Jetzt fühle ich mich verunsichert. Erst mit 28 Jahren habe ich den Sprung in die Nationalelf geschafft. Jetzt geht vielleicht schon wieder alles zu Ende.“ Der Kölner hat weder starke Fürsprecher, wie sein Rivale Klaus Augenthaler mit Karl-Heinz Rummenigge, noch die wichtigere Rückendeckung beim Bundestrainer: „Strack spielt im Verein so, wie ich es nicht gerne sehe. Er geht in guter Absicht nach vorne, schießt auch Tore, marschiert aber ins Verderben, denn hinten fallen mehr Treffer.“ Neuester Beleg: Kölns 1:4 gegen Kaiserslautern - Tor von Strack, aber vier Gegentreffer.

Gerd Strack: „Ich kann zur Zeit nur in Länderspielen beweisen, was ich wirklich kann.“ Gegen Nordirland erhält er keine Gelegenheit. Augenthaler, mit der Bewachung von Hamilton

oder Whiteside beauftragt, bleibt zwar wie Strack als Libero zweite oder dritte Wahl, am Mittwoch aber immerhin in der Mannschaft.

50:50 beurteilt der Mannschaftsarzt Heinrich Hess die Chancen für Rudi Völler (Oberschenkelzerrung). Hess: „Sein Einsatz entscheidet sich heute nach einem Belastungstest. Jedenfalls sieht es günstiger aus als zu nächst angenommen.“

Auch Jupp Derwall geht davon aus, daß die EM-Endrunde erreicht wird. Er hat jedenfalls die Pläne für Frankreich schon ausgearbeitet. Den Auftakt der Vorbereitung bildet ein Trainingslager in Spanien ab 14. Februar mit Spielen bei Real Madrid und dem FC Barcelona. Die Bundesligarunde vom 18. Februar wird auf den 14. März verschoben. Es folgen Länderspiele in Belgien, gegen die UdSSR, in Frankreich und in Zürich gegen Weltmeister Italien. Zum Abschluß findet im Juni ein Lehrgang auf französischem Boden statt.

Bei einem Sieg über Nordirland muß der Deutsche Fußball-Bund (DFB) nicht nur das EM-Programm hervorholen, sondern auch die Kasse öffnen. Prämien von 384 000 Mark werden fällig - 3000 Mark pro Spiel und Spieler. Insgesamt 29 Spieler werden beteiligt. Die Höchstprämie von 24 000 Mark können Schumacher, Strack, Rummenigge, Völler, Briegel und Littbarski kassieren.

## STAND PUNKT

### Zwei Modelle, das Olympiateam zu nominieren

Das Gerangel setzt früh ein, viel früher als üblich vor Olympischen Spielen. Es geht schon jetzt um Nominierungen für Los Angeles. Vielleicht ist auch dies eine Folge der Liberalisierung der Zulassungsbestimmungen: Wer sehr früh weiß, daß er starten wird, kann sich beizeiten um lukrative Unterstützung kümmern. Diese Randbemerkung soll nur darauf hinweisen, daß es in den nächsten Monaten wohl noch nervtötender als sonst werden wird, die endgültige Mannschaft aufzustellen. Die Verantwortung der Verbände wird größer.

Und der Weg, den die Verbände dabei beschreiten, ist unterschiedlich. Zwei Entscheidungen des Wochenendes beweisen das, sie haben gleichsam Modellcharakter.

1. Die Deutsche Reiterliche Vereinigung hat Paul Schockemöhle und seinem Pferd Deister eine Sonderstellung eingeräumt. Der Europameister gilt bereits als sicherer Olympia-Starter, ihm wird weitgehend freigestellt, wann und wo er vorher startet. Grundidee einer solchen Maßnahme ist es, Nerven und Kraft zu schonen, die Besten nicht schon vor der großen Prüfung in internen Scharmützel zu verschleissen.

2. Der Deutsche Fechter-Bund hat den Antrag seines Bundestrainers Emil Beck abgelehnt, schon jetzt die komplette Weltmeisterschaftsmannschaft im Floretfechten zu nominieren. Matthias Gey, Frank Beck, Matthias Behr, Harald Hein (alle Taubersbischöfheimer) und Klaus Reichert (Bonn) müssen sich nun doch in internen Ausscheidungen strapazieren. Grundidee dieses Modells ist es, Leistungsbereitschaft und Trainingsseifer wachzuhalten, offen zu bleiben für Entwicklungen, die sich plötzlich ergeben können.

In beiden Möglichkeiten steckt Unwägbares. Wenn es schief geht, wird sich die Kritik ähneln: Beim einen war die Form nicht so recht zu überprüfen, weil er ja so früh nominiert wurde, der andere mußte seine Kraft in Ausscheidungskämpfen lassen. Die Verantwortung der Verbände wird immer größer. Deshalb kann es nicht falsch sein, schon jetzt nachzudenken.

MARCUS BERG

### Nordirland: „Es geht uns um einen guten Abschied“

DW, Bonn

In sechs Spielen gegen Nordirland gab es für die deutsche Mannschaft (bei einem Unentschieden) nur eine Niederlage - das 0:1 in Belfast am 17. November 1982 im Hinspiel der EM-Qualifikation. Die Nordiren verspielen ihre Chance, sich für Frankreich zu qualifizieren, beim 0:1 in Ankara gegen die Türkei. Trainer Billy Birmingham zum Spiel in Hamburg: „An ein Wunder will ich nicht glauben. Aber wir werden kämpfen. Jetzt gilt es, uns einen guten Abgang zu verschaffen.“ Nordirlands Star, der 18 Jahre alte Norman Whiteside, meldete sich nach einer Leistenzerrung gesund.

### DIE MANNSCHAFTSAUFSTELLUNG

Schumacher (29 Jahre/42 Länderspiele) (1. FC Köln)			
Stielike (29/54) (Real Madrid)	Dremmler (29/24) (München)	K. H. Förster (25/61) (Stuttgart)	Briegel (28/48) (Kaisersl.)
Rolff (23/6) (Hamburg)	Matthaus (22/17) (Gladbach)	Meier (28/7) (Bremen)	Augenthaler (26/2) (München)
Rummenigge (28/49) (München)	Waes (20/3) (Leverkusen)		

Nordirland: Jennings (38/101) - Donaghy (28/26), McClelland (27/23), C. Nicholl (37/51), J. Nicholl (28/57) - McCreery (28/48), McIlroy (29/11), O'Neill (26/24) - Stewart (21/11), Hamilton (28/30), Armstrong (29/49). - Schiedsrichter: Karoly Palotai (Ungarn).

Tabellensituation: Deutschland führt die Tabelle der Gruppe 6 mit 9:3 Punkten an. Vor Österreich und Nordirland, die zwei Minuspunkte mehr auf dem Konto haben. Das bedeutet: Ein Sieg in Hamburg ist die Qualifikation für die Endrunde und macht die Begegnung am Sonntag gegen Albanien bedeutungslos. Österreich spielt morgen in der Türkei.

### Portugal gehört wieder zu Europas Spitze

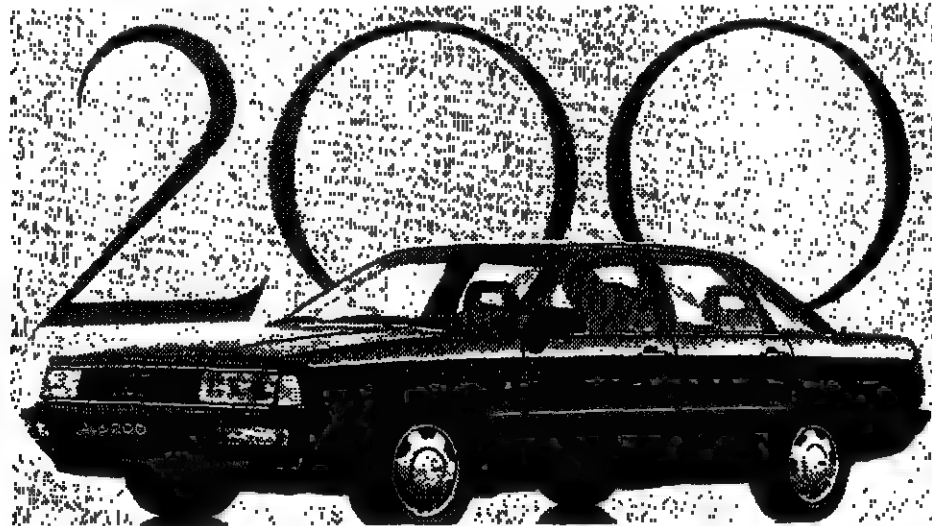
DW, Bonn

Portugals Fußball zählt wieder zur europäischen Spitze, die Sowjetunion bleibt zweitklassig. Durch einen 1:0-Sieg über die UdSSR in Lissabon qualifizierten sich die Portugiesen nach Belgien als zweite Mannschaft für die Endrunde.

Weitere Entscheidungen fallen morgen. Ein Sieg Dänemarks in Griechenland, wirft England (in Luxemburg) aus dem Rennen. Ein Unentschieden von Spanien in Holland reicht für das WM-Land von 1982. Weiter spielen: „DDR“ - Schottland, Bulgarien - Wales, CSSR - Italien und Irland - Malta.



Der neue Audi 200 Turbo.  
Die Spitzenklasse bekommt ganz neue Werte.



Der neue Audi 200 Turbo gehört zu den schnellsten Limousinen der Welt. Und zu den sparsamsten Autos in dieser Größenordnung. Er bietet als aerodynamisch beste Limousine dieser Klasse eine der größten Sitzraumflächen. Und mit seiner ungewöhnlich großzügigen serienmäßigen Ausstattung ist der Audi 200 Turbo sogar eine der preiswertesten Limousinen der Spitzenklasse. So ist es z. B. selbstverständlich, daß auch das aufwendige Anti-Blockier-System serienmäßig dazugehört. Ebenso Colorverglasung, Leichtmetallräder, Zentralverriegelung, Auto-Check-System, elektrische Fensterheber und Servolenkung. Bessere Argumente für eine Probefahrt wird Ihnen so schnell keiner bieten. Audi. Vorsprung durch Technik.



Bei Ihrem VAG Partner

Neu: 3 Jahre Lackgarantie für alle neuen Audi



## Sacharow nach Bonn eingeladen

W. K. Bonn

Die Deutsche Physikalische Gesellschaft hat dem sowjetischen Regimekritiker und Friedensnobelpreisträger Andrej Sacharow „wissenschaftliche Gastfreundschaft“ in der Bundesrepublik Deutschland angeboten. Die Einladung an den im Verhandlungsort Gorki in Lebensgefahr schwebenden Wissenschaftler wurde gestern in Bonn auf einer Pressekonferenz der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGM) bekanntgegeben. Mit jeweils fünfjährigen Aktionen in Bonn, Berlin, München, Frankfurt und Hamburg sowie im Ausland wollen die Menschenrechtler seit gestern die Bevölkerung aufmerksam machen, daß der 1980 verbannte Physiker ihre Hilfe brauche. Nach Abwägung aller Interessen solle die sowjetische Regierung, so IGM-Sprecher Gnauck, Sacharow die Ausreise in ein Land seiner Wahl erlauben. Mit der Verbannung versuchten vor allem die Militärs, das Auftreten des Friedenskämpfers gegen die Militarisierung und Invasion Afghanistans zu verhindern, sagte der Moskauer Schriftsteller Wladimir, der im Mai 1983 in den Westen reisen durfte.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages, Werner Marx, sprach von neuen Informationen, die befürchten ließen, daß Sacharow in eine psychiatrische Klinik eingewiesen werden solle.

## Unterschriften für Verfolgte

DW, Bonn

Freiheit und Menschenrechte für verfolgte Christen und Bürgerrechtler in der Sowjetunion fordern mehr als 35 000 Kirchenzeitschriften-Leser in einer Unterschriftenaktion, die auf Initiative der Osnabrücker Bistumszeitung „Kirchenbote“ zustande kam. Die Unterschriften sollen heute der sowjetischen Botschaft in Bonn ausgehändigt werden. Zu den Unterzeichnern gehören die Bischöfe Helmut Hermann Wittler (Osnabrück) und Reinhard Lettmann (Münster), der CDU-Fraktionsvorsitzende im niedersächsischen Landtag, Werner Remmers, die niedersächsischen Minister Burghard Ritz und Walter Remmers sowie Vertreter von Verbänden und Organisationen.

## Reagan verspricht Südkorea die weitere Stärkung der Kampfkraft

US-Sprecher dementiert Seouler Berichte über die Entsendung zusätzlicher US-Truppen

AFP/AP/dpa, Seoul

Washington beabsichtigt, die Kampfkraft der südkoreanischen Truppen sowie auch der in dem Land stationierten 39 000 amerikanischen Soldaten zu verstärken. Dies wird in einer Erklärung angekündigt, die der amerikanische Präsident Reagan gestern zum Abschluß seines Besuchs in Seoul gemeinsam mit dem südkoreanischen Staatschef Chun Doo Hwan veröffentlichte. In einer einschränkenden Richtungsstellung betonte ein Sprecher des US-Präsidenten, die Entsendung zusätzlicher amerikanischer Truppen sei vorerst nicht geplant. Er dementierte damit anderslautende Meldungen von südkoreanischer Seite.

Reagan ist inzwischen nach Washington zurückgekehrt. Der ersten sechsstägigen Asien-Reise Reagans, die ihn auch nach Japan führte, soll im April ein Besuch in der Volksrepublik China folgen.

In dem Abschlussskizzenbuch bekräftigte Reagan, wie bereits in seiner Rede vor dem Parlament in Seoul, die amerikanischen Sicherheitsgarantien für das Partnerland. Die Sicherheit Südkoreas sei der „Angel-

punkt“ für Frieden und Stabilität im Fernen Osten und „vital“ für die Sicherheit der USA. Der seit 30 Jahren bestehende Verteidigungspakt zwischen Washington und Seoul habe sich als wirksame Abschreckung gegen den Norden erwiesen.

Nordkorea wird in der gemeinsamen Erklärung der Bombenanschlag von Rangun angelastet, bei dem im Oktober vier Mitglieder der südkoreanischen Regierung getötet wurden. Es handle sich dabei um einen „Akt von Staatsterrorismus“, der mit wirksamen internationalen Sanktionen gegen die Regierung in Pjöngjang bestraft werden müsse, erklärten die beiden Präsidenten. Reagan wies erneut die Einladung Nordkoreas zu separaten Gesprächen zurück. Washington werde solche Verhandlungen nur mit der „vollen und gleichberechtigten“ Teilnahme Südkoreas führen. Das durch „starke und unzählige Bande“ geknüpfte Freundschafts- und Kooperationsverhältnis zwischen den USA und Südkorea sei in „ausgezeichnetem Zustand“.

Die Menschenrechtssituation in Südkorea wird in dem Kommuniqué

nur mit einem Satz erwähnt: „Die beiden Präsidenten bejahen die Bedeutung der Verteidigung und der Stärkung der Freiheit und der Institutionen, die der Freiheit, Offenheit und politischen Stabilität dienen.“ Ein Mitarbeiter aus der Umgebung Reagans erklärte vertraulich, es habe lange Verhandlungen mit den Koreanern bedurft, um diesen einen Satz in das Kommuniqué aufzunehmen.

Außenminister George Shultz sprach von den Fortschritten im Bereich der Menschenrechte in Südkorea: „Die Situation entwickelt sich in eine sehr positive Richtung.“ Der Minister räumte allerdings ein, daß es in dieser Hinsicht immer noch Probleme gebe. Es müsse aber berücksichtigt werden, daß hinter der Nordgrenze ein Land liege, das Südkorea ständig bedrohe. Die Menschenrechtsproblematik sei aber bei den Gesprächen zwischen Reagan und Chun erörtert worden. Reagan sprach das Problem in einem Augenblick an, als christliche und studentische Gruppen in Seoul Beschwerde gegen die ungesetzliche Verhaftung von 45 führenden Dissidenten vorgebracht hatten.

## Die Tagesordnung für Stockholm steht

Genscher für „Dialog auf hoher Ebene“ / Stuft Moskau KVAE höher ein als Drohtaktik?

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Mit der Einigung auf die Tagesordnung der am 17. Januar 1984 in Stockholm beginnenden „Konferenz über Vertrauen- und Sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa“ (KVAE) ist in Helsinki ein dreiwöchiges Vorbereitungstreffen von Delegationen aus 33 europäischen Ländern, den USA und Kanada zu Ende gegangen. Bundesaußenminister Genscher teilte mit, er selbst werde an der Konferenzöffnung teilnehmen und appellierte an seine Amtskollegen der 35 KSZE-Staaten, das ebenfalls zu tun, damit die Stockholmer Beratungen zu einem „Forum des politischen Dialogs auf hoher Ebene“ würden.

Von der überraschend geräuschten Einigung in Helsinki schließen westliche Regierungskreise auf ein sowjetisches Interesse am Zustande-

kommen der Stockholmer Konferenz. Offenbar werde in Moskau die Fortsetzung des Dialogs mit dem Westen höher eingestuft als die eigenen Versuche zur Einschüchterung der Öffentlichkeit der NATO-Staaten im Zusammenhang mit der nach einem Scheitern der Genfer Verhandlungen zu erwartenden Stationierung neuer NATO-Waffen auf westeuropäischem Boden. Moskau, so westliche Diplomaten, habe erkannt, daß seine Taktik fehlgeschlagen sei, die Regierungen der NATO-Staaten durch den „Druck der Straße“ von ihrem Doppelbeschluß abzubringen.

Offensichtlich setzt auch Genscher auf das sowjetische Einlenken. Er sagte, daß die Völker von der KVAE konkrete Ergebnisse erwarten, die zu mehr Sicherheit, Vertrauen und Stabilität führen. „Wir sollten ihre Hoffnungen nicht enttäuschen.“ Die KVAE erörtert Möglichkeiten, wie

die Ankündigung von Manövern europaweit zwischen Ural und Atlantikküste, die Verlegung von größeren Truppenkontingenten in dieser Region und deren Überwachung so geregelt werden, daß die Gefahr von Überraschungsangriffen und damit das wechselseitige Mißtrauen abgebaut werden.

Warnende Stimmen in der NATO äußerten die Meinung, in Stockholm müßten alle die Sowjetunion begünstigenden Vereinbarungen unterlassen werden, in deren Rahmen die Fähigkeiten der Allianz zur Verstärkung ihrer Truppen in Westeuropa eingeschränkt und die Seeverbindungen über den Atlantik behindert werden könnten. In diesem Sinne äußerten sich die Verteidigungsminister Großbritanniens und der Bundesrepublik, Heseltine und Wörner, bei ihrer Begegnung letzte Woche in Bonn.

## Freiheit und Gold lockten den achten Piloten nach Taiwan

HEINER KLINGE, Bonn

Mit einem Jagdflugzeug des sowjetischen Typs MiG-17 ist gestern ein Pilot der Luftwaffe der Volksrepublik China in die Republik China geflüchtet und auf Taiwans internationalem Flughafen südlich der Hauptstadt Taipei sicher gelandet. Wie ein Militärsprecher mitteilte, bat der 28jährige Pilot Wang Xuecheng aus Kaifeng in der nordchinesischen Provinz Henan aus politischen Gründen um Aufnahme in der Republik China.

Wang kam von Zhou Shan, einer Insel vor der chinesischen Küste, rund 600 Kilometer nördlich von Taipei. Seine Maschine wurde von nationalchinesischen Kampfflugzeugen abgefangen und zur Landung auf Taiwans internationalem Flughafen geleitet, nachdem der Pilot über Funk seine Fluchtabichten zu erkennen gegeben hatte. Wie Wang aussagte, nutzte er einen Übungsflug zur Flucht.

Damit sind seit Oktober 1982 bereits drei Piloten mit ihren Maschinen aus der Volksrepublik China desertiert und zur Republik China übergelaufen. Wang wurde bei seiner Landung in Taipei von Offizieren der Luftwaffe und von dem am 7. August ebenfalls geflüchteten 46jährigen Testpiloten Oberst Sun Tianjin begrüßt. Oberst Sun war mit einer MiG-21 nach Südkorea geflüchtet und drei Wochen später auf eigenen Wunsch nach Taiwan übersiedelt, wo er politisches Asyl erhielt. Am 16. Oktober 1982 war bereits der 26jährige Major Wu Ronggen mit einer MiG-19 nach Südkorea desertiert. Wang hat angeblich gemeinsam mit Wu die Luftwaffenschule in der Volksrepublik China besucht. Wu lebt seit einem Jahr ebenfalls in der Republik China. Die Flugzeuge Sun und Wu behielt Südkorea zurück.

### Patriotische Begeisterung

Die Flucht nach Taiwan macht Wang zum Dollarmillionär. Die Regierung der Republik China bietet Desertisoren aus der Volksrepublik für mitgebrachte Flugzeuge und Waffen Belohnungen in Gold, die nach den jeweiligen Flugzeugtypen gestaffelt sind. So kann Wang für die MiG-17 mit einer Prämie im Wert von 1,7 Millionen US-Dollar rechnen. Für eine MiG-19 zahlt Taipei 2,5 Millionen und für eine MiG-21 sogar 3,85 Millionen US-Dollar. Außerdem werden

die Deserteure mit Offiziersrang in die Luftwaffe der Republik China übernommen.

In Taiwan hat die jüngste Flucht eines Luftwaffenoffiziers aus der Volksrepublik China eine neue Welle patriotischer Begeisterung ausgelöst. In Rundfunk und Fernsehen überstürzten sich die Sondermeldungen und Berichte, die betonten, daß Wang seit 1960 schon der achte geflohene Angehörige der rotchinesischen Luftwaffe ist. Zur Flucht von Oberst Sun hatte Regierungssprecher James Soong erklärt, sie habe bewiesen, „daß sich unsere Landsleute auf dem Festland nach unserem Regierungssystem sehnen und daß das kommunistische System am Rande des Bankrotts steht“.

### Noch Ausnahmezustand

Die Führung der Republik China sieht sich durch die Flucht rotchinesischer Piloten in ihrer Auffassung bestätigt, daß die Chinesen auf dem Festland den Kommunismus ablehnen und sich nach Demokratie sehnen. Somit rücke das Ziel der Wiedervereinigung Chinas auf der Grundlage der „Sammizhuji“ immer näher. Diese „drei Prinzipien des Volkes“ wurden von Sun Yat-sen, dem Gründer der ersten chinesischen Republik, verkündet und umfassen Unabhängigkeit, Demokratie und Wohlstand. Die in den vergangenen Jahren wiederholt von Peking gemachten Angebote zu Gesprächen über die Wiedervereinigung wurden von der Regierung der Republik China unter Präsident Tsching-kuo sämtlich abgelehnt.

Zwar haben die 18,5 Millionen Bewohner Taiwans im Vergleich zu der Milliarde Chinesen auf dem Festland viel größeren Wohlstand erzielt. Doch läßt die Demokratie bislang in Taiwan zu wünschen übrig. Seit mehr als drei Jahrzehnten ist der Ausnahmezustand auf Taiwan niemals aufgehoben worden. Dies wird mit der aus Peking drohenden Gefahr begründet. Liberale Opposition in Kreisen der Elite wird scharf unterdrückt.

Inzwischen umfassen die Streitkräfte der Republik China rund eine halbe Million Mann. Davon entfallen zwei Drittel auf die Landstreitkräfte, 40 000 auf das Marine-Landungs-Korps, 70 000 auf die Luftwaffe und 35 000 auf die Flotte. Ein Drittel des Budgets fließt dem Militär zu.

## RAF-Fahndung an der Grenze zu Holland

WERNER KAHL, Bonn

An den Grenzübergängen der Bundesrepublik Deutschland und den nichtkontrollierten Grenzabschnitten fahnden die Sicherheitsbehörden verstärkt nach den Resten der „Rote Armee Fraktion“ (RAF). Experten schließen nicht aus, daß die versprengte RAF versuchen könnte, in die Aktionen zur Radikalisierung der innenpolitischen Szene, die von Gruppen der „Friedensbewegung“ propagiert werden, mit eigenen Anschlüssen einzugreifen.

Bei einem Nachschub an der deutsch-niederländischen Grenze in der vergangenen Woche wurde dem Vernehmen nach die „GS 9“ alarmiert. Die Polizei hatte Hinweise, daß Susanne Albrecht auf dem Weg aus Holland nach Köln sei. Die Hamburger Anwältin wird seit der Ermordung des Bankiers Pongos gesucht, die Fahndung blieb jedoch ergebnislos.

Nach Mitteilungen von Banken ist auch wieder Geld mit Registriernummern aus dem Entführungsfall Palmers aufgetaucht. Der Wiener Industrielle war 1977 gegen ein Lösegeld von 31 Millionen Schilling (ca. 4,5 Millionen D-Mark) freigelassen worden. Einen Teil der Beute hatte das BKA bereits in den 1983 entdeckten 18 Erddepots der RAF sichergestellt.

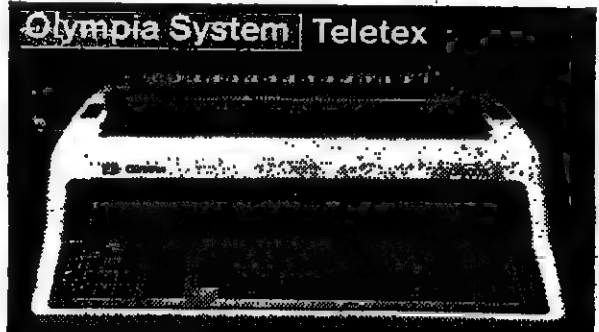
Seit der Zerstörung des Großteils ihrer Logistik hielt sich die RAF im Ausland auf. Hinweise auf eine Beteiligung deutscher Terroristen an der Entführung des Niederländers Heinen gibt es bisher nicht.

## Raketen: Antrag in Karlsruhe

dpa, Karlsruhe

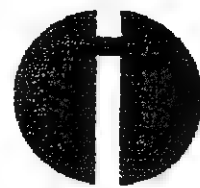
Elf Wissenschaftler aus Tübingen und Stuttgart haben beim Zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichts (BVT) Verfassungsbeschwerden gegen die Stationierung atomarer Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik Deutschland erhoben und einen Antrag auf einstweilige Anordnung gestellt. Wie der Tübinger Professor Johannes Neumann gestern mitteilte, soll das Karlsruher Gericht die Bundesregierung verpflichten, ihre Zustimmung zur Aufstellung dieser Waffensysteme zurückzunehmen und deren Stationierung mit allen Mitteln staatlicher Gewalt zu verhindern.

Olympia Teletex. Ist der Empfänger besetzt, wird er automatisch wieder angewählt. Wieder angewählt. Wieder angewählt. Wieder angewählt.



Praktisch, die neue Disque mit Teletex. Sie ist elektronische Schreibmaschine und Teletex-Gerät in einem. So können Sie von Ihrem Schreibtisch aus jeden Teletex-Teilnehmer erreichen. Preiswerter als Briefpost, Telex oder Telefax. Und schneller. Eine Seite DIN A4 in 10 Sekunden. Dazu haben Sie mit Teletex auch Verbindung zu jedem Fernschreiber. Auch sehr praktisch: Disque ist jederzeit empfangsbereit. Sollten Sie gerade auf ihr schreiben, so speichert sie jedes eingehende Teletex.

Mehr über Olympia Teletex erfahren Sie bei Ihrem Olympia Vertragshändler oder aus einer Broschüre. Schreiben Sie an die Olympia Vertriebsgesellschaft mbH, Abt. V16, Hahnstraße 41, 6000 Frankfurt/M. 71. Sie können uns aber auch anrufen.



Olympia International  
INFORMATION- UND KOMMUNIKATIONSSYSTEME



Dienstag, 15. November 1983  
Nr. 267

## Nicht überbewerten

ed. — Es regt sich etwas im Export. Das Auslandsgeschäft habe die Talsohle wohl jetzt hinter sich, kommentiert die Deutsche Bank und andere auch. Nach einem dreiviertel Jahr Exportflaute ist die jetzt auch statistisch sichtbar werdende Belebung natürlich sehr erfreulich. Aber man sollte sie auch nicht überbewerten. Denn sie ist noch keineswegs nachhaltig, wie die Deutsche Bank zu Recht bemerkt.

Von einem Aufschwung der deutschen Exporte kann noch nicht die Rede sein; er zeichnet sich auch nicht recht für 1984 ab, selbst dann nicht, wenn es mit der Konjunktur in den USA weiter gutläuft. Der Export in die USA hat an den deutschen Gesamtexporten gerade einen Anteil von gut 8,5 Prozent, schlägt also auch bei einer Steigerung kaum nennenswert zu Buche. Von der flotten US-Konjunktur profitieren vor allem die Japaner, und zwar in einem Ausmaß, das dieses Thema schon zum Politikum werden ließ.

Die deutschen Exporte gehen zur Hälfte in die EG. Und da sieht es, wenn man einmal von Großbritannien absteht, mit dem Wirtschaftswachstum nicht gerade rosig aus. Besonders nicht bei so wichtigen Handelspartnern wie Frankreich und Italien. Die Korrektur einer falschen Wirtschaftspolitik der Pariser Sozialisten trifft jetzt auch uns indirekt. Zudem stehen die klassischen deutschen Exportgüter, Indu-

## Benzinstreik

J. Sch. (Paris) — Wenn zwei das gleiche tun, dann ist das noch längst nicht dasselbe. Dies haben am letzten Wochenende in Frankreich die kleinen Tankstellenbesitzer zu spüren bekommen. Aus Protest gegen die Erhöhung des behördlich zulässigen Benzinrabatts von zehn auf 17 Centimes je Liter versuchten sie, die Auslieferungslager der Raffinerien zu blockieren. Mit massivem Polizeieinsatz wurde das verhindert. Wenn die Bauern streiken, ist das anders. Unter dem Zapfen-Boykott hatten die Autofahrer nicht zu leiden. Die Regierung brauchte dafür noch nicht einmal einzugreifen. Sie konnte darauf zählen, daß die Franzosen vor ihrer Abreise den Tank so voll gemacht hatten, um bis zum nächsten Großtankstelle zu kommen. Schließlich reicht heute eine Tankfüllung durchweg 100 Kilometer weiter als in den benachbarten Ländern. Und das ist ein Vorteil, den die Großstädter, insbesondere die der Supermärkte, die heute erweiterten Rabattschranken voll auszunutzen und die kleinen Tankstellenbesitzer allmählich aus dem überbesetzten Markt verdrängen.

STAHL / Ein Mindestpreissystem soll einheitlichen EG-Markt retten

## Die deutschen Hersteller beurteilen neue Brüsseler Maßnahme skeptisch

WILHELM HADLER / J. G., Brüssel/Düsseldorf  
Um die Einheit des europäischen Stahlmarktes zu retten, muß die EG-Kommission zu immer stärkeren dirigistischen Mitteln greifen. So sollen als Ergänzung des bestehenden Produktionsquoten-Systems mit Wirkung vom 1. Dezember für vier Gruppen von Flachstahlzeugnissen, Warmbreitband (Coils), kaltgewalzte Bleche, Grobbleche und schwere Profile, Mindestpreise festgelegt werden, bei deren Unterschreitung die Unternehmen mit Geldbußen rechnen müssen.

Wie EG-Vizepräsident Etienne Davignon vor der Presse erläuterte, soll die Einhaltung dieser Preise unter anderem durch ein Kautionsystem gesichert werden. Geplant ist, daß die Produzenten am Monatsende bei den Regierungen der Mitgliedsstaaten 100 Mark für jede Tonne in der EG verkauften Stahls hinterlegen. Der Betrag soll ihnen im Laufe des nächsten Monats zurückgestellt werden, falls sie die vorgeschriebenen Preise nicht unterboten haben.

Die Kommission will sich auch das Recht einräumen lassen, die Rechnungen der Stahlwerke zu überprüfen und die tatsächlich kassierten Beträge zu kontrollieren. Die Modalitäten für dieses Verfahren sollen zusammen mit den Unternehmen ausgearbeitet werden und spätestens am 1. Januar 1984 in Kraft treten. Um Ausmaß und Herkunft von Drittland-Importen besser übersehen zu können, wird an den Grenzen künftig ein besonderes Warenbegleit-Zertifikat verlangt.

Mit deutlich spürbarer Reserviertheit kommentiert die Düsseldorf-Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie die neuen Maßnah-

men der Brüsseler EG-Kommission zur Ergänzung des Krisenbewältigungssystems nach Artikel 58 des Montanunionsvertrages.

In einem öffentlich-rechtlichen System, so erklärt der deutsche Produzentenverband, können die Stahlpreise nur durch eine Anpassung des Mengeneinsatzes an die Stahlnachfrage und durch korrekte Einhaltung der von der Kommission vorgegebenen Produktions- und Lieferquoten stabilisiert werden. Solange hohe Subventionen die Wettbewerbsbedingungen in der EG verzerrten, bedürfte es besonderer Vorsorge, um den binneneuropäischen Stahlaustausch in den traditionellen Grenzen zu halten.

Dabei seien, so betont der Verband, Kontrollmaßnahmen und schnelle einkaufende Sanktionen gegen Verstöße der dafür aufgestellten Regeln „leider unverzichtbar“. Öffentlich-rechtliche Preisvorschriften könnten in diesem Rahmen nur unterstützenden Charakter haben. Die von der Kommission bisher entwickelten Vorschläge für eine Verbesserung des Krisenmanagements nach Artikel 58 des Montanunionsvertrages „vermögen die notwendige Ordnung des Marktes nicht wiederherzustellen“.

Die Bundesregierung hat die geplante Einführung von Mindestpreisen begrüßt. Ein Sprecher des Bundeswirtschaftsministeriums erklärte, es sei positiv zu werten, daß die Kommission so schnell reagiert habe. Ob dieser Vorschlag, gemessen an den jüngsten stahlpolitischen Forderungen der Bundesregierung an die EG-Kommission, als ausreichend zu werten sei, müsse aber noch geprüft werden.

Nach dem Montanvertrag braucht die Kommission (als Nachfolgerin der Hohen Behörde) keine formelle Zustimmung des Rates für die genannten Entscheidungen. Artikel 61 sieht aber vorherige Konsultationen mit den Unternehmen, dem beratenden Ausschuss der Kohle- und Stahlgemeinschaft und den Mitgliedregierungen „über die Zweckmäßigkeit solcher Maßnahmen und über das von ihnen bestimmte Preisniveau“ vor.

Deshalb hat die Kommission bisher lediglich zu erkennen gegeben, daß sie den Mindestpreis für Warmbreitband (Coils) auf „ungefähr 750 Mark je Tonne“ (einschließlich Transport- und Nebenkosten) festsetzen will, was auf jeden Fall mehr ist, als die gegenwärtigen Marktpreise ergeben, aber weit unterhalb des Orientierungspreises für dieses Grunderzeugnis von 880 Mark liegt.

UMWELTPOLITIK

## DIHT: Ökologie darf nicht vor Ökonomie rangieren

KAREN SÖHLER, Bonn  
Die Umweltpolitik sollte trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten nicht zurückgeschraubt werden. Allerdings dürfe solche grundsätzlich richtige Einstellung nicht dazu führen, daß umweltpolitische Ziele einen höheren Stellenwert einnehmen als die wirtschaftspolitischen. Dies erklärte Franz Schoser, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT), gestern vor der Presse, als er ein vom DIHT ausgearbeitetes Positionspapier zu grundlegenden Fragen der Umweltpolitik vorstellte.

Der Überlebenswettbewerb von Politikern aller Parteien in diesem Themenbereich bringe nicht den gewünschten Erfolg. Erforderlich seien Augenmaß und ausreichende Fristen, um den betroffenen Unternehmen die nötige Zeit für entsprechende Innovationen zu geben. Schoser stellte diese Forderung besonders mit Blick auf die von Baden-Württemberg geplante Verschärfung der Großfeuerungsanlagen-Verordnung. Unterstützte Auflagenverschärfungen könnten den Unternehmen zu große Lasten auferlegen. Die umweltpolitischen Anforderungen an die Unternehmen mit den damit verbundenen hohen Investitionen und Betriebskosten dürften den Rahmen nicht sprengen, innerhalb dessen die deutsche Wirtschaft dem scharfen internationalen Wettbewerb noch Paroli bieten kann.

Daher forderte Schoser, daß ein Ausgleich zwischen Ökologie und Ökonomie gefunden wird, der allerdings nicht in einem „wachsen-

Absicherungsdenken“ durch die Behörden bestehen dürfe. Denn die Vorschriftenflut beeinträchtige Investitionsbereitschaft und Verantwortungsfreude der Betriebe. Größere Freiheiten bei der Erfüllung staatlicher Zielvorgaben hingegen förderten das Ziehen an einem Strang.

In diesem Zusammenhang verwies der DIHT-Geschäftsführer auf in den USA angewandte Modelle für einen verbesserten Umweltschutz, die freilich nicht immer direkt auf die bundesrepublikanischen Verhältnisse übertragbar seien. Als positives Beispiel führte Schoser das Glockenprinzip („bubble policy“) an, nach dem umweltpolitische Auflagen nur für bestimmte Regionen, nicht für einzelne Unternehmen festgelegt werden. Den betroffenen Firmen bleibt es überlassen, wie sie durch Absprachen, Kompensationsverfahren, zu einer gemeinsamen Lösung finden — der für alle Beteiligten am günstigsten.

Generellen übergreifenden Maßnahmen im Hinblick auf die Finanzierung des Umweltschutzes steht der DIHT kritisch gegenüber. So wohl eine staatliche Unterstützung, als auch eine Umverteilung gezahlter Abgaben beurteilt Schoser negativ. Gerade die unter dem Stichwort „marktwirtschaftliche Instrumente“ geforderten Umweltauflagen seien im Grunde nichts anderes als Sondersteuern, gegen die der DIHT grundsätzlich ordnungspolitisch Bedenken habe. Denn das Verursacherprinzip werde bei dieser Methode nicht eingehalten.

## Viel Hektik im Spiel

Von WERNER NEITZEL

Aus der anfänglichen Ratlosigkeit erwacht, mehr und mehr eine Art von Selbstzufriedenheit. Die Spielwarenindustrie in der Bundesrepublik, also die Hersteller und der Fachhandel, die sich bisher dem Vormarsch der Elektronik vor allem in Form der Videospiele recht hilflos ausgesetzt sahen, wittern wieder Morgenluft. Angesichts der Turbulenzen am Markt der Videospiele und Homecomputer wird sogar eine Spur von Schadenfreude sichtbar.

In der Tat, die Anzeichen für eine sich steigende Hektik und Unruhe in diesem Teil der Elektronikbranche sind deutlich. Ihre äußeren Merkmale sind Schnelligkeit der Produkte, Preisverfall, unzureichende technische Ausstattung, ungenutzte Spielwaren. Die Systeme der ersten und zweiten Generation sind dabei durch neue Videospiele abgelöst zu werden. Entsprechend groß ist die Markturnahme. Wenigstens das Interesse der Kinder und Jugendlichen stark auf diese Art der Spiele gerichtet ist, kann von der früher prognostizierten Marktsaturation zumindest vorläufig keine Rede sein. Fehlende Kaufkraft setzt eben manchen Wünschen enge Grenzen.

Der Anstieg von Texas-Instrumenten aus dem Homecomputer-Geschäft, einem Produkt, das in seinen Möglichkeiten sozusagen von „oben“ her in den herkömmlichen Videospiele-Sektor hineinreicht, kann als ein zusätzliches Indiz für die zunehmende Frustration auf der Anbieterseite über nicht erfüllte Renditeerwartungen gewertet werden. Der Spielwarenhandel hierzulande, wie auch die Herstellerseite, fühlen sich in ihrer Reserviertheit gegenüber dem elektronischen Produkt bestätigt, was sich letztlich auch aus dem Umstand erklärt, daß die Industrie in der Bundesrepublik keineswegs in der Entwicklung und Produktion derartiger Spielgeräts mitziehen konnte.

Ihre Devis lautet: Das Videospiele wird in unserem Lande das herkömmliche Spiel nicht ersetzen, wohl aber ergänzen. Folglich finden sich auch hier in den Spielwarenläden und in den entsprechenden Abteilungen der Kaufhäuser elektronische Spiele (fast durchweg ausländischer Herkunft) in den Verkaufsfregalen. Man kann also doch nicht an diesen Produkten vorbei. Deren Attraktivität läßt sich nicht einfach wegdiskutieren, obwohl das Marktvolumen der Videospiele nach wie vor bei weniger als 10 Prozent des gesamten Spielwarenmarktes liegt.

Festzuhalten ist, daß man einem Trugschluß erliege, wenn man jedem Verkaufserfolg der USA den gleichen Erfolg auch auf dem deutschen Markt zutrauen würde. Gleichwohl wäre die Spielwarenindustrie hierzulande schlecht beraten, Däumchen zu drehen und die weitere Entwicklung abzuwarten. Der Markt sollte schon genau beobachtet werden, zumal man ja eine kleiner werdende Zielgruppe zu bejagen hat. Mit einer gewissen Sorge registriert die Branche auch, daß sich das Spielverhalten der Kinder verändert. Sie wachsen immer in die Technik hinein. Darauf gilt es sich einzustellen. Und genau hier setzt beispielsweise die Chance für den Homecomputer mit seinem breiten Anwendungsspektrum an.

Die These „Amerika ist anders“ mag zwar ihre Berechtigung auf bestimmten Gebieten haben, in einem Punkte bedeutet sie aber auch eine Aufforderung. In der Rangfolge der Exportländer der deutschen Spielwarenindustrie rangierte die USA (mit 6,5 Prozent Anteil an den Gesamtausfuhren) ziemlich weit hinten. Mit „erbärmlich wenig“ umschrieb dieser Tage ein Branchen-Representant diesen Tatbestand. Da steht auch das Argument von der vorgegebenen Struktur der aus rund 1000 überwiegend kleinen und mittelgroßen Betrieben bestehenden deutschen Spielwarenindustrie nicht, denn andere ähnlich strukturierte Wirtschaftszweige verstehen es, bedeutend besser, sich auf dem großen Markt USA zu verkaufen.

Produktion und Fachhandelsumsätze der Spielwarenindustrie in der Bundesrepublik tendieren im bisherigen Verlauf des Jahres leicht ins Plus, was unter den Konsumgüterbranchen in Anbetracht der zähen Konjunkturerholung so schlecht nicht ist. Alles hängt freilich von dem nunmehr anrollenden Weihnachtsgeschäft ab, auf das mehr als die Hälfte des Jahresumsatzes (im Handel) entfällt. Die Zuversicht der Branche auf ein ordentliches Geschäft hat realen Boden. Bekanntlich wird am Kind auch weiterhin nicht gespart. Die rege Nachfrage nach hochwertigen Spielzeugen heimischer Produktion sind da kein schlechtes Zeichen.

## AUF EIN WORT



99 Haushalts- und Finanzpolitik müssen in den nächsten Jahren die entscheidenden Rahmenbedingungen für Wachstum und mehr Beschäftigung schaffen. Erst dann wird es möglich sein, in der Sozial- und Gesellschaftspolitik größere Reformen einzuleiten.

Dr. Walter Altkammer, CSU-Bundestagsabgeordneter

KONJUNKTUR

## Deutsche Bank erwartet Impulse von den Exporten

CLAUS DERTINGER, Frankfurt  
Erste Anzeichen deuten nach Auffassung der Deutschen Bank darauf hin, daß die konjunkturelle Entwicklung in der Bundesrepublik jetzt auch von der Außenwirtschaft Impulse erhält. Zwar fehle noch eine gegenseitige Selbstverstärkung positiver Tendenzen; doch erwartet die Bank nach dem Wachstums-Atempause im dritten Quartal für die letzten Monate dieses Jahres ein Wiedereinschwenken der Wirtschaft auf einen Expansionspfad. Für das laufende Jahr rechnet das Institut mit einem Wirtschaftswachstum von rund einem Prozent. Das Auslandsgeschäft habe jetzt die Talsohle wohl hinter sich, heißt es weiter im „Bulletin“ der Deutschen Bank. Eine nachhaltige Belebung der deutschen Ausfuhr sei aber erst dann wahrscheinlich, wenn weltweit auch die Investitionsgüter-nachfrage wieder stärker wächst, eine Entwicklung, die sich jetzt erst vereinzelt abzeichne.

Im nächsten Jahr werde die Aufwärtswendung der deutschen Konjunktur um so stärker ausfallen, je mehr es gelingt, das inländische Investitionsklima durch weiter verbesserte Rahmenbedingungen positiv zu beeinflussen. Dazu gehöre ein angemessenes Zusammenwirken der Geldpolitik, der Finanzpolitik und nicht zuletzt der Tarifpartner.

Als überbewertet sieht die Deutsche Bank den US-Dollar an. Sein hoher Kurs und der Aufschwung in den USA begünstigen zwar die Ausfuhr anderer Länder; aber gleichzeitig, so hebt die Bank hervor, komme die Konjunktur außerhalb der USA nicht zuletzt wegen der hohen Zinsen nur langsam auf Touren. Zudem bremsen die starken Dollarschwankungen tendenziell Wachstum und Weltmarkt.

WERTSCHÖPFUNGSSTEUER

## Spitzenverbände warnen vor „Jobkiller ersten Grades“

HEINZ HECK, Bonn  
Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft haben gestern davor gewarnt, eine ohnehin schlechte Steuer, die Gewerbesteuer, durch eine noch schlechtere, die Wertschöpfungssteuer zu ersetzen. Eine solche „Super-Lohnsummensteuer“ würde den Rationalisierungsdruck erheblich verschärfen, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen verschlechtern und sich damit als „Job-Killer ersten Grades“ erweisen.

Die Bemessungsgrundlage einer Wertschöpfungssteuer setzt sich aus Löhnen, Gehältern, Gewinnen, Mieten, Pachten und Fremdkapitalzinsen zusammen. Nach der Rechnung der Spitzenverbände würde die Einführung dieser Steuer eine zusätzliche Steigerung der Lohnkosten von jährlich 20 Milliarden Mark bewirken. Davon wären vor allem lohnintensive Betriebe betroffen, und die ohnehin geschwächte internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen würde durch eine solche fast ausschließlich ertragsunabhängige Steuer weiter beeinträchtigt.

„Andere mit der Bundesrepublik konkurrierende Industrieländer kennen eine derartige Sonderbelastung gewerblicher Tätigkeit nicht“, heißt es in der Stellungnahme der Spitzenverbände. Auch im Binnenhandel würden sich Wettbewerbsverzerrungen ergeben.

„Alarmiert“ zeigen sie sich durch die Tatsache, daß der vom Wissenschaftlichen Beirat beim Bundesfinanzministerium propagierte Gedanke einer umfassenden Wertschöpfungssteuer unkritisch aufgegriffen werde. So fordere vor allem die SPD-Bundestagsfraktion einstimmig eine Diskussion dieses Vorschlags.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### DAT erwartet Rekordjahr bei Gebrauchtwagen

Stuttgart (dpa/VWD) — Ein neues Rekordjahr für den Gebrauchtwagenmarkt erwartet die Deutsche Automobil Treuhand GmbH (DAT), Stuttgart. Das Geschäft laufe weiterhin auf vollen Touren, heißt es in dem neuesten Marktbericht der DAT. Dennoch würden erfahrungsgemäß die Gebrauchtwagenpreise in den letzten Wochen des Jahres etwas nachgeben. Durch die hohe Zahl von Neuzulassungen im vergangenen Jahr werde der Gebrauchtwagenmarkt weiterhin attraktiv bleiben. Besonders gefragt ist zur Zeit nach Feststellung der DAT nach wie vor die Kompaktklassen bis 1,3/1,5 Liter Hubraum und 55/70 PS Leistung.

### Mehr Mineralölzeugnisse

Wiesbaden (dpa/VWD) — Die Einfuhr von Mineralölzeugnissen erreichte im dritten Quartal 9,6 Millionen Tonnen, wofür 6,4 Milliarden Mark gezahlt werden mußten. Das Einfuhrvolumen dieser Energieträger war damit um elf Prozent höher als im dritten Quartal 1982, während der Importwert nur um acht Prozent stieg, teilte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit. Gegenüber dem zweiten Quartal dieses Jahres nahmen jedoch die Einfuhren von Mineralölprodukten um sechs Prozent in der Menge ab, während der Wert um zwei Prozent stieg.

### Wichtige Asean-Staaten

Bonn (HR) — Die Asean-Staaten werden „in den nächsten 20 bis 50 Jahren zu den entscheidenden Wachstumspolen der Weltwirtschaft zählen“, erklärte der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Professor Rodenstock, vor der Abreise einer BDI-Delegation zu einem zehntägigen Informationsbesuch nach Singapur, Thailand und auf die Philippinen. In Gesprächen mit Regierungen und Vertretern der dortigen Wirtschaft sollen Voraussetzungen und Möglichkeiten einer stärkeren wirtschaftlichen Kooperation erörtert werden. Wenn die Bundesrepublik ihre Position als zweitgrößte Welthandelsnation halten wolle, müsse sie sich künftig noch intensiver am wachsenden Wirtschaftsgeschehen in Südostasien beteiligen. Dies um so

mehr, als die Präsenz europäischer, vor allem deutscher Unternehmen im Vergleich zu den wichtigsten Konkurrenten Japan und USA derzeit „noch unzureichend“ sei.

### Ölkrise — 10 Jahre danach

Bonn (HR) — „Ölkrise — 10 Jahre danach“, ist das diesjährige Tagungsthema der Gesellschaft für Energiewissenschaft und Energiepolitik (GEE) am 30. November und 1. Dezember im Bonner Wissenschaftszentrum. Angesichts der unterschiedlichen Urteile über die Wirkungen der Ölpreiserhöhungen im vergangenen Jahrzehnt sei es an der Zeit, Zwischenbilanz zu ziehen. Zu den Hauptrednern gehörte der Exekutivdirektor der Internationalen Energieagentur Paris, Ulf Lantke. In acht Arbeitsgruppen sollen Themen wie Zukunftsperspektiven des Ölmärktes, Wechselwirkungen von Weltwirtschaft und Ölpreis, die Rolle der Steinkohle, aber auch die Bewusstseinsveränderung der Verbraucher nach der Ölkrise erörtert werden.

### Jemen will sparen

Sanaa (dpa/VWD) — Die Regierung der Arabischen Republik Jemen will auf Grund akuter Devisenknappheit die Importe erheblich einschränken. Nach Angaben der Bundesstelle für Außenhandelsinformation, Bonn, plant die Regierung, sich bei der Einfuhr auf solche Güter zu konzentrieren, die für die Entwicklung des Landes erforderlich sind. Der Import von Luxusgütern soll dagegen stark verringert werden. Außerdem soll die einheimische Wirtschaft künftig stärker auf eigene Rohstoffe zurückgegriffen.

### Zu hoher Bundesanteil

München (rtv) — Bundesverkehrsminister Werner Dollinger hat sich grundsätzlich für eine Reduzierung der Bundesbeteiligung an der Deutschen Lufthansa ausgesprochen. Es sei „nicht notwendig“, daß der Bund in diesem Ausmaß an der Fluggesellschaft beteiligt sei, sagte der Minister im Münchner Presseclub. Man könne „durchaus darüber reden“, insbesondere wenn eine Kapitalerhöhung anstehe. Die Bundesbeteiligung an der Lufthansa liegt derzeit bei gut 74 Prozent.

EDV-INDUSTRIE

## Beschleunigtes Wachstum bei Umsatz und Aufträgen

JOACHIM WEBER, Frankfurt  
Noch schätzt die deutsche Computerindustrie die Entwicklung ihrer Auftragslage im Gesamtjahr 1983 recht vorsichtig ein: Um elf bis zwölf Prozent sollen sie steigen, schätzt der Fachverband Datenverarbeitung im VDEH. Das Wachstum könnte aber durchaus steiler ausfallen, nachdem sich speziell im dritten Quartal eine deutliche Beschleunigung abgezeichnet hat.

So nahm die Nachfrage nach EDV-Erzeugnissen in den ersten neun Monaten des Jahres um gut 13 Prozent gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum zu — Ende August war man erst bei einem Plus von etwa zehn Prozent angelangt. Das Dreivierteljahreswachstum der Aufträge wurde vom Inland (plus 13,2 Prozent) und vom Ausland (plus 13,2 Prozent) fast gleichgewichtig bestimmt. Zwar dürfte der September-Schub von 42,6

BALLUNGSGEBIETE / Fünftes Daimler-Benz-Seminar in Berlin

## Unbekannte Größe Güternahverkehr

GERD BRÜGGEMANN, Berlin  
Verkehrsprobleme in Ballungsgeländen werden zumeist nur im Hinblick auf den Individualverkehr diskutiert. Da ein weiterer Ausbau der Straßen nicht nur an den leeren staatlichen und kommunalen Kassen scheitert, sondern zunehmend auf den Widerstand der Bevölkerung stößt, muß nach anderen Lösungsmöglichkeiten gesucht werden, um die Ver- und Entsorgung von Wohnungen und Betrieben sicherzustellen. Wie wenig sich Politik und Forschung bisher mit diesem Thema befaßt haben, wurde auf einem Seminar deutlich, das die Daimler-Benz AG jetzt in Berlin veranstaltete. Es war dem Thema „Transportabwicklung im Güternahverkehr“ gewidmet und sollte zugleich Arbeiten aus dem Aufgabenbereich der Forschungsgruppe Berlin des Unternehmens einer fachlich interessierten Öffentlichkeit vorstellen. Die Daimler-Benz AG, die ihr Berlin-Seminar in diesem Jahr zum

finften Mal veranstaltete, will damit aber auch ihre Verbundenheit mit der alten Hauptstadt dokumentieren, in der sie mit rund 4400 Mitarbeitern der viertgrößte industrielle Arbeitgeber ist.

Die Stuttgarter Automobilbauer hatten wieder eine Reihe von Experten ins Hotel Kempinski eingeladen, die unter Leitung des Dortmunder Professors Paul Baron über verschiedene Aspekte des Themas referierten und mit den etwa 200 Teilnehmern diskutierten. Im einzelnen sprachen die Professoren Wilhelm Leitzbach (Karlsruhe) und Gösta Ihde (Mannheim) über die Bedeutung des Güternahverkehrs in der Stadt. In zwei weiteren Referaten behandelten Prof. Erich Bahke (Karlsruhe) und Paul Striffler (Daimler-Benz) Transporttechnologien. In den abschließenden Vorträgen referierten die Professoren Carl Graf Hoyos (München) und Hellmuth Seidemann (Münster) sowie Hans-Dieter Chemnitz (Daimler-Benz) über die Organisation des Gü-

„Eine Flasche Harveys Bristol Cream krönt jeden Anlaß.“

BY APPOINTMENT TO  
HER MAJESTY QUEEN ELIZABETH II  
AND THE ROYAL CANADIAN MOUNTED POLICE  
© 1983 HARVEY & CO. LIMITED, BRISTOL





# Der König ist tot, es lebe der König!

Als wir 1968 anfangen, Autos im Leasing anzubieten, verfügten wir über 22 Fahrzeuge. Heute sind wir mit 29.000 Autos Deutschlands große, marken-unabhängige Autoleasing-Gesellschaft. Grund genug, uns auch endlich so zu nennen. Darum heißen wir ab 1. Januar 1984 nicht mehr Autoleasing, sondern **AutoLeasing D.**

- Über 15 Jahre Erfolg und Erfahrung im Autoleasing.
- Ein dichtes Niederlassungs- und Service-Netz mit geschulten Spezialisten überall in Deutschland.
- Markenunabhängig, unbürokratisch und entscheidungsfreudig.
- Vom Zweitwagen über Firmenwagen bis zur LKW-Flotte. Vom Privat-Leasing bis zum Full-Service.

## Deutschlands große Autoleasing-Gesellschaft





EISENWARENHANDEL / Aufbruch-Stimmung

# Erste Belebungsimpulse

**J. GEHLHOFF, Düsseldorf**  
Im dritten Jahr nacheinander werden die etwa 5000 deutschen Eisenwaren- und Haushaltsändler auch 1983 mit 24,5 Mrd. DM einen nur nominal stabilen und real weiter gesunkenen Umsatz schaffen. Der FDE-Fachverband dieser Branche, bei dem etwa die Hälfte der Händler organisiert ist, flücht nach jüngster Umfrage im Mitgliederkreis endlich wieder einen Hoffnungsschimmer hinzu: Von den meisten Händlern werde für 1984 auch real eine Umsatzbelebungs erwartet. Dies gründe sich vor allem auf den Wohnungsbau („unser stärkster Umsatzmotor“), der wieder an Fahrt gewonnen habe und dies mit dem für das Ausgabegewerbe üblichen einjährigen Nachhaken auch in höherer Eisenwaren/Hausrat-Nachfrage zeigen werde.

präge Politik hinterlassen habe, könne nicht in sieben Monaten repariert werden. „Für diesen Prozess brauchen wir wahrscheinlich Jahre.“ Dies vermüht auch für die von den Händlern erhoffte Erholung ihrer Ertragslage, die der Verbandspräsident als „nach wie vor äußerst unbefriedigend“ kennzeichnete.  
Licht und Schatten sind in dieser breitgelagerten Handelssparte, die knapp 40 Prozent ihres Umsatzes im „Produktionsverbundhandel“ mit Handwerkern und Architekten abwickelt, je nach Produktsparte immer noch an der Tagesordnung. Auf der Schattenseite liegen noch, von kompletten Küchen bis zu Haushalts-Kleingeräten, die meisten Produktfelder des Konsumgüterbereichs. Prädig in der Konjunktursonne stehen die Heimwerker-Produkte, die 1983 auch real 6 bis 7 Prozent Umsatzwachstum bringen dürften. Ungebrochen ist auch der Trend wachsender Nachfrage nach Sicherheits-einrichtungen.

RODENSTOCK / Einstieg in die Produktion technischer Meßgeräte geplant – Erfreuliches Ergebnis

# Auslandsgeschäft trug das Wachstum beim Umsatz

**DANKWARD SEITZ, München**  
Eine noch wenig ermutigende Tendenz für die Umsatzentwicklung zeigt das laufende Jahr nach Ansicht von Prof. Rolf Rodenstock, persönlich haftender Gesellschafter der Optischen Werke G. Rodenstock, München, für die Branche Feinmechanik und Optik. Bei in etwa konstantem Exportgeschäft stagniert die Inlandsnachfrage, wobei die Importe im ersten Halbjahr 1983 noch weiter leicht gestiegen sind. Unverändert stark werde der augenoptische Markt auch von den Auswirkungen des Gesetzes zur Krankheitskostendämpfung belastet. Schon 1982 habe die Branche dadurch einen Rückgang der Brillenverkäufe um rund 17 Prozent und dem Wert nach von minus 7 Prozent hinnehmen müssen.  
Gleichwohl beurteilte Rodenstock vor der Presse in München das Jahr 1983 für sein Unternehmen, das weltweit zu den größten Herstellern von Brillengläsern und -fassungen gehört, relativ zuversichtlich. Der Grup-

pe, zu der 21 direkte oder indirekte Beteiligungsgesellschaften (davon 4 im Inland und 17 im Ausland) gehören, werde es auch in diesem Jahr gelingen, Zuwachsraten in nahezu allen Markt- und Produktbereichen zu erzielen. Insgesamt wird ein Umsatzplus von rund 10 Prozent erwartet. Überdurchschnittliche Zuwachsraten sollen dabei die Sektoren Präzisionstechnik sowie optologische Instrumente mit 25 und 13 Prozent bringen.  
Große Hoffnungen für die Zukunft setzt Rodenstock in die Produktion technischer Meßgeräte. In diesen Tagen wurde als erstes Produkt ein optisches Rauheitsmeßgerät vorgestellt. Wenn dieser Einstieg gelingt, könnte die Meßtechnik zu einem weiteren Bein des Unternehmens werden, so Rodenstock, ohne aber ein tragendes Volumen zu bekommen. Gute Chancen sieht er auch in der Herstellung von Leseobjektiven für Compact-Discs und die Bildplatte, wovon bereits 1983 etwa 15 000 Stück

verkauft werden konnten. Im Bereich Brillen soll in den nächsten Wochen der Einstieg in den US-Markt mit Gläsern vollzogen werden; bisher war man hier lediglich mit Fassungen vertreten.  
Als überaus positiv bewertete Rodenstock die Entwicklung der Gruppe im Jahr 1983 angesichts der schlechten Marktverfassung. Daß der Umsatz trotz des harten Wettbewerbs im In- und Ausland um 11,4 Prozent auf 575 Mill. DM gesteigert werden konnte, sei ein „erfreuliches Ergebnis“. Getragen wurde der Anstieg allerdings vom Auslandsgeschäft. Hier wiederum steuerten Lieferungen von Investitionsgütern in die UdSSR in erheblichem Umfang bei. 1981 hatte Rodenstock von Moskau einen Auftrag zur Errichtung einer Brillengläserfabrik (Volumen rund 50 Mill. DM) erhalten. Im Inlandsgeschäft hingegen ergab sich in der Augenoptik ein Umsatzminus von 4,5 Prozent, während in der Präzisionsoptik noch ein Plus von 3,4 Prozent erzielt werden konnte.

Um die „Kontinuität in der Unternehmensleitung“ sicherzustellen, hat Rolf Rodenstock seinen Sohn Rando mit Wirkung vom 1. April 1983 zum vollhaftenden Gesellschafter berufen.

Rodenstock	1982	±%
Umsatz (Mill. DM)	575	+11,4
dav. Ausland	397	+30,3
Sachinvestitionen	35,6	- 4,3
Abschreibungen	33,7	- 9,2
Bilanzsumme	391	+11,4
Cash-Flow	72,2	+10,1
Zigaretten (Mrd. St.)	14,2	- 1,4
Jahresüberschuß <sup>1)</sup>	132	+6,5
Eigenkapital	7084	+0,4
Mitarbeiter		
Optische Werke		
Umsatz (Mill. DM)	468	+16,1
davon Ausland	218	+52,4
Exportquote (%)	47 <sup>2)</sup>	(38)
Sachinvestitionen	26,0	- 6,8
Abschreibungen	23,3	-12,0
Mitarbeiter <sup>3)</sup>	5857	+0,8

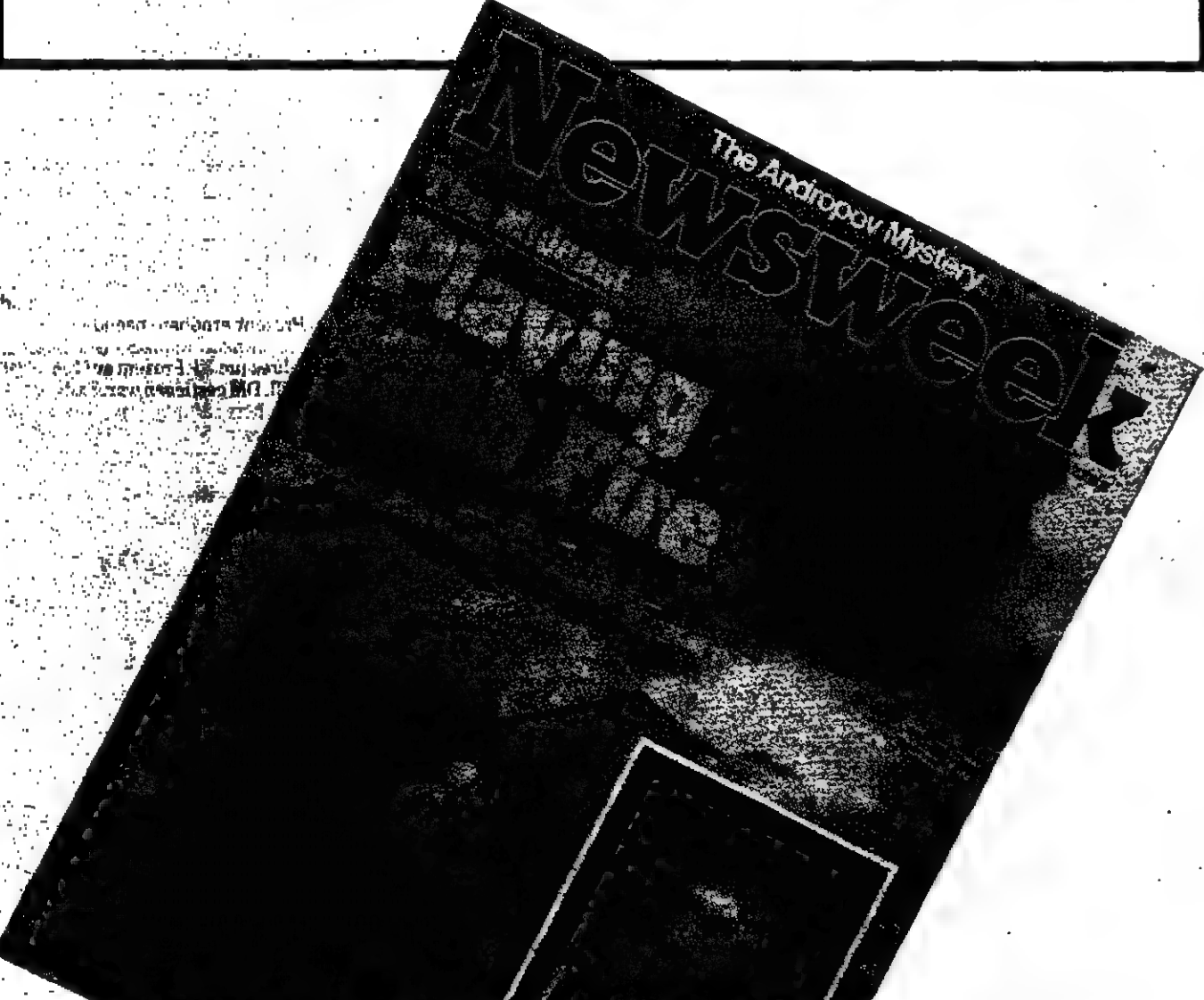
<sup>1)</sup> nach Steuern; <sup>2)</sup> am Jahresende; <sup>3)</sup> ohne Anlagegeschäft 42 Prozent.

# Progress-Werk stellt noch ein

nl. Stuttgart  
Während andernorts der Trend überwiegend zum Personalabbau geht, stockt die Progress-Werk Oberkirch AG, Oberkirch/Baden, Hersteller auf den Gebieten Zieh- und Stanzteile, Stahlblechbau und Metall-Bauverkleidungen, kräftig auf. Zur Zeit beschäftigt das Unternehmen 857 Mitarbeiter, das sind 104 (oder rund 14 Prozent) mehr als zu Beginn dieses Jahres. Die kräftige Zunahme hängt zusammen mit der Inbetriebnahme neuer Fertigungs- und Montagekapazitäten.  
Der Umsatz des Unternehmens, dessen Aktien an der Stuttgarter Börse (Börsenkurs derzeit bei 187 DM je 50-DM-Aktie) gehandelt werden, ist in den ersten drei Quartalen 1983 um 23 Prozent auf 74,5 Mill. DM angestiegen. Für das Gesamtjahr 1983 wird ein Umsatz von über 100 Mill. DM erwartet. Man rechnet auch mit einem „entsprechend befriedigenden“ Jahresergebnis. Für 1982 waren 14 Prozent Dividende gezahlt. Der Export macht 31,1 Prozent des Umsatzes aus.

# ASSAD.

# THE NEW CASTRO?



Newsweek

The Andropov Mystery

Outside views. Inside information.

# Der einzige Service dreimal pro Woche nach Colombo... mit einem Hauch von Paradies.



Nur Air Lanka bietet Ihnen jede Woche die Wahl zwischen drei Direktflügen nach Colombo. So können Sie an jedem Mittwoch, Freitag und Sonntag im hervorragenden Tristar-Komfort in Frankfurt abheben und sind am frühen Morgen des folgenden Tages in Colombo. Die Rückflüge verlassen Colombo an jedem Dienstag, Donnerstag und Samstag kurz vor Mitternacht mit Ankunft am nächsten Morgen in Frankfurt.  
Und unterwegs erleben Sie den Service mit einer so sanften Wärme, wie sie nur von Menschen kommen kann, die im Paradies zu Hause sind. AIRLANKA  
Ein Hauch von Paradies

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Ihr Reisebüro oder rufen Sie uns an: Air Lanka Bethmannstr. 54, 6000 Frankfurt/Main, Telefon 28 13 95.

# Mit der Wiederanlage Ihrer UNION-Erträge halten Sie den richtigen Kurs...

...den Kurs auf einen konsequenten Vermögensaufbau.

Für Ihre Erträge kaufen Sie sofort neue UNION-Investmentanteile. Und zwar mit Wiederanlagerabatt: bis zu 3%.

Jetzt arbeiten also Ihre Erträge weiter und sorgen für einen ständigen Zusatzgewinn: Heute verdienen Sie die Zinsen, morgen die Zinseszinsen.

Und Sie stocken Ihr Vermögen auf: eine Stärkung der Substanz.

Seien Sie noch konsequenter: Eröffnen Sie jetzt ein UNION-Anlagekonto. Dann werden Ihre Erträge künftig automatisch wieder angelegt. Und mit noch höherem Rabatt.

Über die weiteren Vorteile, die Ihnen das UNION-Anlagekonto bietet, sprechen Sie am besten mit Ihrem Anlageberater. Er kennt sich aus mit UNION-INVESTMENT.

# Die Ertragsausschüttung ab 15. November 1983 für das Geschäftsjahr vom 1. 10. 1982 bis 30. 9. 1983

Fonds	Ertragschein Nr.	Gesamtertragschüttung je Anteil DM	abzüglich Körperschaftsteuer je Anteil DM	Barausschüttung je Anteil DM
UNIFONDS	28	1,23	0,23	1,00
UNIRENTA	15	3,40	-	3,40
UNIGLOBAL	4	6,10	0,10	6,00

Unirak und Unispecial I haben ein abweichendes Geschäftsjahr und schütten im Mai 1984 aus

# Einlösen der Ertragscheine:

Die Barausschüttung ist ohne Abzug von Kosten zahlbar. Die Einlösung der Ertragscheine erfolgt bei unserer Gesellschaftskasse, bei unseren Gesellschafterbanken und Zahlstellen, durch Vermittlung aller Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie aller anderen Kreditinstitute.

# Wiederanlage mit Rabatt auf den Ausgabepreis:

Sie ist in Anteilen aller fünf UNION-Fonds möglich. Mit Rabatt kann auch eine Zuzahlung in Höhe des Steuerguthabens wieder angelegt werden, ferner die Zuzahlung eines Spitzenbetrags zum Kauf eines Anteils.

Bei Vorliegen einer NV-Bescheinigung wird auf die Wiederanlage in Höhe der Gesamtertragschüttung Rabatt gewährt. Die Rabattsätze: 3% bei Unifonds, Unirak, Uniglobal, Unispecial I, 1,5% bei Unirenta.

Der Wiederanlagerabatt wird bis zum 31. Januar 1984 gewährt.

An Union-Investment-Gesellschaft mbH, Postfach 167 67, 6000 Frankfurt 16

Bitte senden Sie mir:

☐ Geschäftsbericht 1983

☐ Unterlagen über das Union-Anlagekonto

Ich bin Anteilinhaber

☐ ja ☐ nein

Name

Straße

PLZ/Ort



BERLINER VEREIN / Ergebnis erneut verbessert

## Kapitalanlagen gut verzinst

**HARALD POSNY, Köln**  
Die Berliner Verein Krankenversicherung AG, Berlin und Köln, hat 1982 ihr wirtschaftliches Ergebnis erneut verbessert. Dafür waren vor allem das Abflachen der Ausgaben für Versicherungsleistungen und eine mit 7,8 (8) Prozent hohe und über dem Branchendurchschnitt liegende Verzinsung der Kapitalanlagen maßgebend. Die Beitragseinnahmen stiegen 1982 um 13,7 (8,4) Prozent auf 228 Mill. DM, denen Versicherungsleistungen von 188 Mill. DM (plus 6,2 nach 11,8 Prozent), gegenüberstanden.

Die Schadenquote verringerte sich auf 81,7 (87,5) Prozent.

Unter Einbeziehung der Zuführungen zu den versicherungstechnischen Rückstellungen und der Aufwendungen für Beitragsrückerstattung flossen von jeder gezahlten Beitragsmark 98,2 Pfennig unmittelbar an die Mitglieder zurück (Leistungsquote 98,2 (96,6) Prozent der Beiträge). Mit aller Vorsicht weist der Vorstand auf „eine

erste merkliche Beruhigung der Kostenentwicklung im Gesundheitswesen“ hin.

Auf Beschluß einer a. o. HV werden die Versicherten auch 1984 nicht mehr an Prämien zu bezahlen haben als 1983, auch wenn es sich um Tarife handelt, die durch Leistungssteigerungen eigentlich teurer werden müßten. Der Mehrbedarf wird 345 Mill. DM kosten, die aus der Rückstellung für Beitragsrückerstattung entnommen werden.

Aus den Kapitalanlagen, die von 323 auf 357 Mill. DM stiegen, flossen 36 (30) Mill. DM an Erträgen. Das Geschäftsergebnis wuchs um 18,4 auf 23,2 Mill. DM, von denen 21,7 (4,2) Mill. DM in die Rückstellung für Beitragsrückerstattung gingen. Aus ihr wurden auch bis zu 3 Monatsbeiträge für nicht in Anspruch genommene ambulante Leistungen gezahlt. Zur Milderung notwendig gewordenen Beitragsanpassungen sind außerdem 11,7 (7,3) Mill. DM bereitgestellt worden.

MIETFINANZ / Volumen der neuen Verträge liegt 1983 wieder auf Vorjahresniveau

## Die Ertragskraft ist weiter gestiegen

**HANS BAUMANN, Essen**

Auch im insgesamt schwierigen Geschäftsjahr 1983 wird die Mietfinanz GmbH, Mülheim, wieder einen zufriedenstellenden Abschluß vorlegen, erklärte der geschäftsführende Gesellschafter des Unternehmens, Gerd Koenig, auf der jährlichen Herbst-Presskonferenz seines Hauses. Das Volumen der neu abgeschlossenen Mietverträge wird wieder auf dem Niveau des Vorjahres liegen. Die Ertragskraft ist jedoch weiter gestiegen.

Die Mietfinanz weist ein Stammkapital von 15 Mill. DM und 16 Mill. DM offene Rücklagen aus. Da er auch vor Ablauf des Geschäftsjahres, dessen Höhepunkt immer kurz vor Jahreschluß liegt, „keine Veranlassung sieht, einen niedrigeren Gewinn als im Vorjahr zu erzielen“, darf man davon ausgehen, daß auch mindestens die Vorjahressdividende wieder bezahlt wird. Sie betrug 25 Prozent

plus 5 Prozent Bonus zuzüglich Steuergutschrift. Sicher ist Koenig, daß die offene Rücklage weiter erhöht werden wird.

Nach wie vor legt Mietfinanz strenge Maßstäbe für die Risiko-Auslese bei ihren Neuzugängen an. Auch im ablaufenden Jahr hat sich das Unternehmen bei der Risikoauswahl der strukturellen und konjunkturellen Entwicklung in den einzelnen Branchen angepaßt.

Nach Koenig hat sich der Wettbewerb am Markt der Investitionsfinanziers und insbesondere am Leasingmarkt weiter verschärft. Die Mietfinanz beteiligt sich jedoch nicht an dem Konkurrenzkampf über die Mietraten. Beim Neugeschäft kommt seinem Unternehmen zustatten, sagt Koenig, daß die meisten investierenden Unternehmen sich ihren Mietfinanzier von Investitionsgütern heute sorgfältiger aussuchen und sich hier besonders um die Zuverlässigkeit des Finanziers kümmern.

Wie seit ihrer Gründung vor gut 20 Jahren kalkuliert Mietfinanz nicht mit Restwerten aus den vermieteten Objekten. Solche Restwerte, die nach Ablauf des Vertrages eventuell erzielt werden können, werden weder bei der Kalkulation der Mietraten noch in der Bilanz berücksichtigt. Ihre Erträge verbucht Mietfinanz stets erst dann, wenn sie tatsächlich fällig geworden sind.

Trotz der allgemein gewachsenen Risiken in der Wirtschaft gab es auch im laufenden Jahr nach Koenig keine nennenswerten Ausfälle im Vertragsbestand. Mietfinanz beschränkt sich auch nach wie vor auf die Mietfinanzierung von mobilen Wirtschaftsgütern, von wenigen Grenzfällen bei Immobilien abgesehen, bei denen aber ebenfalls keine Restwerte kalkuliert werden. Zur Politik des Unternehmens gehört auch, daß Mietfinanz wegen der hohen Risiken alle verbrauchsnahe Mietgeschäfte meidet.

BILANZANALYSE / Vier Branchen mit Plusraten

## Höheres Anlagevermögen

**WERNER NEITZEL, Stuttgart**

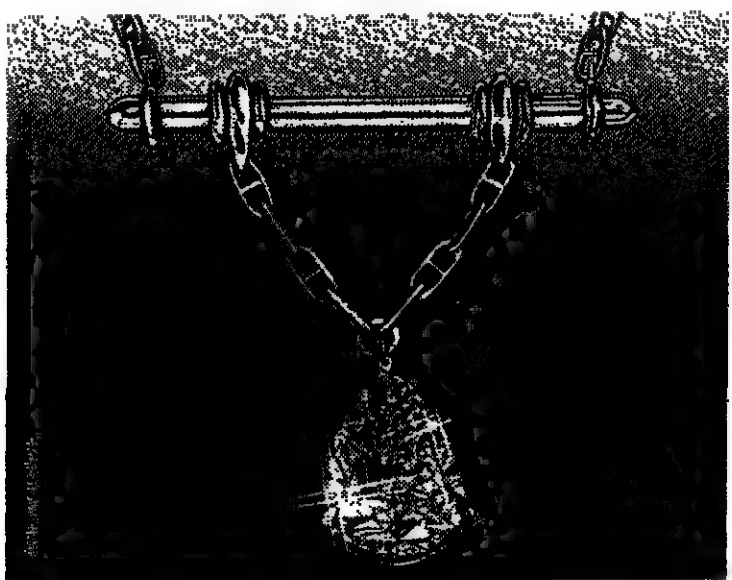
Eine insgesamt deutlich verlangsamte Investitionstätigkeit kennzeichnete die Aktivitäten baden-württembergischer Unternehmen im letzten Jahr. Dies geht aus der von der Landesbank Stuttgart durchgeführten Bilanzanalyse des Jahres 1982 bei 100 Industrie-Aktiengesellschaften in dem Bundesland hervor. Die Sachanlagezugänge dieser Firmen nahmen demnach im vergangenen Jahr um 12,4 Prozent zu, nachdem im Jahr zuvor die Steigerungsrate vor allem aufgrund des beträchtlich erhöhten Investitionstempos in der Autoindustrie noch bei rund 29 Prozent lag.

Plusraten wiesen lediglich vier Branchen auf, allen voran die chemische Industrie mit 117 Prozent, die einen erheblichen Nachholbedarf aus den drei Vorjahren aufwies und die Investitionszulage kräftig nutzte. Außer dem Straßenfahrzeugbau (plus 29 Prozent) stockten die Textilindustrie (plus 13 Prozent) und der Maschinen-

bau (plus 7 Prozent) die Sachinvestitionen auf. Nach wie vor wichtigste Quelle der Investitionsfinanzierung waren die Abschreibungen, die fast 72 (63) Prozent der Sachanlagezugänge deckten. Erhöht hat sich auch der Anteil des gesamten Anlagevermögens an der um 6,2-Prozent gestiegenen Bilanzsumme, nämlich auf 34,4 (31,7) Prozent.

Der Bilanzquerschnitt zeigt auch auf, daß das ausgewiesene Eigenkapital um knapp 6 (13) Prozent zugenommen hat. Die Eigenkapitalquote blieb mit 26 Prozent praktisch unverändert. Die höchsten Quoten weisen die Brauereien (38,4 nach 37,1 Prozent), die Baustoffindustrie (36,2 nach 39,5 Prozent) und die chemische Industrie (35,3 Prozent) aus.

Die Gesamtleistung der 100 Unternehmen stieg (brutto) um 6 (9,2) Prozent auf 77,2 Mrd. DM. Noch nicht verbessert hat sich 1982 die Ertragslage der Unternehmen; die Jahresüberschüsse lagen um 3,8 Prozent unter dem Vorjahr.



**Ein herrliches Diamant-Collier aus unserem Goldschmiede-Atelier: Tropfenschliff, hochfeines Weiß/Pl, Platin und 750er Gold. 2,09 Carat. Der Preis: 31600,- DM. Exklusiv bei Juwelier Rüschenbeck.**

BEACHTEN SIE DIE RÜSCHENBECK-DE BEERS-ANZEIGE IM „STERN“ VON DIESER WOCHE!

*Rüschenbeck*

JUWELIER VON WELTFORMAT · DORTMUND, WESTENHELLWEG 45, TELEFON (0231) 14 60 44 · DUISBURG, KÖNIGSTRASSE 6 · HAGEN, MITTELSTRASSE 13

# PITNEY BOWES LÄUTET DAS NEUE ZEITALTER DER POST- BEARBEITUNG EIN.

Pitney Bowes wird auch in Ihrer Firma den Postversand revolutionieren. Mit der RMRS Frankiermaschine als entscheidend neuem Bestandteil im elektronischen Postbearbeitungssystem von Pitney Bowes.

RMRS bedeutet „Porto per Telefon“. Es ist ein computergesteuertes Portovorgabesystem. Per Telefon stellen Sie die Verbindung zum Computer unseres Datencenters her und in Sekundenschnelle wird die Portoneueinstellung auf Ihrem Frankierwerk vorgenommen. Ohne einen Weg zum Postamt können Sie jetzt zügig weiterfrankieren, die Post verschließen und professionell ohne Zeitverlust zum Versand bringen.

Eine weitere Revolution:  
Mit unseren elektronischen Waagen wählen Sie

durch Knopfdruck immer das exakte Porto – sowohl nach dem Gewicht als auch nach der Art des Versandes. Umständliches Nachschlagen in Gebührentabellen entfällt, und das spart Zeit und Geld.

Ihre Rechnungen aus dem Computer, Ihre Kontoauszüge und Ihre Tagespost sollten Sie mit unserem intelligenten Kuvertiersystem bearbeiten – weil es Ihre Endlosformulare im automatischen Vorgang versandfertig macht. Und weil es aufgrund seiner Intelligenz eine programmierte Auswahl für Postbeilagen anbietet. So können Sie Zeit und noch mehr Kosten sparen.

Egal wie groß Ihr Postvolumen ist – unsere elektronische Postbearbeitung ist in jedem Falle wirtschaftlich. Nehmen Sie deshalb Kontakt mit uns auf.

Einsenden an Pitney Bowes Deutschland GmbH  
Abt. 580, Tiergartenstr. 7, 6148 Heppenheim, Tel.: 06252/708-205

☐ Ja, bitte informieren Sie uns über „RMRS“-Portovorgabe per Telefon. ☐ Nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

Name \_\_\_\_\_  
Firma \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_

**Pitney Bowes**  
World leader in mailing systems.  
Pitney Bowes Deutschland GmbH Abt. 580 Tiergartenstr. 7 6148 Heppenheim  
Tel. 06252/708-205

VDE Kavass-Welpen, Weltreisegerabstimmung, 6 Wochen alt, zu verkaufen.  
Tel. 0 22 46 / 71 07

**Vertriebsprofile**  
suchen Produkte aller Art.  
Zuschr. u. P. 2226 an WELT-Verlag, Post 10 08 64, 4300 Essen.

Zum Leserkreis der WELT gehören namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft im In- und Ausland.

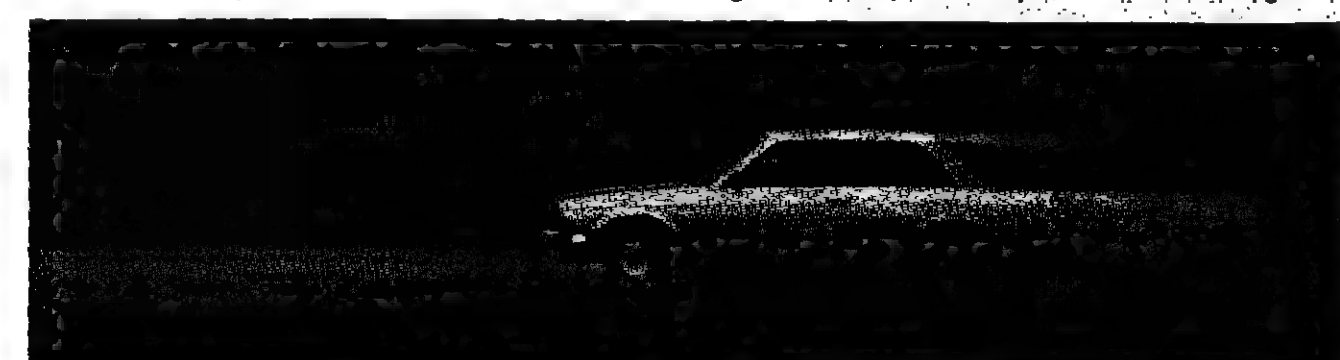
**DIABETIKERWEINE**

weiß und rot. Tel. 0931/1235

**Querschnitt-Beratung**  
Vermittlung, Verkauf.  
P. Altmann, Tel. 0524/7465, Bielefeld



TRW ist ein vielseitiger Industriekonzern, der in der Elektronik und in der Weltraumforschung eine führende Rolle spielt. Der erste Satellit, der unser Sonnensystem verließ, Pioneer 10, wurde von TRW gebaut, und auch auf der Erde finden elektronische Komponenten von TRW hunderte von Anwendungen. Zum Beispiel in Computern und in Fernsehgeräten.



TRW begann vor über 80 Jahren mit der Herstellung von Automobilteilen. Heute ist fast jeder Personen- und Lastwagen mit TRW Teilen bestückt. Fabrikationsanlagen rund um die ganze Erde fertigen eine Vielzahl von KFZ-Ausrüstungen: von Ventilen und Sicherheitsgurten bis zu kompletten Lenk- und Fahrwerksteilen.



Industrie- und Energieprodukte von TRW sind der Maßstab für Zuverlässigkeit. Unterstützt von einem weltweiten Servicenetz helfen TRW Maschinen bei der Förderung von Öl und Erdgas. Flugzeuge aller namhaften Hersteller sind mit TRW Teilen ausgestattet. Und TRW Kugellager, Werkzeuge und Befestigungsteile tragen zur weltweiten Produktivitätssteigerung bei.

© TRW Inc. 1983  
TRW ist die Firmensignatur der TRW Inc.  
TRW Inc., Cleveland, Ohio, USA

**TRW**



**Bundesanleihen**

	14. 11.	11. 11.
F 4 1/2 % 78	100,50	100,50
F 4 1/2 % 79	100,50	100,50
F 4 1/2 % 80	100,50	100,50
F 4 1/2 % 81	100,50	100,50
F 4 1/2 % 82	100,50	100,50
F 4 1/2 % 83	100,50	100,50
F 4 1/2 % 84	100,50	100,50
F 4 1/2 % 85	100,50	100,50
F 4 1/2 % 86	100,50	100,50
F 4 1/2 % 87	100,50	100,50
F 4 1/2 % 88	100,50	100,50
F 4 1/2 % 89	100,50	100,50
F 4 1/2 % 90	100,50	100,50
F 4 1/2 % 91	100,50	100,50
F 4 1/2 % 92	100,50	100,50
F 4 1/2 % 93	100,50	100,50
F 4 1/2 % 94	100,50	100,50
F 4 1/2 % 95	100,50	100,50
F 4 1/2 % 96	100,50	100,50
F 4 1/2 % 97	100,50	100,50
F 4 1/2 % 98	100,50	100,50
F 4 1/2 % 99	100,50	100,50
F 4 1/2 % 00	100,50	100,50

**Bundepost**

	14. 11.	11. 11.
F 4 1/2 % 78	100,50	100,50
F 4 1/2 % 79	100,50	100,50
F 4 1/2 % 80	100,50	100,50
F 4 1/2 % 81	100,50	100,50
F 4 1/2 % 82	100,50	100,50
F 4 1/2 % 83	100,50	100,50
F 4 1/2 % 84	100,50	100,50
F 4 1/2 % 85	100,50	100,50
F 4 1/2 % 86	100,50	100,50
F 4 1/2 % 87	100,50	100,50
F 4 1/2 % 88	100,50	100,50
F 4 1/2 % 89	100,50	100,50
F 4 1/2 % 90	100,50	100,50
F 4 1/2 % 91	100,50	100,50
F 4 1/2 % 92	100,50	100,50
F 4 1/2 % 93	100,50	100,50
F 4 1/2 % 94	100,50	100,50
F 4 1/2 % 95	100,50	100,50
F 4 1/2 % 96	100,50	100,50
F 4 1/2 % 97	100,50	100,50
F 4 1/2 % 98	100,50	100,50
F 4 1/2 % 99	100,50	100,50
F 4 1/2 % 00	100,50	100,50

**Rentenmarkt abwartend**

Am Rentenmarkt war das Geschäft auf allen Sektoren schleppend. Es wird abgewartet, ob die Tendenz sinkender Zinsen in den USA auf den deutschen Kapitalmarkt durchschlägt. Öffentliche Anleihen schwanken um 0,10 Prozentpunkte. Die Renditen liegen im zehnjährigen Zeitbereich bei 8,5 Prozent. Der Handel in D-Mark-Auslandsanleihen geriet ins Stocken, weil der Emissionskalender für die nächsten Wochen im allgemeinen als zu umfangreich beurteilt wird. Bei den Pfandbriefen war kleine Umsätze auf bisheriger Kursbasis.

	14. 11.	11. 11.
M 5 1/2 % 78	100,50	100,50
M 5 1/2 % 79	100,50	100,50
M 5 1/2 % 80	100,50	100,50
M 5 1/2 % 81	100,50	100,50
M 5 1/2 % 82	100,50	100,50
M 5 1/2 % 83	100,50	100,50
M 5 1/2 % 84	100,50	100,50
M 5 1/2 % 85	100,50	100,50
M 5 1/2 % 86	100,50	100,50
M 5 1/2 % 87	100,50	100,50
M 5 1/2 % 88	100,50	100,50
M 5 1/2 % 89	100,50	100,50
M 5 1/2 % 90	100,50	100,50
M 5 1/2 % 91	100,50	100,50
M 5 1/2 % 92	100,50	100,50
M 5 1/2 % 93	100,50	100,50
M 5 1/2 % 94	100,50	100,50
M 5 1/2 % 95	100,50	100,50
M 5 1/2 % 96	100,50	100,50
M 5 1/2 % 97	100,50	100,50
M 5 1/2 % 98	100,50	100,50
M 5 1/2 % 99	100,50	100,50
M 5 1/2 % 00	100,50	100,50

**Wandelanleihen**

	14. 11.	11. 11.
F 4 1/2 % 78	100,50	100,50
F 4 1/2 % 79	100,50	100,50
F 4 1/2 % 80	100,50	100,50
F 4 1/2 % 81	100,50	100,50
F 4 1/2 % 82	100,50	100,50
F 4 1/2 % 83	100,50	100,50
F 4 1/2 % 84	100,50	100,50
F 4 1/2 % 85	100,50	100,50
F 4 1/2 % 86	100,50	100,50
F 4 1/2 % 87	100,50	100,50
F 4 1/2 % 88	100,50	100,50
F 4 1/2 % 89	100,50	100,50
F 4 1/2 % 90	100,50	100,50
F 4 1/2 % 91	100,50	100,50
F 4 1/2 % 92	100,50	100,50
F 4 1/2 % 93	100,50	100,50
F 4 1/2 % 94	100,50	100,50
F 4 1/2 % 95	100,50	100,50
F 4 1/2 % 96	100,50	100,50
F 4 1/2 % 97	100,50	100,50
F 4 1/2 % 98	100,50	100,50
F 4 1/2 % 99	100,50	100,50
F 4 1/2 % 00	100,50	100,50

**Optionsanleihen**

	14. 11.	11. 11.
F 4 1/2 % 78	100,50	100,50
F 4 1/2 % 79	100,50	100,50
F 4 1/2 % 80	100,50	100,50
F 4 1/2 % 81	100,50	100,50
F 4 1/2 % 82	100,50	100,50
F 4 1/2 % 83	100,50	100,50
F 4 1/2 % 84	100,50	100,50
F 4 1/2 % 85	100,50	100,50
F 4 1/2 % 86	100,50	100,50
F 4 1/2 % 87	100,50	100,50
F 4 1/2 % 88	100,50	100,50
F 4 1/2 % 89	100,50	100,50
F 4 1/2 % 90	100,50	100,50
F 4 1/2 % 91	100,50	100,50
F 4 1/2 % 92	100,50	100,50
F 4 1/2 % 93	100,50	100,50
F 4 1/2 % 94	100,50	100,50
F 4 1/2 % 95	100,50	100,50
F 4 1/2 % 96	100,50	100,50
F 4 1/2 % 97	100,50	100,50
F 4 1/2 % 98	100,50	100,50
F 4 1/2 % 99	100,50	100,50
F 4 1/2 % 00	100,50	100,50

**Wandelanleihen**

	14. 11.	11. 11.
F 4 1/2 % 78	100,50	100,50
F 4 1/2 % 79	100,50	100,50
F 4 1/2 % 80	100,50	100,50
F 4 1/2 % 81	100,50	100,50
F 4 1/2 % 82	100,50	100,50
F 4 1/2 % 83	100,50	100,50
F 4 1/2 % 84	100,50	100,50
F 4 1/2 % 85	100,50	100,50
F 4 1/2 % 86	100,50	100,50
F 4 1/2 % 87	100,50	100,50
F 4 1/2 % 88	100,50	100,50
F 4 1/2 % 89	100,50	100,50
F 4 1/2 % 90	100,50	100,50
F 4 1/2 % 91	100,50	100,50
F 4 1/2 % 92	100,50	100,50
F 4 1/2 % 93	100,50	100,50
F 4 1/2 % 94	100,50	100,50
F 4 1/2 % 95	100,50	100,50
F 4 1/2 % 96	100,50	100,50
F 4 1/2 % 97	100,50	100,50
F 4 1/2 % 98	100,50	100,50
F 4 1/2 % 99	100,50	100,50
F 4 1/2 % 00	100,50	100,50

**Optionsanleihen**

	14. 11.	11. 11.
F 4 1/2 % 78	100,50	100,50
F 4 1/2 % 79	100,50	100,50
F 4 1/2 % 80	100,50	100,50
F 4 1/2 % 81	100,50	100,50
F 4 1/2 % 82	100,50	100,50
F 4 1/2 % 83	100,50	100,50
F 4 1/2 % 84	100,50	100,50
F 4 1/2 % 85	100,50	100,50
F 4 1/2 % 86	100,50	100,50
F 4 1/2 % 87	100,50	100,50
F 4 1/2 % 88	100,50	100,50
F 4 1/2 % 89	100,50	100,50
F 4 1/2 % 90	100,50	100,50
F 4 1/2 % 91	100,50	100,50
F 4 1/2 % 92	100,50	100,50
F 4 1/2 % 93	100,50	100,50
F 4 1/2 % 94	100,50	100,50
F 4 1/2 % 95	100,50	100,50
F 4 1/2 % 96	100,50	100,50
F 4 1/2 % 97	100,50	100,50
F 4 1/2 % 98	100,50	100,50
F 4 1/2 % 99	100,50	100,50
F 4 1/2 % 00	100,50	100,50

**Ausländische Aktien**

	14. 11.	11. 11.
F 4 1/2 % 78	100,50	100,50
F 4 1/2 % 79	100,50	100,50
F 4 1/2 % 80	100,50	100,50
F 4 1/2 % 81	100,50	100,50
F 4 1/2 % 82	100,50	100,50
F 4 1/2 % 83	100,50	100,50
F 4 1/2 % 84	100,50	100,50
F 4 1/2 % 85	100,50	100,50
F 4 1/2 % 86	100,50	100,50
F 4 1/2 % 87	100,50	100,50
F 4 1/2 % 88	100,50	100,50
F 4 1/2 % 89	100,50	100,50
F 4 1/2 % 90	100,50	100,50
F 4 1/2 % 91	100,50	100,50
F 4 1/2 % 92	100,50	100,50
F 4 1/2 % 93	100,50	100,50
F 4 1/2 % 94	100,50	100,50
F 4 1/2 % 95	100,50	100,50
F 4 1/2 % 96	100,50	100,50
F 4 1/2 % 97	100,50	100,50
F 4 1/2 % 98	100,50	100,50
F 4 1/2 % 99	100,50	100,50
F 4 1/2 % 00	100,50	100,50

**hobby magazin der technik**

**Neues Heft voll neuer Technik.**

**Jetzt bei Ihrem Zeitschriftenhändler.**

**Für DM 3,80.**

**hobby magazin der technik**

Nr. 22 7. 11. 1983 3,80 DM C4803 D

**extra: Die tollen neuen Video-Maschinen**

**Harley: Traum-Chopper wird perfekt**

**Die Geheimnisse des ZDF-Dampfers**

**Traumschiff**

**Mercedes: Ein Diesel flüstert**

**Foto: Eine Kamera spricht**

**Riesen-Modellbahn-R**

**Super-Preisausschreiben: Knacken Sie das Modellbahn-Rätsel. Preise für über DM 17.000,-**

**hobby magazin der technik**

**AKTUELL**

**ENERGIE**

**FORSCHUNG**

**CALE-FLIEGER**

**EXTRA VIDEO**

**AUTO**

**FOTO**

**MOTORRAD**

**Sie wollen etwas Besonderes verschenken?**

**Verschenken Sie aktuelles Weltgeschehen!**

Das kostet ein Geschenk-Abonnement der WELT:

Bezugspreis	Inland frei Haus durch Träger oder Post	Ausland normaler Postversand	Ausland Luftpostversand
12 Monate	307,30	420,-	auf Anfrage
6 Monate	153,60	210,-	
1 Monat	25,60	35,-	

Hinweis: Sie haben das Recht, die Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bitte ausfüllen und einsenden an: DIE WELT, Vertriebsleitung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

**Bestellschein für ein WELT-Geschenk-Abonnement**

Lieferung: Bitte liefern Sie die WELT ab 1. \_\_\_\_\_ 19\_\_

☐ bis auf weiteres

☐ für die Dauer von \_\_\_\_\_ Monaten

als Geschenk an: Name: \_\_\_\_\_

Straße/Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Der Abonnements-Preis beträgt monatlich DM 25,60 (Ausland DM 35,-, Luftpostversand auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

**Geschenkgutscheine**

Den Geschenkgutscheine schicken Sie bitte

☐ direkt an die Anschrift des Geschenk-Abonnement-Empfängers

☐ an meine untenstehende Anschrift, damit ich ihn dem Beschenkten selbst übermitteln kann.

**Bezahlung**

Ich bezahle das obenstehend bestellte Geschenk-Abonnement im voraus

☐ monatlich ☐ für die gesamte Lieferzeit in einem Betrag

☐ vierteljährlich

☐ Ich ermächtige Sie, den Betrag abzubuchen von meinem Konto Nr. \_\_\_\_\_

bei (Geldinstitut) \_\_\_\_\_

Bankleitzahl \_\_\_\_\_

☐ Ich bitte um Rechnungsstellung

Mein Name: \_\_\_\_\_

Straße/Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift: \_\_\_\_\_

**DIE WELT**

ABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHLAND

**Kohl: Die Deutschen haben die Kraft**







[illegible]



## GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

## Diamantfirma in Antwerpen

sucht Verbindung mit Grossisten und Händlern, welche auf eigene Rechnung mit Brillanten arbeiten. Auch kann Schmuck zu sehr günstigen Preisen geliefert werden. Strenge Diskretion wird zugesichert.

Alpex Diamonds PVBA, De Keyserlei 58-60, B. 35, 2018 Antwerpen, Belgien, Tel. 0 03 23 / 2 33 91 60, Tlx. 72 941

Welches prädestinierte Unternehmen ist an der Platzierung nachstehender einmaliger Anlage interessiert?  
Struktur: Deutsche Kapitalgesellschaft  
Branche: Unterhaltungselektronik  
Laufzeit: 1 Jahr mit Prolongationsmöglichkeit  
Zins: 12,75 Prozent + Bonus  
Volumen: 250 Anteilscheine à DM 5 000,-  
50 Anteilscheine à DM 50 000,-  
Vorges. Zeichnungsschluss 31. 1. 84  
Zuschriften bitte mit Angabe von Referenzen unter D 2151 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

## Mexiko-Geschäft

Deutsch-mexikanisches Unternehmen bietet an: Verkauf/Einkauf, Industrie-Promotion, Verkaufsförderung, Auftragsbeschaffung, Auftragsabwicklung, Regelung des Zahlungsverkehrs, Kompensationsgeschäfte, Ausgleich der Devisen-Balancen  
Detaillierte Information auf Anfrage unter E 2152 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

• Ihre Geschäftsadresse in Frankfurt •  
Wollen Sie sich selbstständig machen und dabei Kosten sparen?  
• Was bietet die Alternative?  
• Geschäftsadresse • Post-, Telefon- und Telexservice •  
• Sekretariatsarbeiten • Büro- und Konferenzräume •  
• Private Büro-Service GmbH, Wilhelm-Leuschner-Str. 7, 6000 Frankfurt/M. 1, Tel. 06 11 / 23 01 22

## Limited statt GmbH?

Vermögensicherung, Haftungsausschluss, Gewerbesteuer, Steuerersparnis, Lizenzgebühren, Bankgeheimnis etc. Wenn Sie Fakten wollen statt Halbwahrheiten, dann fragen Sie bitte uns:  
Roger und Wolfgang, die Anwälte, Philip und Heribert, die Wirtschaftsprüfer, Joe und Michael, die chartered secretaries, Fred, den Banker, Maurice aus Gibraltar und Jim von den Kanalinseln, Verena und Albert, die Berater.  
MBO Derbyspring Ltd., die Experten  
9-15 Leonard Street  
London EC2A 4EP  
Tel. 00 44 / 251 92 01, Telex: 2 64 079 Leonard G

## Auslieferungslager für den Raum Düsseldorf gesucht

ggf. mit Verletzung. Geboten: erstkl. trockene Lagerräume, Telefon und Büro + Garage.  
Kontaktannahme arbeiten unter 8975/83 an Droste Annoncen Expedition GmbH, Postfach 25 09, 4000 Düsseldorf 1.

## Handelsvertreterin (Kosmetikfachhandel)

sucht Vertretung im nordd. Raum, auch Zusatzvertretung.  
Zuschriften unter A 2170 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

## Gebietsvertretungen

für Video-Software in allen PLZ-Bereichen karrierefähig zu vergeben  
Promotion Video GmbH  
Tittardsfeld 110, D-5100 Aachen, Tel.: 02 41 - 17 27 47

**Abschließender Vertriebsmann**  
sucht soliden Hersteller, der sein Verkaufsgebiet auf den südwestdeutschen Raum und (A, CH) erweitern möchte. Unser Standort befindet sich in Stuttgart.  
Angeb. unter C 2150 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

**Klass der Internationales**  
Herrmannsdorff sucht starke Vertriebsmann. Geboten werden Ferienwohnungen mit Stenografie und 2-10% Investitionszulage + Grenzlandbescheinigung. Kontaktaufnahme unter 0 85 41 / 50 15 (Herr Brann)

## Wenn

Sie im Hintergrund bleiben wollen, ich erledige alles für Sie, auch geschäftl. Besprechungen, Auditions u. Verkäufe im In- u. Ausland, sende u. korrigiere.  
Zuschr. unter B 2146 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

**Millionen verdienen**  
durch gestiegenes Engagement, können werden mit pfiffigen Ideen u. Teilsystemen der Fertigung:  
• Ständige Möglichkeiten mehr Geld zu machen • Spezialservice für den gesamten Unternehmensbereich und die gesamte Unternehmerrunde • Größte Erfolgschancen bei B.U.G.-GmbH, Hillemann 2, U.O.G. 8000 München

## U.S.A.

**EINWANDERUNGSVISA**  
Für Investoren, Unternehmer, Freiberufler, Gesellschaften, Mitarbeiter, Verwandte von U.S.-Bürgern.  
Informationen: VBC GmbH  
Widenmayerstr. 10/11-8000 München 22  
Tel. (0 89) 22 91 33 - Telex 5216534 inded

## Baubiologie

Telefon 0 49 / 7 01 71 31

## STELLENGESUCHE

## Kfm. Führungskraft

Logistik, kfm. Verwaltung, Consulting  
Industrieleitm., Dipl.-Kfm., 40 J., verb., ungel., Erfahrung:  
• 5 Jahre in intern. Konsumgüterunternehmen, davon:  
- 2 Jahre Controlling/Rechnungswesen  
- 3 Jahre Organisation/Datenverarbeitung  
• 9 Jahre in Prod.- u. Handelsunternehmen, davon:  
- 3 Jahre Leiter Struktur- u. Ablauforganisation  
- 6 Jahre Aufbau u. Leitung d. Logistikbereiche, Schwerpunkte: Warenverteilung, Lager- u. Transportwesen, Warenwirtschaft, Verhandlungen mit Speditionen  
Offen für neue, herausfordernde Aufgabe in den Bereichen Logistik, kfm. Verwaltung o. Consulting zum 1. 4. 84 o. später.  
Zuschriften unt. V 2165 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

## Dipl.-Ing. (Starkstrom)

Ostpreußen - Studium Danzig-Langfuhr  
Seit gut einem Jahr in Deutschland (Frau und Sohn noch in Polen) sucht dringend Arbeit - keinen Job!  
Ang. erb. u. L 2157 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## IDEALE KOMBINATION

Erfahrener Tennistrainer mit Ehefrau (Gastronomie, Verwaltung, Planung), mit langjähriger Erfahrung in der Führung eines Tennis- und Squash-Centers, sucht neuen Wirkungskreis, eventuell auch mit finanzieller Beteiligung.  
Ang. erb. unt. F 2160 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Kosten- und Leistungsrechnung/Controlling

Praktiker mit langjähriger Erfahrung im betriebl. Rechnungswesen, 44 Jahre, Abitur, abgeschl. Kfm. Lehre (Industrie Kaufmann) und erstklassigen Fachkenntnissen in: Budgetplanungen (Mengen/Kosten/Erlöse); Grenzplankostenrechnungen über EDV; Standardkalkulationen u. Erfolgsrechnungen über EDV; Deckungsbeitragsrechnungen; Berichtswesen (Kennzahlen/Analysen/Prognosen); Systemen/Software, Programmier-vorgehen  
sucht zum 1. 1. 1984 oder später im Raum Hamburg anspruchsvolle Aufgabe in leitender Position.  
Angebote bitte unter R 2128 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Zentralbetriebs-, Lüftungs- u. Sanitärtechnik

37 Jahre, ortsungebunden, sucht für sofort oder später neuen Wirkungskreis.  
Telefon 82 61 / 55 37 55

## Heimerzieherin

mit guter u. solider Ausbildung, ledig, 27 J., 7 J. Berufserf., in ungel. Stellung, möchte sich verändern, am liebsten in kinderr. Privathaushalt. Raum Nürnberg/München wird bevorzugt, ist aber nicht beschränkt.  
Angeb. erb. u. P 47 236 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Industrie Kaufmann

m. lang. Ausländischer, 26 J., in ungel. Stellung, verb., sucht z. 1. 4. 84 neuen Wirkungskreis.  
Zuschr. erb. u. P 47 256 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

## Tiefbau-Ingenieur

50 J., Englisch, Straßen-, Tief- u. Rohrleitungsbau, derzeit als Oberbauleiter tätig, mit mehrjähriger Auslandsverfahrung, sucht langfristige Auslandsstätigkeit.  
Ang. u. X 2167 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Suche Stelle als Chauffeur

37 Jahre, ledig, mit langjährig. Kenntnissen.  
Telefon 0 52 46 / 36 10

## Verkaufsleiter

26 J., gelernter Import-/Exportkaufmann, Hamburger, ledig, lang. Erf. im Innen- und Außenhandel sowie Auslandsverfahrung, vertriebsorientiert, vielseitig versiert im Umgang mit anspruchsvollen Kunden in In- und Ausland (Gut, Einkaufskonzern in Deutschland Food-Nom Food). Räumlich mobil, wünscht wegen Firmenexpansion neue Aufgaben zu übernehmen.  
Angeb. erb. unter P 47 257 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Arzt/Heilerin

für sofort od. später bewerben.  
Zuschr. erb. u. PA 47261, WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

## Detailkonstrukteur

29 J., leistungsbewusst, lehrfähig und willig, nicht ortsungebunden, seit 4 J. im Werkzeug- u. Sondermaschinenbau, in ungeliebter Stellung, gute Hydraulik- und Pneumatikkenntnisse, sucht neue Aufgaben, auch freiberuflich.  
Angeb. erb. unt. S 2163 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Auslandsstätigkeit

gleich welcher Art, von jg. Sped.-Kfm., 27 J., mit guten Englischkenntnissen, gesucht.  
Angeb. erb. u. H 2155 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

## Dipl.-Betriebswirt

mit verantwortungsbewusster, unternehmerischer Einstellung u. abgeschl. Banklehre, Examen voraus, Jan. 84, sucht adäquate Stellung auch in mittelst. Unternehmen ab Febr. 84. Ang. erb. u. PL 47 260 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Koch

Franzose, sucht feste Stellung in der BRD. 15jähr. Erfahrung (Fisch, Fleisch usw. Mittelmittelküche). Alle Zuschriften werden beantwortet.  
Herr J. M. Verges  
L'Epine Fleurie, Les Bastides, F 83125 Pignatelle

## Marketing-Vertrieb

Produkt-Manager, Anfang 30, wirtschaftswissenschaftliches Hochschulstudium, 4 Jahre Berufserfahrung im nationalen und internationalen Marketing, sucht neue verantwortungsvolle und ausbaufähige Aufgabe im Bereich Marketing und/oder Vertrieb.  
Zuschriften erbeten unter T 2163 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

## Export-Kaufmann

30 Jahre, seit 3 Jahren in leitender Position (Prokurist), umgeköpft, 10 Jahre Auslandsverfahrung, davon 4 Jahre im Mittleren Osten ansässig, Markenerkennung und Investitionsmöglichkeiten, verhandlungsfähig und durchsetzungsfähig, sucht neuen anspruchsvollen Wirkungskreis, vorzugsweise im Raum Köln, Düsseldorf, Wuppertal.  
Angeb. unter Z 2168 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## MBA/Diplom-Betriebswirt

28 J., Großhandels-Kfm., Englisch fließend, Französisch ausreichend, Abschluss an führender nordamerik. Uni im Schwerpunkt intern. Marketing, intern. Finanzierung u. strateg. Unternehmensführung, Absolvent eines Management-Trainingsprogramms im internat. Bankwesen in Nordamerika, sucht Anfangsstellung; ortsungebunden, Reisebereitschaft angenehm.  
Angeb. erb. u. P 47 232 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Extraktionsfachmann

(Kunststoff-Formgeber) sucht im Kunststoffbereich neuen Wirkungskreis.  
Telefon 0 93 53 / 4 91 oder unter G 2154 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Berufsfachmann

39, vorher: Verkaufsleiter (ppa.) und Objektleiter Gastronomie im Konzern (NGG), z. Z. selbst in familiärem Betrieb, su. Position in Handel, Gastronomie, Verwalt. etc.  
Ang. u. Y 2168 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Manager auf Zeit

2. Übergangslösungen oder Sonderaufgaben ab Januar 84 freib. Betriebswirt, 40 Jahre, mit langj. Erf. in leitenden Positionen. Unternehmensplanung, -auf- und -ausbau, Rechnungswesen, Organisation, Verwaltung, Controlling, Sanierungen. Einsatz in Part-time oder Full-time. Kontaktaufnahme unter K 2156 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Verkaufsleiter für Erzeugnisse

Aller: 47 J., Bereich: Marketing, Sport, Diät, Engl., Griech., Wohnbau; Hamburg - Athen, sucht neuen Wirkungskreis, Regelmäßigkeit, deutsche Firma in Griechenland, Welt. Auskünfte: Wilkens, T. 0 40 / 6 01 57 96 / 97

## Dipl.-Geologe

m. lang. Berufserf., 43 J., sucht neu- in Produktion, Qualitätskontrolle, evtl. Trainee-Programme.  
Zuschr. erb. u. P 47 233 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

## Nachwuchskraft

22 J., ledig, ungeliebte, sucht in Schenker und in den Bereichen des Außenhandels, volkswirtschaftl. Studium der Sozialwissenschaften u. Zitate: Marketing und Personalmanagement, geeignet für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit im In- und Ausland, sozial- bzw. Sozialwissenschaftler, Angewandte Wirtschaftswissenschaften in Vertiefung: Ausland; auf Wunsch: Englisch, erb. unt. E 2166 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

## Lebensmitteltechniker

Ing. (grad.), 25 J., Studiengang: Lebensmitteltechnologie, Fachrichtung: Fleisch- u. Geflügelverarbeitung, sucht Auslandsauftrag in Produktion, Qualitätskontrolle, evtl. Trainee-Programme.  
Angebote unter B 2171 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wenn Sie es eilig haben, können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber 8 579 104 aufgeben.

## STELLENANGEBOTE

Wir sind eines der größten konzernfreien Kaltwalzwerke mit Betrieben in der Bundesrepublik und in den USA.

Von unserem Herstellungsprogramm nehmen das H&M-Kaltband RPG und das kontinuierlich elektrolytisch veredelte und walzplattierte Band eine internationale Spitzenstellung ein.

Unser Exportgeschäft hat einen hohen Stellenwert im Rahmen unseres gesamten Verkaufsvolumens und wird im wesentlichen über eigene Vertriebsgesellschaften abgewickelt. Für den administrativen Bereich verfügen wir in unserer Düsseldorf-Zentrale über einen gut funktionierenden Innendienst.

Als Nachfolger des altershalber ausscheidenden Positionsinhabers suchen wir einen

## Hauptabteilungsleiter für den Export „romanische Länder“

Wir erwarten Bewerbungen von Herren mit verhandlungsfähigen französischen und englischen Sprachkenntnissen, die über Praxiserfahrungen aus der Stahl- bzw. NE-Metallindustrie verfügen. Die Position erfordert ein hohes Maß an persönlichem Engagement, Eigeninitiative und Kontaktfähigkeit sowie die Bereitschaft zu intensiver Reisebetätigung. Sie ist der Geschäftsleitung direkt unterstellt.

Bewerbungen senden Sie bitte an unser Personalbüro für leitende Angestellte. Für telefonische Vorab-Kontaktaufnahme steht Ihnen Frau Böhm zur Verfügung.



**HILLE & MÜLLER**  
Qualitäts-Kaltwalzwerk

4 Düsseldorf 13 · Postfach 130480 · Am Trüppelsberg 48 · Tel. 0211/79600

## International Organization - based in Luxembourg

is looking for a personality to act as its administrative manager. Experience in related field would be an advantage.  
Confidential applications should be made under C 2172 to WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.



# Haben Sie den richtigen Beruf? Lernen Sie das richtige Fach? Entspricht das Studium Ihren Talenten?

Wer eine dieser Fragen nicht klar mit ja beantworten kann, sollte sich testen. DM bietet Ihnen dazu ein ganzes Test-Programm. Zusammengefasst aus den praxisbewährten Tests der Industrie. Die können Sie nicht kaufen, sondern nur erleben: Wenn Sie sich im Beruf verändern oder als Berufsanfänger bewerben. Sie wissen: **Ohne Tests kommt heute kaum jemand voran,**

weder im Beruf noch bei der Karriere. Unangenehm dabei: Sie erfahren nie das Ergebnis. Anders bei unserem DM-Programm. In fünf Folgen können Sie sich prüfen: **Ihre Intelligenz, Ihre Talente, Ihre Neigungen, Ihre Karriere-Chancen.** Die Auswertung erhalten Sie individuell: in persönlichen Gutachten, per Computer ermittelt vom Psychologischen

Institut der Uni Düsseldorf. Das Testprogramm leitet wissenschaftlich Professor Dr. Dr. Franz-Josef Hehl. Die Auswertung sagt Ihnen, was Sie können - und was Sie anstreben sollten. Mitmachen kann jeder über 15 Jahre, also auch Schüler. Die fünf Tests stehen in DM von Oktober bis Februar. Machen Sie mit.

Einzelne Testbogen hält die Service-Zentrale des DM-Programms für Sie bereit.

DM-Aktion Berufswahl 83/84



**Das lesen Sie nur im ‚Steuertip‘: Geheimerlasse des Fiskus nehmen zu!**  
**„Zur Bekanntgabe nicht geeignet!“**

Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Abschließdatum  
m., Grafenberger Allee 30, 4000 Düsseldorf 1.

Datum

**Wenn Sie es eilig haben,  
können Sie Ihre Anzeige über  
Fernschreiber  
8 579 104 aufgeben.**

# INVESTITION MIT ZUKUNFT

## 30 Ferienhäuser

### Hunsrück-Naturparadies

Gesamtaufwand

# DM 168.000,-

(incl. aller NK., Stellplatz  
und Möblierung)

**E. Liesegang R. Hübkes**  
Hansbüchelstraße 8 · 4046 Gievenbroich 1  
Tel. (02161) 60 05

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/ORT \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

**COUPON**

**G&R**

Senden Sie uns diesen Coupon zu oder rufen Sie uns an.







## Schnapsidee mit Folgen

A.W. - Wieder hat sich das Rad des Streits im VS, dem gewerkschaftlich organisierten Schriftstellerverband, einen Zahn weitergedreht. Die Gruppe um Günter Grass, die lautstark den Vorstoß zum Verzicht auf den Preis der Deutschen Akademie der Literatur, des Buchhandels und der Medien (DAB) ablehnt, hat in der vergangenen Woche eine Delegation entsandt, die den Vorsitzenden des Verbandes, Hans Engelmann, fordert, hat dessen Einladung zu einem „klärenden“ Gesprächsabend nächste Woche in Stuttgart abgelehnt. Statt dessen verlangt sie die Einberufung einer außerordentlichen „für alle Mitglieder offenen“ Delegiertenkonferenz für kommendes Frühjahr, auf der nur über den Kurs des ungeliebten Vorsitzenden diskutiert und abgestimmt werden soll.

Verhalten gegenüber den Kollegen“ vorwirft. In der Tat scheint die Grass-Gruppe keine Ahnung von den politischen Verfahrensweisen innerhalb einer deutschen Industriegewerkschaft zu haben, während sich Engelmann stets streng an die Statuten gehalten hat.

Nun muß man freilich fragen: Was sind das für Statuten, die es einem Vorsitzenden gestatten, seinen Verband in ein Anhängsel der „Friedensbewegung“ und in eine westliche Dependence der SED umzuwandeln? Und wieso muß sich ein Schriftsteller, der seine ökonomischen Interessen vertreten lassen will und deshalb in den VS eintritt, einem Statutenwerk unterwerfen, das ihm zur Kettmasse in der Hand literarischer Funktionäre degradiert?

Die Schnapsidee, ausgerechnet den Verband der Schriftsteller in eine Industriegewerkschaft zu überführen, zeigt sich hier in ihrer vollen Größe. Und man kann es leider gar nicht oft genug sagen: Es waren vor allem diejenigen, die jetzt Engelmanns Kurs fordern, die diese Schnapsidee seinerzeit ausgetüftelt haben. Sie fühlten sich als schlichte „Literaturproduzenten“, die sich in eine Reihe stellen wollten mit anderen Produzenten. Dort stehen sie nun und wissen nicht, wie sie wieder wegkommen.

Eine echte Leseausgabe ohne Schnörkelei - Paul Celans „Gesammelte Werke in fünf Bänden“

## Die Todesfuge war einmal ein Tango

Es hätte nicht viel gefehlt, und aus Paul Antschel wäre nie Paul Celan geworden. Gewiß, er hätte in jedem Fall den Bodensatz der üblichen Jungtalente in Czernowitz, wo er 1920 geboren wurde, und in Bukarest, wo er von 1945 bis 1947 lebte, durchstoßen. Er wäre zum stillen Dichter geworden - aber möglicherweise einer der rumänischen Sprache. Er hätte dann seinen Weg gemacht - zum Ruhme der rumänischen Nationalliteratur, und in Deutschland hätte niemand erfahren, daß der deutsche Lyriker in Paul Antschel (so seine eigentliche phonetische Schreibweise, die ihn zu seinem Anagramm veranlaßt hat) eine erstklassige Begabung verloren gegangen wäre. Um ein Haar hätte sich der Sohn deutsch-jüdischer Eltern ganz von der deutschen Sprache abgewandt.

Der rumänische Schriftsteller und Verlagslektor Ion Caraión hatte es in der Hand - wortwörtlich genommen. Denn ihm lagen 1947 drei Gedichte des jungen Celan zur Veröffentlichung in seiner Zeitschrift „Agora“ vor - in deutscher und rumänischer Sprache. Caraión entschied sich für die deutsche Version: ein klüger Vorgriff auf die Leerstelle in der deutschen Literaturgeschichte, die Celan fortan auszufüllen begann.

Damit war eine Wahl getroffen, die sich keineswegs von selbst verstand. Denn im selben Jahr erschien, ebenfalls in Rumänien, Celans berühmtestes Gedicht: die „Todesfuge“, 1944 zwar in Deutsch geschrieben, aber in einer von Celan selbst gebilligten rumänischen Übersetzung. Übrigens hieß die „Todesfuge“ damals noch „Todesango“, was eine Menge Interpretationsbemühungen, die das Gedicht formal mit der musikalischen Fuge in Zusammenhang gebracht haben, zu Makulatur werden ließen.

Man kann nicht behaupten, daß Paul Celan seitdem in Vergessenheit geraten sei. Eine Heerschar von Exegesen sorgt dafür, daß die zwischenzeitlich geradezu als „heilige Texte“ gehandelten Gedichte von Celan in germanistischen Seminaren zirkulieren. Aber die allgemeine Aufmerksamkeit scheint darunter eher zu leiden. Celan wird mehr interpretiert als gelesen.

Diesen unerfreulichen James-Joyce-Effekt zurückzuschrauben könnten die soeben bei Suhrkamp erschienenen „Gesammelten Werke in fünf Bänden“ (2547 S., 180 Mark, ab 1.1.84: 180 Mark) bewirken. Die Ausgabe erscheint, dreizehn Jahre

nach dem Tod des Dichters, zwar etwas spät, aber rechtzeitig genug, um den Celan-Spezialisten das Feld nicht ganz zu überlassen. Denn es handelt sich um eine echte Leseausgabe, ohne editionskritische Schnörkelei und ohne literaturwissenschaftliche Faktenhuberei.

Sie vereinigt, von „Mohn und Gedächtnis“ (1952) bis „Schneepart“ (1971), alle acht von Celan selbst autorisierten bzw. als autorisiert geltenden Lyrikpublikationen. Der dritte Band enthält, neben Celans erster von ihm aber wegen sinnentstellender Druckfehler schnell wieder zurückgezogener Lyriksammlung „Der Sand aus den Urnen“ von 1948, den 1976 herausgegebenen Nachlaßband „Zeitgehoft“, sodann einzelne an gelegener Stelle publizierte Gedichte und die wenigen Prosatexte, darunter die Erzählung „Gespräch im Gebirg“ und die Bücher-Preis-Rede. Band 4 und 5 fassen bisher nur verstreut erschienene Übertragungen ins Deutsche (samt den zugrundeliegenden Originaltexten) zusammen, die eine überraschende Spannweite belegen: von Shakespeares 21. Sonett über die französischen Symbolisten und den volkstümlichen schlichten Jenseits bis zum hermetischen Ungar.

Haben wir also endlich den ganzen



Wird heute mehr interpretiert als gelesen: der Lyriker Paul Celan  
FOTO: ULLSTEIN

Celan? Nein, wir haben ihn nicht. Zum Beispiel fehlen die Briefe, obwohl sie schon verschiedentlich, meist auszugsweise publiziert worden sind. Es fehlen die frühen Gedichte, in deutsch und rumänisch. Auch sie sind, zum Teil an abgelegener Stelle, veröffentlicht. Es fehlt schließlich das, was man an begleitender Lektüre, gerade bei Celan, erwartet: ein Kommentar. Die Lebensdaten, auch wenn sie gleich fünfmal abgedruckt sind - in der Form eines tabellarischen Lebenslaufes so dürftig wie ein Lexikoneintrag -, sind nicht im mindesten ein Ersatz.

Zwar beilegen sich die Herausgeber, Bodo Allemann und Stefan Reichert, zu versichern, daß mit der vorliegenden Ausgabe kein Vorgriff auf eine historisch-kritische Edition beabsichtigt sei. Das tun sie übrigens ebenfalls gleich fünfmal, und im Klappentext erneut fünfmal. Aber mit keinem einzigen Wort wird etwas über die Entstehungsgeschichte der „Todesfuge“ mitgeteilt oder über deren stilistische und metaphorische Verwandtschaft zu Gedichten anderer Lyriker aus der Bukovina. Wenn es zum Beispiel bei Immanuel Weigl heißt: „Spiel sanft vom Tod, er ist ein deutscher Meister“ und Celans Entschuldig lautet: „spielt süßer

Sehr amerikanisch: Der Film „Koyaanisqatsi“

## Rausch des Untergangs

Das Auge zuckt, die Ohren beben: Ein Film-Gottesdienst zu Karfreitag scheint das zu sein, was da aus Amerika in unsere Kinos kommt. Die Kamera führt durch die phantastischen Landschaften Neu-Mexikos, wo die Berge wie Urwelt-Kathedrales aus der braunen Ebene in den Himmel wachsen. Sie führt auch über Flüsse und Seen, an deren Ufern es grünt und blüht als sei die Schöpfung erst gestern gewesen. Und dazu drängt sich Musik ins Ohr, langgezogene Töne, weit schwingend. Entfernt an gregorianische Choräle erinnernd, skandiert eine Stimme ein Wort aus der Sprache der Hopi-Indianer: „Koyaanisqatsi“.

Das Ergebnis ist eine polierte, farbrohre, gelegentlich bizarre Ästhetik. Wälder von Hochspannungsleitungen, silbern im Sonnenlicht blitzend; aufgefahrene Panzerberge, deren Geschützrohre nicht Tod sondern Schönheit verheißen; Hochstufen-Anlagen, deren sprühendes Funkenmeer einen überdimensionalen Neujahrstaumel erzeugt. Da scheint es für Augenblicke, die Technikbegeisterung der italienischen Futuristen feierte freudige Urstunde.

Das Wort, das diesem ungewöhnlichen Film den Titel gab (deutsche Untertitel: „Prophetie“), soll, wie der Nachspann belehrt, mehrdeutig sein: Leben aus dem Gleichgewicht, verrücktes Leben, Veränderung der Lebensform. Aber ganz so vieldeutig ist der Film nicht, obwohl er ohne Text auskommt, nur Bilder (Kameraportraits, die die Natur in der Wüste anbeten). Wie der Mensch mit der Schöpfung umgeht, will er zeigen, wie das Ich zur Zahl wird, wie alles endet in Schattenspielen und brennenden Satelliten.

Aber auch dann, wenn es kritischer wird, bleibt man seltsam unberührt. Die verdrehten, Schutt beladenen Stüben von Harlem stinken eben im Kino nicht. Sie tun nicht weh. Kein Hunger quält das Gedärm. Von oben hat das Reine. Fast bezaubernd sehen auch die monotonen Gebirge von Satellitenstädten aus. Blitzende Linien, geradeaus, ins Unendliche. Die Ästhetik des rechten Winkels.

Also: Weltuntergangsstimmung? Ja, aber doch auch wieder nicht. „Koyaanisqatsi“ (produziert vom gemeinnützigen Institut für regionale Erziehung) ist ein sehr amerikanischer Film. Er erinnert in gewisser Weise an die Oberflächlichkeit des Andy Warhol. Die Kamera ist unendlich weit von den Menschen entfernt. Wo diese überhaupt vorkommen, bewegen sie sich schamlos, in Zügen, in Individualität auf das Maß von Bienen oder Ameisen reduziert; in Zügen eines großen, stummen, gleichmütigen Welttheaters, in dem Willen und Vorstellung bestenfalls einen fernen, anonymen Gott zu eigen sind.

Und dann im Zeitraffer: Fließbandproduktionen, Autokarawanen auf acht Highways nebeneinander, durchquerende, Menschenmassen in U-Bahnhöfen, auf Rolltreppen, Flughafen-Gangways. Schön. Wirklich schön! Auch wenn die Menschen - plötzlich verlangsamt - sich die Bilder zum Zeitpfeilen bieten, sind sie dennoch nicht unserer Anteilnahme anempföhlen. unserer Anteilnahme anempföhlen.

Hier wird ein Lebensgefühl zelebriert, das man wohl nur voll nachvollziehen kann, wenn man mal längere Zeit in einem Wohnkloster von New York oder Chicago gewohnt hat, im 50. oder 60. Stockwerk, wenn man in Flugebenen dabeist, mit denen man Landschaften überquert: weit weg, ohne persönliche Beteiligung, in schierer Draufsicht auf die ewige Wiederkehr des Gleichen.

Das Schalkreis-Nirwana von Computern entspricht dem: Eine bunte, vielgestaltige Welt, in deren mikroskopischer Vielfalt das Auge schier ertrinkt. Und die zuckenden Flammenbahnen brennender Raketen, explodierender Satelliten kündigen Apokalypse an. Aber weicht ein himmelstiegender Inferno? So mag Nero auf sein brennendes Rom geschaut haben. Regisseur Godfrey Reggio sieht das wie ein amerikanischer Nero: gigantische, farbige, überreizte, ein Berauscher des Auges, nicht des Herzens (und sei dieses noch so pervers).

Wien: Uraufführung einer Messe von Brahms

## Fassade von Palästrina

Im Rahmen eines Brahms-Kongresses, den der Wiener Musikverein veranstaltete, hörte man jetzt die erste liturgische Aufführung jener Messe von Johannes Brahms, die seit rund achtzig Jahren als verschollen galt und erst jüngst bei einer Erbschaftsfindung in Nordamerika im Nachlaß des Brahms-Freundes Julius Otto Grimm wieder auftauchte. Es handelt sich dabei um Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei, die der 25jährige Brahms 1856 komponierte und mit folgender Frage an seinen Freund Joseph Joachim schickte: „Möchtest du in der Messe nicht zuviel, wenn das Sanctus und Osanna aus As, das Benedictus aus F, das Agnus von Fa und die ganze Messe aus C-dur geht?“

Interessant für Musikologen höchstens die eigenständige Continuo-Stimme im Kyrie (in den anderen Sätzen fehlt sie) und jene Passagen der Messe, die Brahms später in seiner Motette „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen“ Opus 74/1 verarbeitet. Die Messe selbst wurde zu Lebzeiten des Komponisten nie aufgeführt - Brahms hat das Manuscript wahrscheinlich vernichtet, eine Abschrift war bis 1908 in Grimms Besitz nachweisbar und wurde nun vom Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien auf einer Auktion erworben. Die Messe ist bei Döblinger im Druck erschienen, dürfte aber für künftige Brahms-Dissertationen interessanter sein als für die lebendige Kirchenmusik-Praxis.

Diese Frage des kompositionstechnisch noch unsicheren jungen Brahms mag heute, da man Bruckners, Regers oder gar Strawinskys Sakraments-Modulationen im Ohr hat, müßig scheinen. Vielmehr wundert's einen, daß Brahms kein Credo zu seiner Messe hinzukomponierte (das Gloria könnte, der Liturgie des Kirchenjahres folgend, gerade verboten gewesen sein) und daß er so brav

und fromm am Stil der antikklassischen Vokalpolyphonie klebte. Die herbe Kontrapunktik seines vier- bis sechsstimmigen Chorsatzes ließ Romantizismus oder liebhaft Einfälle wie beim Deutschen Requiem jedenfalls nicht zu, und der Zuhörer müht sich vergeblich, hinter der strengen Palästrina-Fassade einen Hauch von Brahms zu entdecken.

Bielefeld: Erste deutsche Seurat-Ausstellung

## Blick durch den Nebel

Es ist eine ungewöhnliche Ausstellung. Sie stellt Werke vor, die zu den Höhepunkten der Zeichnungskunst gehören. Und doch sind es nur wenig bekannte Blätter. Denn die Zeichnungen von Georges Seurat, die in der Bielefelder Kunsthalle zu sehen sind, waren bislang noch nicht in dieser Geschlossenheit gezeigt worden (ganz abgesehen davon, daß es die erste Seurat-Ausstellung überhaupt in Deutschland ist).

Von Georges Seurat (1859-1891) kennt man die Gemälde der „Badenden bei Arles“, den „Sonntag auf der Grand Jatte“ oder den „Zirkus“. Das Oeuvre des Künstlers, der bereits mit 32 Jahren starb, ist nicht sehr umfangreich. Das gilt auch für den Bestand der Zeichnungen. Knapp ein Drittel der etwa zweihundert Blätter ist immerhin in Bielefeld zu sehen.

Die Hängung erfolgte chronologisch, erst beim Spätwerk wurden Gruppen nach Motiven gebildet. So stehen am Anfang die akademischen Versuche, konventionelle Zeichnungen, die mit Kohle oder Bleistift einen Akt oder einen Gipskopf zu erfassen suchen. Doch bereits 1880/81, mit dem „Soldaten auf dem Faltstuhl“ und der „Frau mit Korb“, deutet sich der Stil an, den Seurat dann zur Vollendung führen wird. Die Konturlinie tritt zurück, sie zerfällt, löst sich in tonigen Abweichungen auf. Die Figuren werden weich modelliert, gewinnen aus einer reichen Hell-Dunkel-Skala Gestalt. Dabei spielt die Textur des rauhen Papiers eine wichtige Rolle, die trotz des Verzichtes auf jede Binnenzeichnung die Flächen belebt.

Die Zeichnungen Seurats haben etwas Schwebendes, Unbestimmtes. „Die Droschke“ (um 1885) wirkt wie durch den Nebel gesehen. Sie lebt aus der Spannung zwischen Realist und Unwirklichem. Seurat scheint das Eindeutige, Konkrete. Seine Figuren wenden dem Betrachter meist den Rücken zu. Und selbst in den wenigen Blättern, auf denen man Gesichter sieht, verzichtet er auf die Konfrontation mit der Genauigkeit. Daß er dazu in der Lage war, verrät das Porträt von Paul Signac (1890). Aber Seurat legte darauf keinen Wert. Er liebt die Distanz ohne Kühle.

Seine Figuren lassen keine Emotionen erkennen, verraten nichts von ihrem Charakter - sieht man einmal von dem lässig mit legerer Attitüde auf den Betrachter zuschreitenden jungen Mann bei den „Zwei Männern

auf dem Feld“ (um 1882) ab. Es sind meist nur Silhouetten in einer leichten Aura vor dunklem Hintergrund. Sie sind in sich gekürzt und sich selbst genug. Die Akte verzichten auf die Induktion der Nacktheit. Und auch Gegenstände wie der „Zweispänner“ (1882/83) halten auf Entfernung bewegten sich vom Betrachter weg. Die Landschaften erschreiben wie Blicke aus dem Zugabteil auf ein unbekanntes Land, ohne Schärfe, ein wenig fremd und unerreichbar.

Seurats Zeichnungen gewinnen durch ihre Zurückhaltung. Sie verzichten auf jede Geschwätzigkeit, drängen sich nicht vor, deuten nur an. Und ganz nebenbei eröffnen sie einen neuen Zugang zu Gerhard Richters realistischen Unschärfen-Bildern. Nur, was da mit dem großen Aufwand der Ölmalerei angestrebt wird, erreicht Seurat im Kleinen und mit sehr viel einfacheren Mitteln. Es sind Bilder der Stille, die durch ihre Diskretion gefangen nehmen, die das Auge fesseln, weil sie auf die Phantasie vertrauen. (Bis 25. Dez. Baden-Baden: 15. Jan. bis 11. März, Katalog: 35 Mark, im Buchhandel, Prestel-Verlag, 48 Mark.)



„Paul Signac“, Porträtzeichnung von Georges Seurat (um 1890), aus der Bielefelder Ausstellung.  
FOTO: KATALOG

Ostdeutscher Hörspiel- und Erzählwettbewerb

## Heimat, die keine ist

Eigentlich richtet sich der Hörspiel- und Erzählwettbewerb der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat nicht nur an Autoren, die aus Ost- oder Mitteldeutschland stammen. Das spezielle Thema dieser 15. Ausschreibung (neben dem Bundesministerium war diesmal auch der Hessische Rundfunk an der Durchführung beteiligt) hätte ebenso gut Rheinländer, Schwaben oder Holsteiner anrufen können: „Farben, Töne und Gerüche - Spuren der Heimat“.

Aber Farben, Töne und Gerüche sind für den, der beliebig hinfahren und sie nachprüfen kann, wohl keine so starke Empfindung, kein so übermächtiges Bedürfnis wie für jene, die von ihrer Heimat endgültig Abschied nehmen mußten. So kamen auch diesmal die meisten der insgesamt 220 Text-Einsendungen von Autoren, die zwar hier im Westen leben, aber nicht hier geboren wurden.

Ein erster Preis wurde diesmal nicht vergeben. Drei zweite Preise gingen an Oskar Kreibich, Siegmund Faust und Ulrich Pietsch, drei dritte Preise an Helga Lippert, Robert Schiff und Hans Sülte.

Kreibich, Jahrgang 1916, der älteste unter den Preisträgern, als Maler und Buchillustrator bekannt, schildert in seiner Erzählung „Pflingten in Zibridice“ die Wiederbegegnung mit dem nordböhmerischen Geburtsort, der eigentlich Seifersdorf hieß, nach 25 Jahren. Faust, Jahrgang 1944, der jüngste der sechs, hält in seinem Text „Sächsische Spuren“ Abrechnung mit der Heimat: „Es ist besser, seiner Heimat zu schämen, als vor lauter Treue mit ihr und an ihr kaputtzugehen“.

Der eine, seit Jahrzehnten im Westen, hat seinen Frieden gemacht, hakt das Gestrüpp aus, unter dem das Grab seines Vaters zu verschwinden droht, freut sich dann aber doch an dem kleinen Miroslav, der noch denselben ortsbekannten Pfiff auf den Fingern beherrscht, wie er schon vor 50 Jahren üblich war. Der andere, 1976 von der DDR ausgebürgert, blickt zurück im Zorn („natürlich im Zorn“), kutschiert genüßlich und doch bitter-ironisch durch seine sächsischen Erinnerungen und zitiert am Ende eigene Verse: „Es liegt kein Grund vor, Abschied zu nehmen, aber ich möchte mich dennoch verabschieden von der Heimat, die mir keine ist...“

Auch Ulrich Pietsch (Jahrgang 1937) spiegelt mit seinem Text „Verdammte Heimat“ diese Spannung zum Zerreißenden zwischen Heimweh und Zorn auf die, die diese Heimat geraubt haben, wie sie bei den meisten ehemaligen „DDR“-Autoren das Denken und Schreiben bestimmt.

Offenbar sind die vielfältigen Möglichkeiten, sich dem Phänomen der endgültig verlorenen Heimat sprachlich zu nähern, vor allem von den Generationenangehörigen geprägt. Junge Menschen stellen schärfere Fragen. Die Vorstellung, das Problem könne eines Tages mit dem Tode der letzten selbst Geflüchteten, Vertriebenen oder Ausgebürgerten erledigt sein, ist jedenfalls abwegig.

Vielleicht ist dies auch eine gewisse Garantie dafür, daß das kulturelle Erbe der ost- und mitteldeutschen Regionen hierzulande nicht in Vergessenheit gerät. Dieses Erbe werde weitgehend totgeschwiegen, klagte in seiner Begrüßungsansprache der Präsident des Ostdeutschen Kulturrats, Herbert Hupka. Vor allem in den elektronischen Medien seien vielfach Unkenntnis und Desinteresse die Regel. Aber vielleicht wird auch das nicht von Dauer sein. Das außerordentlich starke Interesse für Polen z. B. könnte auf lange Sicht auch den Blick für geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge in längeren Fristen öffnen. JOACHIM NEANDER

## JOURNAL

Neue Leitung des Gärtnerplatztheaters

dpa, München  
Das Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz hat eine neue musikalische Leitung. Am 15. November übernimmt der aus der DDR kommende Wolfgang Rothe die Aufgabe des Chefdirigenten von Peter Falk. Der gebürtige Berliner, von 1965 bis 1971 Kapellmeister an der Staatsoper Dresden und danach Chefdirigent des Philharmonischen Orchesters in Frankfurt an der Oder, hat seit Oktober 1982 einen Wohnsitz in Berlin-West. Sein Vertrag am Münchner Haus, das seit einigen Wochen von dem neuen Intendanten Hellmuth Matisack geleitet wird, läuft zunächst bis 1988.

Dortmunds Kunstmuseum neu eröffnet

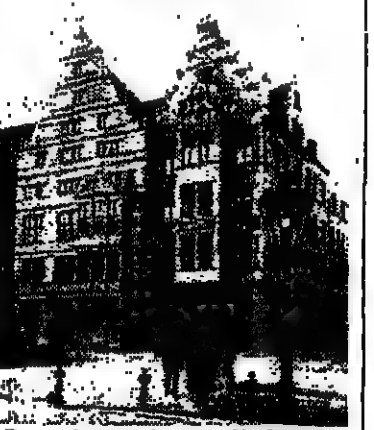
DW, Dortmund  
1983 ist das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund 100 Jahre alt geworden. Mit dem Jubiläum beginnen zugleich neue Aktivitäten. Die Eröffnung im Gebäude Hansastraße am 26. November beendet die kriegsbedingte Auslagerung der reichen Dortmunder Sammlung. Mit einem Gesamtaufwand von 16,8 Mio. Mark, unterstützt von Land Nordrhein-Westfalen mit einem Betrag von 9,8 Mio. Mark aus Städtebauförderungsmitteln, wird in der ehemaligen Westfalenparkes ein Panorama der Kulturgeschichte geboten, das künstlerische Meisterwerke neben Zeugnissen des Alltagslebens präsentiert.

Pariser Festival des Science-fiction-Films

AFP, Paris  
Zum 13. Mal geht jetzt in Paris „Rex“ das Internationale Festival des Science-fiction und phantastischen Films über die Bühne. Vom 17. bis 27. November stehen in dem 2800 Zuschauer fassenden Lichteiphalhaus mit dem üppigen Dekor pro Abend drei Vorstellungen auf dem Programm. Rund die Hälfte der gezeigten Filme, überwiegend aus den USA, nehmen am Wettbewerb teil, darunter „Android“, „Bloodbath at the house of death“ und die neueste, in den Vereinigten Staaten gedrehte Fassung des Conan-Doyle-Schöpfers „Der Hund von Baskerville“. In der Kategorie der „Heroic Fantasy“, in der muskelbepackte Krieger die tragenden Rollen spielen, sind die amerikanisch-spanische Produktion „Hundra“ sowie „Merlin and the sword“ zu sehen, in dem die Artus-Sage aufgegriffen wird.

Das Leibnizhaus wird Gedenkstätte

DW, Hannover  
Das nach Zeichnungen der alten Renaissance-Fassade rekonstruierte neue Leibnizhaus am Holzmärkt in Hannover wird künftig eine Gedenkstätte für den 1716 in Hannover verstorbenen Philosophen enthalten. Es soll außerdem zur Durchführung wissenschaftlicher Kongresse und als Wohnung für Gastpro-



Das rekonstruierte Leibnizhaus  
FOTO: BÜHNER

fessoren der hannoverschen Universität dienen. Die letzte Wohnstätte des Philosophen, ursprünglich an einem anderen Platz, galt als eines der schönsten Bürgerhäuser Deutschlands, das 1852 vollendet und 1943 bei einem Luftangriff zerstört wurde.

Sowjetische Musikerin in Detmold

dpa, Detmold  
Die sowjetische Violoncellistin Karine Georgian ist als Nachfolgerin von André Navarra mit Beginn dieses Wintersemesters an die Staatliche Hochschule für Musik in Detmold berufen worden. Karine Georgian stammt aus Moskau, wo sie als Meister Schülerin von Mstislav Rostropowitsch am Tschaikowsky-Konservatorium von Mstislav studiert hat. Bei den Wiener Festwochen trat sie zusammen mit dem Geiger Gidon Kremer auf.

Chinesische Kampagne um geistige Reinheit

AFP, Peking  
Die in China laufende Kampagne gegen „geistige Verschmutzung“ hat sich jetzt auch im Kulturaustausch mit dem Ausland niederschlagen. So wurden unlängst zwei japanische Spielfilme, „Die Parade von Kamata“ und „Ermittlungen über eine Kindesentführung“, als erste ausländische Filme in chinesischen Kinos verboten. Die Kampagne zielt insbesondere auf die Ausmerzung sämtlicher Einflüsse des „bourgeois Liberalismus“ ab.

## KULTURNOTIZEN

Lothar Megendorfers, des Münchner Bilderbuchkünstlers, wird bei der Kinder- und Jugendbuchausstellung vom 21.-27. Nov. gedacht.

Das Tanzforum Köln unternimmt derzeit im Auftrag des Goethe-Instituts eine Tournee durch Süd- und Südostasien.

Arbeiten von Raoul Dufy werden bis zum 5. Januar in einer Ausstellung in der Londoner „Hayward Gallery“ gezeigt.

Othmar Mags, übernimmt als Chefdirigent die musikalische Leitung des Landesjugendorchesters in Nordrhein-Westfalen.

Die 26. Britisch-deutschen Musiktage werden vom 7. bis 15. Januar auf Schloß Elmau in Mittenwald abgehalten.

Ingmar Bergman hat das Skript zu seinem neuen Film „Fanny und Alexander“ auch als „Roman in sieben Bildern“ publiziert (Hanser Verlag, 29,80 Mark).



Kontaktaufnahme zu Heineken-Entführern über Kleinanzeigen

BODO RADKE, Amsterdam  
Hollands Polizei und die Direktion des Brauereikonzerns Heineken in Amsterdam bewahren weiterhin striktes Stillschweigen im Fall des am Mittwochabend letzter Woche entführten Brauerei-Konzernchefs Alfred Heineken (60) und seines Chauffeurs Ab Doderer (57). Einziger Anhaltspunkt für die Öffentlichkeit sind zwei kleine Anzeigen, die der Konzern in der Amsterdamer Zeitung „De Telegraaf“, ausgerechnet in der Rubrik „Glückwünsche“ aufgeben hat. Das Blatt ist das auflagenstärkste der Niederlande.

Will der Konzern zahlen?

Der Text des ersten Kleininserats lautet: „Herzlich gratuliert. Die Wiese ist grün für den Hasen. Kontakt dringend gewünscht.“ Am Tage darauf war unter der gleichen Rubrik zu lesen: „Die Wiese ist grün für den Hasen. Kontakt dringend gewünscht. Die Art dieser Rubrik verlangt einen Glückwunsch am Schluss.“  
„Anschließend sollen die Entführer in einem schon wenige Stunden nach dem Verbrechen in einem Polizeirevier von Den Haag gefundenen Brief diese Art der Kontaktaufnahme mit ihnen verweigert haben. Der Codesatz „Die Wiese ist grün für den Hasen“ wird allgemein als Bereitschaftserklärung des Konzerns zur Zahlung von Lösegeld interpretiert.  
Nach unbestätigten Gerüchten soll dieser Brief auch eine Lösegeld-Forderung über Gulden, Mark, Dollar, Schweizer Franken und Lire im Gesamtwert von 22,5 Millionen Mark enthalten haben. Jeder Betrag sei in kleinerer Stückelung vorzubereiten. Für den in 143 Ländern der Erde tätigen Heineken-Konzern dürfte es nach übereinstimmender Meinung von Experten nicht schwierig sein, auch eine Summe dieser Größenordnung jederzeit über seine Hausbanken flüssig zu machen.

Bankenhilfe erforderlich

Allerdings bedürfte es der Hilfe der niederländischen Nationalbank bei der Bereitstellung der Papierschleppel in Fremdwährungen, die Geschäftsbanken in ihren Tresoren bereits in Fremdwährungen nur in geringen Umläufen verwahren. Das Volumen eventueller Lösegeld-Papierstücke in Form wäre im übrigen so handlich, daß sich für die Übergabe technische Probleme ergäben.  
Berichte, nach denen Alfred Heineken – er gilt als einer der reichsten Männer Europas – angeordnet haben soll, im Falle seiner Entführung dürfte auf keinen Erpressungsversuch eingegangen werden, finden in Holland wenig Glauben. Dagegen spricht auch, daß die Konzernleitung schon am Tage nach dem Verbrechen ihre Bereitschaft zur Zahlung von Lösegeld signalisierte. (SAD)

In der UdSSR ist die größte Rakete der Welt startklar

Von A. BÄRWOLF  
Die größte Rakete der Welt wird in Kürze die Sowjetunion starten. Nach Informationen der Amerikaner steht das Riesengeschloß bereits auf der Startrampe. Die kirschturmhohhe Mammut-Rakete ist mit Tarnnetzen verhüllt, damit US-Aufklärungssatelliten keine Einzelheiten erkennen. Dennoch sind in Fachkreisen seit Jahren Einzelheiten bekannt: Der mehrstufige Träger soll Nutzlasten mit einer Masse von rund 135 Tonnen in eine niedrige Erdumlaufbahn tragen können. Die Rakete könnte mit einem einzigen Schuß eine permanente Erdaußenstation in den Weltraum befördern, in der gleichzeitig ein Dutzend Kosmonauten ständig leben könnten.

Nach Ansicht von Sachverständigen ist die sowjetische Großrakete an Tragkraft der amerikanischen Mondrakete Saturn V überlegen. Die von dem Kern der ehemaligen deutschen Forschergruppe um Werner von Braun konstruierte Super-Saturn vermochte eine Last von 113 Tonnen in eine Erdkreisbahn von 185 Kilometer Höhe zu schleppen. Das Saturn-Geschloß, das 1968 die ersten Menschen zum Mond schickte, konnte rund 40 Tonnen zu dem Erdsatelliten tragen.

Nach Einsatzbereitschaft seiner größten Rakete kann Moskau die Konstruktion riesiger Orbitalkomplexe vorantreiben. Die Amerikaner haben gegenwärtig keine Pläne für den Bau einer ständigen Raumstation. Die USA konzentrieren sich stattdessen auf den Ausbau ihrer kleinen Flotte von Raumflugzeugen, über die die Sowjets nicht verfügen. Die Raumflieger können jedoch nur rund 30 Tonnen oder auf polaren Bahnen noch weniger schleppen. Deswegen forciert das Pentagon Bestrebungen, zusätzlich zu den Raumflugzeugen noch unbemannte Raketen bauen zu lassen, die ebenfalls große Lasten für militärische Zwecke in den erdnahen Raum tragen können.

Unterdessen treffen die Kosmonauten Wladimir Lachow und Alexander Alexandrow, die am Montag ihren 143. Tag in der experimentellen Raumstation Salut-7 verbrachten, Vorbereitungen für die Rückkehr zur Erde. Nach sowjetischen Angaben werden die beiden Raumfahrer, die am 27. Juni in ihrem Raumschiff Sojus-T-9 starteten, noch vor Monatsende zurückkehren. Damit haben die Russen zum ersten Mal Einblick in den geplanten Verlauf des Unternehmens gegeben, dessen nicht planmäßiger Verlauf zu den wildesten Spekulationen geführt hatte. Ein Treibstoffleck in der Station hatte sogar zu Vermutungen geführt, die Kosmonauten seien im Weltraum gestrandet.

Es muß der sowjetischen Raumflugführung zugestanden werden, daß sie in einem Krisenmanagement brenzlige Situationen meisterte, die durch ein Treibstoffleck in der Station und der Explosion einer bemannten Rakete entstanden waren. Am 9. September brach in der Station nach amerikanischen Informationen eine Leitung mit dem Sauerstoffträger Stickstofftrioxid. Der hochgiftige Treibstoff bedeutete höchste Alarmstufe. Lachow und Alexandrow bestiegen in verschlossenen Raumanzügen ihr Sojus-Rückkehrfahrzeug. Doch das Leck breitete sich nicht bis in die Station aus. Der Treibstoffverlust für die Lagensteuerung bedeutete aber verminderte Manövrierfähigkeit der Station.

Buxtehude begann Versuch mit Tempo 30

Buxtehude, vor den Toren Hamburgs, hat gestern als erste Gemeinde der Bundesrepublik Deutschland mit der Einführung von Tempo 30 in der Innenstadt begonnen. Die Geschwindigkeitsbegrenzung ist Kernstück eines Konzeptes zur „flächenhaften Verkehrsberuhigung“, mit dem Unfallzahlen und Umweltbelastungen spürbar vermindert werden sollen. „Es ist ein Versuch“, betont Baudirektor Otto Wicht, „wenn er sich bewährt, sollen weitere Städte nachziehen.“ Buxtehude ist Vorreiter für ein bundesweites Forschungsprogramm, das gemeinsam von der Bundesanstalt für das Straßenwesen, dem Umweltbundesamt und der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung getragen wird. Sechs Städte – neben Buxtehude Berlin, Mainz, Bogenheim (Westfalen), Esslingen und Ingolstadt – wurden vom Bundesministerium zu Versuchszwecken ausgewählt. „Tempo 30“ wird von den Befürwortern als einzige Chance gesehen, den innerstädtischen Verkehr zu entschärfen. Fußgänger oder Radfahrer, die von einem Auto angefahren werden, hätten bei Tempo 30 wesentlich größere Chancen, mit dem Leben davonzukommen.

Modelversuch in Düsseldorf

Die erste von elf aufrufbaren Telefonzellen im Düsseldorfer Stadtgebiet ist gestern am Rande eines verkehrsreichen Platzes der Landeshaupstadt in Betrieb genommen worden. Mit 37 weiteren solcher Telefonzellen erweitert die Post ihr Versuchsprjekt auf Nordrhein-Westfalen. In Frankfurt läuft das Modell seit 1981.

Kostensenkende Papppferde

Auf ungewöhnliche Weise soll in Australien die Nachfrage nach billigen Beerdigungen befriedigt werden: Nach dem Willen der Bestattungunternehmer sollen weniger begüterte Tote in Zukunft auch in schmucklosen Papppferden zur letzten Ruhe gebettet werden können.

Waffenlager entdeckt

Bei einer Durchsuchungsaktion in Bayern hat die Polizei 76 Schusswaffen und mehr als einen Zentner Munition sichergestellt sowie 25 Personen festgenommen. Die Verdächtigen sollen untereinander aus kommerziellen Gründen und aus Sammelleidenschaft illegale Waffengeschäfte abgewickelt haben. Politische Motive sind nach Ansicht der Polizei nicht erkennbar.

Hellscher sehen schwarz

Einen Zusammenstoß zweier mit atomarem Material beladener Güterzüge in der Bundesrepublik Deutschland sagten 200 in Turin versammelte Hellscher zum Abschluß ihres Kongresses voraus. Nach den Prognosen der „Experten“ wird es im kommenden Jahr aber keinen Atomkrieg geben. Außerdem kündigten sie einen Ausbruch des Vesuvs an.

Auch nach seinem Verschwinden macht „Shergar“ noch Kasse

Außer nach dem Wunderpferd sucht die Polizei jetzt auch noch nach 80 000 Pfund

FRITZ WIRTH, London  
„Erst wenn mir jemand die Leiche zeigt, bin ich bereit zu glauben, daß Shergar tot ist. Zur Stunde aber suche ich immer noch nach einem Pferd, das läuft und frist.“ Das ist die Devise, mit der „Jazz“ Murphy seit 280 Tagen sein irgendwie an Erfolgs-erlebnissen armes Dasein motiviert und verteidigt.

„Jazz“ Murphy ist einer der erfolgreichsten „Spürhunde“ der irischen Polizei. Er leitete die Jagd nach der Gemäldediebin Rose Dugdale und den Entführern des holländischen Industriellen Herrens. Seit 280 Tagen nun befindet sich Murphy auf der Jagd nach dem verschundenen Rennpferd Shergar, über dessen wirklichen Wert sich selbst Fachleute nicht einigen können. Er wird zwischen 50 und 80 Millionen Mark angesetzt.

Seit einigen Tagen nun sucht Murphy zusätzlich nach 80 000 irischen Pfund (rund 250 000 Mark). Ein Taschengeld im Vergleich zu jenen Beträgen, um die es in der Shergar-Affäre geht und die selbst den Versicherungsleuten von Lloyd's vorübergehend eine leichte Gänsehaut beschert. Sie haben an die verschiedenen Besitzer von Shergar (das Pferd gehört einem Syndikat von 33 Eigentümern) immerhin schon rund neun Millionen Pfund „Schmerzengeld“ ausgezahlt.



Mehrere Theorien, aber keine Spur: „Shergar“, das „Wunderpferd“.

Dennoch: Die nun zusätzlich vermissten 80 000 Pfund beweisen, daß das Wunderpferd Shergar auch nach seinem Verschwinden nicht seine bemerkenswerte Fähigkeit verloren hat, Geld zu machen. Zugleich ist diese neue Affäre im Fall Shergar so geheimnisvoll, rätselhaft und undurchsichtig wie alles, was in den letzten 280 Tagen seit der Entführung dieses Pferdes im Februar dieses Jahres geschehen ist und vermutet wurde.

Neue Bilder aus alten Archiven

Film zeigt Bombenkrieg um Berlin aus anderer Perspektive

HANS-R. KARUTZ, Berlin  
Berlin, Dienstag, 18. November 1943, 20.11 Uhr: Die Stimme aus dem Volksempfänger meldet „arrückende Bombenverbände“. Wenig später brennt die erste deutsche Stadt. Bald geht es Schlag auf Schlag. Bis Kriegsende starben allein in Berlin 50 000 Menschen in den Trümmern; 1,5 Millionen waren im Nazi-Jargon „Totalgeschädigte“.

Diese schrecklichsten Jahre der deutschen Hauptstadt dokumentiert jetzt eine Frau mit dem Film „Bomben auf Berlin“. Er zeigt die Katastrophe, ist zugleich aber auch ein Epos auf die Berliner, zeigt zwischen den Alarmen einen Rest von Normalität: Mit Kopfkuch gegen Trümmerstaub, bei einem Tischen Ersatzkaffee im „Kranzler“.

Regisseurin Irmgard von zur Mühlen, Ehefrau von „Chronos“-Filmchef Bengt von zur Mühlen, stellt ihr 90-Minuten-Dokument in strengem Schwarz-Weiß am 21. November zum erstenmal der Öffentlichkeit vor. „Mein Film heißt mit Bedacht im Untertitel Leben zwischen Furcht und Hoffnung“. Er zeigt auch den Alltag im Schatten des Krieges. Ihn haben vor allem die Frauen erlebt, denn die meisten Männer waren an der Front.  
Sie hat aus deutschen und osteuropäischen Archiven bislang völlig unbekannte Dokumente zusammengetragen: „Beispielsweise Wochen-schaufnahmen ohne Ton, die zur Geheimen Reichssache“ erklärt worden waren und in Bunkern des Reichsarchivs lagerten. Goebbels hatte verboten, diese Aufnahmen in der Wochenschau zu zeigen, weil es nur schauerhafte Elendsbilder seien. Er ließ sich dann Material zusammen-schneiden, das den Durchhalte-Parolen entsprach.  
Nach der Eroberung Berlins durch die Rote Armee waren die Filmrollen

aus Babelsberg bei Potsdam nach Moskau geschafft worden. „Weder der Senat von Berlin noch irgendwelche Stellen in Ost-Berlin und in der DDR besitzen Material über den Luftkrieg um Berlin. Wir haben es unter großen Mühen zusammen-gesucht“, berichtet die Regisseurin, die auch das Drehbuch schrieb.  
Sie selbst habe oft gestaunt, wenn die alten Zelluloidstreifen über das Mischpult liefen: „Mitten im Krieg, als die Alliierten auch schon Tagesangriffe flogen, gab es tatsächlich noch so etwas wie Sonntagsvergügen und Freizeit. Ich habe Bilder von Berlin im Film, die im Krieg im Café Kranzler sitzen, während in Kreuzberg schon Bomben gefallen waren. Man sieht das propäandistische Olympiastadion mit 100 000 Besuchern, während der 5. Fußball-Kriegsmeister-schaft. Horst Caspar steht im „Ur-faust“ auf der Bühne.“

Das beste ist: eine gute Versicherung.



Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte der Ed. Emil Thoma KG, München, bzw. der Firma Bücher-Bücher, Hannover, bei.

ZU GUTER LETZT

Wir haben einen wichtigen Frauenrat, aber leider darf er nur die Vorarbeit leisten. Die Kinder müssen in Zell oder Koblenz geboren werden. Der echte Cochemer stirbt aus! Nur weil bei uns die Betten fehlen. Aus einem Leserbrief an die „Rhein-Zeitung“

WETTER: Etwas wärmer

Wetterlage: Eine Hochdruckzone erstreckt sich von den Britischen Inseln nach Südosteuropa. Der Ausläufer eines skandinavischen Tiefs überquert Norddeutschland.

Vorhersage für Dienstag:



Stark bewölkt und gelegentlich Regen, in den Frühstunden Glittegefahr. Im Laufe des Tages Übergang zu wechselnder Bewölkung mit einzelnen Schneeregen. Höchsttemperaturen um 6 Grad. Tiefste Nachtwerte um null Grad. Mäßiger bis frischer Nordwestwind.

Mitte und Süden: Nach Auflockerung von Dunst- und Nebelfeldern besser und trocken. In der zweiten Tageshälfte im Mittelgebirgsraum Bewölkungsaufzug. Höchsttemperaturen null bis 5 Grad. Nachts Abkühlung auf Werte um null Grad. In Süddeutschland bis minus 7 Grad. Schwachwindig.

Weitere Aussichten:

Raum Niederschlag, etwas wärmer.

Temperaturen am Montag, 13 Uhr:

Berlin	1°	Kairo	24°
Bonn	1°	Kopenh.	3°
Dresden	-1°	Las Palmas	25°
Essen	-1°	London	5°
Frankfurt	1°	Madrid	12°
Hamburg	0°	Mallorca	17°
Leipzig	4°	Moskau	11°
München	-3°	Nizza	13°
Stuttgart	-1°	Oslo	1°
Algier	28°	Paris	2°
Amsterdam	13°	Prag	-1°
Athen	13°	Rom	9°
Brüssel	0°	Stockholm	2°
Bukarest	-1°	Tel Aviv	22°
Helsinki	-3°	Tunis	19°
Istanbul	10°	Wien	-2°
		Zürich	-1°

\* Sonnenaufgang am Mittwoch: 7.40 Uhr, Untergang: 16.33 Uhr, Mondaufgang: 15.28 Uhr, Untergang 2.30 Uhr. In MEZ, zentraler Ort Kassel

Nichts ging mehr für die Geldwäscher der Mafia

Spezialeinheit der italienischen Polizei stürmte Spielcasinos / Strohmänner tauschten heißes Geld am Roulette-tisch

AFP, Lugano

Gut 800 Besucher sitzen an diesem Abend um die Roulette-tische des mondänen Casinos in Campione d'Italia. Gegen 23 Uhr werden plötzlich die Türen zu den beleuchteten Sälen aufgerissen. Eine Hundertschaft der „Guardia di Finanza“ stürmt herein. Die Beamten dieser Spezialeinheit der italienischen Polizei nehmen den Spielern ihr Geld. In den Büros des Hauses stellen sie stapelweise Kontoauszüge und andere Unterlagen sicher. Neben dem Direktor der Spielbank und dessen Stellvertreter werden 14 weitere Personen verhaftet.

Vinzenz (Aostatal) und Venedig waren rund 2000 Polizeibeamte beteiligt.

Der Coup galt dem sogenannten „schmutzigen“ Geld der sizilianischen Mafia und der neapolitanischen Camorra. Es handelt sich dabei um Banknoten, die diese Verbrecherorganisationen bei Überfällen erbeutet oder bei Entführungen als Lösegeld kassiert haben. Die Polizei hatte herausgefunden, daß die Mafia schon seit geraumer Zeit Spielcasinos, insbesondere das von Campione, dazu benutzt, ihr Geld zu waschen.

Dazu wechselte ein Strohmännchen „heiße“ Scheine an der Kasse der Spielbank gegen Chips ein und setzte sich an einen Tisch. Nach einiger Zeit ging er dann wieder an den Schalter und ließ sich einen Scheck in Höhe des Wertes der zurückgegebenen Chips ausstellen. Anders als die „heißen“ Banknoten konnten diese Schecks gefahrlos auf ein Konto eingezahlt werden.

Der festgenommene Spielbankdirektor, der Sizilianer Lucio Traversa, hatte 1977 von der Gemeinde die Geschäftsführung des Casinos übertragen bekommen. Es gelang dem cleve-

ren Geschäftsmann nicht nur, innerhalb von sechs Jahren die Bilanz des bis dahin verlustreichen Spielbetriebs auszugleichen, sondern sogar Gewinne hereinzuwirtschaften.

Doch schon bald kam der Verdacht auf, daß dieser Erfolg wohl kaum auf Traversas Qualitäten als Manager beruhe. Deshalb nahmen die Finanzbehörden bei der Razzia nicht nur die Bücher des Casinos unter die Lupe, sondern überprüften auch die Nummern der Banknoten, die sie in der Kasse und bei den Spielern fanden. Das Ergebnis der Ermittlungen ist noch nicht bekannt. Die Spielbank bleibt vorerst geschlossen.

Verlockend für die sizilianischen Ganoven war ganz sicher der Status der 2300 Einwohner zählenden Gemeinde. Büros der „Guardia di Finanza“ gibt es hier nicht, nur eine Polizeiwache. Der Ort gehört zwar zu Italien, aber in den Geschäften zählt man mit Schweizer Franken. Die Autos fahren mit Tessiner Nummernschildern und Campione ist der eigenständigen Post angegliedert.

Zu Streitigkeiten kam es um diese italienische Enklave schon vor mehr

als 1000 Jahren. Damals wurde sie zum Zankapfel zwischen verschiedenen italienischen Klöstern. Der Fall „Campione“ beschäftigte sogar Karl den Großen. Später gab es wegen Campione am Hof der österreichischen Kaiserin Maria Theresia Diskussionen, und auch Napoleon mußte sich mit der Enklave befassen.

Aufgrund ihrer Lage scheint sie heute dunkle Elemente geradezu anzuziehen. Der illegale Waffenhandel blüht an diesem Uferstück des Luganer Sees. Aber auch für die kleinen Ganoven fällt dort immer etwas ab: So hatte ein Reiseveranstalter aus Varese in der Lombardie Busfahrten zum Besuch des Casinos von Campione organisiert. Doch kurioserweise waren es immer seine Busse, die auf der Autobahn Mailand-Chiasso von Räubern gestoppt wurden. Die Ganoven hatten es auf Bargeld und Schmuck der Passagiere abgesehen.

Das Casino, das gerade seinen 50. Geburtstag feierte, zog aber auch viele Eidgenossen an, weil in der Schweiz das Glücksspiel wesentlich strenger Bestimmungen unterworfen ist.

Internationaler Kunstmarkt Köln'83

12.-17. November täglich 11-20 Uhr\* auch am Buß- und Betttag

Messegelände Köln-Deutz Rheinhallen Zutritt für jedermann

Dauerkarte: DM 20,- Tageskarte: DM 10,- Sozialkarte: DM 5,- Katalog: DM 15,-

150 internationale Galerien und das Louisiana Museum, Dänemark, zeigen Kunst von 1900 bis heute.

Von Expressionismus, Kubismus, Dada, Konstruktivismus, Surrealismus, Informel, Farbfeldmalerei, Pop-Art, Zero, Minimal-Art, über Foto, Video bis zur Wilden Malerei.

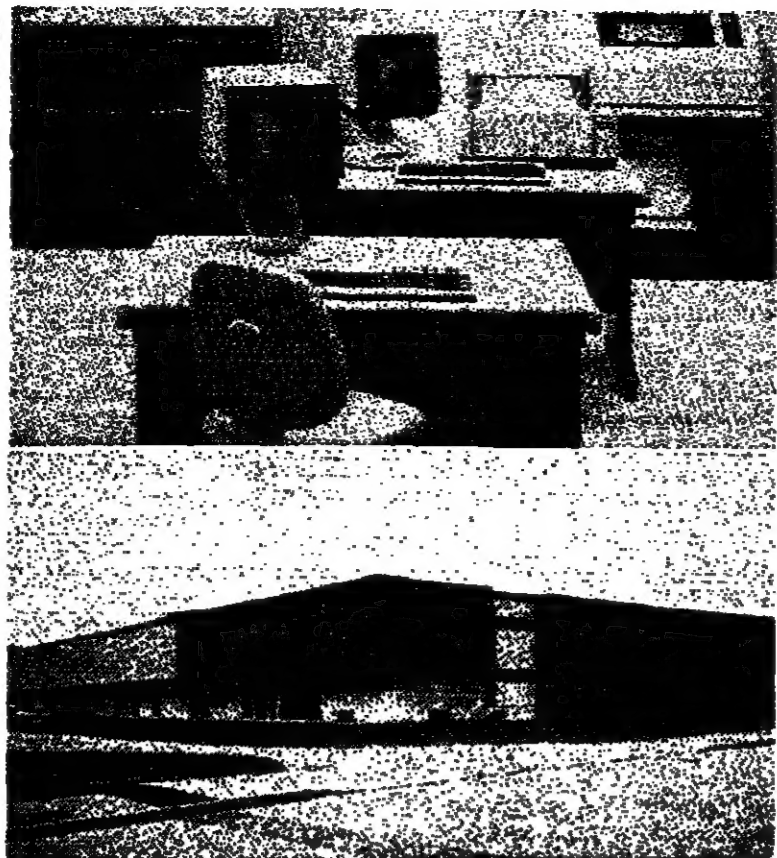
Sie sind eingeladen zu einer faszinierenden Reise ins Reich der Kunst.

Köln Messe

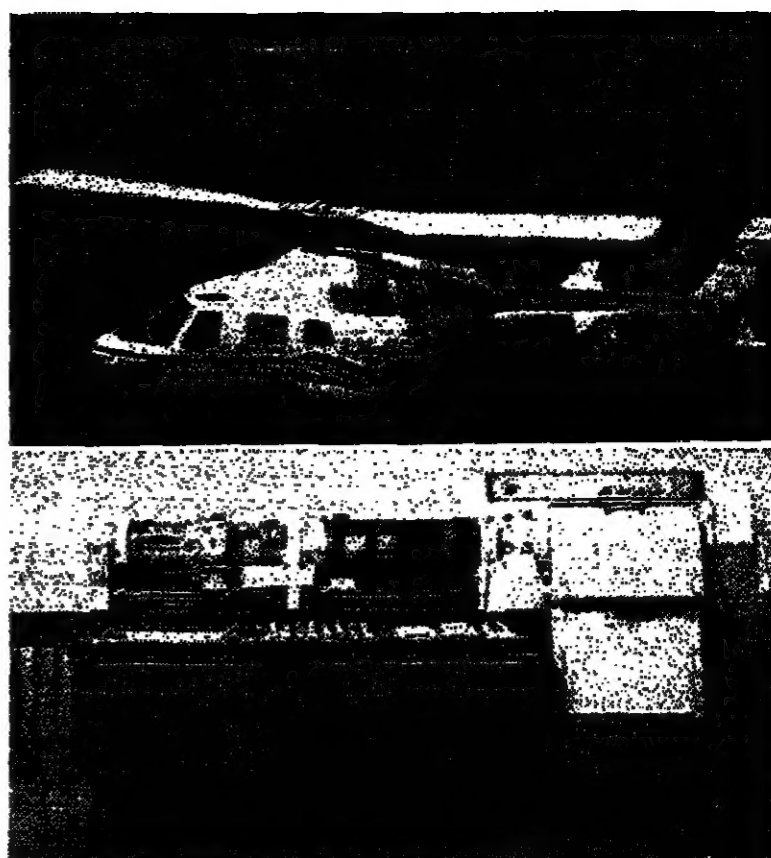


## Leasing

Ein kluger Mann sagte bereits 1823: „Die Spezies Mensch läßt sich in zwei ganz spezifische Rassen einteilen, in die Gruppe jener Menschen, die leihen, und jene, die verleihen.“ Hätte dieser Mann seine Theorie einen Schritt weiter ausgebaut, so hätte er auch erkennen können, daß der Mensch bereit ist, dafür etwas zu zahlen, daß er etwas leihen kann, und daß jener, der verleihen, daran interessiert ist, es mit Profit zu tun. So hätte Leasing in einer Einfachstform schon vor 160 Jahren definiert werden können. Heute ist kein Land mehr ohne Leasing. Seitdem die USA vor rund dreißig Jahren diese Form der Finanzierung einführt, ging sie mit einigen Anlaufschwierigkeiten, aber dann doch im Flug um die Erde. So traf sich jetzt alles, was Rang und Namen in der Welt des Leasing hat, zu einer Arbeitstagung in Sevilla, veranstaltet vom Verband Leaseuropa, Paris. Die WELT veröffentlicht in diesem Report Auszüge aus den wichtigsten Vorträgen der Veranstaltung.



Das Risiko für die Vermieter wächst: Ist Restwert bald nur noch Schrottwert?



## Die Bombe in der Bilanz

Bm. - Der Leasing-Markt ist hart umkämpft. Über 600 Firmen ringen um Kunden und Geschäfte. Da bleibt es nicht aus, daß der eine oder andere Verleiher den Ritt über den Bodensee wagt - und in der Hoffnung auf den großen Wurf Geschäfte abschließt, die nicht nur für ihn ein Spiel mit dem Risiko sind, sondern auch für den Leasing-Nehmer. Denn was passiert, wenn ein Leasing-Unternehmen in die Pleite schlittert? Es ist doch nicht auszuschließen, daß der Konkursverwalter sein Kündigungsrecht wahrnimmt und eine Maschine beim Leasing-Nehmer abholt, um sie im Interesse der Gläubiger der gescheiterten Leasing-Gesellschaft bestmöglich zu verwerten. Der Leasing-Nehmer steht dann plötzlich ohne Produktionsmittel da.

So schauen sich heute die Leasing-Nehmer ihre Leasing-Gebühren sicherheitlich ebenso kritisch an, wie zu allen Zeiten die seriösen Leasing-Gebührer ihre Kunden. Denn es hat sich herumgesprochen, daß in mancher Bilanz von Leasing-Gesellschaften Zeitbomben ticken - Zeitbomben verschiedenster Art. Einige Gesellschaften kalkulieren vorsichtiger erst nach der Hälfte der Mietzeit Gewinne ein, um gegen Risiken in der zweiten Hälfte sicherer zu sein. Wer will schon wissen, was in zehn Jahren ist?

Andere ziehen die kalkulierten Gewinne bilanziell nach vorn, in der Hoffnung, daß während der Laufzeit des Leasing-Vertrages weder die Zinsen steigen, die Maschine technologisch weit überholt ist und ihre Verwertung nach Ablauf der Mietzeit fast ausgeschlossen ist. Durch den vorgesehenen Gewinn können leicht gegen Ende der Mietzeit ungedeckte Kosten entstehen, zumindest in Höhe der jährlich steigenden Löhne und Gehälter. Die Folge: Wer so bilanziert, ist gezwungen, auf Gewinn und Verlust zu verzichten, um aus den Gewinnen der Neugeschäfte stets die Kosten aus den alten Verträgen abzudecken. Die Zeitbombe tickt, obwohl es nichts Rechtswidriges tut, nur ein wenig spekulativ bilanziert.

Der Grad des Risikos wächst, wenn in die Mietverträge noch noch hohe Restwerte einkalkuliert werden, die zum Vorteil im Wettbewerb die Leasing-Basen während der Laufzeit der Verträge drücken. So häufen sich in den Bilanzen Restwertverpflichtungen, die in einigen Fällen durch das Eigenkapital einer Leasing-Gesellschaft übersteigen.

Doch wer garantiert, daß die kalkulierten Restwerte am Schluß der Laufzeit des Leasing-Vertrages auch realisiert werden können? Die seriösen Gesellschaften kalkulieren im extremsten Falle den Schrottwert, weil der in der Regel hereinholen ist. Fazit: Augen auf beim Leasing. Der kleine Vorteil bei der Leasing-Rate kann zum großen Nachteil für Leasing- und Leasing-Gebührer werden. Vor Zeitbomben wird gewarnt.

PROGNOSE / Weniger Investitionen als 1982?

## Der Fuß steht wieder auf der Konjunkturbremse

Die Stimmung in der deutschen Industrie, die sich im Frühjahr noch deutlich verbessert hatte, ist jetzt zum Herbst wieder gedämpft worden, heißt es in einem Konjunkturbericht der Mietfinanz GmbH, Mülheim/Ruhr, zum Stichtag 9. November. Die Wirtschaft hat den Fuß wieder auf die Investitionsbremse gestellt.

Nach Gesprächen mit Kunden aus 13 großen Industriezweigen kommt die Mietfinanz zu dem Urteil, daß die Industrie in diesem Jahr wahrscheinlich kaum mehr, vielleicht sogar weniger investieren wird als 1982. Erst für 1984 könne man auf den heutigen Stand mit einem spürbaren Wachstum der Investitionen rechnen.

Als Begründung führte der Geschäftsführer der Gesellschaft, Gerd Koenig, an: Zahlreiche Unternehmen seien von den Ergebnissen der angekündigten wirtschaftspolitischen Wende enttäuscht. Sie hätten inzwischen nur Kenntnis nehmen müssen, daß sich diese Wende in der überschaubaren Zukunft auf die Konsolidierung des Bundeshaushaltes beschränken werde. Eine Lösung der wichtigen Fragen, wie zum Beispiel der Steuerreform, könne nicht mehr mit Sicherheit für diese Legislaturperiode erwartet werden.

Hinzu kämen die ungelösten Fragen über die Zukunft der Stahlindustrie und des Bergbaus. Fast einhellig lautete die Meinung in den Führungsetagen der Wirtschaft: „Bisher ist nur bekannt, daß die Wirtschaftspolitik verbessert werden soll, aber nicht wann und in welchem Ausmaß.“

Unter diesen Umständen ist es nach Koenig verständlich, daß diejenigen Unternehmen, die voll durchgeplante und durchfinanzierte Investitionsvorhaben parat haben, deren Verwirklichung weiter aufschieben. Die Mietfinanz, die von ihren Kunden immer sehr frühzeitig in die Investitionsüberlegungen einbezogen wird, hatte noch nie so viele Projekte auf dem Tisch wie heute, die von Woche zu Woche und von Monat zu Monat weiter aufgeschoben werden, sagte Koenig.

Der Investitionsstau von mindestens 40 Milliarden Mark werde sich erst dann lösen, wenn handfestere Anhaltspunkte für eine tatsächliche Verbesserung der Wirtschafts- und Finanzpolitik vorliegen. Die Investitionen der nächsten Monate würden sich im wesentlichen auf Ersatzbedarf und Rationalisierung beschränken.

Diese Einschätzung des Investitionsklimas sei auch deshalb realistisch, weil die Ertrags- und Eigenkapitalverhältnisse der deutschen Industrie dringend verbesserungsbedürftig seien.

Auch wegen der sich ankündigenden Auseinandersetzungen zwischen den Tarifpartnern (nicht zuletzt um eine weitere Arbeitszeitverkürzung) beurteilten viele Unternehmen ihre Ertragskraft für die unmittelbare Zukunft skeptisch. Ferner lasse die Konjunktur im Export immer noch zu wünschen übrig.

Im Durchschnitt der befragten 13 Branchen wird jetzt nur noch für 1983 mit einem realen Wachstum von 0,5 Prozent gerechnet gegenüber 0,4 Prozent im Juli und 0,6 Prozent im April 1983. Ohne die EDV (plus 15 Prozent) ergibt sich für die übrigen 12 Branchen eine Umsatzschrumpfung um real 0,7 Prozent.

Nur zwei der 13 Industriezweige erwarten schon für das laufende Jahr eine kräftige, beziehungsweise spürbare Steigerung ihrer Erträge, nämlich die chemische Industrie und die Autoindustrie. Zwei andere große Branchen, der Steinkohlenbergbau und der Maschinenbau, befürchten sogar eine erneute Verschlechterung ihrer Ertragslage. (na)

DIE BRANCHE / Mit zweistelligen Zuwachsraten ist es vorbei - Leasing-Volumen hat rund 12 Milliarden Mark erreicht

## Hersteller vermieten weniger

Von allen Instituten wird es belegt und von der Wirtschaft schmerzhaft empfunden: Das letzte Jahr war eines der schwierigsten der Nachkriegszeit. So blieb es nicht aus, daß auch die erfolgsgewohnte Leasing-Branche zum erstenmal seit 20 Jahren auf ihre fast selbstverständlichen gewordenen zweistelligen Zuwachsraten verzichten mußte. Sie kam „nur“ noch mit 6,8 Prozent voran, was einem Leasing-Volumen von rund 12 Milliarden Mark entspricht.

Zweistellige Zuwachsraten hatten bisher auch die Hersteller von mobil Wirtschaftsgütern bei der Vermietung ihrer Aggregate. Doch auch damit ist es vorbei. Hier hat sich die Entwicklung sogar umgekehrt. Statt Wachstumsraten mußten sie gegenüber dem Vorjahr ein Minus von 4,5 Prozent hinnehmen. Damit ellen Leasing- und Hersteller-Vermietung auseinander - zugunsten des Leasings.

Rechnet man die Hersteller-Vermietung und das Leasinggeschäft zusammen, dann ergibt sich, daß der addierte Anteil an den gesamtwirtschaftlichen Investitionen von 6,8 auf 7,1 Prozent zugenommen hat. Effektiv entspricht dieser Anteil einem Mietvolumenbestand von fast 70 Milliarden Mark.

Der Rückfall in die einstelligen Zuwachsraten ist aber kein Indiz für geringeres Interesse an der Finanzierungsart Leasing. Der Verfall der Erträge im letzten Jahr in der Wirtschaft hat die Leasing-Gesellschaften vorsichtiger gemacht. Ihre Bonitätsprüfungen wurden schärfer als je zuvor - mit dem Ergebnis, daß weitaus mehr Leasing-Gesuche als in irgendeinem Jahr zuvor abgelehnt wurden.

Die Vorsicht der Leasing-Gebührer ist aber auch weiter geschärft worden von dem weiteren Verfall der Eigenkapitalquoten der deutschen Wirtschaft, die in der Industrie bei 20 Prozent angekommen ist. Der Bundesverband Deutscher Leasinggesellschaften hat ermittelt, daß inzwischen rund 30 Prozent der gestellten Leasing-Anträge abgelehnt werden. Im Durchschnitt der letzten Jahre waren es nur 20 Prozent.

Könnte das Leasing-Gewerbe vor zehn Jahren noch damit werben, daß seine Dienstleistung den Druck des geringen Eigenkapitalanteils von nur 30 Prozent der Bilanzsumme mildere, so ist diese Selbstfinanzierungsquote inzwischen so weit gefallen, daß die Leasing-Gesellschaften auf manches Geschäft verzichten müssen.

Damit gerät die Leasing-Branche automatisch in den Zwang, ihre Akquisition erheblich zu verstärken, um solche Kunden zu gewinnen, die noch kein Leasing in ihrer Mischfinanzierung haben, oder die immer noch über eine ausreichende Eigenkapitalbasis verfügen. Damit erhöht sich der Kostensockel bei den Leasinggesellschaften, deren Erträge ohnehin schon angesichts der heftigen Konkurrenz in der Branche gedrückt liegen.

Gründlicher Strukturwandel Auch die Struktur des Leasing-Geschäftes hat sich grundlegend gewandelt. Während bisher das Mobilien-Leasing Jahr für Jahr Wachstum meldete, stagnierte die Nachfrage nach mobilen Wirtschaftsgütern. Das Wachstum wurde demnach ausschließlich von der Vermietung von Immobilien getragen, das inzwischen auch das Volumen der verleasten mobilen Güter übertrafen hat. Innerhalb des Immobilienleasings dominiert wieder das „Sale-and-lease-back“, des Verkaufs von Immobilien an die Leasing-Gesellschaft und der Rückmietung des Objektes durch den Verkäufer. Es ist ein deutliches Zeichen dafür, daß die Unternehmen neben einer dünnen Kapitaldecke auch Liquiditätsprobleme haben.

Nach Mitteilung des Verbandes Deutscher Leasinggesellschaften hat sich die Zahl der Leasing-Gesellschaften inzwischen auf fast 600 erhöht. Die Gefahr, daß Umsatz um jeden Preis zur Maxime des Geschäftes wird, wächst damit automatisch - womit auch der bisher gute Ruf des Leasings auf dem Spiel steht. Die Etablierten der Branche sind sicher, daß die Wettbewerbssituation über kurz oder lang zu einer Ausdünnung der Zahl der Firmen führt, da für die kleineren unter den Newcomern die Möglichkeiten der Refinanzierung immer geringer werden.

Begrüßt wird in der Branche, daß Leasing jetzt auch Zutritt zum Bereich der Investitionszulagen bekommen hat - etwa im Zonenrandgebiet. Beklagt wird nach wie vor, daß dem Leasing der Zutritt zum Güterverkehr verweigert bleibt. Das Güterkraftverkehrsgesetz von 1952 schreibt vor, daß Kraftfahrzeuge mit mehr als vier Tonnen Nutzlast dem Unternehmer gehören oder aber von ihm auf Abzahlung gekauft werden - Eigentum ist Pflicht, die Miete untersagt.

Doch hier soll das letzte Wort noch nicht gesprochen worden sein. Der Bundesverband Deutscher Leasinggesellschaften bemüht sich beim Gesetzgeber weiterhin um Abbau dieser Diskriminierung eines Finanzierungsinstrumentes. Der Verband unterstützt - neben anderen Anregungen des Frühjahrsgutachtens der Wirtschaftsinstitute - insbesondere die Forderung nach einer durchgreifenden Durchforstung des Subventionsschutzes zugunsten besserer Rahmenbedingungen für die Wirtschaft insgesamt.

Wie groß die Wachstumschancen des Leasings in der Bundesrepublik noch sind, zeigt ein Blick über die Grenzen: Während - wie berichtet - die deutsche Leasing-Wirtschaft an den Gesamtinvestitionen nur einen Anteil von 7,1 Prozent hält, liegen Frankreich und Italien bereits bei 10 Prozent, England hat inzwischen gut 12 Prozent erreicht, und die USA

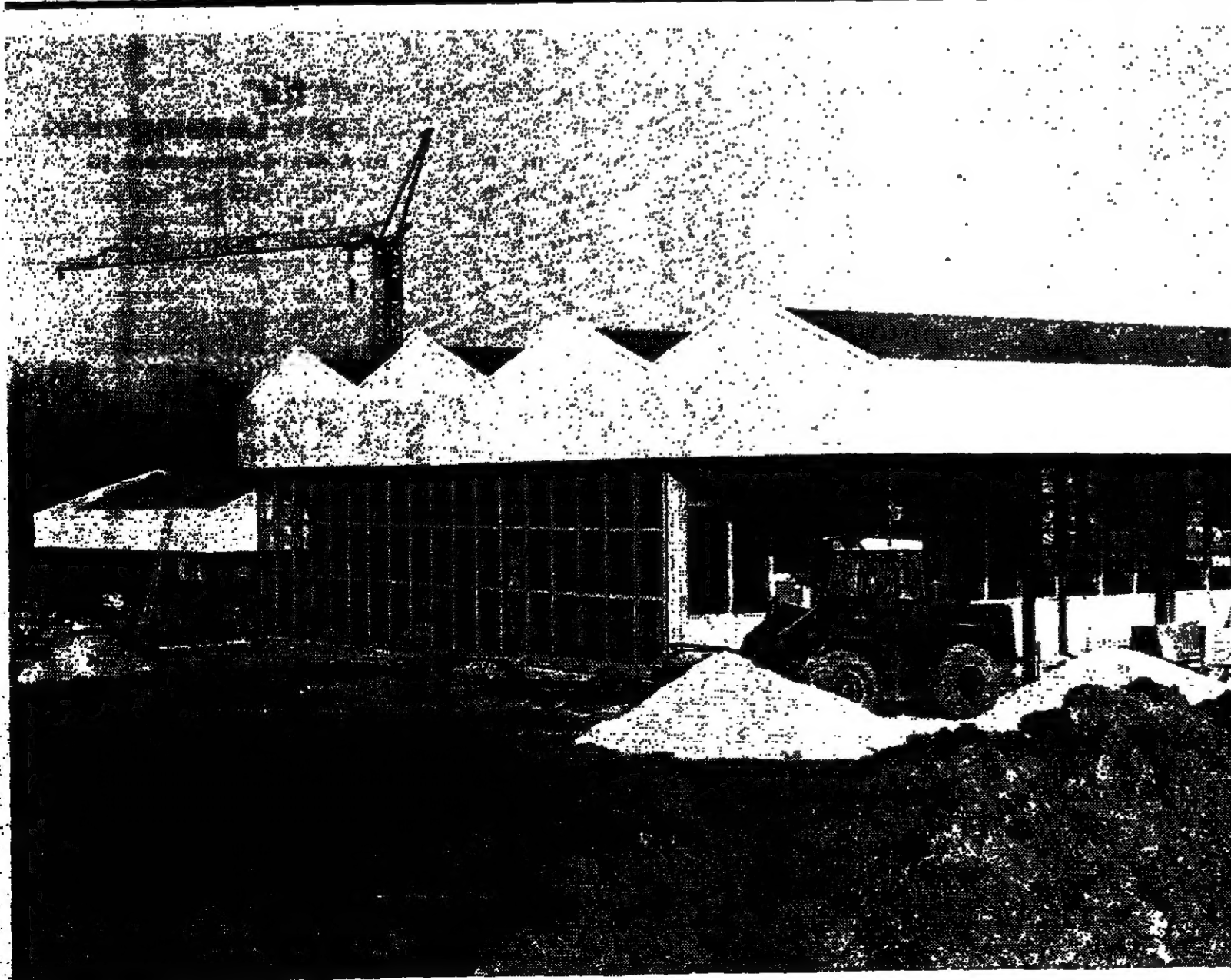
überschritten die 20-Prozent-Marke. Hier muß allerdings angemerkt werden, daß die USA zehn Jahre früher als Westeuropa das Leasing als Finanzierungsinstrument einführt.

Gemessen an der allgemeinen Stagnation - Wachstumserwartung des Bruttoinlandsprodukts 1983 knapp ein Prozent - sind die Wachstumsraten des Leasings nun doch noch beachtlich. Die wesentlichen Gründe, warum die Wirtschaft zum Leasing greift, sind die Schonung des ohnehin raren Eigenkapitals und die Chance, immer mit dem technisch neuesten Produktionsmittel dem Eigentümer mit seinen oft langen Abschreibungszeiten um eine Nasenlänge voraus zu sein.

Immer mehr Dienstleistung

Mehr und mehr in den Hintergrund tritt das Leasing in seiner Urform, die einfache Vermietung eines Produktionsmittels, Dienstleistungsgüter oder einer Immobilie. Mehr und mehr gehen die Leasing-Unternehmen dazu über, Pakete anzubieten, also neben dem „Objekt“ auch Dienstleistung anzubieten - wie etwa beim Auto-Leasing der Service rund um die geleaste Flotte, bis hin zu Wagensetzplänen. Das „intelligente“ Leasing ist auch das beste Mittel, den Markt zu bereinigen, da nur die gestandenen Gesellschaften mit entsprechendem Kapitalrückhalt in der Lage sind, ein aufwendiges Paket-Leasing anzubieten und sauber auszuführen.

Das Ifo-Institut sagt für 1983 voraus, daß Leasing- und Hersteller-Vermietung weiter wachsen werden. Das Institut stützt seine Prognose auf die Tatsache, daß die „Marktdurchdringungsphase“ des Leasings in der Bundesrepublik noch nicht abgeschlossen sei. Ein weiterer, aber wohl kleinerer Schub könnte von der Investitionszulage kommen, auf die der Unternehmer aber nur schwach reagiert hätte. HANS BAUMANN



## Partner für Immobilien-Leasing - Deutsche Leasing

Ihre Immobilien-Investitionen erfordern in jeder Hinsicht sorgfältige Planung, fachmännischen Rat und Hilfestellung bei der Realisierung.

Gleich welche Objekte Sie planen - Verwaltungs- und Fabrikationsgebäude, Lagerhallen, Märkte -, nutzen Sie das gesamte Dienstleistungspaket der Deutschen Leasing.

Die Erfahrungen unserer Leasing-Spezialisten geben Ihnen die Sicherheit für Ihre Entscheidungen.

Wir sind für Sie ein wertvoller Partner

- bei der Objekt-Bewertung und Projektsteuerung
- bei der Schaffung einer soliden Finanzierungs- und Kalkulationsgrundlage
- bei der Freisetzung stiller Reserven, die Ihren Handlungsspielraum erweitern.

Erhalten Sie sich die finanzielle Flexibilität Ihres Unternehmens und treffen Sie Ihre Investitionsentscheidung mit der Deutschen Leasing gemeinsam.

Deutsche Leasing AG, Hungener Straße 6-12, 6000 Frankfurt/M. 60, Tel. (06 11) 15291  
Geschäftsstellen: Hamburg (040) 20 16 61, Hannover (05 11) 34 58 14, Bielefeld (05 21) 680 90, Düsseldorf (02 11) 804 34,  
Köln (02 21) 62 40 51, Frankfurt (06 11) 666 40 11, Nürnberg (09 11) 37 1 73, Karlsruhe (07 21) 229 52,  
Stuttgart (07 11) 29 96 81, München (08 9) 502 70 61

Deutsche Leasing





# In erster Linie ist Leasing eine umfassende Finanzierungs-Dienstleistung

Leasing ist in erster Linie eine umfassende Finanzierungs-Dienstleistung. Mit seiner Hilfe lassen sich Investitionen hundertprozentig finanzieren. Man braucht kein teures Eigenkapital einzusetzen. Bei chronisch niedriger Eigenkapitalquote der deutschen Unternehmen - derzeit etwa 22 Prozent - wird jeder Unternehmer diesen Vorteil des Leasing schätzen: Liquidität wird gesichert, knappe Eigenmittel können dort eingesetzt werden, wo sie dringender benötigt werden, oder für Vorhaben, für die nicht ohne weiteres ein Bankkredit erhältlich ist. Die knappe eigene Liquidität kann nun zur Finanzierung des Umlaufvermögens, der Vorratshaltung oder zur Ausnutzung von Skonti eingesetzt werden.

Kauft man dagegen ein Objekt, so wird man in der Regel immer Eigenkapital einsetzen müssen. Ob dieser Anteil zehn oder 30 Prozent beträgt, ist überheblich. Nur in den seltensten Fällen wird eine hundertprozentige Fremdfinanzierung möglich sein. Mit der Unterschrift unter den Leasingvertrag ist auch die Finanzierung in einem Zuge sichergestellt.

Über Leasing erhält man aber nicht nur eine verwaltungstechnisch einfache Lösung seines Finanzierungsbedarfs; mit Leasing ist das Investitionsvorhaben auch schon durchfinanziert und zwar kongruent zur Laufzeit des Vertrages. Dabei brauchen keine Vereinbarungen über verschiedene Darlehen mit einer Bank geschlossen zu werden. Es erübrigt sich auch, möglicherweise mit verschiedenen Kreditgebern Verhandlungen zu führen. Mit der Leasinggesellschaft erhält der Leasingnehmer einen weiteren unabhängigen Partner für seine Finanzierung. Leasing bietet aber noch mehr. So

läßt sich der Leasingvertrag mit einem Bauservice-Paket kombinieren. Das bietet die Gewähr, daß ein Bauvorhaben zu den budgetierten Kosten und den vorgegebenen Terminen schlüsselfertig erstellt wird. Die Unternehmen, die keine eigene Bauabteilung haben oder nicht über ausreichende Erfahrung im Bauen verfügen, greifen im Rahmen eines Immobilien-Leasingvertrages gern auf diesen zusätzlichen Bauservice zurück.

Hierbei werden in enger Abstimmung mit dem Mieter im wesentlichen folgende Leistungen erbracht: Durchführung und Überwachung aller planerischen Aufgaben, Vergabe der Bauleistungen, wirtschaftliche und fachtechnische Überwachung der Bauausführung, Ermittlung und Beseitigung aller Gewährleistungsmängel, Durchführung aller behördlichen Genehmigungen und Abnahmen, kaufmännische und juristische Gestaltung aller erforderlichen Verträge sowie die Verwaltung des Objektes.

## Welche Leistungen?

Je nach betrieblicher Situation können aber auch noch andere Leasingvorteile unterschiedlich starkes Gewicht erlangen. Zunächst: Weil Leasing juristisch eine Miete ist, ist die Leasingrate wie auch die normale Miete Betriebsausgabe und mindert damit die Gewerbe- und Körperschaftsteuerbelastung. Aus demselben Grunde wird das Leasingobjekt nicht beim Mieter bilanziert; Juristischer und im steuerlichen Sinne wirtschaftlicher Eigentümer ist die Leasinggesellschaft. Investition und Finanzierung bleiben außerhalb der Bilanz.

Anders als bei konventioneller Finanzierung ermöglicht die vertragliche Flexibilität des Leasingvertrages,

auch auf besondere betriebliche Situationen einzugehen. Die Gestaltungsmöglichkeiten im Rahmen der Objekt- beziehungsweise Besitzgesellschaft sind dazu der Ansatzpunkt.

Eine Besonderheit, die nur Leasing bietet und bei konventioneller Finanzierung nicht möglich ist, ist das „sale-lease-back“. Hier verkauft der Leasingnehmer ein Gebäude (das mindestens sechs Jahre in seiner Bilanz stehen sollte, um die steuerfreie Wiederanlage im Rahmen des § 6 b EStG zu erhalten) zum Verkaufswert an die Leasinggesellschaft und mietet es gleichzeitig zurück. Damit erhält er zusätzliche Liquidität, und das „tote“ Kapital, das bisher in seinen Anlagen „schlummerte“, wird damit freigesetzt, und zwar in Höhe der Differenz zwischen Buchwert und Verkehrswert.

Überall dort, wo Kapital langfristig gebunden ist, wie zum Beispiel in Vorräten (Kohle- und Erzlagern) oder in Beteiligungen, bietet sich das Konzept des „sale-lease-back“ geradezu an. Keine Frage, daß sich auch ein Beteiligungserwerb still und elegant über Leasing finanzieren und abwickeln läßt. Dieser Vorgang, bei dem die Leasinggesellschaft von einem Dritten etwas erwirbt und dann an den Leasingnehmer weitervermietet, heißt „buy and lease“.

Anders als bei der normalen Miete ist die Leasingrate eine fest vereinbarte Größe, die nicht von Jahr zu Jahr nach Maßgabe irgendeines Index wie bei der normalen Miete steigt. Leasing bietet damit eine klar kalkulierbare Kostenbasis und Kostentransparenz. Um von fallenden Zinsen zu profitieren, kann man vier- oder fünfjährige Zinskonversionen vereinbaren. Während der Bauzeit sind kürzere, etwa halbjährliche Fest-

setzungen nach Maßgabe des jeweiligen Finanzierungszinssatzes möglich. Man kann also mit Leasing auch auf fallende Zinsen spekulieren und ist nicht für die gesamte Laufzeit des Vertrages an einen Zins gebunden.

Ein Punkt, der immer wieder Verwirrung stiftet, sind die Kosten des Leasingvertrages. Die meisten Kostenvergleiche sind Verallgemeinerungen, die je nach Standort einmal für und einmal gegen Leasing sprechen. Grundsätzlich läßt sich die Vorteilhaftigkeit von Leasing nicht in einem rein quantitativen Vergleich erfassen. Denn totes, in Gebäuden gebundenes Kapital läßt sich nur über Leasing in Liquidität umwandeln.

## Welche Kosten?

Nur eine Leasinggesellschaft bietet die Finanzierung und einen kompletten Bauservice in einem Paket an. Aber selbst wenn man in einer Vergleichsrechnung nur die jeweiligen Nettokosten mit einer hundertprozentigen konventionellen Finanzierung vergleicht, ist Leasing - je nach Länge des Mietvertrages - immer noch kostengünstiger.

Wie vorteilhaft ein Leasingvertrag ist, ergibt sich auch aus den Vereinbarungen bei Vertragsende. Jeder Leasingvertrag ermöglicht es, nach Ablauf der Grundmietzeit Eigentümer zu werden. Der Leasingnehmer kann das Mietobjekt dann in der Regel zu einem Preis, der dem jeweiligen Restbuchwert entspricht, erwerben. Mit dem Ablauf des ersten Mietvertrages kann er aber auch einen neuen Mietvertrag auf der Basis des dann gegebenen Restbuchwertes schließen. Dabei wird ihm der Gewinn aus der Verwertung des alten Objektes zu 75 Prozent angerechnet.

PETER KRAMER

## DAS UNTERNEHMENSPORTRÄT / FL Finanzleasing GmbH

Es war ein steuerpolitisches „Loch“, aus dem man sich in den ersten Monaten 1983 erst einmal wieder herausarbeiten mußte. Ende vorigen Jahres lief die Bestellfrist ab für zulagebegünstigte Investitionen im Rahmen des § 4 b des Investitionszulagengesetzes. Logisch, daß die Firmen vor Ablauf dieser Frist Bestellungen vornehmen, die eigentlich für Frühjahr 1983 geplant waren. Das machte sich besonders bei Großinvestitionen negativ bemerkbar. Dennoch gelang es der FL Finanz-Leasing GmbH, Wiesbaden, im neuen Jahr ihr ertragsorientiertes Wachstum fortzusetzen.

Ein großes Datum setzte das Unternehmen im Mai dieses Jahres: Die Finanz-Leasing-Gruppe FL Finanzleasing GmbH, die FL Mobilien-Leasing GmbH und die FL Immobilien-Leasing GmbH hat ihren addierten Mietvolumen seit Gründung die Milliarden-Grenze überschritten.

Wachstum trotz Flaute also? Die Geschäftsführung aus Armin Schaefer, Rasto Klopke und Peter Dirk Lausberg (stellv.) begründen das so: Die Breite des Angebotes und vor allem die gezielte Ansprache von Unternehmen aller Branchen, die intensive Akquisition also, machten die natürlichen Ausfälle in jenen Branchen wett, die von der Konjunktur besonders hart betroffen sind. Diese Ausfälle konnte also durch Aufträge aus Wachstumsbranchen mehr als kompensiert werden. Zu Hilfe kam der FL-Gruppe zudem die Umstrukturierung des Unternehmens zu Profitcentern mit kleineren Einheiten.

Es wird in Wiesbaden aber auch nicht verhehlt, daß die Zeiten zum Teil hoher zweistelliger Zuwachsraten angesichts der nach wie vor lahmen Konjunktur vorüber sind. Bedauert wird, daß angesichts dieser Situation immer mehr Leasing-

sing-Geber - „und nicht nur Newcomer“ - die Flucht nach vorn antreten, natürlich zu Lasten des Ertrages.

Für die FL-Gruppe bedeutet diese Marktlage, daß das Jahr 1983 nach jahrelangem, ungewöhnlichem Wachstum nun im Zeichen der Konsolidierung stehen wird. Schon der Abschluß für das Geschäftsjahr 1982 deutet den Weg an:

**Aus dem „Loch“ wieder aufwärts**

Der Jahresgewinn von rund 650 000 Mark wird für 12 Prozent Dividende (240 000 Mark) verwendet, und der Rest von über 400 000 in die Rücklagen eingestellt, die jetzt 1,32 Millionen Mark betragen, gegenüber 1,80 Millionen Mark im Vorjahr. Die Diskrepanz ist leicht zu erklären: Das Stammkapital wurde aus Gesellschaftsmitteln (also aus den Rücklagen) von 1,02 auf 2,00 Millionen Mark aufgestockt.

Und dies ist der Weg der Divisionierung der FL seit 1980: Gründung der MGH Maschinen- und Gerätehandels-Gesellschaft mbH, Mainz. Ziel: Die Probleme der gesamten Branche bei der Verwertung der verleasten Mobilien nach Ablauf der Verträge bei der FL zu minimieren oder gar zu lösen. Es folgte 1981

die Gründung der MBL Baumaschinen-Leasing GmbH, Wiesbaden, an der FL zu 51 Prozent beteiligt ist. Damit wurde das schwierige Baumaschinen-Geschäft ausgegliedert.

Mitte 1982 schließlich wurde auch das Immobilien-Geschäft mit der Gründung der FL Immobilien-Leasing GmbH, Wiesbaden, verabschiedet. Nun blieb konsequenterweise nur noch die Ausgliederung des Mobilien-Geschäftes. Dieser Leasing-Zweig wurde mit den Neugeschäften auf die MGH übertragen, die Abwicklung der Altschulden besorgt die FL Finanzleasing GmbH, die seitdem für die Gruppe als Holding fungiert.

Im Januar dieses Jahres schließlich wurde die MGH in FL Mobilien-Leasing GmbH umbenannt und deren Sitz von Mainz nach Wiesbaden verlegt. Vorsorglich wurde auch eine LSL Leasing-Gesellschaft in Wiesbaden gegründet, die sich des Sparkassen-Leasing annimmt.

Diese Neustrukturierung, davon ist die Geschäftsführung überzeugt, führte dazu, daß trotz der Schwäche der Volkswirtschaft bei der FL-Gruppe das Neugeschäft 1982 von 184,8 auf 225,8 Millionen Mark stieg, also um 22,2 Prozent (FL-Leasing und Mobilien-Leasing konsolidiert). Die Gesellschaft hebt hervor, daß dieser Erfolg erzielt wurde, obwohl sie weder in der Konformität ihrer Vertragsbedingungen noch in ihrer Bonitätspolitik Zugeständnisse machte. Das allerdings habe zu steigenden Akquisitionskosten und Beratungskosten geführt.

Trotz der Schwäche in weiten Teilen der Volkswirtschaft konnte die FL-Gruppe die Annahmquote von 75 Prozent der FL angebotenen Geschäfte aufrechterhalten. Nach wie vor lehnt FL Abschlüsse mit nicht garantierten, also spekulativen, Restwerten ab. (Bm.)

# Immobilien-Leasing durch „Maßarbeit“

## dil hat den passenden Zuschnitt für unternehmerischen Erfolg



Immobilien-Leasing ist eine komplexe Dienstleistung:

- maßgeschneiderte Vertragsgestaltungen: verlangen erfahrene Gesprächspartner
- langfristige Vertragsbindungen: verlangen Service und Sicherheit.
- kostengünstige Investitions- und Leasingkonzepte: verlangen Finanzkraft, Minimierung der Baukosten und Optimierung der betriebswirtschaftlichen Wirkungen.

Diese wichtigen Punkte erfüllt besonders die dil, da sie jahrzehntelange Erfahrung besitzt, ein kundennahes Geschäftsstellennetz hat, Tochtergesellschaft der Deutsche Bank AG und Commerzbank AG ist und die anspruchsvollsten Leasingnehmer seit Jahren ihre Kunden sind.

**Düsseldorf:** (02 11) 35 09 51

**Dortmund:** (02 31) 43 79 51

**Frankfurt:** (06 11) 7 68 10 71

**Hamburg:** (0 40) 33 17 71

**München:** (0 89) 7 25 50 91

**Stuttgart:** (07 11) 73 20 47

**Deutsche Gesellschaft für Immobilien- und Anlagen-Leasing mbH**

Tochtergesellschaft der Deutsche Bank AG und Commerzbank AG

Immermannstraße 50/52, 4000 Düsseldorf, Tel. 0211/16910, Telex 8587363

## MOBILIEN & IMMOBILIEN

**Leasing – eine Finanzierung für Sie nach Maß**

Miet- und Handelsgesellschaft mbH  
6000 Frankfurt/M.  
Bockenheimer Anlage 4

Sprechen Sie mit uns:  
0611/343194

**MHG Leasing**

MHG-Leasing  
eine intelligente Entscheidung

# MEWA macht unabhängig!

Personell und finanziell. Die Devise heißt nicht: Berufskleidung kaufen. Sondern mieten. Delegieren Sie also, was Sie vorher Zeit und Geld gekostet hat, an MEWA, den Spezialisten: Beschaffung, Reinigung, Instandhaltung, Organisation... Zeit ist Geld. Und MEWA erspart Ihnen beides. Sie werden sehen, das MEWA-Angebot überzeugt. Auch von der Kosten Seite.

MEWA Zentralverwaltung Postfach 61 20, 5000 Köln 1

**MEWA**



Meinungen und Informationen von einer Arbeitstagung der Leaseurope in Sevilla von John H. Giddens, United States Leasing Internationale Inc., USA, Thomas Benes Felsberg, Rezende, D'Avila, Woelz und Yoshihiko Miyauchi, Präsident der Orient Leasing C. Ltd., Japan

## Südostasien: Mit der Prosperität kam auch Leasing ins Geschäft

Mitte der siebziger Jahre hatte die Leasing-Branche gerade erst in einer Handvoll Staaten in Südostasien und im Fernen Osten Fuß gefasst. Die Industrielandwirtschaft war – mit Ausnahme Japans – noch unterentwickelt und der Leasing-Gedanke noch nicht weit verbreitet.

Da jedoch im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung die Nachfrage nach langfristigen Geldern stieg und in vielen asiatischen Ländern die Banken nicht in der Lage waren, die benötigten langfristigen Mittel zur Verfügung zu stellen, bot sich das Leasing als willkommene Finanzierungs-Alternative an.

Heute, noch nicht zehn Jahre später, kann man sagen, daß sich das Leasing noch stärker als erwartet entwickelt hat. Leasing hat in hohem Maße die wirtschaftliche Entwicklung mit vorangetrieben.

1982 wurde die „Asian Leasing Association“ gegründet. Zur Zeit gehören zu ihr 12 Mitgliedstaaten, 41 Mitgliedsfirmen und fünf Organisationen. Die Vereinigung hofft, in naher Zukunft stärker mit solchen Gruppierungen in anderen Regionen, wie etwa der Leaseurope, zusammenzuarbeiten.

Im Gegensatz zu den Firmen in Europa fällt es den asiatischen Leasing-Unternehmen schwer, sich zu multinationalen Organisationen zusammenzuschließen.

In Europa ist die Entwicklung von Organisationen wie der Leaseurope aufgrund einer einheitlichen wirtschaftlichen Basis und vergleichbarer Marktbedingungen schneller vorangeschritten. Eine Gemeinsamkeit asiatischer Länder besteht in den letzten Jahren in dem relativ hohen wirtschaftlichen Wachstumsraten und in dem Willen, in wirtschaftliche Entwicklung zu investieren. Heute stellt Asien für Leasing ein interessantes Betätigungsfeld dar.

pan zu beschränken, sondern sie zu internationalisieren.

Doch es gibt noch andere Probleme. So gibt es zum Beispiel noch keine Gesetze, die die steuerliche Behandlung des Leasings einheitlich regeln. Das Leasing hat in dieser Hinsicht einen ziemlich weiten Handlungsspielraum, mit dem Grund dafür, daß immer neue Firmen in diesen Markt drängen.

Ein viel diskutiertes Thema ist die vorgesehene Einführung eines Systems, das Steuervorteile bei Investitionen vorsieht, die über Leasing finanziert werden. Besonders kleine und mittlere Firmen rufen nach solchen Steuerprivilegien, und die Regierung neigt dazu, diesem Wunsch nachzukommen.

Probleme haben die japanischen Leasing-Gesellschaften auch mit der Kapitalbeschaffung zur Finanzierung der von ihnen verleasten Güter. Bisher beschaffen sie diese Mittel fast ausschließlich von Finanzinstituten, vornehmlich von Banken. Eigenmittel sind rar, da die Ausgabe von Kapitalanteilen reglementiert ist. Daher sind die Leasing-Gesellschaften daran interessiert, auch Zugang zum Kapitalmarkt zu erhalten, also Eigenmittel aufzubauen, um die Finanzierungsbasis zu erweitern.

### Neun Leaser in Südkorea

Seit dem Erlass eines Leasing-Förderungsgesetzes im Jahr 1973 konnte in Südkorea das Leasing seinen Anteil am Finanzmarkt ständig ausweiten. Ende 1982 betrug das gesamte Leasing-Volumen auf Basis Anschaffungspreise rund 257 Millionen Dollar. Der Anteil des Leasings am gesamten Investitionskapital 1982 belief sich auf 1,2 Prozent. Seit 1979 betreiben auch Handelsbanken das Leasing-Geschäft. Den Wettbewerb bestreiten zur Zeit drei Leasing-Unternehmen und sechs Handelsbanken.

### Konstantes Wachstum in Taiwan

Die ersten Leasing-Geschäfte in Taiwan wurden 1973 von Treuhand- und Investmentgesellschaften abgeschlossen. Obwohl der Markt für ausländische Investoren praktisch erst 1974 „offen“ war, hat sich eine rasche Geschäftstätigkeit – und Konkurrenz – der inländischen Leasing-Unternehmen entwickelt. Leasing zeichnet sich ein konstantes Wachstum. Die Konkurrenz zwischen der großen Zahl inländischer Gesellschaften ist groß. Innerhalb der sechs Monate von Januar bis Juni 1982 erreichte die Summe der abgeschlossenen Verträge 166 Millionen Dollar.

### Die Philippinen waren früh dabei

Nach Japan waren die Philippinen das zweite asiatische Land, das das Konzept der Finanzierung durch Leasing übernahm. Das war 1970, und bis heute haben die Firmen ein vergleichsweise weiterentwickeltes Leasing-System aufgebaut.

Charakteristisch für die Philippinen ist die Existenz eines Universalbank-Systems. Innerhalb dieses Systems können sich dessen einzelne Banken dem Leasing widmen oder in anderen Gelddienstleistungsgeschäften tätig werden. Das Resultat: Eine große Zahl von Firmen ist im Bereich des Leasings tätig. Typisch ist jedoch, daß nur 15 große Leasing- und Finanzierungsgesellschaften rund 90 Prozent des Marktes beherrschen.

### In Hongkong Off-shore-Geschäfte

Hongkong als Handelszentrum bietet die gesamte Palette der Finanzierungsleistungen einschließlich Leasing. Fast alle Handelsbanken und Finanzierungsinstitute besitzen eigene Leasing-Tochter- oder -Filialen. Damit läßt sich die hohe Zahl von 200 Leasing-Gesellschaften erklären. Als Mittel zur Finanzierung von Equipment aller Art steht das Leasing in ständigem Wettbewerb mit anderen Alternativen, wie Bankdarlehen oder Kreditkäufen. Neben dem inländischen Geschäft spielen die Off-shore-Geschäfte eine bedeutende Rolle. Hier werden zum Beispiel Schiffe und andere große Ausstattungsgüter geleast.

Die ungewisse Zukunft Hongkongs nach 1997 stellt natürlich für die Finanzierungsgesellschaften einen Unsicherheitsfaktor dar, der berücksichtigt werden muß.

### Über 100 Firmen in Malaysia

Die Einführung des Leasings in Malaysia geht auf das Jahr 1973 zurück. Damals wurde die erste Leasing-Gesellschaft gegründet. Heute – nach nur zehn Jahren – hat die „Equipment Leasing Association of Malaysia“ mehr als 100 Mitgliedsunternehmen, deren gesamtes Leasing-Volumen im Fiskaljahr 1982 rund 425 Millionen US-Dollar betrug. Dies entspricht einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 33 Prozent.

Der „Vierte Malaysia-Plan“ ist jetzt in Kraft getreten. Es ist ein staatlicher Entwicklungsplan für private Investitionen. Von ihm erhofft sich natürlich auch das Leasing weiteren Auftrieb.

### Indonesien begann nur zögernd

Die Entwicklung des Leasing-Geschäftes in Indonesien seit 1973 kam nur zögernd voran, weil das Finanzministerium die erforderlichen Leasing-Lizenzen nur an wenige Firmen vergab. Nachdem jedoch vor kurzem die Vorschriften gelockert wurden, erhöhte sich die Zahl der Leasing-Gesellschaften.

Heute sind es rund 40 Gesellschaften, die dieses Geschäft bereits betreiben oder doch bald einsteigen wollen. Obwohl das wirtschaftliche Wachstum zurückging und die Rupiah schwach ist, blieb die Nachfrage nach Leasing-Finanzierung unverändert groß. Dazu trägt sicherlich auch der Engpaß der Kapitalversorgung durch die Banken bei.

### Singapur: Ein heiß umkämpfter Markt

In Singapur wurde die erste Leasing-Gesellschaft ebenfalls 1972 gegründet. Nationale und internationale Finanzunternehmen – zusammen mit großen japanischen Leasing-Gesellschaften – tummeln sich in diesem Markt. Die Nachfrage nach dieser Form der Finanzierung ist ständig gestiegen.

Singapur stellt nach Japan den am heißesten umkämpften Leasing-Markt dar. Die Attraktivität dieses Marktes läßt sich mit der politischen und sozialen Stabilität ebenso begründen wie mit der Position Singapurs als Zentrum des asiatischen Dollar-Marktes.

### Thailand startete spät

Das Leasing-Geschäft in Thailand hatte mit der Gründung einer Joint-venture-Leasing-Gesellschaft 1978 einen relativ späten Start. Selbst heute gibt es nur sechs Unternehmen in Thailand, die diese Methode der Finanzierung anbieten. Der größte Teil der Geschäfte erstreckt sich auf das Leasing von Industrieanlagen aller Art.

Allmählich kommen auch Datenverarbeitungsanlagen, Computer, Geschäftsausstattungen und Transportmittel ins Geschäft. Leasing von Importgütern ist durch Importbestimmungen und Steuervorschriften stark behindert. Eine Modifizierung dieser Vorschriften könnte dem Leasing weiteren Auftrieb geben.

### Joint venture in Sri Lanka

Den Leasing-Markt in Sri Lanka beherrscht zur Zeit noch eine Joint-venture-Unternehmung, die 1981 gegründet wurde. Ihre Geschäfte beschränken sich hauptsächlich auf das Verleasen von Gütern, die zur Verbesserung der Infrastruktur beitragen sollen. Aufwind wird Leasing in Sri Lanka erst bekommen, wenn weitere Unternehmen auf diesem Markt tätig werden.

### Fließt bald Kapital für Indien?

Leasing gibt es in Indien schon seit 1973. Von wirtschaftlicher Bedeutung ist es aber erst seit wenigen Jahren. Der überwiegende Teil der wenigen Leasing-Gesellschaften konzentriert sich auf den Süden des Landes in der Nähe von Bombay und Madras, da hier auch die Finanzinstitute zu Hause sind. Man hofft auf die Gründung weiterer Leasing-Gesellschaften und auf ausländisches Kapital für die Finanzierung.

### In China ebnet CITIC den Weg

Die Volksrepublik China begann sich 1978 politisch zu öffnen. Seitdem stiegen die Importe neuer Technologie und fortschrittlicher Maschinen. Dieser Auftrieb war begleitet von Investitionen aus dem Ausland. 1979 wurde ein neues Joint-venture-Gesetz erlassen, mit dem Ziel, diese Investitionen weiter zu fördern. Dieses Gesetz führte auch zur Gründung der Chinesischen Internationalen Treuhand- und Investment-Gesellschaft (CITIC), die ausländische Investitionen regelt.

Die erste Leasing-Gesellschaft, die in China gegründet wurde, war eine Joint-venture-Gesellschaft dieser CITIC, der Beijing Machinery and Electric Equipment Corp. und einer anderen ausländischen Leasing-Gesellschaft. Es folgte ein weiteres Leasing-Unternehmen, das jedoch zu 100 Prozent inländisch finanziert ist.

Noch fehlt ein fester gesetzlicher und finanzieller Rahmen für Leasing in China. Ist der erst aufgebaut, dann wird Leasing einen bedeutsamen Anteil an der Modernisierung Chinas haben.

## Lateinamerika: Unter dem Zuckerhut gedeiht die Branche besonders gut

Es hinkt zwar hinter der westeuropäischen und vor allem hinter der Entwicklung in den USA her, dennoch: Leasing in Lateinamerika befindet sich im Aufschwung. In Brasilien gibt es bereits 57 Leasing-Firmen, und der Gegenwert der geleasten Güter wird mit 2,6 Milliarden Dollar angegeben.

In Venezuela nutzen Firmen das Leasing als Investitionsmittel in der Größenordnung von 450 Millionen Dollar. Auch in fast allen übrigen Ländern Südamerikas gibt es bereits Leasing-Firmen, deren Bedeutung ständig wächst.

Das größte Tempo allerdings legt Brasilien vor. Von Dezember 1978 bis Dezember 1982 stieg der Nettobetrag der über Leasing investierten Mittel von 620 Millionen Dollar auf die erwähnten 2,6 Milliarden Dollar.

Der größte Teil der Leasing-Aktivitäten (über 90 Prozent) betrifft das Finanz-Leasing, den längerfristigen Bereich also. Aber es gibt auch schon Operating-Leasing, also die kurzfristige Vermietung von Gütern (etwa Baumaschinen oder Antiquitäten zum Schmuck der Wohnung – Anm. der Red.).

Praktisch werden in Brasilien alle Güter verleast, mobile wie immobile. Die Leasing-Verträge haben in der Regel für mobile Güter Laufzeiten zwischen zwei und fünf Jahren.

Es gibt in Brasilien viele Arten von Leasing, aber die folgenden werden sich in Zukunft wohl durchsetzen:

1. Domestic Leasing: Es bedeutet, daß eine brasilianische Firma ein inländisches Produkt an eine andere brasilianische Firma verleast.

2. Domestic lease-back: Hierbei verkauft ein brasilianischer Hersteller oder Besitzer einer Ware diese an eine Finanzierungsgesellschaft, die ihrerseits das Objekt wieder an den Verkäufer verleast. Immer mehr Leasing-Gesellschaften versuchen, in diesem Geschäft Fuß zu fassen.

3. International Leasing: Eine ausländische Firma verleast ein ausländisches Produkt an ein brasilianisches Unternehmen.

4. Export Leasing: In Brasilien hergestellte Güter werden durch ein brasilianisches Unternehmen im Ausland verleast. Obwohl diese Variante bereits vom Gesetzgeber genehmigt wurde, bestehen noch keine festen Rechtsnormen. Für die Praxis bedeutet das, daß diese Art von Geschäften gegenwärtig kaum möglich ist.

5. Export sale and lease: In diesem Fall verkauft ein brasilianisches Unternehmen seine Ware an eine ausländische Tochtergesellschaft oder Filiale einer brasilianischen Leasing-Gesellschaft, die dann wiederum die Ware an eine Firma im Ausland verleast.

6. Export sale and lease back: Ein brasilianisches Produkt wird an ein ausländisches Unternehmen verkauft, und von ihm wieder an den Verkäufer in Brasilien verleast.

Eine neue Gesetzgebung in Brasilien soll für eine Expansion des Leasings sorgen:

● Leasing-Unternehmen sollen künftig auch mit Privatpersonen Geschäfte abschließen können.

● Brasilianischen Leasing-Gesellschaften soll die Möglichkeit gegeben werden, Lease-back-Geschäfte abzuwickeln, wie eben erläutert.

● Die Zahlungsziele sollen gestreckt werden. Bisher waren die Leasing-Raten halbjährlich fällig.

Die Belebung des Leasing-Geschäftes durch die neue Gesetzgebung soll es den brasilianischen Regierung ermöglichen, die Subvention der Zinssätze für die Landwirtschaft zu kürzen oder ganz abzuschaffen. Produktionsgüter oder auch Immobilien sollen in Brasilien mehr geleast werden.

Unterstützt wird dieser Trend auch durch internationale Organisationen, wie etwa die Weltbank.

Zur Zeit ist es brasilianischen Leasing-Gesellschaften noch verboten, im Ausland hergestellte Güter zu erwerben und zu verleasen. Die neue Gesetzgebung aber ermöglicht ein Massenleasen von ausländischen Produkten. Diese sollen dann von brasilianischen Leasing-Gesellschaften auf einer Art Einzelhandelsbasis an inländische Firmen verleast werden.

In Brasilien müssen Leasing-Gesellschaften von der Zentralbank zugelassen sein. Ausländische Beteiligungen an solchen Gesellschaften sind auf 50 Prozent des Gesellschaftskapitals beschränkt.

Leasing-Gesellschaften müssen die Rechtsform einer Aktiengesellschaft haben. Ein Mindestkapital ist vorgeschrieben. Die Gesellschaften dürfen sich nur im Leasing-Bereich betätigen. Die Zentralbank hat strenge Richtlinien erlassen, die eine präzise Kontrolle der Gesellschaften ermöglichen. Zum Beispiel:

Die Schulden dürfen das Fünffache des Kapitals plus Reserven nicht überschreiten.

Mindestens 70 Prozent der Leasing-Verträge einer Firma müssen mit brasilianischen Unternehmen abgeschlossen werden.

Ein einzelner Leaser darf nicht mehr als zehn Prozent der Gesamtforderungen einer Leasing-Gesellschaft auf sich vereinen. Der durchschnittliche Anteil an den Gesamtforderungen sollte fünf Prozent nicht überschreiten.

Jede Leasing-Gesellschaft, die mehr als zehn Zweigunternehmen führt, ist verpflichtet, für jede Filiale zusätzliches Kapital auszuweisen. Bisher schon wurden Flugzeuge, Schiffe und Bohrinseln aus dem Ausland geleast. Nun können aber auch

alle anderen Güter über Leasing im Ausland erworben werden. Diese Güter unterliegen den bestehenden Importbestimmungen.

Ergänzend würden aber noch folgende Bestimmungen erlassen:

1. Import-Leasing ist nicht erlaubt, wenn ähnliche (vergleichbare) Güter im Inland produziert werden.

2. Die Vertragslaufzeit beträgt mindestens fünf Jahre.

3. Die Gesamtkosten des Leasing-Projektes dürfen nicht höher sein als die Kosten vergleichbarer Importfinanzierung.

4. Die Zahlung der Leasing-Raten muß gleichmäßig über die Laufzeit des Vertrages verteilt sein.

Auf alle internationalen Leasing-Zahlungen wird eine Vorsteuer in folgender Höhe erhoben:

● 2,5 Prozent auf Leasing-Geschäfte, die Pacht oder andere Zahlungen vorsehen, die 75 Prozent der Kosten der Ausstattung zuzüglich der Finanzierungsaufwendungen nicht übersteigen.

● 5 Prozent in allen anderen Fällen. Flugzeuge, Schiffe und Bohrinseln sind in den meisten Fällen von dieser Steuer befreit.

● Auf Exportgeschäfte und Lease-back-Operationen geht die 2,5-Prozent-Rate mit einer Rückzahlung von 20 Prozent der vorher einbehaltenen Beträge einher.

● Zusätzlich wird eine Steuer in Höhe von 25 Prozent auf Wechsel und Kreditgeschäfte erhoben, die von denjenigen zu zahlen ist, die Pachtzahlungen an das Ausland leisten. Die Steuergrundlage sind 80 Prozent der Nettoszulagen nach Abzug der Vorsteuer. Diese Steuern machen das internationale Leasing-Geschäft nicht konkurrenzunfähig, da andere Alternativen zum Leasing ähnliche Abgaben erfordern.

■ Fortsetzung Seite IV



**Erstens repräsentieren Ihre Firmenwagen den Stil Ihres Unternehmens.**

**Und zweitens demonstriert die Art der Anschaffung Ihren Geschäftssinn: BMW Leasing.**

Beweisen Sie Ihr Gespür für gute Geschäfte auf eine neue Art – mit einem BMW Leasing-Vertrag. Sie werden feststellen, daß damit Rentabilität und Exklusivität keine Gegensätze mehr sind. Denn BMW Leasing ist der direkte Weg in die automobile Spitzenklasse – ohne den Einsatz von Eigenkapital, ohne Bindung von Kreditmitteln.

So sichern Sie sich Automobile, die den höchsten Stand der Technik und Fahrkultur repräsentieren. Die großen BMW der 7er-Reihe zeigen, wie eindrucksvoll Höchstleistung trotz deutlicher Verbrauchssenkung noch gesteigert werden konnte: Durch zukunftsweisende elektronische Steuerkomponenten, die mit dazu beitragen, daß diese Automobile die Fortschrittssposition in der internationalen Spitzenklasse einnehmen.

BMW Leasing verschafft Ihnen darüber hinaus wirtschaftliche Vorteile, die die Finanzkraft Ihres Unternehmens stärken. Das Kapital, das bei einem Autokauf eingesetzt werden müßte, bleibt für andere Investitionen im Unternehmen. Und die monatlichen Gebühren sind sofort absetzbare Betriebsausgaben – sie haben also direkte steuerliche Wirkung. Weitere Vorteile des BMW Leasing werden Sie in der Flexibilität der Vertragsgestaltung finden.

Bei Vertragssende geben Sie das Fahrzeug zurück und übernehmen ein neues. Dann beginnt das gute Geschäft für Sie von vorne.

Ihre BMW Leasing-Fahrkarte. Schicken Sie uns diesen Coupon. Dann wissen Sie bald, wie gut Sie mit BMW Leasing fahren. BMW AG, Abteilung CHC Leuchtenbergstr. 20, 8000 München 80

Bitte informieren Sie mich über  
☐ BMW Neuwagen-Leasing  
☐ BMW Gebrauchtwagen-Leasing

Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_  
PLZ, Ort \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_

BMW Leasing.  
Gehen Sie mit der Zeit.  
Fahren Sie mit uns.





# Industrie-Roboter mit menschlichen Fähigkeiten

Von H. J. SIEVERS

Neulich schrieb ein Wirtschaftsmagazin, wie es sich zukünftig die Kommunikation zwischen Auftraggeber und Lieferant vorstellen wird.

Der zeitraubende Gang zum Schneider kann Liebhabern von Maßkonfektionen in Zukunft erspart bleiben. Statt langwieriger Anproben wird es genügen, zu Hause vor einer Videokamera Haltung anzunehmen, Beinlänge, Brust- und Taillenumfang werden vom Computer der Textilfabrikanten registriert und gespeichert. Alles weitere regelt dann der Rechner, von der Bestellabwicklung über den Schnittmusterbogen und die Anfertigung bis hin zur Fakturierung des natürlich perfekt mit Leserstrahl auf Wunsch und Masse des Kunden zugeschnittenen Kleidungsstücks.

Das ist keine Vision im Sinne von Jules Verne, sondern tatsächlich greifbare Gegenwart.

Künftig soll es auch keine langen Rüstzeiten mehr geben. Die Produktion wird nicht dadurch stillstehen, daß man kleinere Serien auflegt, sondern Computer steuern die gekoppelten Fertigungselemente und rufen die sich dann selbst einstellen und rund um die Uhr arbeiten, obwohl einzelne Produkte variieren. Damit wird die Mischung zwischen Massen- und individueller Produktion ermöglicht. Objektrisiken bei beweglichen Wirtschaftsgütern werden absolut zu nehmen, wenn man bedenkt, daß Mobilinvestitionen über Leasinggesellschaften in Deutschland erst einen Anteil von etwa 7 Prozent an den Gesamtinvestitionen haben. Das ist gering im internationalen Vergleich. In den USA beträgt der Anteil 20 Prozent.

Die Notwendigkeit moderner Produktionsanlagen steigt ständig, um überhaupt noch bei dem starken Wettbewerbsdruck bestehen zu können. Die Eroberung neuer Absatzmärkte hat zudem so viel Kapital beansprucht, daß für die betrieblichen Investitionen die finanziellen Möglichkeiten häufig eingeschränkt sind. Hier sollen Kriterien für Objektrisiken aufgezeigt und Methoden dargestellt werden, wie die negativen wirtschaftlichen Folgen aus diesen Risiken gemindert werden können.

Es entspricht der Eigenart des beweglichen Wirtschaftsgutes, daß sein Wert in der Regel nicht durch das Alter steigt. Ausnahmen mag es hier und da geben, wie vielleicht für Heidelberg Druckmaschinen oder attraktive Oldtimer, aber darauf kann unser Geschäft nicht aufgebaut werden.

Anders war das in der Vergangenheit auch für Immobilien, die in besten Lagen jährlich an Wert zunehmen, weshalb Verwertungsrissen hier eine ganz andere Bedeutung erfahren haben. Beschränken wir uns auf die Objektrisiken bei beweglichen Wirtschaftsgütern. Durch den Wertverfall über die Zeit ergeben sich die Probleme, es wächst aber auch die Notwendigkeit, ein Instrument zu entwickeln, mit diesen Risiken fertig zu werden.

## Sinkende Kosten und lange Lebensdauer

In der Computerindustrie leben und leben wir noch heute mit einer Entwicklungsdynamik, die wohl besonders deutlich macht, was sich in den vergangenen Jahren kurzfristig technologisch verändert hat.

Ein IBM-Computer des Typs 650 kostete 1955 200 000 US-Dollar. Er hatte eine Additionszeit von 750 µ-Sekunden, eine Speicherkapazität von 3000 Bit bei einem Gewicht von 2500 kg und arbeitete mit über 2000 Röhren. Sein Stromverbrauch betrug 18 kWh. Eine vergleichbare Anlage von Texas Instruments des Typs 59 kostete 1980, also 25 Jahre danach, nur noch 200 US-Dollar, seine Additionszeit beträgt 7 µ-Sekunden, die Speicherkapazität ist auf 64 000 Bit gestiegen, wobei sein Gewicht daneben nur 200 Gramm beträgt. Die Bauelemente sind keine Röhren mehr, sondern 168 000 Chips. Der Strombedarf ist auf 0,1 Watt gesunken.

Die Verwendung neuer Bauteile führte zunehmend zu einer extremen Miniaturisierung, einer starken Leistungserhöhung bei fast unbegrenzter Lebensdauer und Zuverlässigkeit bei enorm sinkenden Kosten der Schaltelemente und damit des Computers an sich.

Wenn die Entwicklung dieser integrierten Systeme vielleicht auch erst in den Kinderschuhen steckt, so wissen wir aus den vergangenen Jahren, wie schnell daraus Allgemeingut werden kann.

Es wird bereits an einem Programm gearbeitet - Auftraggeber ist die amerikanische Luftwaffe - welches künftig die totale Verknüpfung gewährleisten soll. Das ICAM-Programm (Integrated Computer Aided Manufacturing), welches übrigens 100 Mill. Dollar kosten soll, wurde 1977 begonnen. Es geht darum, die Anwendung kompatibler und normierter Technologien in der rechnerintegrierten Fertigung auf ein Minimum zu verkürzen.

Nach Eugene Merchant, Leiter der Fertigungsforschung bei Cincinnati Milacron Inc. in Ohio wird der Zeitplan der Umstellung, abgeleitet aus einer Umfrage, wie folgt verlaufen:

● Um 1985 werden zunehmend Montagearbeiten in andere Fertigungsabläufe integriert, die rechnergesteuert sind.

● Schon ab 1987 werden 15 Prozent der Werkzeugmaschinen nicht mehr als Einzelmaschinen eingesetzt, sondern als Teil eines flexiblen Fertigungssystems.

● Um 1990 werden durch den Einsatz moderner Sensortechnik Industrieroboter bei der Montage annähernd menschliche Fähigkeiten erreichen.

Die Computertechnik wird die Betriebe revolutionieren. Aber die Leasinggesellschaften müssen sich fragen, welcher Betrieb überleben wird. Die Objektrisiken aus nichtgezählten Mieten dürften sich dann häufen. Risiken durch neue Technik lassen sich durch die Entwicklung der Computertechnologie am einfachsten vermeiden.

Die Konjunkturzyklen betragen früher etwa sieben Jahre. Sie sind heute auf drei Jahre zusammengeschrumpft. Hinzu kommt, daß durch die hohe Verschuldung einzelner Länder und die Ölpreisentwicklung erhebliche Strukturprobleme auftreten sind.

Insgesamt gibt es heute zu große Kapazitäten. Erweiterungsinvestitionen sind selten geworden. Der Ein-

satz von Spezialaggregaten nimmt ständig zu.

1982 sprach man in Deutschland vom Jahr der Pleiterekorde. Über 15 000 Betriebe sind ausgeschieden. Hiervon wurden über 11 700 Konkursverfahren mangels Masse abgelehnt. Sie kommen als Anbieter oder Käufer nicht mehr in Frage. Soweit es sich um Anbieter von Investitionsgütern handelt, sinken ihre Produkte dadurch enorm an Wert, weil die Versorgung mit Ersatzteilen nicht mehr sichergestellt ist. Die Verwertung der Produktionsanlagen erhöht kurzfristig das Angebot und hat damit Einfluß auf die Preise.

Starke Absatzschwankungen und die Zunahme der Spezialisierung, bedingt durch den Wettbewerbsdruck, sind entscheidende Kriterien dafür, daß die Verwertungsrisiken bei beweglichen Wirtschaftsgütern so stark gestiegen sind.

Risiken durch die Strukturänderung der Wirtschaft lassen sich am besten durch die Entwicklung in der Werkzeugmaschinenindustrie verdeutlichen, und zwar sowohl für die Branche selbst als auch für deren Auswirkung auf andere Industriezweige.

Mitte der siebziger Jahre waren in diesem Industriezweig in Deutschland noch 125 000 Mitarbeiter beschäftigt, heute sind es nur noch 95 000. In diesem Zeitraum sind auch 20 Prozent der im Werkzeugmaschinenbau tätigen Unternehmen aus dem Markt ausgeschieden.

## Deutschland und Japan im Vergleich

In Deutschland gibt es nur 17 Großbetriebe mit mehr als 1000 Beschäftigten. Das sind nur 3,8 Prozent aller Werkzeugmaschinenunternehmen. Demgegenüber hat es in Japan einen starken Konzentrationsprozeß gerade in dieser Branche gegeben. Nur drei japanische Unternehmen (Mori Seiki, Yamazaki Machine Works, Okuma Machinery Works) stellen über 50 Prozent der NC-Drehmaschinen Japans her. 1982 wurden in Japan davon 28 000 produziert. Demgegenüber waren es in der Bundesrepublik nur 6200. Die Japaner sind führend geworden in der Anwendung computergesteuerter Werkzeugmaschinen.

In der deutschen Werkzeugmaschinenindustrie wird die Mikroelektronik mittlerweile offen zugegeben. Noch beträgt der Anteil japanischer Werkzeugmaschinen in der Bundesrepublik nur drei Prozent, und er ist sogar anteilmäßig um 0,9 Prozent zurückgegangen.

Die weltweite Rezession hat auch für die japanische Werkzeugmaschinenindustrie deutliche Einbußen gebracht. Die derzeitigen japanischen Überkapazitäten führen zu einem Preiskrieg auf Märkten außerhalb Japans, die bisher den deutschen Anbietern sicher waren.

Preisverfall durch Überkapazitäten erhöht das Risiko des Investors. Nicht selten werden heute schon Rabatte bis zu 50 Prozent gewährt, die als Mengen- oder Finanzierungsrabatte gewährleistet werden. Es wird sich zeigen, wie viele Betriebe vom Markt verschwinden werden, und das bleibt nicht ohne Einfluß auf die Preise der zu verwertenden Maschinen.

Nicht zu unterschätzen sind Probleme, die dadurch entstehen können, daß bewegliche Wirtschaftsgüter in ein Drittland überführt und dort eingesetzt werden, oder daß mit einem Drittland Leasingverträge für bewegliche Wirtschaftsgüter, z. B. Flugzeuge, direkt abgeschlossen werden.

Wenn es beispielsweise für die Ein- und Ausfuhr von Baumaschinen in arabische Länder keine Probleme gab, so entstanden sie dann, wenn Baustellen mangelhaft oder überhaupt nicht fertiggestellt wurden. Verträge und gesetzliche Bestimmungen traten vor den Bestreben zurück, sich schadlos zu halten, was durch die Zurücknahme der mobilen Wirtschaftsgüter am einfachsten möglich war. Zahlungsbilanzprobleme sind für viele Länder zum Dauerthema geworden. Die Nutzung gelesener, mobiler Investitionsgüter muß deshalb künftig nicht unbedingt einhergehen mit der vereinbarten Mietzahlung, weil Devisen fehlen und der

Staat möglicherweise Devisenauflageverbote erläßt.

Welche Maßnahmen müssen nun ergriffen werden, damit die Leasinggesellschaften zu objektiven Risiko- und Preisurteilen kommen. Leasinggesellschaften ohne qualifizierte Fungibilitätsprüfung sind fahrlässig. Sie kann lediglich dann unterbleiben, wenn man von der Bonität des Mieters über die Dauer der Mietzeit überzeugt ist. Das sind aber seltene Fälle. Die Fachwelt kennt Firmen, die vor Jahren noch jeder Bonitätsprüfung standhielten, deren Existenz heute aber gefährdet ist. Dabei handelt es sich auch um sehr große Firmen.

Die Fungibilitätsprüfung kann durch eigene Leute erfolgen, durch externe Experten oder auch durch eine Kombination von beiden. Für das Mobilienleasinggeschäft empfiehlt es sich kaum, die Fungibilitätsprüfung nur auf externe Experten zu beschränken. Zuviel unternehmenspolitische Einflüsse können die Objektivität der Wertermittlung beeinflussen. Vereidigte Sachverständige haben zudem häufig nur technischen Sachverstand und ermitteln Marktpreise über die technische Abnutzung.

## Eine Branche, die vom Risiko lebt

Das Problem des Einsatzes eigener Leute liegt darin, daß deren Wissen und Erfahrung ständig ergänzt werden muß. Der Kontakt zu Maschinenhändlern und Brokern im In- und Ausland ist unerlässlich. Fachzeitschriften und Preislisten gehören zum täglichen Handwerkzeug. Über den Kontakt zu marktbestimmenden Lieferanten müssen Neuanforderungen früh erkannt werden. Eine Einschätzung des Gebrauchsmarktes durch die Lieferanten selbst ist problematisch. Hier liegt das Hauptinteresse im Verkauf neuer Aggregate. Als Auskunftsquelle für neue Techniken sind solche Kontakte aber von Nutzen.

Objektbeurteilungen sollen schriftlich erfolgen. Über ein Formblatt ist auch später feststellbar, warum man zu der Beurteilung gekommen ist. Sie

zwingen den Schätzer, grundsätzlich das Objekt zu zerlegen. Behälter, Aufhängen, Inspektionsrhythmus, Prospekt, Substanz, Preisentwicklungen nach Katalog sind Kriterien, die festgehalten werden, um die Fungibilität, die die Gebrauchtpreise der nächsten Jahre angeben wird, festzustellen.

Diese Formblätter werden in Objekten abgelegt. Bei Verweigerung sind alte Schätzungen, die Grundlage der neuen sind, zu prüfen. Darüber bildet sich ein Urteil. Bei größeren Beständen können die Angaben der Formblätter unterteilt nach Kategorien, z. B. mäßig erfüllt werden. Die Daten werden dann für Schätzungen zu rufen. Die Grenze der Anlage Pflege dieser Dateien liegt in der Wirtschaftlichkeit.

Die Überprüfung der Bonität mindestens ebenso wichtig, wie Fungibilitätsprüfung. Es entspricht auch der Erfahrung, daß schlechte Kunden in der Regel auch schlechte Fungibilitäten anschaffen. Aus E tätigkeiten muß auf Exoten an wichen werden. Auch ist bei Spe aggregaten die Einschätzung der nität wichtiger als die Fungibilität.

Der Schutz vor Objektrisiken auch durch eine gute Vertragsgestaltung verbessern. Das ist aber ein sonderbares Thema und soll der Vollständigkeit halber wänt werden. Anzahlungen, kurze Laufzeiten oder auch die aggressive Miete sind als Schutz Risiken denkbar.

Zur Minimierung der Risiken hört aber auch eine gute Verwertung. Sie kann über Vertragshändler, eine Organisation oder auch über Hersteller selbst erfolgen. Die einen Mitarbeiter sollten die Fungibilitätsprüfungen vornehmen, aktiv die Verwertung betreiben. Da wird gleichzeitig Erfahrung für Neugeschäft gewonnen.

Richtig ist, daß ein Geschäft in jedem Preis gemacht werden. Wer aber nur Risiken sieht, sich in ge macht, wird vor lauter Sicherheit kein Engagement zu eingehen. Aber davon lebt die Branche.

# USA: Neue Jobs durch Leasing

Fortsetzung von Seite III

Im Mutterland des Leasing - den USA - hat diese Form der Finanzierung bereits einen Anteil von 18 Prozent des Gesamt-Investitionsvolumens. Effektiv waren es im vergangenen Jahr 57,6 Milliarden Dollar. Damit spielt das Leasing in den USA eine bedeutende Rolle bei den Investitionen. Eine neuere US-Studie hat herausgefunden, daß Leasing als Finanzierungsform fünfmal so bedeutend ist wie die Finanzierung über die Ausgabe von Aktien oder von Hypotheken.

Aus dieser Studie von Brimmer and Associates, einer Washingtoner Wirtschaftsforschungsgesellschaft, geht ferner hervor, daß 1981 die Anschaffung von Leasing-Gütern über 1,1 Millionen Arbeitsplätze geschaffen oder aber doch erhalten hat. Im Detail: 300 000 Arbeitsplätze im Bereich des Transportes, über 180 000 Arbeitsplätze im Bereich der Produktionsmaschinen, 175 000 bei den Computerherstellern und mehr als 125 000 in der Produktion von Büro- und Büroausrüstung.

Stark belebt wurde in den USA das Leasing-Geschäft durch Steueranreize. Die Summe dieser Steuervorteile betrug im Fiskaljahr 1982 bei Leasinggeschäften 6,7 Milliarden Dollar, eine Summe, hinter der allerdings auch ein großes Investitionsvolumen steht.

"Fortune" hat 600 amerikanische Unternehmen befragt, um das „Wer“, das „Was“ und das „Warum“ des Leasing zu analysieren. Die Umfrage zeigte, daß 64 Prozent der Befragten

innerhalb der letzten zwei Jahre geleast haben. 74 Prozent aller Leaser haben Güter im Wert von mindestens einer Million Dollar geleast, rund ein Viertel davon, die leasen, wendeten mehr als zehn Millionen Dollar auf. Mehr als die Hälfte der Unternehmen, die Güter geleast haben, beschreiben, diese nach Ablauf der Leasing-Verträge in ihr Eigentum zu übernehmen, ihre Option also zu nutzen.

Und was wurde alles geleast? 80 Prozent der Kunden leasen Computer, 54 Prozent mieteten Kopierer und andere Büroausrüstung, 45 Prozent leasen Transportmittel - mit Ausnahme von Autos - 40 Prozent beschaffen sich auf diesem Weg Produktionsmittel und 33 Prozent Kommunikationssysteme. Gefragt, was sie in Zukunft zu leasen gedenken, antworten die Leasing-Nehmer in etwa in den gleichen Prozentsätzen.

Die Mehrzahl der Unternehmen gab als Grund für das Leasing Angst vor technologischer Überalterung an. Für weniger als ein Drittel der Befragten standen steuerliche Überlegungen im Vordergrund.

Zur rechtlichen Situation des Leasing in den USA läßt sich folgendes sagen: Nach dem 31. Dezember 1983 wird die Möglichkeit des „safe harbor leasing“ stark eingeschränkt, vorerst auch bis 1985 begrenzt. Mit diesem Instrument, dies als redaktionelle Erläuterung der WELT, ist in den USA Mißbrauch betrieben worden. 1981 führte Präsident Reagan diesen Steuertext ein. Er gab jenen Firmen, die hohe Gewinne hatten, die Mög-

lichkeit, als Leasing-Geber aufzutreten, die gewinnsschwachen Firmen Leasing anzubieten und so über zusätzliche Abschreibungen in Steuergewinne zu erzielen.

In Sevilla wurde darauf hingewiesen, daß zum Beispiel die US Marine, Frachtschiffe für ihre Schiffe von privaten Investoren leasen. Das wurde im Repräsentantenhaus bekannt. Obwohl die Transaktion wahrscheinlich in den gesetzlichen Grenzen erhält, so kündigt doch eine Reihe ähnlicher Vorgänge durch das neue Gesetz verboden werden.

Eine weitere gesetzliche Entwicklung in den USA könnte Einfluß das Leasing in den Vereinigten Staaten haben. Es ist vorgeschlagen worden, nun auch „kranke“ Unternehmen die Inanspruchnahme von öffentlichen Investitionsdarlehen zu ermöglichen. Bisher ist dies bei ungenügender Ertragslage nicht möglich.

Nun sollen diese schwachen Unternehmen Kredite erhalten können, die die starken Unternehmen, vorausgesetzt allerdings, diese öffentlichen Mittel fließen in Anlageninvestitionen. Hier liegt die Chance der Leasinggesellschaften. Der Autor dieses Beitrags, John H. Giddens, plädiert offen, für alle einschlägigen Subventionen, die dann auch für andere Unternehmen kalkulierbar bleiben.

Giddens bekämpft allerdings, daß sowohl die Politiker als auch die investierenden Unternehmen von der Politik der gläsernen Tische nicht sehr angetan sind, da sie ledi zu öffentlichen Kontroversen führt.



Mit uns die richtige Entscheidung treffen.

Wenn Leasing für Ihre Investitionen die richtige Alternative ist - wir haben enge Kontakte zu maßgeblichen Leasinggesellschaften.

Wir beraten Sie und übernehmen die Refinanzierung.

Erfahren als Bank - verlässlich als Partner

**Bayerische Landesbank**  
Girozentrale

Sie erreichen uns in München, Nürnberg und über jede bayerische Sparkasse sowie in Frankfurt, Wien, Luxemburg, London, New York, Toronto, Johannesburg und Singapur.

## Ein sauberes Angebot

Sauberkeit und Qualität der Berufskleidung müssen oberstes Gebot sein, wenn ein Unternehmen sein gutes Image nach innen und außen nicht leichtfertig aufs Spiel setzen will. Grund genug, auch Waschen und Pflegen nicht mehr den Mitarbeitern zu überlassen, sondern einen qualifizierten Dienstleistungsbetrieb einzuschalten. Hier geht es um viel mehr als lediglich um Kosten.

Unternehmer, die möglicherweise ihre bisherige Fremddienstleistungsstrategie überprüfen wollen, sollten sich folgende Fragen stellen:

1. Ist die im eigenen Betrieb praktizierte Verfahrensweise hinsichtlich Wäsche- und Instandhaltung sinnvoll, oder bieten sich möglicherweise wirtschaftlichere und effektivere Methoden an?

2. Ist es günstiger, dem Mitarbeiter Kauf und Pflege zu überlassen, selbst in einer hauseigenen Wäscherei zu reinigen, oder sollte man einen externen Dienstleister beauftragen?

3. Ist es für den eigenen Betrieb möglicherweise vorteilhafter, die Berufskleidung samt Pflege und Service komplett zu mieten oder sie

zu kaufen und sich selbst um Reinigung und Pflege zu kümmern?

Dabei ist klar: Sowohl Kauf als auch Miete von Berufskleidung stellen für jedes Unternehmen Kosten dar, die man auf jeden Fall genau unter die Lupe nehmen sollte.

Kosten entstehen nämlich nicht allein durch den Kauf von Berufskleidung, wobei jeder Mitarbeiter normalerweise mindestens dreifach ausgestattet werden muß. Dazu wird laufend Ersatzbedarf wegen Verschleiß fällig. Neueinkäufe müssen vorgenommen werden, wenn Mitarbeiter in das Unternehmen eintreten. Dazu kommen die Lagerkosten und auch die Kosten für Reinigungsmaschinen, der personelle Organisations- und Abwicklungsaufwand und nicht zuletzt die laufende Belastung von Einkauf und Buchhaltung.

Wo und wie man tatsächlich Einsparungen möglich sind, zeigt sich am besten durch eine betriebsindividuelle Wirtschaftlichkeitsberechnung und durch Kostenvergleiche der verschiedenen Alternativen.

Nachdem man sich mit dem Dienstleister für den Komplettservice geeinigt hat, wählt man zunächst die geeignete Berufskleidung aus, läßt die Maße der Mitarbeiter nehmen. Anschließend plant das Leasingunternehmen den Organisationsablauf für den Berufskleidungswechsel.

Die Erstausrüstung mit Kleidung erfolgt dann zum vereinbarten Termin, wobei alle Kleidungsstücke mit dem Namen der Mitarbeiter gekennzeichnet sind und ein Firmenemblem tragen.

Die absolute Regelmäßigkeit, mit der dann verschmutzte Wäsche abgeholt und saubere gebracht wird, trägt erheblich zur Kontinuität des Arbeitsprozesses bei und entlastet die Terminkontrolle. Neue Mitarbeiter werden innerhalb eines solchen Mietvertrages sofort eingekleidet. Die Kleidung von ausgeschiedenen Mitarbeitern wird dem Kreislauf entzogen. Die monatlichen Abrechnungen passen sich dann automatisch dem tatsächlichen Bedarf an. Eine angenehme Einrichtung innerhalb des Mietvertrages besteht darin, daß verschlissene Teile automatisch durch neue ersetzt werden.

(K.S.)